~~312 n. 55~~
(Semp. behind Celtic)

Vet. Ger. III A. 277

Heinrich von Kleist's

gesammelte Schriften.

Zweiter Theil.

Heinrich von Kleist's gesammelte Schriften.

Herausgegeben

von

Ludwig Tieck,

revidirt, ergänzt und mit einer biographischen Einleitung versehen

von

Julian Schmidt.

Zweiter Theil.

Berlin.
Druck und Verlag von Georg Reimer.
1859.

LIBRARY OF THE TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
13 NOV. 1934
OF OXFORD

Der
zerbrochene Krug.

Ein Luſtſpiel.

Perſonen.

Walter, Gerichtsrath.
Adam, Dorfrichter.
Licht, Schreiber.
Frau Marthe Rull.
Eve, ihre Tochter.
Veit Tümpel, ein Bauer.
Ruprecht, ſein Sohn.
Frau Brigitte.
Ein Bedienter, Büttel, Mägde ꝛc.

Die Handlung ſpielt in einem niederländiſchen Dorfe bei Utrecht.

Scene: Die Gerichtsſtube.

Erſter Auftritt.

(Adam ſitzt und verbindet ſich ein Bein, Licht tritt auf.)

Licht.

Ei, was zum Henker, ſagt, Gevatter Adam!
Was iſt mit euch geſchehn? wie ſeht ihr aus?

Adam.

Ja, ſeht. Zum Straucheln braucht's doch nichts, als Füße;
Auf dieſem glatten Boden, iſt ein Strauch hier?
Geſtrauchelt bin ich hier; denn jeder trägt
Den leid'gen Stein zum Anſtoß in ſich ſelbſt.

Licht.

Nein, ſagt mir, Freund! den Stein trüg' jeglicher —

Adam.

Ja, in ſich ſelbſt!

Licht.

Verflucht das!

Adam.

Was beliebt?

Licht.

Ihr ſtammt von einem lockern Aeltervater,
Der ſo beim Anbeginn der Dinge fiel,
Und wegen ſeines Falls berühmt geworden;
Ihr ſeid doch nicht —

Adam.

Nun?

Licht.

Gleichfalls —

Adam.

Ob ich — Ich glaube —

Hier bin ich hingefallen, ſag' ich euch.

Licht.

Unbildlich: hingeſchlagen?

Adam.

Ja, unbildlich.

Es mag ein ſchlechtes Bild geweſen ſein.

Licht.

Wann trug ſich die Begebenheit denn zu?

Adam.

Jetzt, in dem Augenblick, da ich dem Bett'
Entſteig'. Ich hatte noch das Morgenlied
Im Mund', da ſtolpr' ich in den Morgen ſchon,
Und eh' ich noch den Lauf des Tags beginne,
Renkt unſer Herrgott mir den Fuß ſchon aus.

Licht.

Und wohl den linken obenein?

Adam.

Den linken?

Licht.

Hier den geſetzten?

Adam.

Freilich!

Licht.

Allgerechter!
Der ohnhin ſchwer den Weg der Sünde wandelt.

Adam.

Der Fuß! was! ſchwer! warum?

Licht.

Der Klumpfuß?

Adam.

Klumpfuß!

Ein Fuß iſt, wie der andere, ein Klumpen.

Licht.

Erlaubt! da thut ihr eurem rechten Unrecht.
Der rechte kann ſich dieſer — Wucht nicht rühmen,
Und wagt ſich eh'r aufs Schlüpfrige.

Adam.

Ach was!
Wo ſich der eine hinwagt, folgt der andre.

Licht.

Und was hat das Geſicht euch ſo verrenkt?

Adam.

Mir das Geſicht?

Licht.

Wie? davon wißt ihr nichts?

Adam.

Ich müßt' ein Lügner ſein — wie ſieht's denn aus?

Licht.

Wie's ausſieht?

Adam.

Ja, Gevatterchen.

Licht.

Abſcheulich!

Adam.

Erklärt euch deutlicher.

Licht.

Geſchunden iſt's,

Ein Gräul zu ſehn. Ein Stück fehlt von der Wange,
Wie groß? nicht ohne Wage kann ich's ſchätzen.

Adam.

Den Teufel auch!

Licht. (bringt einen Spiegel)

Hier. Ueberzeugt euch ſelbſt.
Ein Schaaf, das, eingehetzt von Hunden, ſich
Durch Dornen drängt, läßt nicht mehr Wolle ſitzen,
Als ihr, Gott weiß wo? Fleiſch habt ſitzen laſſen.

Adam.

Hm! ja! 's iſt wahr. Unlieblich ſieht es aus.
Die Naſ' hat auch gelitten.

Licht.

Und das Auge.

Adam.

Das Auge nicht, Gevatter.

Licht.

Ei, hier liegt
Querfeld ein Schlag, blutrünſtig, ſtraf' mich Gott,
Als hätt' ein Großknecht wüthend ihn geführt.

Adam.

Das iſt der Augenknochen. — Ja, nun ſeht,
Das alles hatt' ich nicht einmal geſpürt.

Licht.

Ja, ja! ſo geht's im Feuer des Gefechts.

Adam.

Gefecht! was! — Mit dem verfluchten Ziegenbock
Am Ofen focht ich, wenn ihr wollt. Jetzt weiß ich's.
Da ich das Gleichgewicht verlier', und gleichſam
Ertrunken in den Lüften um mich greife,
Faſſ' ich die Hoſen, die ich geſtern Abend

Durchnäßt an das Geſtell des Ofens hing —
Nun faſſ' ich ſie, verſteht ihr, denke mich,
Ich Thor, daran zu halten, und nun reißt
Der Bund; Bund jetzt und Hof' und ich, wir ſtürzen,
Und häuptlings mit dem Stirnblatt ſchmettr' ich auf
Den Ofen hin, juſt wo ein Ziegenbock
Die Naſe an der Ecke vorgeſtreckt.

Licht. (lacht)

Gut, gut.

Adam.

Verdammt!

Licht.

Der erſte Adamsfall,
Den ihr aus einem Bett hinaus gethan.

Adam.

Mein Seel'! — Doch, was ich ſagen wollte, was giebt's Neues?

Licht.

Ja, was es Neues giebt! der Henker hol's,
Hätt' ich's doch bald vergeſſen.

Adam.

Nun?

Licht.

Macht euch bereit auf unerwarteten
Beſuch aus Utrecht.

Adam.

So?

Licht.

Der Herr Gerichtsrath kommt.

Adam.

Wer kommt?

Licht.

Der Herr Gerichtsrath Walter kommt, aus Utrecht.

Er iſt in Reviſions-Bereiſung auf den Aemtern,
Und heut noch trifft er bei uns ein.

Adam.

Noch heut! ſeid ihr bei Troſt?

Licht.

So wahr ich lebe.
Er war in Holla, auf dem Gränzdorf, geſtern,
Hat das Juſtizamt dort ſchon revidirt.
Ein Bauer ſah zur Fahrt nach Huiſum ſchon
Die Vorſpannpferde vor den Wagen ſchirren.

Adam.

Heut noch, er, der Gerichtsrath her aus Utrecht!
Zur Reviſion, der wackre Mann, der ſelbſt
Sein Schäfchen ſchiert, dergleichen Fratzen haßt! —
Nach Huiſum kommen und uns cujoniren!

Licht.

Kam er bis Holla, kommt er auch bis Huiſum,
Nehmt euch in Acht.

Adam.

Ach geht!

Licht.

Ich ſag' es euch.

Adam.

Geht mir mit eurem Märchen, ſag' ich euch.

Licht.

Der Bauer hat ihn ſelbſt geſehn, zum Henker.

Adam.

Wer weiß, wen der trieſäugige Schuft geſehn.
Die Kerle unterſcheiden ein Geſicht
Von einem Hinterkopf nicht, wenn er kahl iſt.
Setzt einen Hut dreieckig auf mein Rohr,

Hängt ihm den Mantel um, zwei Stiefeln drunter,
So hält ſo'n Schubjak ihn für wen ihr wollt.

Licht.

Wohlan, ſo zweifelt fort, in's Teufels Namen,
Bis er zur Thür eintritt.

Adam.

Er, eintreten! —
Ohn' uns ein Wort vorher geſteckt zu haben.

Licht.

Der Unverſtand! als ob's der vorige
Reviſor noch, der Rath Wachholder, wäre!
Es iſt Rath Walter jetzt, der revidirt.

Adam.

Wenn gleich Rath Walter! geht, laßt mich zufrieden.
Der Mann hat ſeinen Amtseid ja geſchworen,
Und praktiſirt, wie wir, nach den
Beſtehenden Edikten und Gebräuchen.

Licht.

Nun ich verſichr' euch, der Gerichtsrath Walter
Erſchien in Holla unvermuthet geſtern,
Viſ'tirte Kaſſen und Regiſtraturen,
Und ſuspendirte Richter dort und Schreiber,
Warum? ich weiß nicht, ab officio.

Adam.

Den Teufel auch? hat das der Bauer geſagt?

Licht.

Dies und noch mehr —

Adam.

So?

Licht.

Wenn ihr's wiſſen wollt.

Denn in der Frühe heut ſucht man den Richter,
Dem man in ſeinem Hauſ' Arreſt gegeben,
Und findet hinten in der Scheuer ihn
Am Sparren hoch des Daches aufgehangen.

Adam.

Was ſagt ihr?

Licht.

Hülf' inzwiſchen kommt herbei,
Man löſ't ihn ab, man reibt ihn, und begießt ihn,
In's nackte Leben bringt man ihn zurück.

Adam.

So? bringt man ihn?

Licht.

Doch jetzo wird verſiegelt
In ſeinem Haus, vereibet und verſchloſſen,
Es iſt, als wär' er eine Leiche ſchon,
Und auch ſein Richteramt iſt ſchon beerbt.

Adam.

Ei, Henker, ſeht! — ein liederlicher Hund war's —
Sonſt eine ehrliche Haut, ſo wahr ich lebe,
Ein Kerl, mit dem ſich's gut zuſammen war;
Doch grauſam liederlich, das muß ich ſagen.
Wenn der Gerichtsrath heut in Holla war,
So ging's ihm ſchlecht, dem armen Kauz, das glaub' ich.

Licht.

Und dieſer Vorfall einzig, ſprach der Bauer,
Sei Schuld, daß der Gerichtsrath noch nicht hier;
Zu Mittag treff' er doch ohnfehlbar ein.

Adam.

Zu Mittag! Gut, Gevatter! jetzt gilt's Freundſchaft.
Ihr wißt, wie ſich zwei Hände waſchen können.

ihr wollt auch gern, ich weiß, Dorfrichter werden,
nd ihr verdient's, bei Gott, ſo gut wie einer.
och heut iſt noch nicht die Gelegenheit,
eut laßt ihr noch den Kelch vorübergehn.

Licht.

)orfrichter, ich! was denkt ihr auch von mir?

Adam.

hr ſeid ein Freund von wohlgeſetzter Rede,
nd euern Cicero habt ihr ſtudirt
rotz einem auf der Schul' in Amſterdam.
rückt euren Ehrgeiz heut hinunter, hört ihr!
s werden wohl ſich Fälle noch ergeben,
o ihr mit eurer Kunſt euch zeigen könnt.

Licht.

Bir zwei Gevatterleute! geht mir fort.

Adam.

u ſeiner Zeit, ihr wißt's, ſchwieg auch der große
)emoſthenes. Folgt hierin ſeinem Muſter;
nd bin ich König nicht von Macedonien,
ann ich auf meine Art doch dankbar ſein.

Licht.

'eht mir mit eurem Argwohn, ſag' ich euch.
ab' ich jemals —

Adam.

Seht, ich, ich für mein Theil,
'em großen Griechen folg' ich auch. Es ließe
on Depoſitionen ſich und Zinſen
ulezt auch eine Rede ausarbeiten:
'er wollte ſolche Perioden drehn?

Licht.

un alſo!

Adam.

Von ſolchem Vorwurf bin ich rein,
Der Henker hol's! Und alles, was es gilt,
Ein Schwank iſt's etwa, der zur Nacht geboren,
Des Tags vorwitz'gen Lichtſtrahl ſcheut.

Licht.

Ich weiß.

Adam.

Mein Seel'! es iſt kein Grund, warum ein Richter,
Wenn er nicht auf dem Richtſtuhl ſitzt,
Soll gravitätiſch wie ein Eisbär ſein.

Licht.

Das ſag' ich auch.

Adam.

Nun denn, ſo kommt Gevatter,
Folgt mir ein wenig zur Regiſtratur;
Die Aktenſtöße ſetz' ich auf, denn die,
Die liegen wie der Thurm zu Babylon.

Zweiter Auftritt.

(Ein Bedienter tritt auf. Die Vorigen. — Nachher: zwei Mägde.)

Der Bediente.

Gott helf, Herr Richter! der Gerichtsrath Walter
Läßt ſeinen Gruß vermelden, gleich wird er hier ſein.

Adam.

Ei du gerechter Himmel! iſt er mit Holla
Schon fertig?

Der Bediente.

Ja, er iſt in Huiſum ſchon.

Adam.

He! Lieſe! Grete!

Licht.

Ruhig, ruhig jetzt.

Adam.

Gewatterchen!

Licht.

Laßt euern Dank vermelden.

Der Bediente.

Und morgen reiſen wir nach Huſſahe.

Adam.

Was thu' ich jetzt? was laſſ' ich? (Er greift nach ſeinen Kleidern)

Erſte Magd. (tritt auf)

Hier bin ich, Herr.

Licht.

Wollt ihr die Hoſen anziehn? ſeid ihr toll?

Zweite Magd. (tritt auf)

Hier bin ich, Herr Dorfrichter.

Licht.

Nehmt den Rock.

Adam. (ſieht ſich um)

Wer? der Gerichtsrath?

Licht.

Ach, die Magd iſt es.

Adam.

Die Bäffchen! Mantel! Kragen!

Erſte Magd.

Erſt die Weſte!

Adam.

Was? — Rock aus! hurtig!

Licht. (zum Bedienten)
Der Gerichtsrath werden
Hier sehr willkommen sein. Wir sind sogleich
Bereit ihn zu empfangen. Sagt ihm das.

Adam.
Den Teufel auch! der Richter Adam läßt sich
Entschuldigen.

Licht.
Entschuldigen!

Adam.
Entschuld'gen.
Ist er schon unterwegs etwa?

Der Bediente.
Er ist
Im Wirthshaus noch. Er hat den Schmidt bestellt;
Der Wagen ging entzwei.

Adam.
Gut. Mein Empfehl! —
Der Schmidt ist faul. — Ich ließe mich entschuld'gen.
Ich hätte Hals und Beine fast gebrochen,
Schaut selbst, 's ist ein Spektakel, wie ich aussehʼ;
Und jeder Schreck purgirt mich von Natur.
Ich wäre krank.

Licht.
Seid ihr bei Sinnen? —
Der Herr Gerichtsrath wäre sehr angenehm.
— Wollt ihr?

Adam.
Zum Henker!

Licht.
Was?

Adam.

Der Teufel ſoll mich holen,
Iſt's nicht ſo gut, als hätt' ich ſchon ein Pulver!

Licht.

Das fehlt noch, daß ihr auf den Weg ihm leuchtet.

Adam.

Margrethe! he! der Sack voll Knochen! Lieſe!

Die beiden Mägde.

Hier ſind wir ja. Was wollt ihr?

Adam.

Fort! ſag' ich.
Kuhkäſe, Schinken, Butter, Würſte, Flaſchen,
Aus der Regiſtratur geſchafft! Und flink! —
Du nicht — die andere. — Maulaffe! du ja!
— Gott's Blitz, Margrethe! Lieſe ſoll, die Kuhmagd,
In die Regiſtratur! (Die erſte Magd geht ab)

Die zweite Magd.

Sprecht, ſoll man euch verſtehn!

Adam.

Halt's Maul jetzt, ſag' ich — Fort! ſchaff mir die Perücke!
Marſch! aus dem Bücherſchrank! geſchwind! pack dich!
(Die zweite Magd ab)

Licht. (zum Bedienten)

Es iſt dem Herrn Gerichtsrath, will ich hoffen,
Nichts Böſes auf der Reiſe zugeſtoßen?

Der Bediente.

Ne, nun! wir ſind im Hohlweg umgeworfen.

Adam.

Peſt! mein geſchund'ner Fuß! ich krieg' die Stiefeln —

Licht.

Ei, du mein Himmel! umgeworfen, ſagt ihr?
Doch keinen Schaden weiter —

Der Bediente.

Nichts von Bedeutung.
Der Herr verſtauchte ſich die Hand ein wenig.
Die Deichſel brach.

Adam.

Daß er den Hals gebrochen!

Licht.

Die Hand verſtaucht! Ei Herr Gott! Kam der Schmidt ſchon?

Der Bediente.

Ja, für die Deichſel.

Licht.

Was?

Adam.

Ihr meint, der Doctor.

Licht.

Was?

Der Bediente.

Für die Deichſel?

Adam.

Ach, was! für die Hand.

Der Bediente.

Adies, ihr Herrn. — Ich glaub', die Kerls ſind toll. (ab)

Licht.

Den Schmidt meint' ich.

Adam.

Ihr gebt euch bloß, Gevatter.

Licht.

Wie ſo?

Adam.

Ihr ſeid verlegen.

Licht.

Was?

Die erſte Magd. (tritt auf)

He! Lieſe!

Adam.

Was haſt du da?

Erſte Magd.

Braunſchweiger Wurſt, Herr Richter.

Adam.

Das ſind Pupillenacten.

Licht.

Ich, verlegen!

Adam.

Die kommen wieder zur Regiſtratur.

Erſte Magd.

Die Würſte?

Adam.

Würſte! was! der Einſchlag hier.

Licht.

Es war ein Mißverſtändniß.

Die zweite Magd. (tritt auf)

Im Bücherſchrank,
Herr Richter, find' ich die Perücke nicht.

Adam.

Warum nicht?

Zweite Magd.

Hm! weil ihr —

Adam.

Nun?

Zweite Magd.

Gestern Abend —

Glock eilf —

Adam.

Nun? werd' ich's hören?

Zweite Magd.

Ei, ihr kamt ja,

Besinnt euch, ohne die Perück' in's Haus.

Adam.

Ich, ohne die Perücke?

Zweite Magd.

In der That.

Da ist die Liese, die's bezeugen kann.
Und eure andr' ist beim Perückenmacher.

Adam.

Ich wär' —

Erste Magd.

Ja meiner Treu, Herr Richter Adam!
Kahlköpfig wart ihr, als ihr wiederkamt;
Ihr spracht, ihr wärt gefallen, wißt ihr nicht?
Das Blut mußt' ich euch noch vom Kopfe waschen.

Adam.

Die Unverschämte!

Erste Magd.

Ich will nicht ehrlich sein.

Adam.

Halt's Maul, sag' ich, es ist kein wahres Wort.

Licht.

Habt ihr die Wund' seit gestern schon?

Adam.

Nein, heut.

Die Wunde heut, und geſtern die Perücke.
Ich trug ſie weiß gepudert auf dem Kopfe,
Und nahm ſie mit dem Hut, auf Ehre, bloß,
Als ich in's Haus trat, aus Verſehen ab.
Was die gewaſchen hat, das weiß ich nicht.
— Scheer' dich zum Satan, wo du hingehörſt!
In die Regiſtratur! (Erſte Magd ab)
Geh, Margarethe!
Gevatter Küſter ſoll mir ſeine borgen;
In meine hätt' die Katze heut Morgen
Gejungt, das Schwein! ſie läge eingeſäuet
Mir unter'm Bette da — ich weiß nun ſchon.

Licht.

Die Katze? was? ſeid ihr —

Adam.

So wahr ich lebe,
Fünf Junge, gelb und ſchwarz, und eins iſt weiß.
Die ſchwarzen will ich in der Vecht erſäufen.
Was ſoll man machen? wollt ihr eine haben?

Licht.

In die Perücke?

Adam.

Der Teufel ſoll mich holen!
Ich hatte die Perücke aufgehängt,
Auf einen Stuhl, da ich zu Bette ging,
Den Stuhl berühr' ich in der Nacht, ſie fällt —

Licht.

Drauf nimmt die Katze ſie in's Maul —

Adam.

Mein Seel' —

Licht.

Und trägt ſie unter's Bett und jungt darin.

Adam.

In's Maul? nein —

Licht.

Nicht? wie ſonſt?

Adam.

Die Katz'? ach was!

Licht.

Nicht? oder ihr vielleicht?

Adam.

In's Maul! ich glaube —!
Ich ſtieß ſie mit dem Fuße heut hinunter,
Als ich es ſah.

Licht.

Gut, gut.

Adam.

Canaillen die!
Die balzen ſich und jungen, wo ein Platz iſt.

Zweite Magd. (kichernd)

So ſoll ich hingehn?

Adam.

Ja, und meinen Gruß
An Muhme Schwarzgewand, die Küſterin —
Ich ſchickt' ihr die Perücke unverſehrt
Noch heut zurück — ihm brauchſt du nichts zu ſagen.
Verſtehſt du mich?

Zweite Magd.

Ich werd' es ſchon beſtellen.

(ab)

Dritter Auftritt.

(Adam und Licht)

Adam.

Mir ahndet heut nichts Guts, Gevatter Licht.

Licht.

Warum?

Adam.

Es geht bunt Alles über Ecke mir.
Iſt nicht auch heut Gerichtstag?

Licht.

Allerdings.
Die Kläger ſtehen vor der Thüre ſchon.

Adam.

— Mir träumt', es hätt' ein Kläger mich ergriffen,
Und ſchleppte vor den Richtſtuhl mich; und ich,
Ich ſäße gleichwohl auf dem Richtſtuhl dort,
Und ſchält' und hunzt' und ſchlingelte mich herunter,
Und judicirt' den Hals in's Eiſen mir.

Licht.

Wie? ihr euch ſelbſt?

Adam.

So wahr ich ehrlich bin.
Drauf wurden Beide wir zu eins, und flohn,
Und mußten in den Fichten übernachten.

Licht.

Nun? und der Traum meint ihr?

Adam.

Der Teufel hol's.
Wenn's auch der Traum nicht iſt, ein Schabernack,
Sei's wie es woll', iſt wider mich im Werk!

Licht.

Die läpp'ſche Furcht! gebt ihr nur vorſchriftsmäßig,
Wenn der Gerichtsrath gegenwärtig iſt,
Recht den Partheien auf dem Richterſtuhle,
Damit der Traum vom ausgehunzten Richter
Auf andre Art nicht in Erfüllung geht.

Vierter Auftritt.

(**Der Gerichtsrath Walter** tritt auf. **Die Vorigen**)

Walter.

Gott grüß' euch, Richter Adam.

Adam.

Ei willkommen!
Willkommen, gnäd'ger Herr, in unſerm Huiſum!
Wer konnte, du gerechter Gott, wer konnte
So freudigen Beſuches ſich gewärt'gen —
Kein Traum, der heute früh Glock achte noch
Zu ſolchem Glücke ſich verſteigen durfte.

Walter.

Ich komm' ein wenig ſchnell, ich weiß; und muß
Auf dieſer Reiſ' in unſrer Staaten Dienſt
Zufrieden ſein, wenn meine Wirthe mich
Mit wohlgemeintem Abſchiedsgruß entlaſſen.
Inzwiſchen ich, was meinen Gruß betrifft,
Ich mein's von Herzen gut, ſchon wenn ich komme.
Das Obertribunal in Utrecht will
Die Rechtspfleg' auf dem platten Land verbeſſern,
Die mangelhaft von mancher Seite ſcheint,
Und ſtrenge Weiſung hat der Mißbrauch zu erwarten.
Doch mein Geſchäft auf dieſer Reiſ' iſt noch

Ein ſtrenges nicht, ſehn ſoll ich bloß, nicht ſtrafen,
Und ſind' ich gleich nicht alles, wie es ſoll,
Ich freue mich, wenn es erträglich iſt.

Adam.

Fürwahr, ſo edle Denkart muß man loben,
Eu'r Gnaden werden hie und da, nicht zweifl' ich,
Den alten Brauch im Recht zu tadeln wiſſen;
Und wenn er in den Niederlanden gleich
Seit Kaiſer Karl dem fünften ſchon beſteht:
Was läßt ſich in Gedanken nicht erfinden?
Die Welt, ſagt unſer Sprichwort, wird ſtets klüger,
Und Alles lieſ't, ich weiß, den Puffendorff;
Doch Huiſum iſt ein kleiner Theil der Welt,
Auf den nicht mehr, nicht minder, als ſein Theil nur
Kann von der allgemeinen Klugheit kommen.
Klärt die Juſtiz in Huiſum gütigſt auf,
Und überzeugt euch, gnäd'ger Herr, ihr habt
Ihr noch ſobald den Rücken nicht gekehrt,
Als ſie auch völlig euch befried'gen wird;
Doch fändet ihr ſie heut im Amte ſchon
Wie ihr ſie wünſcht, mein Seel', ſo wär's ein Wunder,
Da ſie nur dunkel weiß noch, was ihr wollt.

Walter.

Es fehlt an Vorſchriften, ganz recht. Vielmehr
Es ſind zu viel, man wird ſie ſichten müſſen.

Adam.

Ja, durch ein großes Sieb. Viel Spreu! viel Spreu!

Walter.

Das iſt dort der Herr Schreiber?

Licht.

Der Schreiber Licht,

Zu Eurer hohen Gnaden Dienſten. Pfingſten
Neun Jahre, daß ich im Juſtizamt bin.

Adam. (bringt einen Stuhl)

Setzt euch.

Walter.

Laßt ſein.

Adam.

Ihr kommt von Holla ſchon.

Walter.

Zwei kleine Meilen — woher wißt ihr das?

Adam.

Woher? Eu'r Gnaden Diener —

Licht.

Ein Bauer ſagt' es,
Der eben jetzt von Holla eingetroffen.

Walter.

Ein Bauer?

Adam.

Aufzuwarten.

Walter.

— Ja! es trug ſich
Dort ein unangenehmer Vorfall zu,
Der mir die heitre Laune ſtörte,
Die in Geſchäften uns begleiten ſoll. —
Ihr werdet davon unterrichtet ſein?

Adam.

Wär's wahr, geſtrenger Herr? Der Richter Pfaul,
Weil er Arreſt in ſeinem Hauſ' empfing,
Verzweiflung hätt' den Thoren überraſcht,
Er hing ſich auf?

Walter.

Und machte Uebel ärger.

Was nur Unordnung ſchien, Verworrenheit,
Nimmt jetzt den Schein an der Veruntreuung,
Die das Geſetz, ihr wißt's, nicht mehr verſchont. —
Wie viele Kaſſen habt ihr?

Adam.

Fünf, zu dienen.

Walter.

Wie, fünf! Ich ſtand im Wahn — Gefüllte Kaſſen?
Ich ſtand im Wahn, daß ihr nur vier —

Adam.

Verzeiht!
Mit der Rhein-Inundations-Collecten-Kaſſe?

Walter.

Mit der Inundations-Collecten-Kaſſe!
Doch jetzo iſt der Rhein nicht inundirt,
Und die Collecten gehn mithin nicht ein.
— Sagt doch, ihr habt ja wohl Gerichtstag heut?

Adam.

Ob wir —

Walter.

Was?

Licht.

Ja, den erſten in der Woche.

Walter.

Und jene Schaar von Leuten, die ich draußen
Auf eurem Flure ſah, ſind das —

Adam.

Das werden —

Licht.

Die Kläger ſind's, die ſich bereits verſammeln.

Walter.

Gut. Dieſer Umſtand iſt mir lieb; ihr Herren,
Laßt dieſe Leute, wenn's beliebt, erſcheinen.
Ich wohne dem Gerichtsgang bei; ich ſehe
Wie er in eurem Huiſum üblich iſt.
Wir nehmen die Regiſtratur, die Kaſſen,
Nachher, wenn dieſe Sache abgethan.

Adam.

Wie ihr befehlt. — Der Büttel! he! Hanfriede!

Fünfter Auftritt.

(Die zweite Magd tritt auf. Die Vorigen.)

Zweite Magd.

Gruß von Frau Küſterin, Herr Richter Adam;
So gern ſie die Perück' euch auch —

Adam.

Wie? nicht?

Zweite Magd.

Sie ſagt, es wäre Morgenpredigt heute;
Der Küſter hätte ſelbſt die eine auf,
Und ſeine andre wäre unbrauchbar,
Sie ſollte heut zu dem Perückenmacher.

Adam.

Verflucht!

Zweite Magd.

Sobald der Küſter wieder kommt,
Wird ſie jedoch ſogleich euch ſeine ſchicken.

Adam.

Auf meine Ehre, gnäd'ger Herr —

Walter.

Was giebt's?

Adam.

Ein Zufall, ein verwünſchter, hat um beide
Perücken mich gebracht. Und jetzt bleibt mir
Die dritte aus, die ich mir leihen wollte;
Ich muß kahlköpfig den Gerichtstag halten.

Walter.

Kahlköpfig!

Adam.

Ja, beim ew'gen Gott! ſo ſehr
Ich ohne der Perücke Beiſtand um
Mein Richteranſehn auch verlegen bin.
— Ich müßt' es auf dem Vorwerk noch verſuchen,
Ob mir vielleicht der Pächter —

Walter.

Auf dem Vorwerk!
Kann jemand anders hier im Orte nicht —

Adam.

Nein, in der That —

Walter.

Der Prediger vielleicht.

Adam.

Der Prediger? der —

Walter.

Oder Schulmeiſter.

Adam.

Seit der Sackzehnde abgeſchafft, Eu'r Gnaden,
Wozu ich hier im Amte mitgewirkt,
Kann ich auf beider Dienſte nicht mehr rechnen.

Walter.

Nun, Herr Dorfrichter? nun? und der Gerichtstag?
Denkt ihr zu warten, bis die Haar' euch wachſen?

Adam.

Ja, wenn ihr mir erlaubt, ſchick' ich auf's Vorwerk.

Walter.

— Wie weit iſt's auf das Vorwerk?

Adam.

Ei! ein kleines
Halbſtündchen.

Walter.

Eine halbe Stunde, was!
Und eurer Sitzung Stunde ſchlug bereits.
Macht fort! ich muß noch heut nach Huſſahe.

Adam.

Macht fort! ja —

Walter.

Ei, ſo pudert euch den Kopf ein!
Wo Teufel auch, wo ließt ihr die Perücken?
— Helft euch ſo gut ihr könnt. Ich habe Eile.

Adam.

Auch das.

Der Büttel. (tritt auf)

Hier iſt der Büttel!

Adam.

Kann ich inzwiſchen
Mit einem guten Frühſtück, Wurſt ans Braunſchweig,
Ein Gläschen Danziger etwa —

Walter.

Danke ſehr.

Adam.

Ohn' Umſtänd'!

Walter.

Dank', ihr hört's, hab's ſchon genoſſen.
Geht ihr, und nutzt die Zeit, ich brauche ſie
In meinem Büchlein etwas mir zu merken.

Adam.

Nun, wenn ihr ſo befehlt — Komm, Margarethe!

Walter.

— Ihr ſeid ja böſ' verletzt, Herr Richter Adam;
Seid ihr gefallen?

Adam.

— Hab' einen wahren Mordſchlag
Heut früh, als ich dem Bett' entſtieg, gethan;
Seht, gnäd'ger Herr Gerichtsrath, einen Schlag
In's Zimmer hin, ich glaubt' es wär' in's Grab.

Walter.

Das thut mir leid. — Es wird doch weiter nicht
Von Folgen ſein?

Adam.

Ich denke nicht. Und auch
In meiner Pflicht ſoll's weiter mich nicht ſtören. —
Erlaubt!

Walter.

Geht, geht!

Adam. (zum Büttel)

Die Kläger rufft du — Marſch!

(Adam, die Magd und der Büttel ab)

Sechſter Auftritt.

(**Frau Marthe, Eve, Veit** und **Ruprecht** treten auf. — **Walter und Licht** im Hintergrunde.)

Frau Marthe.

Ihr krugzertrümmerndes Geſindel, ihr!
Ihr ſollt mir büßen, ihr!

Veit.

Sei ſie nur ruhig,
Frau Marth'! es wird ſich Alles hier entſcheiden.

Frau Marthe.

O ja. Entſcheiden. Seht doch. Den Klugſchwätzer!
Den Krug mir, den zerbrochenen, entſcheiden!
Wer wird mir den geſchied'nen Krug entſcheiden?
Hier wird entſchieden werden, daß geſchieden
Der Krug mir bleiben ſoll. Für ſo'n Schiedsurtheil
Geb' ich noch die geſchied'nen Scherben nicht.

Veit.

Wenn ſie ſich Recht erſtreiten kann, ſie hört's,
Erſetz' ich ihn.

Frau Marthe.

Er mir den Krug erſetzen —
Wenn ich mir Recht erſtreiten kann, erſetzen!
Setz' er den Krug mal hin, verſuch' er's mal,
Setz' er'n mal hin auf das Geſims! erſetzen!
Den Krug, der kein Gebein zum Stehen hat,
Zum Liegen oder Sitzen hat — erſetzen!

Veit.

Sie hört's! was geifert ſie? kann man mehr thun?
Wenn einer ihr von uns den Krug zerbrochen,
Soll ſie entſchädigt werden.

Frau Marthe.

Ich entſchädigt!
Als ob ein Stück von meinem Hornvieh ſpräche.
Meint er, daß die Juſtiz ein Töpfer iſt?
Und kämen die Hochmögenden und bänden
Die Schürze vor, und trügen ihn zum Ofen,
Die könnten ſonſt was in den Krug mir thun,
Als ihn entſchädigen — Entſchädigen!

Ruprecht.

Laß er ſie, Vater. Folg' er mir. Der Drache!
's iſt der zerbroch'ne Krug nicht, der ſie wurmt,
Die Hochzeit iſt es, die ein Loch bekommen,
Und mit Gewalt hier denkt ſie ſie zu flicken.
Ich aber ſetze noch den Fuß eins drauf:
Verflucht bin ich, wenn ich die Metze nehme!

Frau Marthe.

Der eitle Flaps! die Hochzeit ich hier flicken!
Die Hochzeit, nicht des Flickdrahts, unzerbrochen
Nicht einen von des Kruges Scherben werth.
Und ſtünd' die Hochzeit blankgeſcheuert vor mir,
Wie noch der Krug auf dem Geſimſe geſtern,
So faßt' ich ſie beim Griff jetzt mit den Händen,
Und ſchlüg' ſie gellend ihm am Kopf entzwei;
Nicht aber hier die Scherben möcht' ich flicken!
Sie flicken!

Eve.

Ruprecht!

Ruprecht.

Fort du —!

Eve.

Liebſter Ruprecht!

Ruprecht.

Mir aus den Augen!

Eve.

Ich beſchwöre dich.

Ruprecht.

Die lüderliche — ich mag nicht ſagen, was.

Eve.

Laß mich ein einz'ges Wort dir heimlich —

Ruprecht.

Nichts!

Eve.

— Du gehſt zum Regimente jetzt, o Ruprecht.
Wer weiß, wenn du erſt die Muskete trägſt,
Ob ich dich je im Leben wieder ſehe.
Krieg iſt's, bedenke, Krieg, in den du ziehſt:
Willſt du mit ſolchem Grolle von mir ſcheiden?

Ruprecht.

Groll? nein, bewahr' mich Gott, das will ich nicht.
Gott ſchenk' dir ſo viel Wohlergehn, als er
Erübrigen kann. Doch kehrt' ich aus dem Kriege
Geſund, mit erzgegoſſ'nem Leib zurück,
Und würd' in Huiſum achtzig Jahre alt,
So ſagt' ich noch im Tode zu dir: Metze!
Du willſt's ja ſelber vor Gericht beſchwören.

Frau Marthe. (zu Eve)

Hinweg! was ſagt' ich dir? willſt du dich noch
Beſchimpfen laſſen? Der Herr Corporal
Iſt was für dich, der würd'ge Holzgebein,
Der ſeinen Stock im Militair geführt,
Und nicht dort der Maulaffe, der dem Stock
Jetzt ſeinen Rücken bieten wird. Heut iſt

Verlobung, Hochzeit, wäre Taufe heute,
Es wär' mir recht, und mein Begräbniß leid' ich,
Wenn ich dem Hochmuth erſt den Kamm zertreten,
Der mir bis an die Krüge ſchwillet.

Eve.

Mutter!
Laßt doch den Krug! laßt mich doch in der Stadt verſuchen,
Ob ein geſchickter Handwerksmann die Scherben
Nicht wieder euch zur Luſt zuſammenfügt.
Und wär's um ihn geſchehn, nehmt meine ganze
Sparbüchſe hin, und kauft euch einen neuen.
Wer wollte doch um einen irdnen Krug,
Und ſtammt' er von Herodes Zeiten her,
Solch einen Aufruhr, ſo viel Unheil ſtiften.

Frau Marthe.

Du ſprichſt, wie du's verſtehſt. Willſt du etwa
Die Fiedel tragen, Evchen, in der Kirche
Am nächſten Sonntag reuig Buße thun?
Dein guter Name lag in dieſem Topfe,
Und vor der Welt mit ihm ward er zerſtoßen,
Wenn auch vor Gott nicht und vor mir und dir.
Der Richter iſt mein Handwerksmann, der Scherge,
Der Block iſt's, Peitſchenhiebe, die es braucht,
Und auf den Scheiterhaufen das Geſindel,
Wenn's unſre Ehre weiß zu brennen gilt,
Und dieſen Krug hier wieder zu glaſiren!

Siebenter Auftritt.

(Adam im Ornat, doch ohne Perücke, tritt auf. Die Vorigen)

Adam. (für ſich)

Ei, Evchen. Sieh! und der vierſchröt'ge Schlingel,
Der Ruprecht! ei, was Teufel, ſieh! die ganze Sippſchaft!
— Die werden mich doch nicht bei mir verklagen?

Eve.

O liebſte Mutter, folgt mir, ich beſchwör' euch,
Laßt dieſem Unglückszimmer uns entfliehen!

Adam.

Gevatter! ſagt mir doch, was bringen die?

Licht.

Was weiß ich? Lärm um nichts; Lappalien.
Es iſt ein Krug zerbrochen worden, hör' ich.

Adam.

Ein Krug! ſo! ei! — Ei, wer zerbrach den Krug?

Licht.

Wer ihn zerbrochen?

Adam.

Ja, Gevatterchen.

Licht.

Mein Seel', ſetzt euch; ſo werdet ihr's erfahren.

Adam. (heimlich)

Evchen!

Eve. (gleichfalls)

Geh' er.

Adam.

Ein Wort.

Eve.

Ich will nichts wiſſen.

Adam.

Was bringt ihr mir?

Eve.

Ich ſag' ihm, er ſoll gehn.

Adam.

Evchen! ich bitte dich! was ſoll mir das bedeuten?

Eve.

Wenn er nicht gleich—! Ich ſag's ihm, laß er mich.

Adam. (zu Licht)

Gevatter, hört, mein Seel', ich halt's nicht aus.
Die Wund' am Schienbein macht mir Uebelkeiten;
Führt ihr die Sach', ich will zu Bette gehn.

Licht.

Zu Bett—? ihr wollt—? ich glaub', ihr ſeid verrückt.

Adam.

Der Henker hol's. Ich muß mich übergeben.

Licht.

Ich glaub' ihr raſ't im Ernſt. So eben kommt ihr—?
— Meinthalben. Sagt's dem Herrn Gerichtsrath dort.
Vielleicht erlaubt er's. — Ich weiß nicht, was euch fehlt?

Adam. (wieder zu Even)

Evchen! ich flehe dich! um alle Wunden!
Was iſt's, das ihr mir bringt?

Eve.

Er wird's ſchon hören.

Adam.

Iſt's nur der Krug dort, den die Mutter hält,
Den ich ſo viel —

Eve.

Ja, der zerbrochene Krug nur.

Adam.

Und weiter nichts?

Eve.

Nichts weiter.

Adam.

Nichts? gewiß nichts?

Eve.

Ich ſag' ihm, geh' er — laß er mich zufrieden.

Adam.

Hör' du, bei Gott, ſei klug, ich rath' es dir.

Eve.

Er Unverſchämter!

Adam.

In dem Atteſt ſteht
Der Name jetzt, Fractnrſchrift, Ruprecht Tümpel.
Hier trag' ich's fix und fertig in der Taſche;
Hörſt du es knackern, Evchen? Sieh', das kannſt du,
Auf meine Ehr', heut über's Jahr dir holen,
Dir Trauerſchürz' und Mieder zuzuſchneiden,
Wenn's heißt: der Ruprecht in Batavia
Krepirt' — ich weiß, an welchem Fieber nicht,
War's gelb, war's ſcharlach, oder war es faul.

Walter.

Sprecht nicht mit den Parthei'n, Herr Richter Adam,
Vor der Seſſion! hier ſetzt euch, und befragt ſie.

Adam.

Was ſagt er? — was befehlen Euer Gnaden?

Walter.

Was ich befehl'? — ich ſage deutlich euch,
Daß ihr nicht heimlich vor der Sitzung ſollt
Mit den Parthei'n zweideut'ge Sprache führen.

Hier ist der Platz, der eurem Amt gebührt,
Und öffentlich Verhör, was ich erwarte.

Adam. (für sich)

Verflucht! ich kann mich nicht dazu entschließen!
— Es klirrte etwas, da ich Abschied nahm —

Licht. (ihn aufschreckend)

Herr Richter! seid ihr —

Adam.

Ich? auf Ehre nicht!
Ich hatte sie behutsam drauf gehängt,
Und müßt' ein Ochs gewesen sein —

Licht.

Was?

Adam.

Was?

Licht.

Ich fragte —

Adam.

Ihr fragtet, ob ich —

Licht.

Ob ihr taub seid, fragt' ich.
Dort Seine Gnaden haben euch gerufen.

Adam.

Ich glaubte — wer ruft?

Licht.

Der Herr Gerichtsrath dort.

Adam. (für sich)

Ei! hol's der Henker auch! zwei Fälle giebt's,
Mein Seel', nicht mehr, und wenn's nicht biegt, so bricht's.
— Gleich! gleich! gleich! was befehlen Euer Gnaden?
Soll jetzt die Procedur beginnen?

Walter.

Ihr ſeid ja ſonderbar zerſtreut. Was fehlt euch?

Adam.

— Auf Ehr'! verzeiht. Es hat ein Perlhuhn mir,
Das ich von einem Indienfahrer kaufte,
Den Pips; ich ſoll es nudeln, und verſteh's nicht,
Und fragte dort die Jungfer bloß um Rath.
Ich bin ein Narr in ſolchen Dingen, ſeht,
Und meine Hühner nenn' ich meine Kinder.

Walter.

Hier. Setzt euch. Ruft den Kläger und vernehmt ihn.
Und ihr, Herr Schreiber, führt das Protokoll.

Adam.

Befehlen Euer Gnaden den Proceß
Nach den Formalitäten, oder ſo,
Wie er in Huiſum üblich iſt, zu halten?

Walter.

Nach den geſetzlichen Formalitäten,
Wie er in Huiſum üblich iſt, nicht anders.

Adam.

Gut, gut. Ich werd' euch zu bedienen wiſſen.
Seid ihr bereit, Herr Schreiber?

Licht.

Zu euren Dienſten.

Adam.

— So nimm, Gerechtigkeit, denn deinen Lauf!
Kläger trete vor.

Frau Marthe.

Hier, Herr Dorfrichter!

Adam.

Wer ſeid ihr?

Frau Marthe.

Wer —

Adam.

Ihr.

Frau Marthe.

Wer ich — ?

Adam.

Wer ihr ſeid!
Weß Namens, Standes, Wohnorts, und ſo weiter.

Frau Marthe.

Ich glaub', er ſpaßt, Herr Richter.

Adam.

Spaßen, was!
Ich ſitz' im Namen der Juſtiz, Frau Marthe,
Und die Juſtiz muß wiſſen, wer ihr ſeid.

Licht. (halb laut)

Laßt doch die ſonderbare Frag' —

Frau Marthe.

Ihr guckt
Mir alle Sonntag' in die Fenſter ja,
Wenn ihr auf's Vorwerk geht!

Walter.

Kennt ihr die Frau?

Adam.

Sie wohnt hier um die Ecke, Euer Gnaden,
Wenn man den Fußſteig durch die Hecken geht;
Wittw' eines Kaſtellans, Hebamme jetzt,
Sonſt eine ehrliche Frau, von gutem Rufe.

Walter.

Wenn ihr ſo unterrichtet ſeid, Herr Richter,
So ſind dergleichen Fragen überflüſſig.

Setzt ihren Namen in das Protokoll,
Und ſchreibt dabei: dem Amte wohlbekannt.

Adam.

Auch das. Ihr ſeid nicht für Formalitäten.
Thut ſo, wie Seine Gnaden anbefohlen.

Walter.

Fragt nach dem Gegenſtand der Klage jetzt.

Adam.

Jetzt ſoll ich —

Walter.

Ja, den Gegenſtand ermitteln!

Adam.

Das iſt gleichfalls ein Krug, verzeiht.

Walter.

Wie? gleichfalls!

Adam.

Ein Krug. Ein bloßer Krug. Setzt einen Krug,
Und ſchreibt dabei: dem Amte wohlbekannt.

Licht.

Auf meine hingeworfene Vermuthung
Wollt ihr, Herr Richter —?

Adam.

Mein Seel', wenn ich's euch ſage,
So ſchreibt ihr's hin. Iſt's nicht ein Krug, Frau Marthe?

Frau Marthe.

Ja, hier der Krug —

Adam.

Da habt ihr's.

Frau Marthe.

Der zerbrochne —

Adam.

Pedantiſche Bedenklichkeit.

Licht.

Ich bitt' euch —

Adam.

Und wer zerbrach den Krug? gewiß der Schlingel —

Frau Marthe.

Ja, er, der Schlingel dort —

Adam. (für ſich)

Mehr brauch' ich nicht.

Ruprecht.

Das iſt nicht wahr, Herr Richter.

Adam. (für ſich)

Auf, aufgelebt, du alter Adam!

Ruprecht.

Das lügt ſie in den Hals hinein —

Adam.

Schweig, Maulaffe!

Du ſteckſt den Hals noch früh genug in's Eiſen.

— Setzt einen Krug, Herr Schreiber, wie geſagt,

Zuſammt dem Namen deſſ', der ihn zerſchlagen.

Jetzt wird die Sache gleich ermittelt ſein.

Walter.

Herr Richter! ei! welch' ein gewaltſames Verfahren!

Adam.

Wie ſo?

Licht.

Wollt ihr nicht förmlich —

Adam.

Nein! ſag' ich;

Ihr' Gnaden lieben Förmlichkeiten nicht.

Walter.

Wenn ihr die Inſtruction, Herr Richter Adam,
Nicht des Prozeſſes einzuleiten wißt,
Iſt hier der Ort jetzt nicht, es euch zu lehren.
Wenn ihr Recht anders nicht, als ſo, könnt geben,
So tretet ab; vielleicht kann's euer Schreiber.

Adam.

Erlaubt! ich gab's, wie's hier in Huiſum üblich;
Eu'r Gnaden haben's alſo mir befohlen.

Walter.

Ich hätt' —

Adam.

Auf meine Ehre!

Walter.

Ich befahl euch,
Recht hier nach den Geſetzen zu ertheilen;
Und hier in Huiſum glaubt' ich die Geſetze,
Wie anderswo in den vereinten Staaten.

Adam.

Da muß ſubmiß ich um Verzeihung bitten!
Wir haben hier, mit Eu'r Erlaubniß,
Statuten, eigenthümliche, in Huiſum,
Nicht aufgeſchriebene, muß ich geſtehn, doch durch
Bewährte Tradition uns überliefert.
Von dieſer Form, getrau' ich mir zu hoffen,
Bin ich noch heut kein Jota abgewichen.
Doch auch in eurer andern Form bin ich,
Wie ſie im Reich mag üblich ſein, zu Hauſe.
Verlangt ihr den Beweis? wohlan, befehlt!
Ich kann Recht ſo jetzt, jetzo ſo ertheilen.

Walter.

Ihr gebt mir ſchlechte Meinungen, Herr Richter.
Es ſei. Ihr fangt von vorn die Sache an. —

Adam.

Auf Ehr'! gebt Acht, ihr ſollt zufrieden ſein.
— Frau Marthe Rull! bringt eure Klage vor.

Frau Marthe.

Ich klag', ihr wißt's, hier wegen dieſes Krugs;
Jedoch vergönnt, daß ich, bevor ich melde
Was dieſem Krug geſchehen, auch beſchreibe
Was er vorher mir war.

Adam.

Das Reden iſt an euch.

Frau Marthe.

Seht ihr den Krug, ihr werthgeſchätzten Herren?
Seht ihr den Krug?

Adam.

O ja, wir ſehen ihn.

Frau Marthe.

Nichts ſeht ihr, mit Verlaub, die Scherben ſeht ihr;
Der Krüge ſchönſter iſt entzwei geſchlagen.
Hier grade auf dem Loch, wo jetzo nichts,
Sind die geſammten niederländiſchen Provinzen
Dem ſpan'ſchen Philipp übergeben worden.
Hier im Ornat ſtand Kaiſer Karl der fünfte;
Von dem ſeht ihr nur noch die Beine ſtehn.
Hier kniete Philipp, und empfing die Krone;
Der liegt im Topf, bis auf den Hintertheil,
Und auch noch der hat einen Stoß empfangen.
Dort wiſchten ſeine beiden Muhmen ſich,
Der Franzen und der Ungarn Königinnen,

Gerührt die Augen aus; wenn man die eine
Die Hand noch mit dem Tuch empor ſieht heben,
So iſt's, als weinete ſie über ſich.
Hier im Gefolge ſtützt ſich Philibert,
Für den den Stoß der Kaiſer aufgefangen,
Noch auf das Schwert; doch jetzo mußt' er fallen,
So gut wie Maximilian: der Schlingel!
Die Schwerter unten jetzt ſind weggeſchlagen.
Hier in der Mitte mit der heil'gen Mütze,
Sah man den Erzbiſchof von Arras ſtehn;
Den hat der Teufel ganz und gar geholt,
Sein Schatten nur fällt lang noch über's Pflaſter.
Hier ſtanden rings, im Grunde, Leibtrabanten,
Mit Hellebarden, dicht gedrängt, und Spießen;
Hier Häuſer, ſeht, vom großen Markt zu Brüſſel;
Hier guckt noch ein Neugier'ger aus dem Fenſter:
Doch was er jetzo ſieht, das weiß ich nicht.

Adam.

Frau Marth'! erlaßt uns das zerſcherbte Pactum,
Wenn es zur Sache nicht gehört.
Uns geht das Loch — nichts die Provinzen an,
Die darauf übergeben worden ſind.

Frau Marthe.

Erlaubt! wie ſchön der Krug, gehört zur Sache; —
Den Krug erbeutete Childerich,
Der Keſſelflicker, als Oranien
Briel mit den Waſſergeuſen überrumpelte.
Ihn hatt' ein Spanier, gefüllt mit Wein,
Juſt an den Mund geſetzt, als Childerich
Den Spanier von hinten niederwarf,
Den Krug ergriff, ihn leert', und weiter ging.

Adam.

Ein würd'ger Waſſergeuſe.

Frau Marthe.

Hierauf vererbte
Der Krug auf Fürchtegott, den Todtengräber;
Der trank zu dreimal nur, der Nüchterne,
Und ſtets vermiſcht mit Waſſer aus dem Krug.
Das erſtemal, als er im Sechszigſten
Ein junges Weib ſich nahm; drei Jahre drauf,
Als ſie noch glücklich ihn zum Vater machte;
Und als ſie jetzt noch funfzehn Kinder zeugte,
Trank er zum drittenmale, als ſie ſtarb.

Adam.

Gut. Das iſt auch nicht übel.

Frau Marthe.

Drauf fiel der Krug
An den Zachäus, Schneider in Tirlemont,
Der meinem ſel'gen Mann, was ich euch jetzt
Berichten will, mit eignem Mund erzählt.
Der warf, als die Franzoſen plünderten,
Den Krug, ſammt allem Hausrath aus dem Fenſter,
Sprang ſelbſt, und brach den Hals, der Ungeſchickte,
Und dieſer irdne Krug, der Krug von Thon,
Auf's Bein kam er zu ſtehen, und blieb ganz.

Adam.

Zur Sache, wenn's beliebt, Frau Marthe Rull! zur Sache!

Frau Marthe.

Drauf in der Feuersbrunſt von Sechs und ſechszig,
Da hatt' ihn ſchon mein Mann, Gott hab' ihn ſelig —

Adam.

Zum Teufel! Weib! ſo ſeid ihr noch nicht fertig?

Frau Marthe.

— Wenn ich nicht reden ſoll, Herr Richter Adam,
So bin ich unnütz hier, ſo will ich gehn,
Und ein Gericht mir ſuchen, das mich hört.

Walter.

Ihr ſollt hier reden, doch von Dingen nicht,
Die eurer Klage fremd. Wenn ihr uns ſagt,
Daß jener Krug euch werth, ſo wiſſen wir
So viel, als wir zum Richten hier gebrauchen.

Frau Marthe.

Wie viel ihr brauchen möget, hier zu richten,
Das weiß ich nicht, und unterſuch' es nicht;
Das aber weiß ich, daß ich, um zu klagen,
Muß vor euch ſagen dürfen, über was.

Walter.

Gut denn. Zum Schluß jetzt. Was geſchah dem Krug?
Was? — Was geſchah dem Krug im Feuer
Von Anno ſechs und ſechszig? wird man's hören?
Was iſt dem Krug geſchehn?

Frau Marthe.

Was ihm geſchehen?
Nichts iſt dem Krug, ich bitt' euch ſehr, ihr Herren,
Nichts Anno ſechs und ſechszig ihm geſchehen.
Ganz blieb der Krug, ganz in der Flammen Mitte,
Und aus des Hauſes Aſche zog ich ihn
Hervor, glaſirt, am andern Morgen, glänzend,
Als käm' er eben aus dem Töpferofen.

Walter.

Nun gut. Nun kennen wir den Krug. Nun wiſſen
Wir alles, was dem Krug geſchehn, was nicht.
Was giebt's jetzt weiter?

Frau Marthe.

Nun dieſen Krug jetzt — den Krug —
Zertrümmert einen Krug noch werth — den Krug
Für eines Fräuleins Mund, die Lippe ſelbſt
Nicht der Frau Erbſtatthalterin zu ſchlecht,
Den Krug, ihr hohen Herren Richter beide,
Den Krug hat jener Schlingel mir zerbrochen.

Adam.

Wer?

Frau Marthe.

Er, der Ruprecht dort.

Ruprecht.

Das iſt gelogen,
Herr Richter.

Adam.

Schweig' er, bis man ihn fragen wird;
Auch heut an ihn noch wird die Reihe kommen.
— Habt ihr's im Protokoll bemerkt?

Licht.

O ja.

Adam.

Erzählt den Hergang, würdige Frau Marthe.

Frau Marthe.

Es war Uhr eilfe geſtern —

Adam.

Wann, ſagt ihr?

Frau Marthe.

Uhr eilf.

Adam.

Am Morgen!

Frau Marthe.

Nein verzeiht, am Abend,
Und ſchon die Lamp' im Bette wollt' ich löſchen,
Als laute Männerſtimmen, ein Tumult
In meiner Tochter abgelegnen Kammer,
Als ob der Feind einbräche, mich erſchreckt.
Geſchwind die Trepp' eil' ich hinab, ich finde
Die Kammerthür gewaltſam eingeſprengt,
Schimpfreden ſchallen wüthend mir entgegen,
Und da ich mir den Auftritt jetzt beleuchte,
Was find' ich jetzt, Herr Richter, was jetzt find' ich?
Den Krug find' ich zerſcherbt im Zimmer liegen,
In jedem Winkel liegt ein Stück,
Das Mädchen ringt die Händ', und er der Flaps dort,
Der trotzt, wie toll, euch in des Zimmers Mitte.

Adam.

Ei Wetter!

Frau Marthe.

Was?

Adam.

Sieh' da, Frau Marthe!

Frau Marthe.

Ja! —
Drauf iſt's, als ob in ſo gerechtem Zorn
Mir noch zehn Arme wüchſen, jeglichen
Fühl' ich mir wie ein Geier ausgerüſtet.
Ihn ſtell' ich dort zu Rede, was er hier
In ſpäter Nacht zu ſuchen, mir die Krüge
Des Hauſes tobend einzuſchlagen habe:
Und er, zur Antwort giebt er mir, jetzt rathet —
Der Unverſchämte! der Hallunke der!

Auf's Rad will ich ihn bringen, oder mich
Nicht mehr geduldig auf den Rücken legen:
Er ſpricht, es hab' ein Anderer den Krug
Vom Simſ' geſtürzt — ein Anderer, ich bitt' euch —
Der vor ihm aus der Kammer nur entwichen;
Und überhäuft mit Schimpf mir da das Mädchen.

Adam.

O! faule Fiſche — Hierauf?

Frau Marthe.

Auf dies Wort
Seh' ich das Mädchen fragend an; die ſteht
Gleich einer Leiche da, ich ſage: Eve! —
Sie ſetzt ſich; iſt's ein Anderer geweſen,
Frag' ich? und Joſeph und Marie, ruft ſie,
Was denkt ihr Mutter auch? — So ſprich! wer war's?
Wer ſonſt, ſagt ſie, — und wer auch konnt' es anders?
Und ſchwört mir zu, daß er's geweſen iſt.

Eve.

Was ſchwor ich euch? was hab' ich euch geſchworen?
Nichts ſchwor ich, nichts euch —

Frau Marthe.

Eve!

Eve.

Nein! dies lügt ihr. —

Ruprecht.

Da hört ihr's.

Adam.

Hund, jetzt, verfluchter, ſchweig,
Soll hier die Fauſt den Rachen dir noch ſtopfen?
Nachher iſt Zeit für dich, nicht jetzt.

Frau Marthe.

Du hätteſt nicht —

Eve.

Nein, Mutter! dies verfälſcht ihr.
Seht, leid thut's in der That mir tief zur Seele,
Daß ich es öffentlich erklären muß:
Doch nichts ſchwor ich, nichts, nichts hab' ich geſchworen.

Adam.

Seid doch vernünftig, Kinder.

Licht.

Das iſt ja ſeltſam.

Frau Marthe.

Du hätteſt mir, o Eve, nicht verſichert?
Nicht Joſeph und Marie angerufen?

Eve.

Beim Schwur nicht! ſchwörend nicht! ſeht dies jetzt ſchwör' ich,
Und Joſeph und Maria ruf' ich an.

Adam.

Ei Leutchen! ei, Frau Marthe! was auch macht ſie?
Wie ſchüchtert ſie das gute Kind auch ein.
Wenn ſich die Jungfer wird beſonnen haben,
Erinnert ruhig deſſen, was geſchehen,
— Ich ſage was geſchehen iſt, und was,
Spricht ſie nicht, wie ſie ſoll, geſchehn noch kann:
Gebt Acht, ſo ſagt ſie heut uns aus, wie geſtern,
Gleichviel, ob ſie's beſchwören kann ob nicht.
Laßt Joſeph und Maria aus dem Spiele.

Walter.

Nicht doch, Herr Richter, nicht! wer wollte den
Partheien ſo zweideut'ge Lehren geben.

Frau Marthe.

Wenn ſie in's Angeſicht mir ſagen kann,
Schamlos, die liederliche Dirne, die,
Daß es ein Andrer, als der Ruprecht war,
So mag mein'twegen ſie — ich mag nicht ſagen, was —
Ich aber, ich verſichr' es euch, Herr Richter,
Und kann ich gleich nicht, daß ſie's ſchwor, behaupten,
Daß ſie's geſagt hat geſtern, das beſchwör' ich,
Und Joſeph und Maria ruf' ich an.

Adam.

Nun weiter will ja auch die Jungfer —

Walter.

Herr Richter!

Adam.

Eu'r Gnaden? — Was ſagt er? Nicht, Herzens-Evchen?

Frau Marthe.

Heraus damit! haſt du's mir nicht geſagt?
Haſt du's mir geſtern nicht, mir nicht geſagt?

Eve.

Wer läugnet euch, daß ich's geſagt —

Adam.

Da habt ihr's.

Ruprecht.

Die Metze die!

Adam.

Schreibt auf.

Veit.

Pfui, ſchäm' ſie ſich.

Walter.

Von eurer Aufführung, Herr Richter Adam,
Weiß ich nicht, was ich denken ſoll. Wenn ihr ſelbſt

Den Krug zerſchlagen hättet, könntet ihr
Von euch ab den Verdacht nicht eifriger
Hinwälzen auf den jungen Mann, als jetzt. —
Ihr ſetzt nicht mehr in's Protokoll, Herr Schreiber,
Als nur der Jungfer Eingeſtändniß, hoff' ich,
Vom geſtrigen Geſtändniß, nicht vom Facto.
— Iſt's an der Jungfer jetzt ſchon auszuſagen?

Adam.

Mein Seel', wenn's ihre Reihe noch nicht iſt,
In ſolchen Dingen irrt der Menſch, Eu'r Gnaden.
Wen hätt' ich fragen ſollen jetzt? Beklagten?
Auf Ehr'! ich nehme gute Lehre an.

Walter.

Wie unbefangen! — Ja, fragt den Beklagten.
Fragt, macht ein Ende, fragt, ich bitt' euch ſehr:
Dies iſt die letzte Sache, die ihr führt.

Adam.

Die letzte! was! ei freilich! den Beklagten!
Wohin auch, alter Richter, dachteſt du?
Verflucht, das pips'ge Perlhuhn mir! daß es
Krepirt wär' an der Peſt in Indien!
Stets liegt der Kloß von Nudeln mir im Sinn.

Walter.

Was liegt? was für ein Kloß liegt euch —?

Adam.

Der Nudelkloß,
Verzeiht, den ich dem Huhne geben ſoll;
Schluckt mir das Aas die Pille nicht herunter,
Mein Seel', ſo weiß ich nicht, wie's werden wird.

Walter.

Thut eure Schuldigkeit ſag' ich, zum Henker!

Adam.

Beklagter trete vor.

Ruprecht.

Hier, Herr Dorfrichter:
Ruprecht, Veits des Koſſäthen Sohn, aus Huiſum.

Adam.

Vernahm er dort, was vor Gericht ſo eben
Frau Marthe gegen ihn hat angebracht?

Ruprecht.

Ja, Herr Dorfrichter, das hab' ich.

Adam.

Getraut er ſich
Etwas dagegen aufzubringen, was?
Bekennt er, oder unterfängt er ſich,
Hier wie ein gottvergeſſ'ner Menſch zu läugnen?

Ruprecht.

Was ich dagegen aufzubringen habe
Herr Richter? Ei! mit euerer Erlaubniß,
Daß ſie kein wahres Wort geſprochen hat.

Adam.

So? und das denkt er zu beweiſen?

Ruprecht.

O ja.

Adam.

Die würdige Frau Marthe, die —
Beruhige ſie ſich. Es wird ſich finden.

Walter.

Was geht ihn die Frau Marthe an, Herr Richter?

Adam.

Was mir — Bei Gott! ſoll ich als Chriſt —

Walter.

Bericht'
Er, was er für ſich anzuführen hat. —
Herr Schreiber, wißt ihr den Prozeß zu führen?

Adam.

Ach was!

Licht.

Ob ich — ei nun, wenn Euer Gnaden —

Adam.

Was glotzt er da? was hat er aufzubringen?
Steht nicht der Eſel wie ein Ochſe da?
Was hat er aufzubringen?

Ruprecht.

Was ich aufzubringen?

Walter.

Er ja, er ſoll den Hergang jetzt erzählen.

Ruprecht.

Mein Seel', wenn man zu Wort mich kommen ließe.

Walter.

's iſt in der That, Herr Richter, nicht zu dulden.

Ruprecht.

Glock zehn Uhr mocht' es etwa ſein zu Nacht, —
Und warm juſt dieſe Nacht des Januars
Wie Mai — als ich zum Vater ſage: Vater,
Ich will ein Biſſel noch zur Eve gehn.
Denn heuren wollt' ich ſie, das müßt ihr wiſſen;
Ein rüſtig Mädel iſt's, ich hab's beim Ernten
Geſehn, wo alles von der Fauſt ihr ging,
Und ihr das Heu ſo flog als wie gemauſ't.
Da ſagt' ich: willſt du? und ſie ſagte: ach!
Was du da gakelſt. Und nachher ſagt' ſie: ja.

Adam.

Bleib' er bei ſeiner Sache. Gakeln! was!
Ich ſagte, willſt du? und ſie ſagte, ja.

Ruprecht.

Ja, meiner Treu, Herr Richter.

Walter.

Weiter! weiter!

Ruprecht.

Nun —
Da ſagt' ich: Vater, hört er? laß er mich:
Wir ſchwatzen noch am Fenſter was zuſammen.
Na, ſagt' er, lauf; bleibſt du auch draußen? ſagt' er.
Ja, meiner Seel', ſag' ich, das iſt geſchworen.
Na, ſagt' er, lauf, um eilfe biſt du hier.

Adam.

Na, ſo ſag' du, und gakle, und kein Ende.
Na hat er bald ſich ausgeſagt?

Ruprecht.

Na, ſag' ich,
Das iſt ein Wort, und ſetz' die Mütze auf,
Und geh'; und über'n Steig will ich, und muß
Durch's Dorf zurückgehn, weil der Bach geſchwollen.
Ei alle Wetter, denk' ich, Ruprecht, Schlag!
Nun iſt die Gartenthür bei Marthens zu:
Denn bis um zehn läßt's Mädel ſie nur offen,
Wenn ich um zehn nicht da bin, komm' ich nicht.

Adam.

Die liederliche Wirthſchaft, die.

Walter.

Drauf weiter?

Ruprecht.

Drauf — wie ich über'n Lindengang mich näh're,
Bei Marthens, wo die Reihen dicht gewölbt,
Und dunkel wie der Dom zu Utrecht ſind,
Hör' ich die Gartenthüre fernher knarren.
Sieh' da! da iſt die Eve noch! ſag' ich,
Und ſchicke freudig euch, von wo die Ohren
Mir Kundſchaft brachten, meine Augen nach —
— Und ſchelte ſie, da ſie mir wiederkommen,
Für blind, und ſchicke auf der Stelle ſie
Zum zweitenmal, ſich beſſer umzuſehen,
Und ſchimpfe ſie nichtswürdige Verläumder,
Aufhetzer, niederträcht'ge Ohrenbläſer,
Und ſchicke ſie zum drittenmal, und denke,
Sie werden, weil ſie ihre Pflicht gethan,
Unwillig los ſich aus dem Kopf mir reißen,
Und ſich in einen andern Dienſt begeben:
Die Eve iſt's, am Latz erkenn' ich ſie,
Und einer iſt's noch obenein.

Adam.

So? einer noch? und wer, er Klugſchwätzer?

Ruprecht.

Wer? ja, mein Seel', da fragt ihr mich —

Adam.

Nun alſo!
Und nicht gefangen, denk' ich, nicht gehangen.

Walter.

Fort! weiter in der Rede! laßt ihn doch!
Was unterbrecht ihr ihn, Herr Dorfrichter?

Ruprecht.

Ich kann darauf das Abendmahl nicht nehmen,

Stockfinſter war's, und alle Katzen grau.
Doch müßt ihr wiſſen, daß der Flickſchuſter,
Der Lebrecht, den man kürzlich losgeſprochen,
Dem Mädel längſt mir auf die Fährte ging.
Ich ſagte vor'gen Herbſt ſchon: Eve, höre,
Der Schuft ſchleicht mir um's Haus, das mag ich nicht;
Sag' ihm, daß du kein Braten biſt für ihn,
Mein Seel', ſonſt werf' ich ihn vom Hof' herunter.
Die ſpricht: ich glaub', du ſchierſt mich! ſagt ihm was,
Das iſt nicht hin, nicht her, nicht Fiſch, nicht Fleiſch:
Drauf geh' ich hin und werf' den Schlingel 'runter.

Adam.

So? Lebrecht heißt der Kerl?

Ruprecht.

Ja, Lebrecht.

Adam.

Gut.
Das iſt ein Nam'. Es wird ſich Alles finden.
— Habt ihr's bemerkt im Protokoll, Herr Schreiber?

Licht.

O ja, und alles Andere, Herr Richter.

Adam.

Sprich weiter, Ruprecht, jetzt, mein Sohn.

Ruprecht.

Nun ſchießt,
Da ich Glock eilf dem Pärchen hier begegne,
— Glock zehn Uhr zog ich immer ab — das Blut mir.
Ich denke: halt, jetzt iſt's noch Zeit, o Ruprecht,
Noch wachſen dir die Hirſchgeweihe nicht;
Hier mußt du ſorgſam dir die Stirn befühlen,
Ob dir von fern hornartig etwas keimt;

Und drücke ſacht mich durch die Gartenpforte
Und berg' in einen Strauch von Taxus mich:
Und hör' euch ein Geſpräche hier, ein Scherzen,
Ein Zerren hin, Herr Richter, Zerren her,
Mein Seel', ich denk', ich ſoll vor Luſt —

Eve.

Du Böſ'wicht!
Was das, o ſchändlich iſt von dir!

Frau Marthe.

Halunke!
Dir weiſ' ich noch einmal, wenn wir allein ſind,
Die Zähne! wart! du weißt noch nicht, wo mir
Die Haare wachſen! du ſollſt es erfahren!

Ruprecht.

Ein Viertelſtündchen dauert's ſo, ich denke,
Was wird's doch werden, iſt doch heut nicht Hochzeit?
Und eh' ich den Gedanken ausgedacht,
Huſch! ſind ſie beid' in's Haus ſchon, vor dem Paſtor.

Eve.

Geht, Mutter, mag es werden, wie es will —

Adam.

Schweig du mir dort, rath' ich, das Donnerwetter
Schlägt über dich ein, unberufne Schwätzerin!
Wart', bis ich auf zur Red' dich rufen werde.

Walter.

Sehr ſonderbar, bei Gott!

Ruprecht.

Jetzt hebt, Herr Richter Adam,
Jetzt hebt ſich's, wie ein Blutſturz, mir. Luft!
Da mir der Knopf am Bruſtlatz ſpringt: Luft jetzt!
Und reiße mir den Latz auf: Luft jetzt, ſag' ich!

ind geh', und drück', und tret' und donnere,
)a ich der Dirne Thür verriegelt finde,
)eſtemmt, mit Macht, auf einen Tritt, ſie ein.

Adam.

Nitzjunge du!

Ruprecht.

Juſt da ſie auf jetzt raſſelt,
Stürzt dort der Krug vom Sims in's Zimmer hin,
Ind huſch! ſpringt einer aus dem Fenſter euch:
ich ſeh' die Schöße noch vom Rocke wehn.

Adam.

Var das nicht Leberecht?

Ruprecht.

Wer ſonſt, Herr Richter?
Das Mädchen ſteht, die werf' ich über'n Haufen,
Zum Fenſter eil' ich hin, und find' den Kerl
Noch in den Pfählen hangen, am Spalier,
Wo ſich das Weinlaub aufrankt bis zum Dach.
Und da die Klinke in der Hand mir blieb,
Als ich die Thür eindonnerte, ſo reiß' ich
Jetzt mit dem Stahl eins pfundſchwer über'n Döz ihm:
Den juſt, Herr Richter, konnt' ich noch erreichen.

Adam.

War's eine Klinke?

Ruprecht.

Was?

Adam.

Ob's —

Ruprecht.

Ja, die Thürklinke.

Adam.

Darum —

Licht.

Ihr glaubtet wohl, es war ein Degen?

Adam.

Ein Degen? ich — wie ſo?

Kuprecht.

Ein Degen!

Licht.

Je nun!
Man kann ſich wohl verhören. Eine Klinke
Hat ſehr viel Aehnlichkeit mit einem Degen.

Adam.

Ich glaub' —

Licht.

Bei meiner Treu'! der Stiel, Herr Richter?

Adam.

Der Stiel!

Kuprecht.

Der Stiel! der war's nun aber nicht.
Der Klinke umgekehrtes Ende war's.

Licht.

So! ſo!

Adam.

Das umgekehrte Ende war's der Klinke!

Kuprecht.

Doch auf dem Griffe lag ein Klumpen
Blei, wie ein Degengriff, das muß ich ſagen.

Adam.

Ja, wie ein Griff.

Licht.

Gut; wie ein Degengriff.

)och irgend eine tück'ſche Waffe mußt' es
ewesen ſein, das wußt' ich wohl.

Walter.

ur Sache ſtets, ihr Herren, doch! zur Sache!

Adam.

ichts als Allotrien, Herr Schreiber! — Er, weiter!

Ruprecht.

tzt ſtürzt der Kerl, und ich ſchon will mich wenden,
ls ich's im Dunkeln auf ſich rappeln ſehe.
h denke, lebſt du noch? und ſteig' auf's Fenſter
nd will dem Kerl das Gehen unten legen:
ls jetzt, ihr Herrn, da ich zum Sprung juſt aushol',
ir eine Handvoll grobgekörnten Sandes —
Und Kerl und Nacht und Welt und Fenſterbrett,
rauf ich ſteh', denk' ich nicht, ſtraf' mich Gott,
as alles fällt in einen Sack zuſammen —
ie Hagel, ſtiebend, in die Augen fliegt.

Adam.

rflucht! ſieh da! wer that das?

Ruprecht.

Wer? Der Lebrecht.

Adam.

lunke!

Ruprecht.

Meiner Treu! wenn er's geweſen.

Adam.

er ſonſt!

Ruprecht.

Als ſtürzte mich ein Schloſſenregen
n eines Bergs zehn Klaftern hohem Abhang,
o ſchlag' ich jetzt vom Fenſter euch in's Zimmer;

Ich denk' ich ſchmettere den Boden ein.
Nun brech' ich mir den Hals doch nicht, auch nicht
Das Kreuz mir, Hüften, oder ſonſt, inzwiſchen
Konnt' ich des Kerls doch nicht mehr habhaft werden,
Und ſitze auf und wiſche mir die Augen.
Die kommt, und ach Herr Gott! ruft ſie, und Ruprecht!
Was iſt dir doch? Mein Seel', ich hob den Fuß;
Gut war's, daß ich nicht ſah, wohin ich ſtieß.

Adam.

Kam das vom Sande noch?

Ruprecht.

Vom Sandwurf, ja.

Adam.

Verdammt! der traf!

Ruprecht.

Da ich jetzt auferſteh' —
Was ſollt' ich auch die Fäuſte hier mir ſchänden? —
So ſchimpf' ich ſie, und ſage liederliche Metze,
Und denke, das iſt gut genug für ſie.
Doch Thränen, ſeht, erſticken mir die Sprache —
Denn da Frau Marthe jetzt in's Zimmer tritt,
Die Lampe hebt, und ich das Mädchen dort
Jetzt ſchlotternd, zum Erbarmen vor mir ſehe,
Sie, die ſo herzhaft ſonſt wohl um ſich ſah,
So ſag' ich zu mir, blind iſt auch nicht übel.
Ich hätte meine Augen hingegeben,
Knippkügelchen, wer will, damit zu ſpielen.

Eve.

Er iſt nicht werth, der Böſ'wicht —

Adam.

Sie ſoll ſchweigen.

Ruprecht.

Das Weitre wißt ihr.

Adam.

Wie, das Weitere?

Ruprecht.

Nun ja, Frau Marthe kam und geiferte,
Und Ralf der Nachbar kam, und Hinz der Nachbar,
Und Muhme Suſ' und Muhme Lieſe kamen,
Und Knecht und Mägd' und Hund' und Katzen kamen;
's war ein Spektakel, und Frau Marthe fragte
Die Jungfer dort, wer ihr den Krug zerſchlagen,
Und die, die ſprach — ihr wißt's — daß ich's geweſen.
Mein Seel', ſie hat ſo Unrecht nicht, ihr Herren;
Den Krug, den ſie zu Waſſer trug, zerſchlug ich,
Und der Flickſchuſter hat im Kopf ein Loch. —

Adam.

Frau Marthe! was entgegnet ihr der Rede?
Sagt an!

Frau Marthe.

Was ich der Red' entgegne?
Daß ſie, Herr Richter, wie der Marder einbricht,
Und Wahrheit wie ein gakelnd Huhn erwürgt.
Was Recht liebt, ſollte zu den Keulen greifen,
Um dieſes Ungethüm der Nacht zu tilgen.

Adam.

Da wird ſie den Beweis uns führen müſſen.

Frau Marthe.

O ja, ſehr gern. Hier iſt mein Zeuge. — Rede!

Adam.

Die Tochter? nein, Frau Marthe.

Walter.

Nein? warum nicht?

Adam.

Als Zeugin, gnäd'ger Herr? ſteht im Geſetzbuch
Nicht titulo — iſt's quarto oder quinto?
Wenn Krüge oder ſonſt, was weiß ich? —
Von jungen Bengeln ſind zerſchlagen worden,
So zeugen Töchter ihren Müttern nicht.

Walter.

In eurem Kopf liegt Wiſſenſchaft und Irrthum
Geknetet, innig wie ein Teig zuſammen;
Mit jedem Schnitte gebt ihr mir von beidem.
Die Jungfer zeugt noch nicht, ſie deklarirt jetzt;
Ob, und für wen, ſie zeugen will und kann,
Wird erſt aus der Erklärung ſich ergeben.

Adam.

Ja, deklariren. Gut. Titulo sexto.
Doch was ſie ſagt, das glaubt man nicht.

Walter.

Tritt vor, mein junges Kind.

Adam.

He! Liſ' — erlaubt!
Die Zunge wird ſehr trocken mir — Margrethe!

Achter Auftritt.

(Eine Magd tritt auf. Die Vorigen)

Adam.

Ein Glas mit Waſſer! —

Die Magd.

Gleich!

Adam.

Kann ich euch gleichfalls —?

Walter.

Ich danke.

Adam.

Franz? oder Mos'ler? was ihr wollt.

(Walter verneigt sich; die Magd bringt Wasser und entfernt sich)

Neunter Auftritt.

(Walter, Adam, Frau Marthe u. s. w. ohne die Magd)

Adam.

— Wenn ich freimüthig reden darf, Ihr Gnaden,
Die Sache eignet gut sich zum Vergleich.

Walter.

Sich zum Vergleich? das ist nicht klar, Herr Richter.
Vernünft'ge Leute können sich vergleichen;
Doch wie ihr den Vergleich schon wollt bewirken,
Da noch durchaus die Sache nicht entworren,
Das hätt' ich wohl von euch zu hören Lust.
Wie denkt ihr's anzustellen, sagt mir an?
Habt ihr ein Urtheil schon gefaßt?

Adam.

Mein Seel'!
Wenn ich, da das Gesetz im Stich mich läßt,
Philosophie zu Hülfe nehmen soll,
So war's — der Leberecht —

Walter.

Wer?

Adam.

Oder Ruprecht —

Walter.

Wer?

Adam.

Oder Lebrecht — der den Krug zerſchlug.

Walter.

Wer alſo war's? der Lebrecht oder Ruprecht?
Ihr greift, ich ſeh', mit eurem Urtheil ein,
Wie eine Hand in einen Sack voll Erbſen.

Adam.

Erlaubt!

Walter.

Schweigt, ſchweigt, ich bitt' euch.

Adam.

Wie ihr wollt.
Auf meine Ehr', mir wär's vollkommen recht,
Wenn ſie es alle beid' geweſen wären.

Walter.

Fragt dort, ſo werdet ihr's erfahren.

Adam.

Sehr gern.
Doch wenn ihr's 'rans bekommt, bin ich ein Schuft.
— Habt ihr das Protokoll da in Bereitſchaft?

Licht.

Vollkommen.

Adam.

Gut.

Licht.

Und brech' ein eignes Blatt mir,
Begierig, was darauf zu ſtehen kommt.

Adam.

Ein eignes Blatt? auch gut.

Walter.

Sprich dort, mein Kind.

Adam.

Sprich, Evchen, hörſt du, ſprich jetzt, Jungfer Evchen!
Gieb Gotte, hörſt du, Herzchen, gieb, mein Seel',
Ihm und der Welt, gieb ihm was von der Wahrheit.
Denk' daß du hier vor Gottes Richtſtuhl biſt,
Und daß du deinen Richter nicht mit Läugnen
Und Plappern, was zur Sache nicht gehört,
Betrüben mußt. Ach was! du biſt vernünftig.
Ein Richter immer, weißt du, iſt ein Richter,
Und einer braucht ihn heut, und einer morgen.
Sagſt du, daß es der Lebrecht war: nun gut;
Und ſagſt du, daß es Ruprecht war: auch gut!
Sprich ſo, ſprich ſo, ich bin kein ehrlicher Kerl,
Es wird ſich alles wie du's wünſcheſt finden.
Willſt du mir hier von einem andern trätſchen,
Und dritten etwa, dumme Namen nennen —
Sieh, Kind, nimm dich in Acht, ich ſag' nichts weiter.
In Huiſum, hol's der Henker, glaubt dir's keiner,
Und keiner, Evchen, in den Niederlanden;
Du weißt, die weißen Wände zeugen nicht,
Der auch wird zu vertheidigen ſich wiſſen;
Und deinen Ruprecht holt die Schwerenoth!

Walter.

Wenn ihr doch eure Reden laſſen wolltet.
Geſchwätz, gehauen nicht und nicht geſtochen.

Adam.

Verſtehen's Euer Gnaden nicht?

Walter.

Macht fort!

Ihr habt zulängſt hier auf dem Stuhl geſprochen.

Adam.

Auf Ehr'! ich habe nicht ſtudirt, Eu'r Gnaden.
Bin ich euch Herrn aus Utrecht nicht verſtändlich,
Mit dieſem Volk vielleicht verhält ſich's anders:
Die Jungfer weiß, ich wette, was ich will.

Frau Marthe.

Was ſoll das? dreiſt heraus jetzt mit der Sprache!

Eve.

O liebſte Mutter!

Frau Marthe.

Du—! ich rathe dir!

Ruprecht.

Mein Seel', 's iſt ſchwer, Frau Marthe, dreiſt zu ſprechen,
Wenn das Gewiſſen an der Kehl' uns ſitzt.

Adam.

Schweig' er jetzt, Naſ'weis, muckſ' er nicht.

Frau Marthe.

Wer war's?

Eve.

O Jeſus!

Frau Marthe.

Maulaffe, der! der niederträchtige!
O Jeſus! als ob ſie eine Hure wäre.
War's der Herr Jeſus?

Adam.

Frau Marthe! Unvernunft!
Was das für — laß ſie die Jungfer doch gewähren!
Das Kind einſchrecken — Hure — Schafsgeſicht!
So wird's uns nichts. Sie wird ſich ſchon beſinnen.

Ruprecht.

O ja, beſinnen.

Adam.

Flaps dort, ſchweig' er jetzt.

Ruprecht.

Der Flickſchuſter wird ihr ſchon einfallen.

Adam.

Der Satan! ruft den Büttel! he! Hanfriede!

Ruprecht.

Nun, nun! ich ſchweig', Herr Richter, laßt's nur ſein;
Sie wird euch ſchon auf einen Namen kommen.

Frau Marthe.

Hör' du, mach' mir hier kein Spektakel, ſag' ich.
Hör', neun und vierzig bin ich alt geworden
In Ehren: funfzig möcht' ich gern erleben;
Den dritten Februar iſt mein Geburtstag;
Heut iſt der erſte. Mach es kurz. Wer war's?

Adam.

Gut, meinethalben! gut, Frau Marthe Rull!

Frau Marthe.

Der Vater ſprach, als er verſchied: hör', Marthe,
Dem Mädel ſchaff' mir einen wackern Mann;
Und wird ſie eine liederliche Metze,
So gieb dem Todtengräber einen Groſchen,
Und laß mich wieder auf den Rücken legen:
Mein Seel', ich glaub' ich kehr' im Grab mich um.

Adam.

Nun, das iſt auch nicht übel.

Frau Marthe.

Willſt du Vater
Und Mutter jetzt, mein Evchen, nach dem vierten

Gebot hoch ehren, gut, ſo ſprich: in meine Kammer
Ließ ich den Schuſter oder einen dritten,
Hörſt du? der Bräut'gam aber war es nicht.

Ruprecht.

Sie jammert mich. Laßt doch den Krug, ich bitt' euch;
Ich will'n nach Utrecht tragen. Solch ein Krug —
Ich wollt' ich hätt' ihn nur entzwei geſchlagen.

Eve.

Unedelmüth'ger, du! pfui, ſchäme dich,
Daß du nicht ſagſt, gut, ich zerſchlug den Krug!
Pfui, Ruprecht, pfui, o ſchäme dich, daß du
Mir nicht in meiner That vertrauen kannſt.
Gab ich die Hand dir nicht, und ſagte, ja,
Als du mich fragteſt, Eve, willſt du mich?
Meinſt du, daß du den Flickſchuſter nicht werth biſt?
Und hätteſt du durch's Schlüſſelloch mich mit
Dem Lebrecht aus dem Kruge trinken ſehen,
Du hätteſt denken ſollen: Ev' iſt brav,
Es wird ſich alles ihr zum Ruhme löſen,
Und iſt's im Leben nicht, ſo iſt es jenſeits,
Und wenn wir auferſtehn iſt auch ein Tag.

Ruprecht.

Mein Seel', das dauert mir zu lange, Evchen;
Was ich mit Händen greife, glaub' ich gern.

Eve.

Geſetzt, es wär' der Leberecht geweſen,
Warum — des Todes will ich ewig ſterben,
Hätt' ich's dir Einzigem nicht gleich vertraut;
Jedoch warum vor Nachbarn, Knecht und Mägden —
Geſetzt, ich hätte Grund, es zu verbergen,
Warum, o Ruprecht, ſprich, warum nicht ſollt' ich,

Auf dein Vertraun hin ſagen, daß du's warſt?
Warum nicht ſollt' ichs'? warum ſollt' ich's nicht?

Ruprecht.

Ei, ſo zum Henker, ſag's, es iſt mir Recht,
Wenn du die Fiedel dir erſparen kannſt.

Eve.

O du Abſcheulicher! du Undankbarer!
Werth, daß ich mir die Fiedel ſpare! werth,
Daß ich mit einem Wort zu Ehren mich,
Und dich in ewiges Verderben bringe.

Walter.

Nun — Und dies einz'ge Wort—? Halt uns nicht auf —
Der Ruprecht alſo war es nicht?

Eve.

Nein, gnäd'ger Herr, weil er's denn ſelbſt ſo will,
Um ſeinetwillen nur verſchwieg ich es:
Den irdnen Krug zerſchlug der Ruprecht nicht,
Wenn er's euch ſelber läugnet, könnt ihr's glauben.

Frau Marthe.

Eve! der Ruprecht nicht?

Eve.

Nein, Mutter, nein!
Und wenn ich's geſtern ſagte, war's erlogen.

Frau Marthe.

Hör', dir zerſchlag' ich alle Knochen! (ſie ſetzt den Krug nieder)

Eve.

Thut was ihr wollt.

Walter. (drohend)

Frau Marthe!

Adam.

He! der Büttel! —

Schmeißt ſie hinaus dort, die verwünſchte Bettel!
Warum ſoll's Ruprecht juſt geweſen ſein;
Hat ſie das Licht dabei gehalten, was?
Die Jungfer, denk' ich, wird es wiſſen müſſen:
Ich bin ein Schelm, wenn's nicht der Lebrecht war.

Frau Marthe.

War es der Lebrecht etwa? war's der Lebrecht?

Adam.

Sprich, Evchen, war's der Lebrecht nicht, mein Herzchen?

Eve.

Er Unverſchämter, er! er Niederträcht'ger!
Wie kann er ſagen, daß es Lebrecht —

Walter.

Jungfer!
Was unterſteht ſie ſich? iſt das mir der
Reſpekt, den ſie dem Richter ſchuldig iſt?

Eve.

Ei, was! der Richter dort! werth, ſelbſt vor dem
Gericht, ein armer Sünder, dazuſtehn —
Er, der wohl beſſer weiß, wer es geweſen!

(ſich zum Dorfrichter wendend)

Hat er den Lebrecht in die Stadt nicht geſtern
Geſchickt nach Utrecht vor die Commiſſion,
Mit dem Atteſt, die die Rekruten aushebt?
Wie kann er ſagen, daß es Lebrecht war,
Wenn er wohl weiß, daß der in Utrecht iſt?

Adam.

Nun wer denn ſonſt? wenn's Lebrecht nicht, zum Henker —
Nicht Ruprecht iſt, nicht Lebrecht iſt — — Was machſt du!

Ruprecht.

Mein Seel', Herr Richter Adam, laßt euch ſagen,

Hierin mag doch die Jungfer juſt nicht lügen;
Dem Lebrecht bin ich ſelbſt begegnet geſtern,
Als er nach Utrecht ging, früh war's Glock acht,
Und wenn er auf ein Fuhrwerk ſich nicht lud,
Hat ſich der Kerl, krummbeinig wie er iſt,
Glock zehn Uhr Nachts noch nicht zurück gehaspelt.
Es kann ein dritter wohl geweſen ſein.

Adam.

Ach was! krummbeinig! Schafsgeſicht! der Kerl
Geht ſeinen Stiefel, der, trotz einem.
Ich will von ungeſpaltnem Leibe ſein,
Wenn nicht ein Schäferhund von mäß'ger Größe
Muß ſeinen Trab gehn, mit ihm fortzukommen.

Walter.

Erzähl' den Hergang uns.

Adam.

Verzeih'n Eu'r Gnaden!
Hierauf wird euch die Jungfer ſchwerlich dienen.

Walter.

Nicht dienen? mir nicht dienen? und warum nicht?

Adam.

Ein twatſches Kind — ihr ſeht's — gut aber twatſch,
Blutjung, gefirmelt kaum; das ſchämt ſich noch,
Wenn's einen Bart von weitem ſieht. So'n Volk,
Im Finſtern leiden ſie's, und wenn es Tag wird,
So läugnen ſie's vor ihrem Richter ab.

Walter.

Ihr ſeid ſehr nachſichtsvoll, Herr Richter Adam,
Sehr mild in allem, was die Jungfer angeht.

Adam.

Die Wahrheit euch zu ſagen, Herr Gerichtsrath,

Ihr Vater war ein guter Freund von mir.
Woll'n Euer Gnaden heute huldreich ſein,
So thun wir hier nicht mehr als unſre Pflicht,
Und laſſen ſeine Tochter gehn.

Walter.

Ich ſpüre große Luſt in mir, Herr Richter,
Der Sache völlig auf den Grund zu kommen. —
Sei dreiſt, mein Kind! ſag', wer den Krug zerſchlagen;
Vor niemand ſtehſt du in dem Augenblick,
Der einen Fehltritt nicht verzeihen könnte.

Eve.

Mein lieber, würdiger und gnäd'ger Herr,
Erlaßt mir, euch den Hergang zu erzählen.
Von dieſer Weig'rung denkt uneben nicht;
Es iſt des Himmels wunderbare Fügung,
Die mir den Mund in dieſer Sache ſchließt.
Daß Ruprecht jenen Krug nicht traf, will ich
Mit einem Eid, wenn ihr's verlangt,
Auf heiligem Altar bekräftigen.
Jedoch die geſtrige Begebenheit,
Mit jedem andern Zuge, iſt mein eigen,
Und nicht das ganze Garnſtück kann die Mutter
Um eines einz'gen Fadens willen fordern,
Der, ihr gehörig, durch's Gewebe läuft.
Ich kann hier, wer den Krug zerſchlug, nicht melden;
Geheimniſſe, die nicht mein Eigenthum,
Müßt' ich, dem Kruge völlig fremd, berühren.
Früh oder ſpät will ich's ihr anvertrauen,
Doch hier das Tribunal iſt nicht der Ort,
Wo ſie das Recht hat mich darnach zu fragen.

Adam.

Nein, Rechtens nicht — auf meine Ehre nicht —
Die Jungfer weiß, wo unſre Zäume hängen;
Wenn ſie den Eid hier vor Gericht will ſchwören,
So fällt der Mutter Klage weg:
Dagegen iſt nichts weiter einzuwenden.

Walter.

Was ſagt zu der Erklärung ſie, Frau Marthe?

Frau Marthe.

Wenn ich gleich was Erkleckliches nicht aufbring',
Geſtrenger Herr, ſo glaubt, ich bitt' euch ſehr,
Daß mir der Schlag bloß jetzt die Zunge lähmte.
Beiſpiele giebt's, daß ein verlorner Menſch,
Um vor der Welt zu Ehren ſich zu bringen,
Den Meineid vor dem Richterſtuhle wagt; doch daß
Ein falſcher Eid ſich ſchwören kann, auf heil'gem
Altar, um an den Pranger hinzukommen,
Das heut erfährt die Welt zum erſtenmal.
Wär', daß ein Andrer als der Ruprecht ſich
In ihre Kammer geſtern ſchlich, gegründet,
Wär's überall nur möglich, gnäd'ger Herr,
Verſteht mich wohl — ſo ſäumt' ich hier nicht länger.
Den Stuhl ſetzt' ich, zur erſten Einrichtung,
Ihr vor die Thür, und ſagte: geh mein Kind,
Die Welt iſt weit, da zahlſt du keine Miethe,
Und lange Haare haſt du auch geerbt,
Woran du dich, kommt Zeit, kommt Rath, kannſt hängen.

Walter.

Ruhig, ruhig, Frau Marthe.

Frau Marthe.

Da ich jedoch

Hier den Beweis noch anders führen kann,
Als bloß durch sie, die diesen Dienst mir weigert,
Und überzeugt bin völlig, daß nur er
Mir, und kein Anderer den Krug zerschlug,
So bringt die Lust, es kurzhin abzuschwören,
Mich noch auf einen schändlichen Verdacht.
Die Nacht von gestern birgt ein anderes
Verbrechen noch, als bloß die Krugverwüstung.
Ich muß euch sagen, gnäd'ger Herr, daß Ruprecht
Zur Conscription gehört, in wenig Tagen
Soll er den Eid zur Fahn' in Utrecht schwören;
Die jungen Landessöhne reißen aus.
Gesetzt, er hätte gestern Nacht gesagt:
Was meinst du, Evchen? komm; die Welt ist groß;
Zu Kist' und Kasten hast du ja die Schlüssel —
Und sie, sie hätt' ein wenig sich gesperrt:
So hätte ohngefähr, da ich sie störte,
— Bei ihm aus Rach', aus Liebe noch bei ihr —
Der Rest, so wie geschehn, erfolgen können.

Ruprecht.

Das Rabenaas! was das für Reden sind!
Zu Kist' und Kasten —

Walter.

Still!

Eve.

Er, austreten!

Walter.

Zur Sache hier. Vom Krug ist hier die Rede. —
Beweis, Beweis, daß Ruprecht ihn zerbrach!

Frau Marthe.

Gut, gnäd'ger Herr. Erst will ich hier beweisen,

Daß Ruprecht mir den Krug zerſchlug,
Und dann will ich im Hauſe unterſuchen. —
Seht: eine Zunge, die mir Zeugniß redet,
Bring' ich für jedes Wort auf, das er ſagte,
Und hätt' in Reihen gleich ſie aufgeführt,
Wenn ich von fern geahndet nur, daß dieſe
Die ihrige für mich nicht brauchen würde;
Doch wenn ihr Frau Brigitte jetzo ruft,
Die ſeine Muhm' iſt, ſo genügt mir die,
Weil die den Hauptpunkt juſt beſtreiten wird.
Denn die, die hat Glock halb auf eilf im Garten,
Merkt wohl, bevor der Krug zertrümmert worden,
Wortwechſelnd mit der Ev' ihn ſchon getroffen;
Und wie die Fabel, die er aufgeſtellt,
Vom Kopf zu Fuß dadurch geſpalten wird,
Durch dieſe einz'ge Zung', ihr hohen Richter,
Das überlaſſ' ich ſelbſt euch einzuſehn.

Ruprecht.

Wer hat mich —

Veit.

Schweſter Briggy?

Ruprecht.

Mich mit Ev'? im Garten?

Frau Marthe.

Ihn mit der Ev', im Garten, Glock halb eilf,
Bevor er noch, wie er geſchwätzt, um eilf
Das Zimmer überrumpelnd eingeſprengt:
Im Wortgewechſel, koſend bald, bald zerrend,
Als wollt' er ſie zu etwas überreden.

Adam. (für ſich)

Verflucht! der Teufel iſt mir gut.

Walter.

Schafft dieſe Frau herbei.

Ruprecht.

Ihr Herrn, ich bitt' euch:
Das iſt kein wahres Wort, das iſt nicht möglich.

Adam.

O wart', Halunke! — He! der Büttel! Hanfried! —
Denn auf der Flucht zerſchlagen ſich die Krüge —
Herr Schreiber, geht, ſchafft Frau Brigitt' herbei!

Veit.

Hör', du verfluchter Schlingel du, was machſt du?
Dir brech' ich alle Knochen noch.

Ruprecht.

Weshalb auch?

Veit.

Warum verſchwiegſt du, daß du mit der Dirne
Glock halb auf eilf im Garten ſchon ſcharwenzt?
Warum verſchwiegſt du's?

Ruprecht.

Warum ich's verſchwieg?
Gott's Schlag und Donner, weil's nicht wahr iſt, Vater!
Wenn das die Muhme Briggy zeugt, ſo hängt mich.
Und bei den Beinen ſie mein'thalb dazu.

Veit.

Wenn aber ſie's bezeugt — nimm dich in Acht!
Du und die ſaub're Jungfer Eve dort,
Wie ihr auch vor Gericht euch ſtellt, ihr ſteckt
Doch unter einer Decke noch. 's iſt irgend
Ein ſchändliches Geheimniß noch, von dem
Sie weiß, und nur aus Schonung hier nichts ſagt.

Ruprecht.

Geheimniß! welches?

Veit.

Warum haſt du eingepackt?
He? warum haſt du geſtern Abend eingepackt?

Ruprecht.

Die Sachen?

Veit.

Röcke, Hoſen, ja, und Wäſche;
Ein Bündel, wie's ein Reiſender juſt auf
Die Schultern wirft?

Ruprecht.

Weil ich nach Utrecht ſoll!
Weil ich zum Regiment ſoll! Himmel-Donner —
Glaubt er, daß ich —

Veit.

Nach Utrecht? ja nach Utrecht!
Du haſt geeilt, nach Utrecht hinzukommen!
Vorgeſtern wußteſt du noch nicht, ob du
Den fünften oder ſechſten Tag würd'ſt reiſen.

Walter.

Weiß er zur Sache was zu melden, Vater?

Veit.

— Geſtrenger Herr, ich will noch nichts behaupten.
Ich war daheim, als ſich der Krug zerſchlug,
Und auch von einer andern Unternehmung
Hab' ich, die Wahrheit zu geſtehn, noch nichts,
Wenn ich jedweden Umſtand wohl erwäge,
Das meinen Sohn verdächtig macht, bemerkt.
Von ſeiner Unſchuld völlig überzeugt,
Kam ich hieher, nach abgemachtem Streit

Sein ehelich Verlöbniß aufzulöſen,
Und ihm das Silberkettlein einzufordern,
Zuſammt dem Schaupfennig, den er der Jungfer
Bei dem Verlöbniß vor'gen Herbſt verehrt.
Wenn jetzt von Flucht was, und Verrätherei
An meinem grauen Haar zu Tage kommt,
So iſt mir das ſo neu, ihr Herrn, als euch:
Doch dann der Teufel ſoll den Hals ihm brechen.

Walter.

Schafft Frau Brigitt' herbei, Herr Richter Adam.

Adam.

— Wird Euer Gnaden dieſe Sache nicht
Ermüden? ſie zieht ſich in die Länge.
Eu'r Gnaden haben meine Kaſſen noch
Und die Regiſtratur — Was iſt die Glocke?

Licht.

Es ſchlug ſo eben halb.

Adam.

Auf eilf?

Licht.

Verzeiht, auf zwölfe.

Walter.

Gleichviel.

Adam.

Ich glaub', die Zeit iſt, oder ihr verrückt.

(er ſieht nach der Uhr)

Ich bin kein ehrlicher Mann. — Ja, was befehlt ihr?

Walter.

Ich bin der Meinung —

Adam.

Abzuſchließen? gut —!

Walter.

Erlaubt! ich bin der Meinung, fortzufahren.

Adam.

Ihr seid der Meinung — auch gut. Sonst würd' ich
Auf Ehre, morgen früh, Glock neun, die Sache
Zu euerer Zufriedenheit beend'gen.

Walter.

Ihr wißt um meinen Willen.

Adam.

Wie ihr befehlt.
Herr Schreiber, schickt die Büttel ab; sie sollen
Sogleich in's Amt die Frau Brigitte laden.

Walter.

Und nehmt euch — Zeit, die mir viel werth, zu sparen —
Gefälligst selbst der Sach' ein wenig an. (Licht ab)

Zehnter Auftritt.

(Die Vorigen ohne Licht. Späterhin Einige Mägde)

Adam. (aufstehend)

Inzwischen könnte man, wenn's so gefällig,
Vom Sitze sich ein wenig lüften —?

Walter.

Hm! o ja.
Was ich sagen wollt' —

Adam.

Erlaubt ihr gleichfalls,
Daß die Parthei'n, bis Frau Brigitt' erscheint —

Walter.

Was? die Parthei'n?

Adam.

Ja, vor die Thür, wenn ihr —

Walter. (für ſich)

Verwünſcht! (laut) Herr Richter Adam, wißt ihr was?
Gebt ein Glas Wein mir in der Zwiſchenzeit.

Adam.

Von ganzem Herzen gern. He, Margarethe!
Ihr macht mich glücklich, gnäd'ger Herr. — Margrethe!

(Die Magd tritt auf)

Die Magd.

Hier.

Adam.

Was befehlt ihr? — Tretet ab, ihr Leute.
Franz? — Auf den Vorſaal draußen. — Oder Rhein?

Walter.

Von unſerm Rhein.

Adam.

Gut. — Bis ich rufe. Marſch!

Walter.

Wohin?

Adam.

Geh, vom verſiegelten, Margrethe. —
Was? auf den Flur bloß draußen. — Hier. — Der Schlüſſel.

Walter.

Hm! bleibt.

Adam.

Fort! marſch, ſag' ich! — Geh, Margarethe!
Und Butter, friſch geſtampft, Käſ' auch aus Limburg,
Und von der fetten pommerſchen Räuchergans.

Walter.

Halt! einen Augenblick! macht nicht ſo viel
Umſtänd', ich bitt' euch ſehr, Herr Richter.

Adam.

Schert
Zum Teufel euch, ſag' ich! Thu, wie ich ſagte.

Walter.

Schickt ihr die Leute fort, Herr Richter?

Adam.

Euer Gnaden?

Walter.

Ob ihr — ?

Adam.

Sie treten ab, wenn ihr erlaub'.
Bloß ab, bis Frau Brigitt' erſcheint.
Wie, oder ſoll's nicht etwa —

Walter.

Hm! wie ihr wollt.
Doch ob's der Mühe ſich verlohnen wird?
Meint ihr, daß es ſo lange Zeit wird währen,
Bis man im Ort ſie trifft?

Adam.

's iſt heute Holztag,
Geſtrenger Herr. Die Weiber größtentheils
Sind in den Fichten, Sträucher einzuſammeln.
Es könnte leicht —

Ruprecht.

Die Muhme iſt zu Hauſe.

Walter.

Zu Hauſ'. Laßt ſein.

Ruprecht.

Die wird ſogleich erſcheinen.

Walter.

Die wird uns gleich erſcheinen. Schafft den Wein.

Adam. (für ſich)

Verflucht!

Walter.

Macht fort! Doch nichts zum Imbiß, bitt' ich,
Als ein Stück trocknen Brodes nur und Salz.

Adam. (für ſich)

Zwei Augenblicke mit der Dirn' allein —
(laut) Ach trocknes Brod! was! Salz! geht doch.

Walter.

Gewiß.

Adam.

Ei, ein Stück Käſ' aus Limburg — mind'ſtens Käſe —
Macht erſt geſchickt die Zunge, Wein zu ſchmecken.

Walter.

Gut. Ein Stück Käſe denn, doch weiter nichts.

Adam.

So geh. Und weiß, von Damaſt, aufgedeckt —
Schlecht alles zwar, doch recht. (Die Magd ab)
Das iſt der Vortheil
Von uns verruf'nen hageſtolzen Leuten,
Daß wir, was Andre knapp und kummervoll,
Mit Weib und Kindern täglich theilen müſſen,
Mit einem Freunde zur gelegnen Stunde
Vollauf genießen.

Walter.

Was ich ſagen wollte —
Wie kamt ihr doch zu eurer Wund', Herr Richter?
Das iſt ein böſes Loch, fürwahr, im Kopf, das!

Adam.

— Ich fiel —

Walter.

Ihr fielt. Hm! So. Wann? geſtern Abend?

Adam.

Heut, Glock halb ſechs, verzeiht, am Morgen, früh,
Da ich ſo eben aus dem Bette ſtieg.

Walter.

Worüber?

Adam.

Ueber — gnäd'ger Herr Gerichtsrath,
Die Wahrheit euch zu ſagen, über mich;
Ich ſchlug euch häuptlings an dem Ofen nieder,
Bis dieſe Stunde weiß ich nicht, warum?

Walter.

Von hinten?

Adam.

Wie? von hinten —

Walter.

Oder vorn?
Ihr habt zwei Wunden, vorne ein' und hinten.

Adam.

Von vorn und hinten. — Margarethe!

(Die beiden Mägde mit Wein u. ſ. w. Sie decken auf, und gehen wieder ab)

Walter.

Wie?

Adam.

Erſt ſo, dann ſo. Erſt auf die Ofenkante,
Die vorn die Stirn mir einſtieß, und ſodann
Vom Ofen rückwärts auf den Boden wieder,
Wo ich mir noch den Hinterkopf zerſchlug. (Er ſchenkt ein)
Iſt's euch gefällig?

Walter. (nimmt das Glas)
Hättet ihr ein Weib,
So würd' ich wunderliche Dinge glauben,
Herr Richter.

Adam.
Wie ſo?

Walter.
Ja, bei meiner Treu,
So rings ſeh' ich zerkritzt euch und zerkratzt.

Adam. (lacht)
Nein, Gott ſei Dank! Frau'nnägel ſind es nicht.

Walter.
Glaub's. Auch ein Vortheil noch der Hageſtolzen.

Adam. (fortlachend)
Strauchwerk für Seidenwürmer, das man trocknend
Mir an dem Ofenwinkel aufgeſetzt. —
Auf euer Wohlergehn! (Sie trinken)

Walter.
Und grad' auch heut
Noch die Perücke ſeltſam einzubüßen!
Die hätt' euch eure Wunde noch bedeckt.

Adam.
Ja, ja. Jedwedes Uebel iſt ein Zwilling. —
Hier — von dem fetten jetzt — kann ich —?

Walter.
Ein Stückchen. —
Aus Limburg?

Adam.
Rect' aus Limburg, gnäd'ger Herr.

Walter.
— Wie Teufel aber, ſagt mir, ging das zu?

Adam.

Was?

Walter.

Daß ihr die Perücke eingeblößt.

Adam.

Ja ſeht. Ich ſitz' und leſe geſtern Abend
Ein Actenſtück, und weil ich mir die Brille
Verlegt, duck' ich ſo tief mich in den Streit,
Daß bei der Kerze Flamme lichterloh
Mir die Perücke angeht. Ich, ich denke,
Feu'r fällt vom Himmel auf mein ſündig Haupt,
Und greife ſie, und will ſie von mir werfen;
Doch eh' ich noch das Nackenband gel ſt,
Brennt ſie wie Sodom und Gomorrha ſchon;
Kaum daß ich die drei Haare noch mir rette.

Walter.

Verwünſcht! und eure andr' iſt in der Stadt.

Adam.

Bei dem Perückenmacher. — Doch zur Sache.

Walter.

Nicht allzuraſch, ich bitt', Herr Richter Adam.

Adam.

Ei, was! die Stunde rollt. Ein Gläschen hier. (er ſchenkt ein)

Walter.

Der Lebrecht — wenn der Kauz dort wahr geſprochen —
Er auch hat einen böſen Fall gethan.

Adam.

Auf meine Ehr'. (er trinkt)

Walter.

Wenn hier die Sache,
Wie ich faſt fürchte, unentworren bleibt,

So werdet ihr, an eurem Ort, den Thäter
Leicht noch aus seiner Wund' entdecken können. (er trinkt)
Niersteiner?

Adam.

Was?

Walter.

Oder guter Oppenheimer?

Adam.

Nierstein. Sieh da! auf Ehre! ihr versteht's.
Aus Nierstein, gnäd'ger Herr, als hätt' ich ihn geholt.

Walter.

Ich prüft' ihn vor drei Jahren an der Kelter.
(Adam schenkt wieder ein)
— Wie hoch ist euer Fenster — dort! Frau Marthe.

Frau Marthe.

Mein Fenster?

Walter.

Das Fenster jener Kammer ja,
Worin die Jungfer schläft?

Frau Marthe.

Die Kammer zwar
Ist nur vom ersten Stock, ein Keller drunter,
Mehr als neun Fuß das Fenster nicht vom Boden;
Jedoch die ganze, wohlerwogene
Gelegenheit sehr ungeschickt zum Springen.
Denn auf zwei Fuß steht von der Wand ein Weinstock,
Der seine knot'gen Aeste rankend hin
Durch ein Spalier treibt, längs der ganzen Wand:
Das Fenster selbst ist noch davon umstrickt.
Es würd' ein Eber, ein gewaffneter,
Müh' mit den Fängern haben, durchzubrechen.

Adam.

Es hing auch keiner drin. (er ſchenkt ſich ein)

Walter.

Meint ihr?

Adam.

Ach geht! (er trinkt)

Walter. (zu Ruprecht)

Wie traf er denn den Sünder? auf den Kopf?

Adam.

Hier.

Walter.

Laßt.

Adam.

Gebt her.

Walter.

's iſt halb noch voll.

Adam.

Will's füllen.

Walter.

Ihr hört's.

Adam.

Ei, für die gute Zahl.

Walter.

Ich bitt' euch.

Adam.

Ach was! nach der Pythagoräer-Regel. (er ſchenkt ihm ein)

Walter. (wieder zu Ruprecht)

Wie oft traf er dem Sünder denn den Kopf?

Adam.

Eins iſt der Herr; zwei iſt das finſtre Chaos;
Drei iſt die Welt — drei Gläſer lob' ich mir;

Im dritten trinkt man mit den Tropfen Sonnen,
Und Firmamente mit den übrigen.

Walter.

Wie oftmals auf den Kopf traf er den Sünder?
Er, Ruprecht, ihn dort frag' ich!

Adam.

Wird man's hören?
Wie oft trafst du den Sündenbock? Na, heraus!
Gott's Blitz, seht, weiß der Kerl wohl selbst, ob er —
Vergaß'st du's?

Ruprecht.

Mit der Klinke?

Adam.

Ja, was weiß ich.

Walter.

Vom Fenster, als er nach ihm herunter hieb?

Ruprecht.

Zweimal, ihr Herrn.

Adam.

Halunke! das behielt er! (er trinkt)

Walter.

Zweimal! er konnt' ihn mit zwei solchen Hieben
Erschlagen, weiß er —?

Ruprecht.

Hätt' ich ihn erschlagen,
So hätt' ich ihn — es wär' mir grade recht.
Läg' er hier vor mir, todt, so könnt' ich sagen,
Der war's, ihr Herrn, ich hab' euch nicht belogen.

Adam.

Ja, todt! das glaub' ich. Aber so — (er schenkt ein)

Walter.

Konnt' er ihn denn im Dunkeln nicht erkennen?

Ruprecht.

Nicht einen Stich, geſtrenger Herr. Wie ſollt' ich?

Adam.

Warum ſperrt'ſt du nicht die Augen auf — Stoßt an!

Ruprecht.

Die Augen auf! ich hatt' ſie aufgeſperrt —
Der Satan warf ſie mir voll Sand.

Adam. (in den Bart)

Voll Sand, ja!
Warum ſperrt'ſt du deine großen Augen auf.
— Hier. Was wir lieben, gnäd'ger Herr! ſtoßt an!

Walter.

— Was recht und gut und treu iſt, Richter Adam! (ſie trinken)

Adam.

Nun denn, zum Schluß jetzt, wenn's gefällig iſt. (er ſchenkt ein)

Walter.

Ihr ſeid zuweilen bei Frau Marthe wohl,
Herr Richter Adam. Sagt mir doch,
Wer, außer Ruprecht, geht dort aus und ein.

Adam.

Nicht allzuoft, geſtrenger Herr, verzeiht.
Wer aus und eingeht, kann ich euch nicht ſagen.

Walter.

Wie? ſolltet ihr die Wittwe nicht zuweilen
Von eurem ſel'gen Freund beſuchen?

Adam.

Nein, in der That, ſehr ſelten nur.

Walter.

Frau Marthe!

Habt ihr's mit Richter Adam hier verdorben?
Er ſagt, er ſpräche nicht mehr bei euch ein?

Frau Marthe.

Hm! gnäd'ger Herr, verdorben? das juſt nicht.
Ich denk' er nennt mein guter Freund ſich noch;
Doch daß ich oft in meinem Hauſ' ihn ſähe,
Das vom Herrn Vetter kann ich juſt nicht rühmen.
Neun Wochen ſind's, daß er's zuletzt betrat,
Und auch nur da noch im Vorübergehn.

Walter.

Wie ſagt ihr?

Frau Marthe.

Was?

Walter.

Neun Wochen wären's—?

Frau Marthe.

Neun,
Ja — Donnerſtag ſind's zehn. Er bat ſich Saamen
Bei mir, von Nelken und Aurikeln aus.

Walter.

Und — Sonntags — wenn er auf das Vorwerk geht—?

Frau Marthe.

Ja, da — da gukt er mir in's Fenſter wohl,
Und ſaget guten Tag zu mir und meiner Tochter;
Doch dann ſo geht er wieder ſeiner Wege.

Walter. (für ſich)

Hm! ſollt' ich auch dem Manne wohl — (er trinkt) Ich glaubte,
Weil ihr die Jungfer Muhme dort zuweilen
In eurer Wirthſchaft braucht, ſo würdet ihr
Zu Dank die Mutter dann und wann beſuchen.

Adam.

Wie ſo, geſtrenger Herr?

Walter.

Wie ſo? ihr ſagtet,
Die Jungfer helfe euren Hühnern auf,
Die euch im Hof erkranken. Hat ſie nicht
Noch heut' in dieſer Sach' euch Rath ertheilt?

Frau Marthe.

Ja, allerdings, geſtrenger Herr, das thut ſie.
Vorgeſtern ſchickt' er ihr ein krankes Perlhuhn
In's Haus, das ſchon den Tod im Leibe hatte.
Vor'm Jahre rettete ſie ihm eins vom Pips,
Und dies auch wird ſie mit der Nudel heilen:
Jedoch zum Dank iſt er noch nicht erſchienen.

Walter. (verwirrt)

— Schenkt ein, Herr Richter Adam, ſeid ſo gut.
Schenkt gleich mir ein. Wir wollen eins noch trinken.

Adam.

Zu eurem Dienſt. Ihr macht mich glücklich. Hier. (er ſchenkt ein)

Walter.

Auf euer Wohlergehn! — Der Richter Adam,
Er wird früh oder ſpät ſchon kommen.

Frau Marthe.

Meint ihr? ich zweifle.
Könnt' ich Nierſteiner, ſolchen, wie ihr trinkt,
Und wie mein ſel'ger Mann, der Caſtellan,
Wohl auch, von Zeit zu Zeit, im Keller hatte,
Vorſetzen dem Herrn Vetter, wär's was anders:
Doch ſo beſitz' ich nichts, ich arme Wittwe,
In meinem Hauſe, das ihn lockt.

Walter.

Um ſo viel beſſer.

Eilfter Auftritt.

(**Licht, Frau Brigitte** mit einer Perücke in der Hand. **Die Mägde.** **Die Vorigen**)

Licht.

Hier, Frau Brigitte, herein.

Walter.

Iſt das die Frau, Herr Schreiber Licht?

Licht.

Das iſt die Frau Brigitte, Euer Gnaden.

Walter.

Nun denn, ſo laßt die Sach' uns jetzt beſchließen.
Nehmt ab, ihr Mägde. Hier. (Die Mägde mit Gläſern u. ſ. w. ab)

Adam. (während deſſen)

Nun, Evchen, höre,
Dreh' du mir deine Pille ordentlich,
Wie ſich's gehört, ſo ſprech' ich heute Abend
Auf ein Gericht Karauſchen bei euch ein.
Dem Luder muß ſie ganz jetzt durch die Gurgel,
Iſt ſie zu groß, ſo mag's den Tod dran freſſen.

Walter. (erblickt die Perücke)

Was bringt uns Frau Brigitte dort für eine
Perücke?

Licht.

Gnäd'ger Herr?

Walter.

Was jene Frau uns dort für eine
Perücke bringt?

Licht.

Hm!

Walter.

Was?

Licht.

Verzeiht —

Walter.

Werd' ich's erfahren?

Licht.

Wenn Eu'r Gnaden gütigſt
Die Frau durch den Herrn Richter fragen wollen,
So wird, wem die Perücke angehört,
Sich, und das Weitre, zweifl' ich nicht, ergeben.

Walter.

— Ich will nicht wiſſen, wem ſie angehört.
Wie kam die Frau dazu? wo fand ſie ſie?

Licht.

Die Frau fand die Perücke im Spalier
Bei Frau Margrethe Rull. Sie hing geſpießt,
Gleich einem Neſt, im Kreuzgeflecht des Weinſtocks,
Dicht unter'm Fenſter, wo die Jungfer ſchläft.

Frau Marthe.

Was? bei mir? im Spalier?

Walter. (heimlich)

Herr Richter Adam,
Habt ihr mir etwas zu vertraun,
So bitt' ich um die Ehre des Gerichtes,
Ihr ſeid ſo gut, und ſagt mir's an.

Adam.

Ich euch —?

Walter.

Nicht? habt ihr nicht?

Adam.

Auf meine Ehre —

(er ergreift die Perücke)

Walter.

Hier die Perücke iſt die eure nicht?

Adam.

Hier die Perück', ihr Herren, iſt die meine!
Das iſt, Blitz-Element, die nämliche,
Die ich dem Burſchen vor acht Tagen gab,
Nach Utrecht ſie zum Meiſter Mehl zu bringen.

Walter.

Wem? was?

Licht.

Dem Ruprecht?

Ruprecht.

Mir?

Adam.

Hab' ich ihm Schlingel,

Als er nach Utrecht vor acht Tagen ging,
Nicht die Perück' hier anvertraut, ſie zum
Friſeur, daß er ſie renovire, hinzutragen?

Ruprecht.

Ob er—! Nun ja. Er gab mir —

Adam.

Warum hat er

Nicht die Perück', Halunke, abgegeben?
Warum nicht hat er ſie, wie ich befohlen,
Beim Meiſter in der Werkſtatt abgegeben?

Ruprecht.

Warum ich ſie — ? Gott's Himmel-Donner — Schlag
Ich hab' ſie in der Werkſtatt abgegeben.
Der Meiſter Mehl nahm ſie —

Adam.

Sie abgegeben?
Und jetzt hängt ſie im Weinſpalier bei Marthens?
O wart', Canaille! ſo entkommſt du nicht.
Dahinter ſteckt mir von Verkappung was,
Und Meuterei, was weiß ich? — wollt ihr erlauben,
Daß ich ſogleich die Frau nur inquirire?

Walter.

Ihr hättet die Perücke —

Adam.

Gnäd'ger Herr,
Als jener Burſche dort vergangnen Dienſtag
Nach Utrecht fuhr mit ſeines Vaters Ochſen,
Kam er in's Amt, und ſprach: Herr Richter Adam,
Habt ihr im Städtlein etwas zu beſtellen?
Mein Sohn, ſag' ich, wenn du ſo gut willſt ſein,
So laß mir die Perück' hier auftoupiren —
Nicht aber ſagt' ich ihm, geh und bewahre
Sie bei dir auf, verkappe dich darin,
Und laß ſie im Spalier bei Marthens hängen.

Frau Brigitte.

Ihr Herrn, der Ruprecht, mein' ich, halt zu Gnaden,
Der war's wohl nicht. Denn da ich geſtern Nacht
Hinaus auf's Vorwerk geh', zu meiner Muhme,
Die ſchwer im Kindbett liegt, hört' ich die Jungfer
Gedämpft im Garten hinten jemand ſchelten:
Wuth ſcheint und Furcht die Stimme ihr zu rauben.

Pfui, ſchäm' er ſich, er Niederträchtiger,
Was macht er? fort! ich werd' die Mutter rufen;
Als ob die Spanier im Lande wären.
Drauf: Eve! durch den Zaun hin: Eve! ruf' ich,
Was haſt du? was auch giebt's? — Und ſtill wird es:
Nun? wirſt du antworten? — Was wollt ihr, Muhme? —
Was haſt du vor? frag' ich — Was werd' ich haben? —
Iſt es der Ruprecht? — Ei ſo ja, der Ruprecht.
Geht euren Weg doch nur. — So koch' dir Thee
Das liebt ſich, denk' ich, wie ſich andre zanken.

Frau Marthe.

Mithin —?

Ruprecht.

Mithin —?

Walter.

Schweigt! laßt die Frau vollenden.

Frau Brigitte.

Da ich vom Vorwerk nun zurückekehre
Zur Zeit der Mitternacht etwa, und juſt,
Im Lindengang, bei Marthens Garten bin,
Huſcht euch ein Kerl bei mir vorbei, kahlköpfig,
Mit einem Pferdefuß, und hinter ihm
Erſtinkt's wie Dampf von Pech und Haar und Schwefel.
Ich ſpreche ein Gott ſei bei uns, und drehe
Entſetzensvoll mich um, und ſeh', mein Seel',
Die Glatz', ihr Herren, im Verſchwinden noch,
Wie faules Holz, den Lindengang durchleuchten.

Ruprecht.

Was! Himmel — Tauſend —!

Frau Marthe.

Iſt ſie toll, Frau Briggy?

Ruprecht.

Der Teufel, meint ſie, wär's —?

Licht.

Still! ſtill!

Frau Brigitte.

Mein Seel'!

Ich weiß, was ich geſehen und gerochen.

Walter. (ungeduldig)

Frau, ob's der Teufel war, will ich nicht unterſuchen,
Ihn aber denuncirt man nicht.
Kann ſie von einem andern melden, gut:
Doch mit dem Sünder da verſchont ſie uns.

Licht.

Woll'n Euer Gnaden ſie vollenden laſſen.

Walter.

Blödſinnig Volk, das!

Frau Brigitte.

Gut, wie ihr befehlt.
Doch der Herr Schreiber Licht ſind mir ein Zeuge.

Walter.

Wie? ihr ein Zeuge?

Licht.

Gewiſſermaßen, ja.

Walter.

Fürwahr, ich weiß nicht —

Licht.

Bitte ganz ſubmiß,
Die Frau in dem Berichte nicht zu ſtören.
Daß es der Teufel war, behaupt' ich nicht;
Jedoch mit Pferdefuß und kahler Glatze

Und hinten Dampf, wenn ich nicht ſehr mich irre,
Hat's ſeine völl'ge Richtigkeit! — Fahrt fort!

Frau Brigitte.

Da ich nun mit Erſtaunen heut vernehme,
Was bei Frau Marthe Rull geſchehn, und ich,
Den Krugzertrümmrer auszuſpioniren,
Der mir zu Nacht begegnet am Spalier,
Den Platz, wo er geſprungen, unterſuche,
Find' ich im Schnee, ihr Herrn, euch eine Spur —
Was find' ich euch für eine Spur im Schnee?
Rechts fein und ſcharf und nett gekantet immer,
Ein ordentlicher Menſchenfuß,
Und links unförmig grobhin eingetölpelt
Ein ungeheurer klotz'ger Pferdefuß.

Walter. (ärgerlich)

Geſchwätz, wahnſinniges, verdammenswürd'ges —

Veit.

Es iſt nicht möglich, Frau!

Frau Brigitte.

Bei meiner Treu'!
Erſt am Spalier, da, wo der Sprung geſchehen,
Seht, einen weiten, ſchneezerwühlten Kreis,
Als ob ſich eine Sau darin gewälzt;
Und Menſchenfuß und Pferdefuß von hier,
Und Menſchenfuß und Pferdefuß, und Menſchenfuß und Pferdefuß
Quer durch den Garten, bis in alle Welt.

Adam.

Verflucht! — hat ſich der Schelm vielleicht erlaubt,
Verkappt des Teufels Art —?

Ruprecht.

Was! ich!

Licht.

Schweigt! ſchweigt!

Frau Brigitte.

Wer einen Dachs ſucht, und die Fährt' entdeckt,
Der Waidmann, triumphirt nicht ſo, als ich.
Herr Schreiber Licht, ſag' ich, denn eben ſeh' ich
Von euch geſchickt, den Würd'gen zu mir treten,
Herr Schreiber Licht, ſpart eure Seſſion,
Den Krugzertrümmrer judicirt ihr nicht,
Der ſitzt nicht ſchlechter euch, als in der Hölle;
Hier iſt die Spur, die er gegangen iſt.

Walter.

So habt ihr ſelbſt euch überzeugt?

Licht.

Eu'r Gnaden,
Mit dieſer Spur hat's völl'ge Richtigkeit.

Walter.

Ein Pferdefuß?

Licht.

Fuß eines Menſchen, bitte,
Doch praeter propter wie ein Pferdehuf.

Adam.

Mein Seel', ihr Herrn, die Sache ſcheint mir ernſthaft.
Man hat viel beißend abgefaßte Schriften,
Die, daß ein Gott ſei, nicht geſtehen wollen;
Jedoch den Teufel hat, ſo viel ich weiß,
Kein Atheiſt noch bündig wegbewieſen.
Der Fall, der vorliegt, ſcheint beſonderer
Erörtrung werth. Ich trage darauf an,
Bevor wir ein Concluſum faſſen,

Im Haag bei der Synode anzufragen
Ob das Gericht befugt ſei, anzunehmen,
Daß Belzebub den Krug zerbrochen hat.

Walter.

Ein Antrag, wie ich ihn von euch erwartet.
Was wohl meint ihr, Herr Schreiber?

Licht.

Eu'r Gnaden werden
Nicht die Synode brauchen, um zu urtheil'n.
Vollendet — mit Erlaubniß! — den Bericht,
Ihr Frau Brigitte, dort; ſo wird der Fall
Aus der Verbindung, hoff' ich, klar conſtiren.

Frau Brigitte.

Hierauf: Herr Schreiber Licht, ſag' ich, laßt uns
Die Spur ein wenig doch verfolgen, ſehn,
Wohin der Teufel wohl entwiſcht mag ſein.
Gut, ſagt er, Frau Brigitt', ein guter Einfall;
Vielleicht gehn wir uns nicht weit um,
Wenn wir zum Herrn Dorfrichter Adam gehn.

Walter.

Nun? und jetzt fand ſich —?

Frau Brigitte.

Zuerſt jetzt finden wir
Jenſeit des Gartens, in dem Lindengange,
Den Platz, wo Schwefeldämpfe von ſich laſſend
Der Teufel bei mir angeprellt: ein Kreis,
Wie ſcheu ein Hund etwa zur Seite weicht,
Wenn ſich die Katze pruſtend vor ihn ſetzt.

Walter.

Drauf weiter?

Frau Brigitte.

Nicht weit davon jetzt ſteht ein Denkmal ſeiner,
An einem Baum, daß ich davor erſchrecke.

Walter.

Ein Denkmal? wie?

Frau Brigitte.

Wie? ja, da werdet ihr —

Adam. (für ſich)

Verflucht, mein Unterleib.

Licht.

Vorüber, bitte,
Vorüber hier, ich bitte, Frau Brigitte.

Walter.

Wohin die Spur euch führte, will ich wiſſen!

Frau Brigitte.

Wohin? mein Treu, den nächſten Weg zu euch,
Juſt wie Herr' Schreiber Licht geſagt.

Walter.

Zu uns? hierher?

Frau Brigitte.

Vom Lindengange, ja,
Auf's Schulzenfeld, den Karpfenteich entlang,
Den Steg, quer über'n Gottesacker dann,
Hier, ſag' ich, her, zum Herrn Dorfrichter Adam.

Walter.

Zum Herrn Dorfrichter Adam?

Adam.

Hier zu mir?

Frau Brigitte.

Zu euch, ja.

Ruprecht.

Wird doch der Teufel nicht
In dem Gerichtshof wohnen?

Frau Brigitte.

Mein Treu, ich weiß nicht,
Ob er in dieſem Hauſe wohnt; doch hier,
Ich bin nicht ehrlich, iſt er abgeſtiegen:
Die Spur geht hinten ein bis an die Schwelle.

Adam.

Sollt' er vielleicht hier durchpaſſirt —?

Frau Brigitte.

Ja, oder durchpaſſirt. Kann ſein. Auch das.
Die Spur vornaus —

Walter.

War eine Spur vornaus?

Licht.

Vornaus, verzeihn Eu'r Gnaden, keine Spur.

Frau Brigitte.

Ja, vornaus war der Weg zertreten.

Adam.

Zertreten. Durchpaſſirt. Ich bin ein Schuft.
Der Kerl, paßt auf, hat den Geſetzen hier
Was angehängt. Ich will nicht ehrlich ſein,
Wenn es nicht ſtinkt in der Regiſtratur.
Wenn meine Rechnungen, wie ich nicht zweifle,
Verwirrt befunden werden ſollten,
Auf meine Ehr', ich ſtehe für nichts ein.

Walter.

Ich auch nicht. (für ſich) Hm! ich weiß nicht, war's der linke,
War es der rechte? ſeiner Füße einer —
Herr Richter! eure Doſe! — ſeid ſo gefällig.

Adam.

Die Doſe?

Walter.

Die Doſe. Gebt! hier!

Adam. (zu Licht)

Bringt dem Herrn Gerichtsrath.

Walter.

Wozu die Umſtänd'? einen Schritt gebraucht's.

Adam.

Es iſt ſchon abgemacht. Gebt. Seiner Gnaden.

Walter.

Ich hätt' euch was in's Ohr geſagt.

Adam.

Vielleicht, daß wir nachher Gelegenheit —

Walter.

Auch gut.

(nachdem ſich Licht wieder geſetzt)

Sagt doch, ihr Herrn, iſt jemand hier im Orte,
Der mißgeſchaffne Füße hat?

Licht.

Hm! allerdings iſt jemand hier in Huiſum —

Walter.

So? wer?

Licht.

Woll'n Euer Gnaden den Herrn Richter fragen —

Walter.

Den Herrn Richter Adam?

Adam.

Ich weiß von nichts.
Zehn Jahre bin ich hier im Amt zu Huiſum,
So viel ich weiß, iſt Alles grad' gewachſen.

Walter. (zu Licht)
Nun? wen hier meint ihr?

Frau Marthe.
Laß er doch ſeine Füße draußen!
Was ſteckt er unter'n Tiſch verſtört ſie hin,
Daß man faſt meint, er wär' die Spur gegangen.

Walter.
Wer? der Herr Richter Adam?

Adam.
Ich? die Spur?
Bin ich der Teufel? Iſt das ein Pferdefuß?
(er zeigt ſeinen linken Fuß)

Walter.
Auf meine Ehr'. Der Fuß iſt gut.
(heimlich) Macht jetzt mit der Seſſion ſogleich ein Ende.

Adam.
Ein Fuß, wenn den der Teufel hätt',
So könnt' er auf die Bälle gehn und tanzen.

Frau Marthe.
Das ſag' ich auch. Wo wird der Herr Dorfrichter —

Adam.
Ach, was! ich!

Walter.
Macht, ſag' ich, gleich ein Ende.

Frau Brigitte.
Den einz'gen Skrupel nur, ihr würd'gen Herrn,
Macht, dünkt mich, dieſer feierliche Schmuck!

Adam.
Was für ein feierlicher —?

Frau Brigitte.
Hier, die Perücke!

Wer ſah den Teufel je in ſolcher Tracht?
Ein Bau, gethürmter, ſtrotzender von Talg,
Als eines Domdechanten auf der Kanzel!

Adam.

Wir wiſſen hier zu Land nur unvollkommen,
Was in der Hölle Mod' iſt, Frau Brigitte!
Man ſagt, gewöhnlich trägt er eignes Haar.
Doch auf der Erde, bin ich überzeugt,
Wirft er in die Perücke ſich, um ſich
Den Honoratioren beizumiſchen.

Walter.

Nichtswürd'ger! werth, vor allem Volk ihn ſchmachvoll
Vom Tribunal zu jagen! was euch ſchützt,
Iſt einzig nur die Ehre des Gerichts.
Schließt eure Seſſion!

Adam.

Ich will nicht hoffen —

Walter.

Ihr hofft jetzt nichts. Ihr zieht euch aus der Sache.

Adam.

Glaubt ihr, ich hätte, ich, der Richter, geſtern
Im Weinſtock die Perücke eingebüßt?

Walter.

Behüte Gott! die eur' iſt ja im Feuer,
Wie Sodom und Gomorrha, aufgegangen.

Licht.

Vielmehr — vergebt mir, gnäd'ger Herr! die Katze
Hat geſtern in die ſeinige gejungt.

Adam.

Ihr Herrn, wenn hier der Anſchein mich verdammt:
Ihr übereilt euch nicht, bitt' ich. Es gilt

Mir Ehre oder Proſtitution.
So lang' die Jungfer ſchweigt, begreif' ich nicht
Mit welchem Recht ihr mich beſchuldiget.
Hier auf dem Richtſtuhl von Huiſum ſitz' ich,
Und lege die Perücke auf den Tiſch:
Den, der behauptet, daß ſie mein gehört,
Fordr' ich vor's Oberlandgericht in Utrecht.

Licht.

Hm! die Perücke paßt euch doch, mein Seel',
Als wär' auf euren Scheiteln ſie gewachſen. (er ſetzt ſie ihm auf)

Adam.

Verläumdung!

Licht.

Nicht?

Adam.

Als Mantel um die Schultern
Mir noch zu weit, wie viel mehr um den Kopf.
(er beſieht ſich im Spiegel)

Ruprecht.

Ei, ſolch ein Donnerwetter-Kerl!

Walter.

Still, er!

Frau Marthe.

Ei, ſolch ein blitzverfluchter Richter das!

Walter.

Noch einmal, wollt ihr gleich, ſoll ich die Sache enden?

Adam.

Ja, was befehlt ihr?

Ruprecht. (zu Eve)

Eve ſprich, iſt er's?

Walter.

Was unterſteht der Unverſchämte ſich?

Veit.

Schweig du, ſag' ich.

Adam.

Wart', Beſtie! dich faſſ' ich.

Ruprecht.

Ei, du Blitz-Pferdefuß!

Walter.

Heda! der Büttel!

Veit.

Halt's Maul, ſag' ich.

Ruprecht.

Wart'! heute reich' ich dich.
Heut' ſtreuſt du keinen Sand mir in die Augen.

Walter.

Habt ihr nicht ſo viel Witz, Herr Richter —?

Adam.

Ja, wenn Eu'r Gnaden
Erlauben, fäll' ich jetzo die Sentenz.

Walter.

Gut. Thut das. Fällt ſie.

Adam.

Die Sache jetzt conſtirt,
Und Ruprecht dort, der Racker, iſt der Thäter.

Walter.

Auch gut das. Weiter!

Adam.

Den Hals erkenn' ich
In's Eiſen ihm, und weil er ungebührlich

Sich gegen ſeinen Richter hat betragen,
Schmeiß' ich ihn in's vergitterte Gefängniß,
Wie lange, werd' ich noch beſtimmen.

Eve.

Den Ruprecht —?

Ruprecht.

In's Gefängniß mich?

Eve.

In's Eiſen?

Walter.

Spart eure Sorgen, Kinder — Seid ihr fertig?

Adam.

Den Krug mein'thalb mag er erſetzen oder nicht.

Walter.

Gut denn. Geſchloſſen iſt die Seſſion.
Und Ruprecht appellirt an die Inſtanz zu Utrecht.

Eve.

Er ſoll, er, erſt nach Utrecht appelliren?

Ruprecht.

Was? ich —

Walter.

Zum Henker, ja! Und bis dahin —

Eve.

Und bis dahin —?

Ruprecht.

In das Gefängniß gehn?

Eve.

Den Hals in's Eiſen ſtecken? Seid ihr auch Richter?
Er dort, der Unverſchämte, der dort ſitzt,
Er ſelber war's —

Walter.

Du hörſt's, zum Teufel! ſchweig!
Ihm bis dahin krümmt ſich kein Haar —

Eve.

Auf, Ruprecht!
Der Richter Adam hat den Krug zerbrochen!

Ruprecht.

Ei, wart' du!

Frau Marthe.

Er?

Frau Brigitte.

Der dort?

Eve.

Er, ja! auf, Ruprecht!
Er war bei deiner Eve geſtern!
Auf! faſſ' ihn! ſchmeiß' ihn jetzo, wie du willſt.

Walter. (ſteht auf)

Halt dort! wer hier Unordnungen —

Eve.

Gleichviel!
Das Eiſen iſt verdient, geh', Ruprecht!
Geh', ſchmeiß' ihn von dem Tribunal herunter.

Adam.

Verzeiht, ihr Herrn. (läuft weg)

Eve.

Hier! auf!

Ruprecht.

Halt' ihn!

Eve.

Geſchwind!

Adam.

Was?

Ruprecht

Blitz-Hinkeleufel!

Eve.

Haſt du ihn?

Ruprecht.

Gott's Schlag und Wetter!
Es iſt ſein Mantel bloß!

Walter.

Fort! ruft den Büttel!

Ruprecht. (ſchlägt den Mantel)

Ratz! das iſt eins. Und Ratz! Und Ratz! noch eins.
Und noch eins! in Ermangelung des Buckels.

Walter.

Er ungezogner Menſch! — Schafft hier mir Ordnung!
— An ihm, wenn er ſogleich nicht ruhig iſt,
Ihm wird der Spruch vom Eiſen heut noch wahr.

Veit.

Sei ruhig, du vertrackter Schlingel!

Zwölfter Auftritt.

(Die Vorigen ohne Adam. — Sie begeben ſich alle in den Vordergrund der Bühne)

Ruprecht.

Ei, Evchen!
Wie hab' ich heute ſchändlich dich beleidigt!
Ei Gott's Blitz, alle Wetter; und wie geſtern!
Ei du mein goldnes Mädchen, Herzens-Braut!
Wirſt du dein Lebtag mir vergeben können?

Eve. (wirft ſich dem Gerichtsrath zu Füßen)
Herr! wenn ihr jetzt nicht helft, ſind wir verloren!

Walter.
Verloren? warum das?

Ruprecht.
Herr Gott! was giebt's?

Eve.
Errettet Ruprecht von der Conſcription!
Denn dieſe Conſcription — der Richter Adam
Hat mir's als ein Geheimniß anvertraut,
Geht nach Oſtindien; und von dort, ihr wißt,
Kehrt von drei Männern einer nur zurück!

Walter.
Was! nach Oſtindien! biſt du bei Sinnen?

Eve.
Nach Bantam, gnäd'ger Herr; verläugnet's nicht!
Hier iſt der Brief, die ſtille heimliche
Inſtruction, die Landmiliz betreffend,
Die die Regierung jüngſt deshalb erließ:
Ihr ſeht, ich bin von Allem unterrichtet.

Walter. (nimmt den Brief und lieſt ihn)
O unerhört argliſtiger Betrug! —
Der Brief iſt falſch!

Eve.
Falſch?

Walter.
Falſch, ſo wahr ich lebe!
Herr Schreiber Licht, ſagt ſelbſt, iſt das die Ordre,
Die man aus Utrecht jüngſt an euch erließ?

Licht.
Die Ordre! was! der Sünder, der! ein Wiſch,

Den er mit eignen Händen aufgesetzt! —
Die Truppen, die man anwarb, sind bestimmt
Zum Dienst im Landesinneren; kein Mensch
Denkt dran, sie nach Ostindien zu schicken!

Eve.

Nein, nimmermehr, ihr Herrn?

Walter.

Bei meiner Ehre!
Und zum Beweise meines Worts: den Ruprecht,
Wär's so wie du mir sagst, ich kauf' ihn frei!

Eve. (steht auf)

O Himmel! wie belog der Böswicht mich!
Denn mit der schrecklichen Besorgniß eben
Quält' er mein Herz, und kam zur Zeit der Nacht
Mir ein Attest für Ruprecht aufzudringen;
Bewies, wie ein erlognes Krankheitszeugniß
Von allem Kriegsdienst ihn befreien könnte;
Erklärte und versicherte und schlich,
Um es mir auszufert'gen, in mein Zimmer:
So Schändliches, ihr Herren, von mir fordernd,
Daß es kein Mädchenmund wagt auszusprechen!

Frau Brigitte.

Ei, der nichtswürdig-schändliche Betrüger!

Ruprecht.

Laß, laß den Pferdehuf, mein süßes Kind!
Sieh', hätt' ein Pferd bei dir den Krug zertrümmert,
Ich wär' so eifersüchtig just, als jetzt! (sie küssen sich)

Veit.

Das sag' ich auch! küßt und versöhnt und liebt euch;
Und Pfingsten, wenn ihr wollt, mag Hochzeit sein!

Licht. (am Fenſter)

Seht, wie der Richter Adam, bitt' ich euch,
Berg auf, Berg ab, als flöh' er Rad und Galgen,
Das aufgepflügte Winterfeld durchſtampft!

Walter.

Was? iſt das Richter Adam?

Licht.

Allerdings!

Mehrere.

Jetzt kommt er auf die Straße. Seht! ſeht!
Wie die Perücke ihm den Rücken peitſcht!

Walter.

Geſchwind, Herr Schreiber, fort! holt ihn zurück!
Daß er nicht Uebel rettend ärger mache.
Von ſeinem Amt zwar iſt er ſuspendirt,
Und euch beſtell' ich, bis auf weitere
Verfügung, hier im Ort es zu verwalten;
Doch ſind die Kaſſen richtig, wie ich hoffe,
Zur Deſertion ihn zwingen will ich nicht.
Fort! thut mir den Gefallen, holt ihn wieder!

Letzter Auftritt.

(Die Vorigen ohne Licht)

Frau Marthe.

Sagt doch, geſtrenger Herr, wo find' ich auch
Den Sitz in Utrecht der Regierung?

Walter.

Weshalb, Frau Marthe?

Frau Marthe. (empfindlich)

Hm! weshalb? ich weiß nicht —
Soll hier dem Kruge nicht sein Recht geschehn?

Walter.

Verzeiht mir! allerdings. Am großen Markt,
Und Dienstag ist und Freitag Session.

Frau Marthe.

Gut! auf die Woche stell' ich dort mich ein. (Alle ab)

Das
Käthchen von Heilbronn
oder
die Feuerprobe.

Ein großes hiſtoriſches Ritterſchauſpiel.

Perſonen.

Der Kaiſer.
Gebhardt, Erzbiſchof von Worms.
Friedrich Wetter Graf vom Strahl.
Gräfin Helena, ſeine Mutter.
Eleonore, ihre Nichte.
Ritter Flammberg, des Grafen Vaſall.
Gottſchalk, ſein Knecht.
Brigitte, Haushälterin im gräflichen Schloß.
Kunigunde von Thurneck.
Roſalie, ihre Kammerzofe.
Theobald Friedeborn, Waffenſchmidt aus Heilbronn.
Käthchen, ſeine Tochter.
Gottfried Friedeborn, ihr Bräutigam.
Maximilian, Burggraf von Freiburg.
Georg von Waldſtädten, ſein Freund.
Der Rheingraf vom Stein, Verlobter Kunigundens.
Friedrich von Herrnſtadt, Eginhardt von der Wart, } ſeine Freunde.
Graf Otto von der Flühe, Wenzel von Nachtheim, Hans von Bärenklau, } Räthe des Kaiſers und Richter des heimlichen Gerichts.
Jacob Pech, ein Gaſtwirth.
Drei Herren von Thurneck.
Kunigundens alte Tanten.
Ein Köhlerjunge. Ein Nachtwächter. Mehrere Ritter.
Ein Herold, zwei Köhler, Bedienten, Boten, Häſcher, Knechte und Volk.

Die Handlung ſpielt in Schwaben.

Erſter Akt.

Scene: Eine unterirdiſche Höhle mit den Inſignien des Vehmgerichts, von einer Lampe erleuchtet.

Erſter Auftritt.

(Graf Otto von der Flühe als Vorſitzer, Wenzel von Nachtheim, Hans von Bärenklau als Beiſaſſen, mehrere Grafen, Ritter und Herren, ſämmtlich vermummt, Häſcher mit Fackeln u. ſ. w. — Theobald Friedeborn, Bürger aus Heilbronn als Kläger, Graf Wetter vom Strahl als Beklagter, ſtehen vor den Schranken)

Graf Otto. (ſteht auf)

Wir Richter des hohen heimlichen Gerichts, die wir, die irdiſchen Schergen Gottes, Vorläufer der geflügelten Heere, die er in ſeinen Wolken muſtert, den Frevel aufſuchen, da wo er, in der Höhle der Bruſt gleich einem Molche verkrochen, vom Arm weltlicher Gerechtigkeit nicht aufgefunden werden kann: wir rufen dich, Theobald Friedeborn, ehrſamer und vielbekannter Waffenſchmidt aus Heilbronn auf, deine Klage anzubringen gegen Friedrich Graf Wetter vom Strahl; denn dort, auf den erſten Ruf der heiligen Vehme von des Vehmherolds Hand dreimal mit dem Griff des Gerichtsſchwerts an die Thore ſeiner Burg, deinem Geſuch gemäß, iſt er erſchienen und fragt, was du willſt? (er ſetzt ſich)

Theobald Friedeborn.

Ihr hohen, heiligen und geheimnißvollen Herren! Hätte er, auf den ich klage, ſich bei mir ausrüſten laſſen — ſetzet in Silber, von Kopf bis zu Fuß, oder in ſchwarzen Stahl, Schienen, Schnallen

und Ringe von Gold; und hätte nachher, wenn ich gesprochen: Herr bezahlt mich! geantwortet: Theobald was willst du? ich bin dir nichts schuldig; oder wäre er vor die Schranken meiner Obrigkeit getreten und hätte meine Ehre mit der Zunge der Schlangen — oder wäre er aus dem Dunkel mitternächtlicher Wälder herausgebrochen und hätte mein Leben mit Schwert und Dolch angegriffen: so wahr mir Gott helfe! ich glaube, ich hätte nicht vor euch geklagt. Ich erlitt in drei und funfzig Jahren, da ich lebe, so viel Unrecht, daß meiner Seele Gefühl nun gegen seinen Stachel wie gepanzert ist; und während ich Waffen schmiede für Andere, die die Mücken stechen, sag' ich selbst zum Skorpion: fort mit dir! und lass' ihn fahren. Friedrich Graf Wetter vom Strahl hat mir mein Kind verführt, meine Katharine. Nehmt ihn, ihr irdischen Schergen Gottes, und überliefert ihn allen geharnischten Schaaren, die an den Pforten der Hölle stehen und ihre glutrothen Spieße schwenken: ich klage ihn schändlicher Zauberei, aller Künste der schwarzen Nacht und der Verbrüderung mit dem Satan an!

Graf Otto.

Meister Theobald von Heilbronn! erwäge wohl, was du sagst. Du bringst vor, der Graf vom Strahl, uns vielfältig und von guter Hand bekannt, habe dir dein Kind verführt. Du klagst ihn, hoff' ich, der Zauberei nicht an, weil er deines Kindes Herz von dir abwendig gemacht? weil er ein Mädchen voll rascher Einbildungen mit einer Frage wer sie sei, oder wohl gar mit dem bloßen Schein seiner rothen Wangen, unter dem Helmsturz hervorglühend, oder mit irgend einer andern Kunst des hellen Mittags, ausgeübt auf jedem Jahrmarkt, für sich gewonnen hat?

Theobald.

Es ist wahr, ihr Herren, ich sah ihn nicht zur Nachtzeit an Mooren und schilfreichen Gestaden, oder wo sonst des Menschen Fuß selten erscheint, umherwandeln und mit den Irrlichtern Verkehr trei-

ben. Ich fand ihn nicht auf den Spitzen der Gebirge, den Zauberſtab in der Hand, das unſichtbare Reich der Luft abmeſſen, oder in unterirdiſchen Höhlen, die kein Strahl erhellt, Beſchwörungsformeln aus dem Staub heraufmurmeln. Ich ſah den Satan und die Schaaren, deren Verbrüderten ich ihn nannte, mit Hörnern, Schwänzen und Klauen, wie ſie zu Heilbronn über dem Altar abgebildet ſind, an ſeiner Seite nicht. Wenn ihr mich gleichwohl reden laſſen wollt, ſo denke ich es durch eine ſchlichte Erzählung deſſen, was ſich zugetragen, dahin zu bringen, daß ihr aufbrecht und ruft: unſer ſind dreizehn und der vierzehnte iſt der Teufel! zu den Thüren rennt und den Wald, der dieſe Höhle umgiebt, auf dreihundert Schritte im Umkreis mit euren Taftmänteln und Federhüten beſäet.

Graf Otto.

Nun du alter, wilder Kläger! ſo rede.

Theobald.

Zuvörderſt müßt ihr wiſſen, ihr Herren, daß mein Käthchen Oſtern, die nun verfloſſen, funfzehn Jahre alt war; geſund an Leib und Seele wie die erſten Menſchen, die geboren worden ſein mögen; ein Kind recht nach der Luſt Gottes, das heraufging aus der Wüſten, am ſtillen Feierabend meines Lebens, wie ein gerader Rauch von Myrrhen und Wachholdern. Ein Weſen von zarterer, frommerer und lieberer Art mögt ihr euch nicht denken, und kämt ihr auf Flügeln der Einbildung zu den lieben kleinen Engeln, die mit hellen Augen aus den Wolken unter Gottes Händen und Füßen hervorgucken. Ging ſie in ihrem bürgerlichen Schmuck über die Straße, den Strohhut auf, von gelbem Lack erglänzend, das ſchwarzſammtene Leibchen, das ihre Bruſt umſchloß, mit feinen Silberkettlein behängt, ſo lief es flüſternd von allen Fenſtern herab: das iſt das Käthchen von Heilbronn; das Käthchen von Heilbronn, ihr Herren, als ob der Himmel von Schwaben ſie erzeugt, und von ſeinem Kuß geſchwängert, die Stadt, die unter ihm liegt, ſie geboren hätte. Vettern und

Baſen, mit welchen die Verwandtſchaft ſeit drei Menſchengeſchlechtern vergeſſen worden war, nannten ſie auf Kindtaufen und Hochzeiten ihr liebes Mühmchen, ihr liebes Bäschen; der ganze Markt, auf dem wir wohnten, erſchien an ihrem Namenstage und drängte ſich und wetteiferte ſie zu beſchenken; wer ſie nur einmal geſehen und einen Gruß im Vorübergehen von ihr empfangen hatte, ſchloß ſie acht folgende Tage lang, als ob ſie ihn gebeſſert hätte, in ſein Gebet ein. Eigenthümerin eines Landguts, das ihr der Großvater, mit Ausſchluß meiner, als einem Goldkinde, dem er ſich liebreich bezeigen wollte, vermacht hatte, war ſie ſchon unabhängig von mir, eine der wohlhabendſten Bürgerinnen der Stadt. Fünf Söhne wackerer Bürger, bis in den Tod von ihrem Werthe gerührt, hatten nun ſchon um ſie angehalten; die Ritter, die durch die Stadt zogen, weinten, daß ſie kein Fräulein war; ach und wäre ſie eines geweſen, das Morgenland wäre aufgebrochen und hätte Perlen und Edelgeſteine, von Mohren getragen, zu ihren Füßen gelegt. Aber ſowohl ihre als meine Seele bewahrte der Himmel vor Stolz; und weil Gottfried Friedeborn, der junge Landmann, deſſen Güter das ihrige umgränzen, ſie zum Weibe begehrte, und ſie auf meine Frage: Katharine willſt du ihn? antwortete: Vater dein Wille ſei meiner! ſo ſagte ich: der Herr ſegne euch! und weinte und jauchzte, und beſchloß, Oſtern, die kommen, ſie nun zur Kirche zu bringen. — So war ſie, ihr Herren, bevor ſie mir dieſer entführte.

Graf Otto.

Nun? und wodurch entführte er ſie dir? Durch welche Mittel hat er ſie dir und dem Pfade, auf welchen du ſie geführt hatteſt, wieder entriſſen?

Theobald.

Durch welche Mittel? — Ihr Herren, wenn ich das ſagen könnte, ſo begriffen es dieſe fünf Sinne, und ſo ſtänd' ich nicht vor euch und klagte auf alle, mir unbegreifliche, Gräuel der Hölle. Was

ſoll ich vorbringen, wenn ihr mich fragt, durch welche Mittel? Hat er ſie am Brunnen getroffen, wenn ſie Waſſer ſchöpfte, und geſagt: lieb Mädel, wer biſt du? hat er ſich an den Pfeiler geſtellt, wenn ſie aus der Mette kam, und gefragt: lieb Mädel, wo wohnſt du? hat er ſich bei nächtlicher Weile an ihr Fenſter geſchlichen und, indem er ihr einen Halsſchmuck umgehängt, geſagt: lieb Mädel, wo ruhſt du? Ihr hochheiligen Herren, damit war ſie nicht zu gewinnen! den Judaskuß errieth unſer Heiland nicht raſcher, als ſie ſolche Künſte. Nicht mit Augen, ſeit ſie geboren ward, hat ſie ihn geſehen; ihren Rücken und das Mal darauf, das ſie von ihrer ſeligen Mutter erbte, kannte ſie beſſer als ihn. (er weint)

Graf Otto. (nach einer Pauſe)

Und gleichwohl, wenn er ſie verführt hat, du wunderlicher Alter, ſo muß es wann und irgendwo geſchehen ſein.

Theobald.

Heiligen Abend vor Pfingſten, da er auf fünf Minuten in meine Werkſtatt kam, um ſich, wie er ſagte, eine Eiſenſchiene, die ihm zwiſchen Schulter und Bruſt losgegangen war, wieder zuſammenheften zu laſſen —

Wenzel.

Was!

Hans.

Am hellen Mittag?

Wenzel.

Da er auf fünf Minuten in deine Werkſtatt kam, um ſich eine Bruſtſchiene anheften zu laſſen? (Pauſe)

Graf Otto.

Faſſe dich, Alter, und erzähle den Hergang.

Theobald. (indem er ſich die Augen trocknet)

Es mochte ohngefähr eilf Uhr Morgens ſein, als er mit einem Troß Reiſiger vor mein Haus ſprengte, raſſelnd, der Erzgepanzerte,

vom Pferd ſtieg und in meine Werkſtatt trat: das Haupt tief herab neigt' er, um mit den Reiherbüſchen, die ihm vom Helm niederwankten, durch die Thür zu kommen. Meiſter, ſchau her, ſpricht er: dem Pfalzgrafen, der eure Wälle niederreißen will, zieh' ich entgegen; die Luſt ihn zu treffen ſprengt mir die Schienen; nimm Eiſen und Draht, ohne daß ich mich zu entkleiden brauche, und heft' ſie mir wieder zuſammen. Herr! ſag' ich: wenn euch die Bruſt ſo die Rüſtung zerſchmeißt, ſo läßt der Pfalzgraf unſere Wälle ganz; nöthige ihn auf einen Seſſel in des Zimmers Mitte nieder, und: Wein! ruf' ich in die Thür, und vom friſchgeräucherten Schinken zum Imbiß! und ſetz' einen Schemel, mit Werkzeugen verſehn, vor ihn, um ihm die Schiene wieder herzuſtellen. Und während draußen noch der Streithengſt wiehert und mit den Pferden der Knechte den Grund zerſtampft, daß der Staub, als wär' ein Cherub vom Himmel niedergefahren, emporquoll: öffnet langſam, ein großes flaches Silbergeſchirr auf dem Kopf tragend, auf welchem Flaſchen, Gläſer und der Imbiß geſtellt waren, das Mädchen die Thür und tritt ein. Nun ſeht, wenn mir Gott der Herr aus Wolken erſchiene, ſo würd' ich mich ohngefähr ſo faſſen wie ſie. Geſchirr und Becher und Imbiß, da ſie den Ritter erblickt, läßt ſie fallen; und leichenbleich, mit Händen, wie zur Anbetung verſchränkt, den Boden mit Bruſt und Scheiteln küſſend, ſtürzt ſie vor ihm nieder, als ob ſie ein Blitz niedergeſchmettert hätte! Und da ich ſage: Herr meines Lebens! was fehlt dem Kind? und ſie aufhebe: ſchlingt ſie, wie ein Taſchenmeſſer zuſammenfallend, den Arm um mich, das Antlitz flammend auf ihn gerichtet, als ob ſie eine Erſcheinung hätte. Der Graf vom Strahl, indem er ihre Hand nimmt, fragt: weß iſt das Kind? Geſellen und Mägde ſtrömen herbei und jammern: hilf Himmel! was iſt dem Jüngferlein widerfahren; doch da ſie ſich, mit einigen ſchüchternen Blicken auf ſein Antlitz, erholt, ſo denk' ich, der Anfall iſt wohl auch vorüber, und gehe mit Pfriemen und Nadeln

an mein Geſchäft. Drauf ſag' ich: Wohlauf, Herr Ritter! nun mögt ihr den Pfalzgrafen treffen; die Schiene iſt eingerenkt, das Herz wird ſie euch nicht mehr zerſprengen. Der Graf ſteht auf; er ſchaut das Mädchen, das ihm bis an die Bruſthöhle ragt, vom Wirbel zur Sohle gedankenvoll an, und beugt ſich, und küßt ihr die Stirn und ſpricht: der Herr ſegne dich und behüte dich und ſchenke dir ſeinen Frieden, Amen! Und da wir an das Fenſter treten, ſchmeißt ſich das Mädchen, in dem Augenblick, da er den Streithengſt beſteigt, dreißig Fuß hoch, mit aufgehobnen Händen, auf das Pflaſter der Straße nieder: gleich einer Verlornen, die ihrer fünf Sinne beraubt iſt! und bricht ſich beide Lenden, ihr heiligen Herren, beide zarten Lendchen, dicht über des Knierunds elfenbeinernem Bau; und ich alter bejammernswürdiger Narr, der mein verſinkendes Leben auf ſie ſtützen wollte, muß ſie auf meinen Schultern wie zu Grabe tragen; indeſſen er dort, den Gott verdamme! zu Pferd, unter dem Volke, das herbeiſtrömt, herüberruft von hinten, was vorgefallen ſei! — Hier liegt ſie nun auf dem Todbett, in der Glut des hitzigen Fiebers, ſechs endloſe Wochen, ohne ſich zu regen. Keinen Laut bringt ſie hervor; auch nicht der Wahnſinn, dieſer Dietrich aller Herzen, eröffnet das ihrige; kein Menſch vermag das Geheimniß, das in ihr waltet, ihr zu entlocken. Und prüft, da ſie ſich ein wenig erholt hat, den Schritt, und ſchnürt ihr Bündel, und tritt beim Strahl der Morgenſonne in die Thür: wohin? fragt ſie die Magd; zum Grafen Wetter vom Strahl, antwortet ſie und verſchwindet.

Wenzel.

Es iſt nicht möglich!

Hans.

Verſchwindet?

Wenzel.

Und läßt alles hinter ſich zurück?

Hans.

Eigenthum, Heimath und den Bräutigam, dem sie verlobt war?

Wenzel.

Und begehrt auch deines Segens nicht einmal?

Theobald.

Verschwindet, ihr Herren — verlaßt mich und Alles, woran Pflicht, Gewohnheit und Natur sie knüpften — küßt mir die Augen, die schlummernden, und verschwindet; ich wollte, sie hätte sie mir zugedrückt.

Wenzel.

Beim Himmel! ein seltsamer Vorfall.

Theobald.

Seit jenem Tage folgt sie ihm nun, gleich einer Metze, in blinder Ergebung von Ort zu Ort; geführt vom Strahl seines Angesichts, fünfdrähtig wie ein Tau um ihre Seele gelegt; auf nackten, jedem Kiesel ausgesetzten, Füßen, das kurze Röckchen, das ihre Hüfte deckt, im Winde flatternd, nichts als den Strohhut auf, sie gegen der Sonne Stich oder den Grimm empörter Witterung zu schützen. Wohin sein Fuß im Lauf seiner Abenteuer sich wendet, durch den Dampf der Klüfte, durch die Wüste, die der Mittag versengt, durch die Nacht verwachsener Wälder: wie ein Hund, der von seines Herren Schweiß gekostet, schreitet sie hinter ihm her; und die gewohnt war auf weichen Kissen zu ruhen, und das Knötlein spürte in des Betttuchs Faden, das ihre Hand unachtsam darin eingesponnen hatte: die liegt jetzt, einer Magd gleich, in seinen Ställen, und sinkt, wenn die Nacht kommt, ermüdet auf die Streu nieder, die seinen stolzen Rossen untergeworfen wird.

Graf Otto.

Graf Wetter vom Strahl! ist dies gegründet?

Der Graf vom Strahl.

Wahr ist's, ihr Herren; sie geht auf der Spur, die hinter mir

zurückbleibt. Wenn ich mich umſehe, erblick' ich zwei Dinge: meinen Schatten und ſie.

Graf Otto.

Und wie erklärt ihr euch dieſen ſonderbaren Umſtand?

Der Graf vom Strahl.

Ihr unbekannten Herren der Vehme! wenn der Teufel ſein Spiel mit ihr treibt, ſo braucht er mich dabei, wie der Affe die Pfoten der Katze; ein Schelm will ich ſein, holt er den Nußkern für mich. Wollt ihr meinem Wort ſchlechthin, wie's die heilige Schrift vorſchreibt, glauben: ja, ja, nein, nein; gut! Wo nicht, ſo will ich nach Worms, und den Kaiſer bitten, daß er den Theobald ordinire. Hier werf' ich ihm vorläufig meinen Handſchuh hin!

Graf Otto.

Ihr ſollt hier Rede ſtehn auf unſre Frage! Womit rechtfertigt ihr, daß ſie unter eurem Dache ſchläft? ſie, die in das Haus hingehört, wo ſie geboren und erzogen ward?

Der Graf vom Strahl.

Ich war, es mögen ohngefähr zwölf Wochen ſein, auf einer Reiſe, die mich nach Straßburg führte, ermüdet in der Mittagshitze an einer Felswand eingeſchlafen — nicht im Traum gedacht' ich des Mädchens mehr, das in Heilbronn aus dem Fenſter geſtürzt war — da liegt ſie mir, wie ich erwache, gleich einer Roſe, entſchlummert zu Füßen, als ob ſie vom Himmel herabgeſchneit wäre! Und da ich zu den Knechten, die im Graſe herumliegen, ſage: ei, was der Teufel! das iſt ja das Käthchen von Heilbronn! ſchlägt ſie die Augen auf, und bindet ſich das Hütlein zuſammen, das ihr ſchlafend vom Haupt herabgerutſcht war. Katharine! ruf' ich: Mädel! wo kommſt auch her? auf funfzehn Meilen von Heilbronn, ernab am Geſtade des Rheins? Hab' ein Geſchäft, geſtrenger Herr, ntwortet ſie, das mich gen Straßburg führt; ſchauert mich im Wald ſo einſam zu wandern, und ſchlug mich zu euch. Drauf laß

ich ihr zur Erfrischung reichen, was mir Gottschalk der Knecht mit sich führt, und erkundige mich, wie der Sturz abgelaufen, auch was der Vater macht und was sie in Straßburg zu erschaffen denke? Doch da sie nicht freiherzig mit der Sprache herausrückt: was auch geht's dich an, denk' ich; ding' ihr einen Boten, der sie durch den Wald führe, schwing' mich auf den Rappen und reite ab. Abends in der Herberg auf der Straßburger Straß will ich mich eben zur Ruh niederlegen: da kommt Gottschalk der Knecht und spricht, das Mädchen sei unten und begehre in meinen Ställen zu übernachten. Bei den Pferden? frag' ich. Ich sage: wenn's ihr weich genug ist, mich wird's nicht drücken. Und füge noch, indem ich mich im Bett wende, hinzu: magst ihr wohl eine Streu unterlegen, Gottschalk, und sorgen, daß ihr nichts widerfahre. Drauf wandert sie kommenden Tages, früher aufgebrochen als ich, wieder auf der Heerstraße, und lagert sich wieder in meinen Ställen, und lagert sich Nacht für Nacht, so wie mir der Streifzug fortschreitet, darin, als ob sie zu meinem Troß gehörte. Nun litt ich das, ihr Herren, um jenes grauen unwirrschen Alten willen, der mich jetzt darum straft; denn der Gottschalk in seiner Wunderlichkeit hatte das Mädchen lieb gewonnen, und pflegte ihrer in der That als seiner Tochter; führt dich die Reise einst, dacht' ich, durch Heilbronn, so wird der Alte dir's danken. Doch da sie sich auch in Straßburg in der erzbischöflichen Burg wieder bei mir einfindet, und ich gleichwohl spüre, daß sie nichts im Orte erschafft — denn mir hatte sie sich ganz und gar geweiht, und wusch und flickte, als ob es sonst am Rhein nicht zu haben wäre: so trete ich eines Tages, da ich sie auf der Stallschwelle finde, zu ihr und frage, was für ein Geschäft sie in Straßburg betreibe? Ei, spricht sie, gestrenger Herr, und eine Röthe, daß ich denke, ihre Schürze wird angehen, flammt über ihr Antlitz empor, was fragt ihr doch? ihr wißt's ja! — Holla! denk' ich, steht es so mit dir? und sende einen Boten flugs nach Heilbronn dem Vater

zu, mit folgender Meldung: das Käthchen ſei bei mir; ich hütete ſeiner; in kurzem könnte er es vom Schloſſe zu Strahl, wohin ich es zurückbringen würde, abholen.

Graf Otto.

Nun? und hierauf?

Wenzel.

Der Alte holte die Jungfrau nicht ab?

Der Graf vom Strahl.

Drauf da er am zwanzigſten Tage, um ſie abzuholen, bei mir erſcheint, und ich ihn in meiner Väter Saal führe, erſchau' ich mit Befremden, daß er beim Eintritt in die Thür die Hand in den Weihkeſſel ſteckt und mich mit dem Waſſer, das darin befindlich iſt, beſprengt. Ich, arglos wie ich von Natur bin, nöth'ge ihn auf einen Stuhl nieder, erzähle ihm mit Offenherzigkeit Alles was vorgefallen, eröffne ihm auch in meiner Theilnahme die Mittel, wie er die Sache ſeinen Wünſchen gemäß wieder in's Geleis rücken könne; und tröſte ihn und führ' ihn, um ihm das Mädchen zu übergeben, in den Stall hinunter, wo ſie ſteht, und mir eine Waffe von Roſt ſäubert. So wie er in die Thür tritt, und die Arme mit thränenvollen Augen öffnet, ſie zu empfangen, ſtürzt mir das Mädchen leichenbleich zu Füßen, alle Heiligen anrufend, daß ich ſie vor ihm ſchütze. Gleich einer Salzſäule ſteht er bei dieſem Anblick da; und ehe ich mich noch gefaßt habe, ſpricht er ſchon, das entſetzensvolle Antlitz auf mich gerichtet: das iſt der leibhaftige Satan! und ſchmeißt mir den Hut, den er in der Hand hält, in's Geſicht, als wollt' er ein Greuelbild verſchwinden machen, und läuft, als ſetzte die ganze Hölle ihm nach, nach Heilbronn zurück.

Graf Otto.

Du wunderlicher Alter! was haſt du für Einbildungen?

Wenzel.

Was war in dem Verfahren des Ritters, das Tadel verdient?

kann er dafür, wenn ſich das Herz deines thörichten Mädchens ihm zuwendet?

Hans.

Was iſt in dieſem ganzen Vorfall, das ihn anklagt?

Theobald.

Was ihn anklagt? O du — Menſch, entſetzlicher, als Worte faſſen und der Gedanke ermißt: ſtehſt du nicht rein da, als hätten die Cherubim ſich entkleidet und ihren Glanz dir, funkelnd wie Mailicht, um die Seele gelegt! — Mußt' ich vor dem Menſchen nicht erbeben, der die Natur in dem reinſten Herzen, das je geſchaffen ward, dergeſtalt umgekehrt hat, daß ſie vor dem Vater, zu ihr gekommen, ſeiner Liebe Bruſt ihren Lippen zu reichen, kreideweißen Antlitzes entweicht, wie vor dem Wolfe, der ſie zerreißen will? Nun denn, ſo walte, Hekate, Fürſtin des Zaubers, moorduſtige Königin der Nacht! Sproßt ihr dämoniſchen Kräfte, die die menſchliche Satzung ſonſt auszujäten bemüht war, blüht auf unter dem Athem der Hexen und ſchoßt zu Wäldern empor, daß die Wipfel ſich zerſchlagen und die Pflanze des Himmels, die am Boden keimt, verweſe; rinnt ihr Säfte der Hölle, tröpfelnd aus Stämmen und Stielen gezogen, fallt wie ein Katarakt in's Land, daß der erſtickende Peſtqualm zu den Wolken emporbampft; fließt und ergießt euch durch alle Röhren des Lebens, und ſchwemmt in allgemeiner Sündfluth Unſchuld und Tugend hinweg!

Graf Otto.

Hat er ihr Gift eingeflößt?

Wenzel.

Meinſt du, daß er ihr verzauberte Tränke gereicht?

Hans.

Opiate, die des Menſchen Herz, der ſie genießt, mit geheimnißvoller Gewalt umſtricken?

Theobald.

Gift? Opiate? Ihr hohen Herren, was fragt ihr mich? Ich habe die Flaſchen nicht gepfropft, von welchen er ihr an der Wand des Felſens zur Erfriſchung reichte; ich ſtand nicht dabei, als ſie in der Herberge, Nacht für Nacht, in ſeinen Ställen ſchlief. Wie ſoll ich wiſſen, ob er ihr Gift eingeflößt? habt neun Monate Geduld; alsdann ſollt ihr ſehen, wie's ihrem jungen Leibe bekommen iſt.

Der Graf vom Strahl.

Der alte Eſel, der! dem entgegn' ich nichts, als meinen Namen! Ruft ſie herein; und wenn ſie ein Wort ſagt, auch nur von fern duftend, wie dieſe Gedanken, ſo nennt mich den Grafen von der ſtinkenden Pfütze, oder wie es ſonſt eurem gerechten Unwillen beliebt.

Zweiter Auftritt.

(**Käthchen** mit verbundenen Augen, geführt von zwei **Häſchern**. — Die Häſcher nehmen ihr das Tuch ab und gehen wieder fort. — **Die Vorigen**)

Käthchen.

(ſieht ſich in der Verſammlung um, und beugt, da ſie den Grafen erblickt, ein Knie vor ihm)

Mein hoher Herr!

Der Graf vom Strahl.

Was willſt du?

Käthchen.

Vor meinen Richter hat man mich gerufen.

Der Graf vom Strahl.

Dein Richter bin nicht ich. Steh' auf, dort ſitzt er;
Hier ſteh' ich, ein Verklagter ſo wie du.

Käthchen.

Mein hoher Herr! du ſpotteſt.

Der Graf vom Strahl.

Nein! du hörst!
Was neigst du mir dein Angesicht in Staub?
Ein Zaubrer bin ich, und gestand es schon,
Und laß aus jedem Band, das ich dir wirkte,
Jetzt deine junge Seele los. (er erhebt sie)

Graf Otto.

Hier, Jungfrau, wenn's beliebt; hier ist die Schranke!

Hans.

Hier sitzen deine Richter.

Käthchen. (sieht sich um)

Ihr versucht mich.

Wenzel.

Hier tritt heran! hier sollst du Rede stehn.

(Käthchen stellt sich neben den Grafen vom Strahl, und sieht die Richter an)

Graf Otto.

Nun?

Wenzel.

Wird's?

Hans.

Wirst du gefällig dich bemühn?

Graf Otto.

Wirst dem Gebot dich deiner Richter fügen?

Käthchen. (für sich)

Sie rufen mich.

Wenzel.

Nun ja!

Hans.

Was sagt sie?

Graf Otto. (befremdet)

Ihr Herrn, was fehlt dem sonderbaren Wesen? (sie sehen sich an)

Käthchen. (für ſich)
Vermummt von Kopf zu Füßen ſitzen ſie
Wie das Gericht am jüngſten Tage da!
Der Graf vom Strahl. (ſie aufweckend)
Du wunderliche Maid! was träumſt, was treibſt du?
Du ſtehſt hier vor dem heimlichen Gericht!
Auf jene böſe Kunſt bin ich verklagt,
Mit der ich mir, du weißt, dein Herz gewann,
Geh hin und melde jetzo, was geſchehn!
Käthchen. (ſieht ihn an und legt ihre Hände auf die Bruſt)
— Du quälſt mich grauſam, daß ich weinen möchte!
Belehre deine Magd, mein edler Herr,
Wie ſoll ich mich in dieſem Falle faſſen?
Graf Otto. (ungeduldig)
Belehren — was!
Hans.
Bei Gott! iſt es erhört?
Der Graf vom Strahl. (mit noch milder Strenge)
Du ſollſt ſogleich vor jene Schranke treten,
Und Rede ſtehn, auf was man fragen wird.
Käthchen.
Nein, ſprich! du biſt verklagt?
Der Graf vom Strahl.
Du hörſt.
Käthchen.
Und jene Männer dort ſind deine Richter?
Der Graf vom Strahl.
So iſt's.
Käthchen. (zur Schranke tretend)
Ihr würd'gen Herrn, wer ihr auch ſein mögt dort,
Steht gleich vom Richtſtuhl auf und räumt ihn dieſem!

Denn, beim lebend'gen Gott, ich ſag' es euch,
Rein wie ſein Harniſch iſt ſein Herz, und eures
Verglichen ihm, und meins, wie eure Mäntel.
Wenn hier geſündigt ward, iſt er der Richter,
Und ihr ſollt zitternd vor der Schranke ſtehn!

Graf Otto.

Du Närrin, jüngſt der Nabelſchnur entlaufen,
Woher kommt die prophet'ſche Kunde dir?
Welch ein Apoſtel hat dir das vertraut?

Theobald.

Seht die Unſelige!

Käthchen. (da ſie den Vater erblickt, auf ihn zugehend)

Mein theurer Vater! (ſie will ſeine Hand ergreifen)

Theobald. (ſtreng)

Dort iſt der Ort jetzt, wo du hingehörſt!

Käthchen.

Weiſ' mich nicht von dir (ſie faßt ſeine Hand und küßt ſie.)

Theobald.

— Kennſt du das Haar noch wieder,
Das deine Flucht mir jüngſthin grau gefärbt?

Käthchen.

Kein Tag verging, daß ich nicht einmal dachte,
Wie ſeine Locken fallen. Sei geduldig,
Und gieb dich nicht unmäß'gem Grame Preis:
Wenn Freude Locken wieder dunkeln kann,
So ſollſt du wieder wie ein Jüngling blühn.

Graf Otto.

Ihr Häſcher dort! ergreift ſie! bringt ſie her!

Theobald.

Geh' hin, wo man dich ruft.

Käthchen. (zu den Richtern, da ſich ihr die Häſcher nähern)
Was wollt ihr mir?

Wenzel.
Saht ihr ein Kind ſo ſtörrig je als dies?

Graf Otto. (da ſie vor der Schranke ſteht)
Du ſollſt hier Antwort geben, kurz und bündig,
Auf unſre Fragen! denn wir, von unſerem
Gewiſſen eingeſetzt, ſind deine Richter,
Und an der Strafe, wenn du frevelteſt,
Wird's deine übermüth'ge Seele fühlen.

Käthchen.
Sprecht, ihr verehrten Herrn, was wollt ihr wiſſen?

Graf Otto.
Warum, als Friedrich Graf vom Strahl erſchien
In deines Vaters Haus, biſt du zu Füßen,
Wie man vor Gott thut, nieder ihm geſtürzt?
Warum warfſt du, als er von dannen ritt,
Dich aus dem Fenſter ſinnlos auf die Straße,
Und folgteſt ihm, da kaum dein Bein vernarbt,
Von Ort zu Ort, durch Nacht und Graus und Nebel,
Wohin ſein Roß den Fußtritt wendete?

Käthchen. (hochroth zum Grafen)
Das ſoll ich hier vor dieſen Männern ſagen?

Der Graf vom Strahl.
Die Närrin, die verwünſchte, ſinnverwirrte,
Was fragt ſie mich? iſt's nicht an jener Männer
Gebot, die Sache darzuthun, genug?

Käthchen. (in den Staub niederfallend)
Nimm mir, o Herr, das Leben, wenn ich fehlte!
Was in des Buſens ſtillem Reich geſchehn,
Und Gott nicht ſtraft, das braucht kein Menſch zu wiſſen;

Den nenn' ich grauſam, der mich darum fragt!
Wenn du es wiſſen willſt, wohlan ſo rede,
Denn dir liegt meine Seele offen da.

Hans.

Ward, ſeit die Welt ſteht, ſo etwas erlebt?

Wenzel.

Im Staub liegt ſie vor ihm —

Hans.

Geſtürzt auf Knieen —

Wenzel.

Wie wir vor dem Erlöſer hingeſtreckt!

Der Graf vom Strahl. (zu den Richtern)

Ihr würd'gen Herrn, ihr rechnet, hoff' ich, mir
Nicht dieſes Mädchens Thorheit an! Daß ſie
Ein Wahn bethört, iſt klar, wenn euer Sinn
Auch gleich, wie meiner, noch nicht einſieht, welcher?
Erlaubt ihr mir, ſo frag' ich ſie darum:
Ihr mögt aus meinen Wendungen entnehmen,
Ob meine Seele ſchuldig iſt, ob nicht?

Graf Otto. (ihn forſchend anſehend)

Es ſei! verſucht's einmal, Herr Graf, und fragt ſie.

Der Graf vom Strahl.

(wendet ſich zu Käthchen, die noch immer auf Knieen liegt)

Willſt den geheimſten der Gedanken mir,
Kathrina, der dir irgend, faſſ' mich wohl,
Im Winkel wo des Herzens ſchlummert, geben?

Käthchen.

Das ganze Herz, o Herr, dir, willſt du es,
So biſt du ſicher deß, was darin wohnt.

Der Graf vom Strahl.

Was iſt's, mit einem Wort, mir rund geſagt,

Das dich aus deines Vaters Hauſe trieb?
Was feſſelt dich an meine Schritte an?

Käthchen.

Mein hoher Herr! da fragſt du mich zuviel.
Und läg' ich ſo, wie ich vor dir jetzt liege,
Vor meinem eigenen Bewußtſein da:
Auf einem goldnen Richtſtuhl laß es thronen,
Und alle Schrecken des Gewiſſens ihm
In Flammenrüſtungen zur Seite ſtehn;
So ſpräche jeglicher Gedanke noch
Auf das, was du gefragt: ich weiß es nicht.

Der Graf vom Strah

Du lügſt mir, Jungfrau? willſt mein Wiſſen täuſchen?
Mir, der doch das Gefühl dir ganz umſtrickt?
Mir, deſſen Blick du daliegſt, wie die Roſe,
Die ihren jungen Kelch dem Licht erſchloß? —
Was hab' ich dir einmal, du weißt, gethan?
Was iſt an Leib und Seel' dir widerfahren?

Käthchen.

Wo?

Der Graf vom Strahl.

Da oder dort.

Käthchen.

Wann?

Der Graf vom Strahl.

Jüngſt oder früherhin.

Käthchen.

Hilf mir, mein hoher Herr.

Der Graf vom Strahl.

Ja, ich dir helfen,
Du wunderliches Ding — (er hält inne)

Beſinnſt du dich auf nichts?

(Käthchen ſieht vor ſich nieder)

Was für ein Ort, wo du mich je geſehen,
Iſt dir im Geiſt, vor andern, gegenwärtig?

Käthchen.

Der Rhein iſt mir vor allen gegenwärtig.

Der Graf vom Strahl.

Ganz recht. Da eben war's. Das wollt' ich wiſſen.
Der Felſen am Geſtad' des Rheins, wo wir
Zuſammen ruhten in der Mittagshitze.
— Und du gedenkſt nicht, was dir da geſchehn?

Käthchen.

Nein, mein verehrter Herr.

Der Graf vom Strahl.

Nicht? nicht?
— Was reicht' ich deiner Lippe zur Erfriſchung?

Käthchen.

Du ſandteſt, weil ich deines Weins verſchmähte,
Den Gottſchalk, deinen treuen Knecht, und ließeſt
Ihn einen Trunk mir aus der Grotte ſchöpfen.

Der Graf vom Strahl.

Ich aber nahm dich bei der Hand, und reichte
Sonſt deiner Lippe — nicht? was ſtockſt du da?

Käthchen.

Wann?

Der Graf vom Strahl.

Eben damals.

Käthchen.

Nein mein hoher Herr.

Der Graf vom Strahl.

Jedoch nachher?

Käthchen.

In Straßburg?

Der Graf vom Strahl.

Oder früher.

Käthchen.

Du haſt mich niemals bei der Hand genommen.

Der Graf vom Strahl.

Kathrina!

Käthchen. (erröthend)

Ach vergieb mir; in Heilbronn!

Der Graf vom Strahl.

Wann?

Käthchen.

Als der Vater dir am Harniſch wirkte.

Der Graf vom Strahl.

Und ſonſt nicht?

Käthchen.

Nein mein hoher Herr.

Der Graf vom Strahl.

Kathrina!

Käthchen.

Mich bei der Hand?

Der Graf vom Strahl.

Ja, oder ſonſt, was weiß ich.

Käthchen. (beſinnt ſich)

In Straßburg einſt, erinnr' ich mich, beim Kinn.

Der Graf vom Strahl.

Dann?

Käthchen.

Als ich auf der Schwelle ſaß und weinte,
Und dir auf was du ſprachſt, nicht Rede ſtand.

Der Graf vom Strahl.

Warum nicht ſtandſt du Red'?

Käthchen.

Ich ſchämte mich.

Der Graf vom Strahl.

Du ſchämteſt dich? Ganz recht. Auf meinen Antrag.
Du wardſt gluthroth bis an den Hals hinab.
Welch einen Antrag macht' ich dir?

Käthchen.

Der Vater,
Der würd', ſprachſt du, daheim im Schwabenland
Um mich ſich härmen, und befragteſt mich,
Ob ich mit Pferden, die du ſenden wollteſt,
Nicht nach Heilbronn zu ihm zurück begehrte?

Der Graf vom Strahl. (kalt)

Davon iſt nicht die Rede! — Nun, wo auch,
Wo hab' ich ſonſt im Leben dich getroffen?
— Ich hab' im Stall zuweilen dich beſucht.

Käthchen.

Nein mein verehrter Herr.

Der Graf vom Strahl.

Nicht? Katharina!

Käthchen.

Du haſt mich niemals in dem Stall beſucht,
Und noch viel weu'ger rührteſt du mich an.

Der Graf vom Strahl.

Was! niemals?

Käthchen.

Nein mein hoher Herr.

Der Graf vom Strahl.

Kathrina!

Käthchen. (mit Affect)

iemals, mein hochverehrter Herr, niemals.

Der Graf vom Strahl.

un ſeht, bei meiner Treu', die Lügnerin!

Käthchen.

ch will nicht ſelig ſein, ich will verderben,
enn du mich je —!

Der Graf vom Strahl. (mit dem Schein der Heftigkeit)

Da ſchwört ſie und verflucht
ich, die leichtfert'ge Dirne, noch und meint,
ott werd' es ihrem jungen Blut vergeben!
- Was iſt geſchehn, fünf Tag' von hier am Abend,
n meinem Stall als es ſchon dunkelte,
nd ich den Gottſchalk hieß, ſich zu entfernen?

Käthchen.

) Jeſus! ich bedacht' es nicht! —
'm Stall zu Strahl, da haſt du mich beſucht.

Der Graf vom Strahl.

un denn! da iſt's heraus! da hat ſie nun
er Seelen Seligkeit ſich weggeſchworen!
m Stall zu Strahl, da hab' ich ſie beſucht.

(Käthchen weint. Pauſe)

Graf Otto.

hr quält das Kind zu ſehr.

Theobald. (nähert ſich ihr gerührt)

Komm, meine Tochter.

(er will ſie an ſeine Bruſt heben)

Käthchen.

aß, laß!

Wenzel.

Das nenn' ich menſchlich nicht verfahren.

Graf Otto.

Zuletzt iſt nichts im Stall zu Strahl geſchehen.

Der Graf vom Strahl. (ſieht ſie an)

Bei Gott, ihr Herrn, wenn ihr des Glaubens ſeid:
Ich bin's! Befehlt, ſo gehn wir aus einander.

Graf Otto.

Ihr ſollt das Kind befragen, iſt die Meinung,
Nicht mit barbariſchem Triumph verhöhnen.
Sei's, daß Natur euch ſolche Macht verliehen:
Geübt wie ihr's thut, iſt ſie haſſenswürd'ger,
Als ſelbſt die Höllenkunſt, der man euch zeiht.

Der Graf vom Strahl. (erhebt das Käthchen vom Boden)

Ihr Herrn, was ich gethan, das that ich nur,
Sie mit Triumph hier vor euch zu erheben!
Statt meiner — (auf den Boden hinzeigend)
ſteht mein Handſchuh vor Gericht!
Glaubt ihr von Schuld ſie rein, wie ſie es iſt,
Wohl, ſo erlaubt denn, daß ſie ſich entferne,

Wenzel.

Es ſcheint, ihr habt viel Gründe, das zu wünſchen?

Der Graf vom Strahl.

Ich? Gründ'? entſcheidende! ihr wollt ſie, hoff' ich,
Nicht mit barbar'ſchem Uebermuth verhöhnen?

Wenzel. (mit Bedeutung)

Wir wünſchen doch, erlaubt ihr's, noch zu hören,
Was in dem Stall damals zu Strahl geſchehn.

Der Graf vom Strahl.

Das wollt ihr Herrn noch? —

Wenzel.

Allerdings!

Der Graf vom Strahl.
(gluthroth, indem er ſich zum Käthchen wendet)
Knie' nieder!
(Käthchen läßt ſich auf Knieen vor ihm nieder)
Graf Otto.
hr ſeid ſehr dreiſt, Herr Friedrich Graf vom Strahl!
Der Graf vom Strahl. (zum Käthchen)
o recht! mir giebſt du Antwort und ſonſt keinem.
Hans.
rlaubt! wir werden ſie —
Der Graf vom Strahl. (eben ſo)
Du rührſt dich nicht!
ier ſoll dich keiner richten, als nur der,
)em deine Seele frei ſich unterwirft.
Wenzel.
)err Graf, man wird hier Mittel —
Der Graf vom Strahl. (mit unterdrückter Heftigkeit)
Ich ſage, nein!
)er Teufel ſoll mich holen, zwingt ihr ſie! —
Was wollt ihr wiſſen, ihr verehrten Herrn?
Hans. (auffahrend)
eim Himmel!
Wenzel.
Solch ein Trotz ſoll —!
Hans.
He! die Häſcher!
Graf Otto. (halblaut)
ßt, Freunde, laßt! vergeßt nicht, wer er iſt.
Erſter Richter.
r hat nicht eben, drückt Verſchuldung ihn,
Mit Liſt ſie überhört.

Zweiter Richter.

Das ſag' ich auch!
Man kann ihm das Geſchäft wohl überlaſſen.

Graf Otto. (zum Grafen vom Strahl)

Befragt ſie, was geſchehn, fünf Tag' von hier,
Im Stall zu Strahl, als es ſchon dunkelte,
Und ihr den Gottſchalk hießt, ſich zu entfernen?

Der Graf vom Strahl. (zum Käthchen)

Was iſt geſchehn, fünf Tag' von hier, am Abend,
Im Stall zu Strahl, als es ſchon dunkelte,
Und ich den Gottſchalk hieß, ſich zu entfernen?

Käthchen.

Mein hoher Herr! vergieb mir, wenn ich fehlte;
Jetzt leg' ich Alles, Punkt für Punkt, dir dar.

Der Graf vom Strahl.

Gut. — Da berührt' ich dich und zwar — nicht? freilich!
Das ſchon geſtand'ſt du?

Käthchen.

Ja, mein verehrter Herr.

Der Graf vom Strahl.

Nun?

Käthchen.

Mein verehrter Herr?

Der Graf vom Strahl.

Was will ich wiſſen?

Käthchen.

Was du willſt wiſſen?

Der Graf vom Strahl.

Heraus damit! was ſtockſt du?
Ich nahm und herzte dich und küßte dich,
Und ſchlug den Arm dir —

Käthchen.

Nein mein hoher Herr.

Der Graf vom Strahl.

Was ſonſt?

Käthchen.

Du ſtießeſt mich mit Füßen von dir.

Der Graf vom Strahl.

Mit Füßen? Nein! das thu' ich keinem Hund.
Warum? weshalb? was hatt'ſt du mir gethan?

Käthchen.

Weil ich dem Vater, der voll Huld und Güte
Gekommen war, mit Pferden, mich zu holen,
Den Rücken voller Schrecken wendete,
Und mit der Bitte, mich vor ihm zu ſchützen,
Im Staub vor dir bewußtlos nieder ſank.

Der Graf vom Strahl.

Da hätt' ich dich mit Füßen weggeſtoßen?

Käthchen.

Ja mein verehrter Herr.

Der Graf vom Strahl.

Ei, Poſſen, was!
Das war nur Schelmerei des Vaters wegen.
Du bliebſt doch nach wie vor im Schloß zu Strahl.

Käthchen.

Nein mein verehrter Herr.

Der Graf vom Strahl.

Nicht? wo auch ſonſt?

Käthchen.

Als du die Peitſche, flammenden Geſichts,
Herab vom Riegel nahmſt, ging ich hinaus
Vor das bemooſ'te Thor und lagerte

Mich draußen am zerfallnen Mauerring,
Wo in ſüßduftenden Hollunderbüſchen
Ein Zeiſig zwitſchernd ſich das Neſt gebaut.

Der Graf vom Strahl.

Hier aber jagt' ich dich mit Hunden weg?

Käthchen.

Nein mein verehrter Herr.

Der Graf vom Strahl.

Und als du wichſt,
Verfolgt vom Hundgeklaff, von meiner Grenze,
Rief ich den Nachbar auf, dich zu verfolgen?

Käthchen.

Nein mein verehrter Herr! was ſprichſt du da?

Der Graf vom Strahl.

Nicht? nicht? — Das werden dieſe Herren tadeln.

Käthchen.

Du kümmerſt dich um dieſe Herren nicht.
Du ſandteſt Gottſchalk mir am dritten Tage,
Daß er mir ſag': dein liebes Käthchen wär' ich;
Vernünftig aber möcht' ich ſein und gehn.

Der Graf vom Strahl.

Und was entgegneteſt du dem?

Käthchen.

Ich ſagte,
Den Zeiſig litteſt du, den zwitſchernden,
In den ſüßduftenden Hollunderbüſchen:
Möcht'ſt denn das Käthchen von Heilbronn auch leiden.

Der Graf vom Strahl. (erhebt das Käthchen)

Nun dann, ſo nehmt ſie hin, ihr Herrn der Vehme,
Und macht mit ihr und mir jetzt, was ihr wollt.

(Pauſe)

Graf Otto. (unwillig)

Der aberwitz'ge Träumer, unbekannt
Mit dem gemeinen Zauber der Natur! —
Wenn euer Urtheil reif wie meins, ihr Herrn,
Geh' ich zum Schluß und laß die Stimmen ſammeln.

Wenzel.

Zum Schluß!

Hans.

Die Stimmen!

Alle.

Sammelt ſie!

Ein Richter.

Der Narr, der!
Der Fall iſt klar. Es iſt hier nichts zu richten.

Graf Otto.

Vehm-Herold, nimm den Helm und ſammle ſie.

(Vehm-Herold ſammelt die Kugeln und bringt den Helm, worin ſie liegen, dem Grafen)

Graf Otto. (ſteht auf)

Herr Friedrich Wetter Graf vom Strahl, du biſt
Einſtimmig von der Vehme losgeſprochen,
Und dir dort, Theobald, dir geb' ich auf,
Nicht fürder mit der Klage zu erſcheinen,
Bis du kannſt beſſere Beweiſe bringen.
(Zu den Richtern) Steht auf, ihr Herrn! die Sitzung iſt geſchloſſen.

(Die Richter erheben ſich)

Theobald.

Ihr hochverehrten Herrn, ihr ſprecht ihn ſchuldlos?
Gott, ſagt ihr, hat die Welt aus nichts gemacht;
Und er, der ſie durch nichts und wiedernichts
Vernichtet, in das erſte Chaos ſtürzt,
Der ſollte nicht der leid'ge Satan ſein?

Graf Otto.

Schweig, alter, grauer Thor! wir ſind nicht da,
Dir die verrückten Sinnen einzurenken.
Vehm-Häſcher, an dein Amt! blend' ihm die Augen,
Und führ' ihn wieder auf das Feld hinaus.

Theobald.

Was! auf das Feld? mich hülflos greiſen Alten?
Und dies mein einzig liebes Kind —

Graf Otto.

Herr Graf,
Das überläßt die Vehme euch! Ihr zeigtet
Von der Gewalt, die ihr hier übt, ſo manche
Beſondre Probe uns; laßt uns noch eine,
Die größeſte, bevor wir ſcheiden, ſehn,
Und gebt ſie ihrem alten Vater wieder.

Der Graf vom Strahl.

Ihr Herren, was ich thun kann, ſoll geſchehn. —
Jungfrau!

Käthchen.

Mein hoher Herr!

Der Graf vom Strahl.

Du liebſt mich?

Käthchen.

Herzlich!

Der Graf vom Strahl.

So thu mir was zu Lieb'.

Käthchen.

Was willſt du? ſprich.

Der Graf vom Strahl.

Verfolg' mich nicht. Geh nach Heilbronn zurück.
— Willſt du das thun?

Käthchen.

Ich hab' es dir verſprochen.

(ſie fällt in Ohnmacht)

Theobald. (empfängt ſie)

Mein Kind! mein einziges! Hilf, Gott im Himmel!

Der Graf vom Strahl. (wendet ſich)

Dein Tuch her, Häſcher! (er verbindet ſich die Augen)

Theobald.

O verflucht ſei,
Mordſchau'nder Baſiliskengeiſt! mußt' ich
Auch dieſe Probe deiner Kunſt noch ſehn?

Graf Otto. (vom Richtſtuhl herabſteigend)

Was iſt geſchehn, ihr Herrn?

Wenzel.

Sie ſank zu Boden.

(Sie betrachten ſie)

Der Graf vom Strahl. (zu den Häſchern)

Führt mich hinweg!

Theobald.

Der Hölle zu, du Satan!
Laß ihre ſchlangenhaar'gen Pförtner dich
An ihrem Eingang, Zauberer, ergreifen,
Und dich zehntauſend Klafter tiefer noch,
Als ihre wildſten Flammen lodern, ſchleudern!

Graf Otto.

Schweig, Alter, ſchweig!

Theobald. (weint)

Mein Kind! mein Käthchen!

Käthchen.

Ach!

Wenzel. (freudig)
Sie ſchlägt die Augen auf!

Hans.
Sie wird ſich faſſen.

Graf Otto.
Bringt in des Pförtners Wohnung ſie! hinweg! (Alle ab)

Zweiter Akt.

Scene: Wald vor der Höhle des heimlichen Gerichts.

Erſter Auftritt.

(**Der Graf vom Strahl** tritt auf mit verbundenen Augen, geführt von zwei Häſchern, die ihm die Augen aufbinden, und alsdann in die Höhle zurückkehren — Er wirft ſich auf den Boden nieder und weint)

Der Graf vom Strahl.

Nun will ich hier wie ein Schäfer liegen und klagen. Die Sonne ſcheint noch röthlich durch die Stämme, auf welchen die Wipfel des Waldes ruhn; und wenn ich nach einer kurzen Viertelſtunde, ſobald ſie hinter den Hügel geſunken iſt, aufſitze, und mich im Blachfelde wo der Weg eben iſt, ein wenig daran halte, ſo komme ich noch nach Schloß Wetterſtrahl, ehe die Lichter darin erloſchen ſind. Ich will mir einbilden, meine Pferde dort unten, wo die Quelle rieſelt, wären Schafe und Ziegen, die an dem Felſen kletterten und an Gräſern und bittern Geſträuchen riſſen; ein leichtes weißes linnenes Zeug bedeckte mich, mit rothen Bändern zuſammen-

gebunden, und um mich her flatterte eine Schaar muntrer Winde, um die Seufzer, die meiner von Gram sehr gepreßten Brust entquillen, gradaus zu der guten Götter Ohr empor zu tragen. Wirklich und wahrhaftig! Ich will meine Muttersprache durchblättern, und das ganze reiche Kapitel, das diese Ueberschrift führt: Empfindung, dergestalt plündern, daß kein Reimschmidt mehr auf eine neue Art soll sagen können: ich bin betrübt. Alles, was die Wehmuth Rührendes hat, will ich aufbieten, Lust und in den Tod gehende Betrübniß sollen sich abwechseln, und meine Stimme wie einen schönen Tänzer durch alle Beugungen hindurch führen, die die Seele bezaubern; und wenn die Bäume nicht in der That bewegt werden, und ihren milden Thau, als ob es geregnet hätte, herabträufeln lassen, so sind sie von Holz, und Alles, was uns die Dichter von ihnen sagen, ein bloßes liebliches Märchen. O du — wie nenn' ich dich? Käthchen! warum kann ich dich nicht mein nennen? Käthchen, Mädchen, Käthchen! warum kann ich dich nicht mein nennen? warum kann ich dich nicht aufheben, und in das duftende Himmelbett tragen, das mir die Mutter daheim im Prunkgemach aufgerichtet hat? Käthchen, Käthchen, Käthchen! du, deren junge Seele, als sie heut nackt vor mir stand, von wollüstiger Schönheit gänzlich triefte, wie die mit Oelen gesalbte Braut eines Perserkönigs, wenn sie, auf alle Teppiche niederregnend, in sein Gemach geführt wird! Käthchen, Mädchen, Käthchen! warum kann ich es nicht? Du Schönere als ich singen kann, ich will eine eigene Kunst erfinden, und dich weinen. Alle Phiolen der Empfindung, himmlische und irdische, will ich eröffnen, und eine solche Mischung von Thränen, einen Erguß so eigenthümlicher Art, so heilig zugleich und üppig, zusammenschütten, daß jeder Mensch gleich, an dessen Hals ich sie weine, sagen soll: sie fließen dem Käthchen von Heilbronn! — — Ihr grauen, bärtigen Alten, was wollt ihr? warum verlaßt ihr eure goldnen Rahmen, ihr Bilder meiner geharnischten Väter, die meinen

Rüſtſaal bevölkern, und tretet in unruhiger Verſammlung hier um mich herum, eure ehrwürdigen Locken ſchüttelnd? Nein, nein, nein! zum Weibe, wenn ich ſie gleich liebe, begehr' ich ſie nicht; eurem ſtolzen Reigen will ich mich anſchließen: das war beſchloſſene Sache, noch ehe ihr kamt. Dich aber, Winfried, der ihn führt, du Erſter meines Namens, Göttlicher mit der Scheitel des Zeus, dich frag' ich, ob die Mutter meines Geſchlechts war wie dieſe: von jeder frommen Tugend ſtrahlender, makelloſer an Leib und Seele, mit jedem Liebreiz geſchmückter als ſie? O Winfried! grauer Alter! ich küſſe dir die Hand, und danke dir, daß ich bin; doch hätteſt du ſie an die ſtählerne Bruſt gedrückt, du hätteſt ein Geſchlecht von Königen erzeugt, und Wetter vom Strahl hieße jedes Gebot auf Erden! Ich weiß, daß ich mich faſſen und dieſe Wunde vernarben werde: denn welche Wunde vernarbte nicht der Menſch? Doch wenn ich jemals ein Weib finde, Käthchen, dir gleich: ſo will ich die Länder durchreiſen, und die Sprachen der Welt lernen, und Gott preiſen in jeder Zunge, die geredet wird.

Zweiter Auftritt.

(Gottſchalk, der Graf vom Strahl)

Gottſchalk. (draußen)

Heda! Herr Graf vom Strahl!

Der Graf vom Strahl.

Was giebt's?

Gottſchalk.

Was zum Henker! ein Bote iſt angekommen von eurer Mutter.

Der Graf vom Strahl.

Ein Bote?

Gottſchalk.

Geſtreckten Laufs, keuchend, mit verhängtem Zügel; mein Seel,

wenn euer Schloß ein eiſerner Bogen und er ein Pfeil geweſen wäre, er hätte nicht raſcher herangeſchoſſen werden können.

Der Graf vom Strahl.

Was hat er mir zu ſagen?

Gottſchalk.

He Ritter Franz!

Dritter Auftritt.

(Ritter Flammberg tritt auf. Die Vorigen)

Der Graf vom Strahl.

Flammberg! — was führt dich ſo eilig zu mir her?

Flammberg.

Gnädigſter Herr! eurer Mutter, der Gräfin, Gebot; ſie befahl mir, den beſten Renner zu nehmen und euch entgegen zu reiten.

Der Graf vom Strahl.

Nun? und was bringſt du mir?

Flammberg.

Krieg, bei meinem Eid, Krieg! ein Aufgebot zu neuer Fehde, warm, wie ſie es eben von des Herolds Lippen empfangen hat.

Der Graf vom Strahl. (betreten)

Weſſen? — doch nicht des Burggrafen, mit dem ich eben den Frieden abſchloß? (er ſetzt ſich den Helm auf)

Flammberg.

Des Rheingrafen, des Junkers vom Stein, der unten am weinumblühten Neckar ſeinen Sitz hat.

Der Graf vom Strahl.

Des Rheingrafen! — was hab' ich mit dem Rheingrafen zu ſchaffen, Flammberg?

Flammberg.

Mein Seel'! was hattet ihr mit dem Burggrafen zu ſchaffen? und was wollte ſo mancher Andere von euch, ehe ihr mit dem Burggrafen zu ſchaffen kriegtet? Wenn ihr den kleinen griechiſchen Feuerfunken nicht austretet, der dieſe Kriege veranlaßt, ſo ſollt ihr noch das ganze Schwabengebirge wider euch auflodern ſehen, und die Alpen und den Hundsrück obenein.

Der Graf vom Strahl.

Es iſt nicht möglich! Fräulein Kunigunde —

Flammberg.

Der Rheingraf fordert, im Namen Fräulein Kunigundens von Thurneck, den Wiederkauf eurer Herrſchaft Staufen, jener drei Städtlein und ſiebzehn Dörfer und Vorwerke, eurem Vorfahren Otto von Peter, dem ihrigen, unter der beſagten Clauſel käuflich abgetreten; gerade ſo wie dies der Burggraf von Freiburg, und in früheren Zeiten ſchon ihre Vettern in ihrem Namen gethan haben.

Der Graf vom Strahl. (ſteht auf)

Die raſende Megäre! iſt das nicht der dritte Reichsritter, den ſie mir, einem Hund' gleich, auf den Hals hetzt, um mir dieſe Landſchaft abzujagen! Ich glaube, das ganze Reich frißt ihr aus der Hand. Cleopatra fand Einen, und als der ſich den Kopf zerſchellt hatte, ſcheuten die Anderen; doch ihr dient Alles, was eine Rippe weniger hat, als ſie, und für jeden Einzelnen, den ich ihr zerzauſ't zurückſende, ſtehen zehn Andere wider mich auf. — Was führt' er für Gründe an?

Flammberg.

Wer? der Herold?

Der Graf vom Strahl.

Was führt' er für Gründe an?

Flammberg.

Ei, geſtrenger Herr, da hätt' er ja roth werden müſſen.

Der Graf vom Strahl.

Er sprach von Peter von Thurneck — nicht? Und von der Landschaft ungültigem Verkauf?

Flammberg.

Allerdings. Und von den schwäbischen Gesetzen; mischte Pflicht und Gewissen bei jedem dritten Wort in die Rede, und rief Gott zum Zeugen an, daß nichts als die reinsten Absichten seinen Herrn, den Rheingrafen, vermöchten, des Fräuleins Sache zu ergreifen.

Der Graf vom Strahl.

Aber die rothen Wangen der Dame behielt er für sich?

Flammberg.

Davon hat er kein Wort gesagt.

Der Graf vom Strahl.

Daß sie die Pocken kriegte! Ich wollte, ich könnte den Nachtthau in Eimern auffassen, und über ihren weißen Hals ausgießen! Ihr kleines verwünschtes Gesicht ist der letzte Grund aller dieser Kriege wider mich; und so lange ich den Märzschnee nicht vergiften kann, mit welchem sie sich wäscht, hab' ich auch vor den Rittern des Landes keine Ruhe. Aber Geduld nur! — Wo hält sie sich jetzt auf?

Flammberg.

Auf der Burg zum Stein, wo ihr schon seit drei Tagen Prunkgelage gefeiert werden, daß die Veste des Himmels erkracht und Sonne, Mond und Sterne nicht mehr angesehen werden. Der Burggraf, den sie verabschiedet hat, soll Rache kochen, und wenn ihr einen Boten an ihn absendet, so zweifl' ich nicht, er zieht mit euch gegen den Rheingrafen zu Felde.

Der Graf vom Strahl.

Wohlan! Führt mir die Pferde vor, ich will reiten. — Ich habe dieser jungen Aufwieglerin versprochen, wenn sie die Waffen ihres kleinen schelmischen Angesichts nicht ruhen ließe wider mich, so würd' ich ihr einen Possen zu spielen wissen, daß sie es ewig in

einer Scheibe tragen ſollte; und ſo wahr ich dieſe Rechte aufhebe, ich halte Wort! — Folgt mir, meine Freunde! (Alle ab)

Scene: Köhlerhütte im Gebirg. Nacht, Donner und Blitz.

Vierter Auftritt.

(Burggraf von Freiburg und Georg von Waldſtädten treten auf)

Freiburg. (in die Scene rufend)

Hebt ſie vom Pferd' herunter! — (Blitz und Donnerſchlag) — Ei, ſo ſchlag' ein wo du willſt; nur nicht auf die Scheitel, belegt mit Kreide, meiner lieben Braut, der Kunigunde von Thurneck!

Eine Stimme. (außerhalb)

He! wo ſeid ihr?

Freiburg.

Hier!

Georg.

Habt ihr jemals eine ſolche Nacht erlebt?

Freiburg.

Das gießt vom Himmel herab, Wipfel und Bergſpitzen erſäufend, als ob eine zweite Sündfluth heranbräche! — Hebt ſie vom Pferd' herunter!

Eine Stimme. (außerhalb)

Sie rührt ſich nicht.

Eine andere.

Sie liegt wie todt zu des Pferdes Füßen da.

Freiburg.

Ei, Poſſen! das thut ſie bloß, um ihre falſchen Zähne nicht zu verlieren. Sagt ihr, ich wäre der Burggraf von Freiburg und die ächten, die ſie im Mund' hätte, hätte ich gezählt. — So! bringt ſie her.

(Ritter Schauermann erscheint, das Fräulein von Thurneck auf der Schulter tragend)

Georg.

Dort ist eine Köhlerhütte.

Fünfter Auftritt.

(Ritter Schauermann mit dem Fräulein, Ritter Wetzlaf und die Reisigen des Burggrafen. Zwei Köhler. Die Vorigen)

Freiburg. (an die Köhlerhütte klopfend)

Heda!

Der erste Köhler. (drinnen)

Wer klopfet?

Freiburg.

Frag' nicht, du Schlingel, und mach' auf.

Der zweite Köhler. (eben so)

Holla! nicht eher bis ich den Schlüssel umgekehrt habe. Wird doch der Kaiser nicht vor der Thür sein?

Freiburg.

Halunke! wenn nicht der, doch Einer, der hier regiert, und den Scepter gleich vom Ast brechen wird, um's dir zu zeigen.

Der erste Köhler. (auftretend, eine Laterne in der Hand)

Wer seid ihr? was wollt ihr?

Freiburg.

Ein Rittersmann bin ich; und diese Dame, die hier todtkrank herangetragen wird, das ist —

Schauermann. (von hinten)

Das Licht weg!

Wetzlaf.

Schmeißt ihm die Laterne aus der Hand!

Freiburg. (indem er ihm die Laterne wegnimmt)

Spitzbube! du willst hier leuchten?

Der erste Köhler.

Ihr Herren, ich will hoffen, der Größeste unter euch bin ich! Warum nehmt ihr mir die Laterne weg?

Der zweite Köhler.

Wer seid ihr? und was wollt ihr?

Freiburg.

Rittersleute, du Flegel, hab' ich dir schon gesagt!

Georg.

Wir sind reisende Ritter, ihr guten Leute, die das Unwetter überrascht hat.

Freiburg. (unterbricht ihn)

Kriegsmänner, die von Jerusalem kommen, und in ihre Heimath ziehen; und jene Dame dort, die herangetragen wird, von Kopf zu Fuß in einem Mantel eingewickelt, das ist —

(Ein Gewitterschlag)

Der erste Köhler.

Ei, so plärr' du, daß die Wolken reißen! — Von Jerusalem, sagt ihr?

Der zweite Köhler.

Man kann vor dem breitmäuligen Donner kein Wort verstehen.

Freiburg.

Von Jerusalem, ja.

Der zweite Köhler.

Und das Weibsen, das herangetragen wird —?

Georg. (auf den Burggrafen zeigend)

Das ist des Herrn kranke Schwester, ihr ehrlichen Leute, und begehrt —

Freiburg. (unterbricht ihn)

Das ist jenes Schwester, du Schuft, und meine Gemahlin;

todtkrank, wie du siehst, von Schlossen und Hagel halb erschlagen, so daß sie kein Wort vorbringen kann: die begehrt eines Platzes in deiner Hütte, bis das Ungewitter vorüber und der Tag angebrochen ist.

Der erste Köhler.

Die begehrt einen Platz in meiner Hütte?

Georg.

Ja, ihr guten Köhler; bis das Gewitter vorüber ist, und wir unsre Reise fortsetzen können.

Der zweite Köhler.

Mein Seel', da habt ihr Worte gesagt, die waren den Lungenodem nicht werth, womit ihr sie ausgestoßen.

Der erste Köhler.

Isaak!

Freiburg.

Du willst das thun?

Der zweite Köhler.

Des Kaisers Hunden, ihr Herren, wenn sie vor meiner Thür darum heulten. — Isaak! Schlingel! hörst nicht?

Junge. (in der Hütte)

He! sag' ich. Was giebt's?

Der zweite Köhler.

Das Stroh schüttle auf, Schlingel, und die Decken drüberhin; ein krank Weibsen wird kommen und Platz nehmen in der Hütten! hörst du?

Freiburg.

Wer spricht drin?

Der erste Köhler.

Ei, ein Flachskopf von zehn Jahren, der uns an die Hand geht.

Freiburg.

Gut. — Tritt heran, Schauermann! hier ist ein Knebel losgegangen.

Schauermann.

Wo?

Freiburg.

Gleichviel! — In den Winkel mit ihr hin, dort! — — Wenn der Tag anbricht, werd' ich dich rufen.

(Schauermann trägt das Fräulein in die Hütte)

Sechster Auftritt.

(Die Vorigen ohne Schauermann und das Fräulein)

Freiburg.

Nun, Georg, alle Saiten des Jubels schlag' ich an: wir haben sie; wir haben diese Kunigunde von Thurneck! So wahr ich nach meinem Vater getauft bin, nicht um den ganzen Himmel, um den meine Jugend gebetet hat, geb' ich die Lust weg, die mir beschеert ist, wenn der morgende Tag anbricht! — Warum kamst du nicht früher von Waldstädten herab?

Georg.

Weil du mich nicht früher rufen ließest.

Freiburg.

O Georg! du hättest sie sehen sollen, wie sie daher geritten kam, einer Fabel gleich, von den Rittern des Landes umringt, gleich einer Sonne unter ihren Planeten! War's nicht, als ob sie zu den Kieseln sagte, die unter ihr Funken sprühten: ihr müßt mir schmelzen, wenn ihr mich seht? Thalestris, die Königin der Amazonen, als sie herabzog vom Kaukasus, Alexander den Großen zu bitten, daß er sie küsse: sie war nicht reizender und göttlicher als sie.

Georg.

Wo fingst du sie?

Freiburg.

Fünf Stunden, Georg, fünf Stunden von der Steinburg, wo

ihr der Rheingraf, durch drei Tage, schallende Jubelfeste gefeiert hatte. Die Ritter, die sie begleiteten, hatten sie kaum verlassen, da werf' ich ihren Vetter Isidor, der bei ihr geblieben war, in den Sand, und auf den Rappen mit ihr, und auf und davon.

Georg.

Aber, Max! Max! was hast du —

Freiburg.

Ich will dir sagen, Freund —

Georg.

Was bereitest du dir mit allen diesen ungeheuren Anstalten vor?

Freiburg.

Lieber! Guter! Wunderlicher! Honig von Hybla, für diese vom Durst der Rache zu Holz vertrocknete Brust. Warum soll dies wesenlose Bild länger, einer olympischen Göttin gleich, auf dem Fußgestell prangen, die Hallen der christlichen Kirchen von uns und unsers Gleichen entvölkernd? Lieber angefaßt, und auf den Schutt hinaus, das Oberste zu Unterst, damit mit Augen erschaut wird, daß kein Gott in ihm wohnt.

Georg.

Aber in aller Welt, sag' mir, was ist's, das dich mit so rasendem Haß gegen sie erfüllt?

Freiburg.

O Georg! der Mensch wirft Alles, was er sein nennt, in eine Pfütze, aber kein Gefühl. Georg, ich liebte sie, und sie war dessen nicht werth. Ich liebte sie und ward verschmäht, Georg; und sie war meiner Liebe nicht werth. Ich will dir was sagen — aber es macht mich blaß, wenn ich daran denke. Georg! Georg! wenn die Teufel um eine Erfindung verlegen sind, so müssen sie einen Hahn fragen der sich vergebens um eine Henne gedreht hat, und hinterher sieht, daß sie, vom Aussatz zerfressen, zu seinem Spaße nicht taugt.

Georg.

Du wirſt keine unritterliche Rache an ihr ausüben?

Freiburg.

Nein: Gott behüt' mich! keinem Knecht muth' ich zu, ſie an ihr zu vollziehen. — Ich bringe ſie nach der Steinburg zum Rheingrafen zurück, wo ich nichts thun will, als ihr das Halstuch abnehmen: das ſoll meine ganze Rache ſein!

Georg.

Was! das Halstuch abnehmen?

Freiburg.

Ja, Georg; und das Volk zuſammen rufen.

Georg.

Nun, und wenn das geſchehen iſt, da willſt du —?

Freiburg.

Ei, da will ich über ſie philoſophiren. Da will ich euch einen metaphyſiſchen Satz über ſie geben, wie Platon, und meinen Satz nachher erläutern, wie der luſtige Diogenes gethan: der Menſch iſt — — Aber ſtill! (er horcht)

Georg.

Nun! der Menſch iſt? —

Freiburg.

Der Menſch iſt nach Platon ein zweibeiniges ungefiedertes Thier; du weißt, wie Diogenes dies bewieſen: einen Hahn, glaub' ich, rupft' er und warf ihn unter das Volk. — Und dieſe Kunigunde, Freund, dieſe Kunigunde von Thurneck, die iſt nach mir — — — Aber ſtill! ſo wahr ich ein Mann bin: dort ſteigt jemand vom Pferd!

Siebenter Auftritt.

(Der Graf vom Strahl und Ritter Flammberg treten auf. Nachher Gottſchalk. — Die Vorigen)

Der Graf vom Strahl. (an die Hütte klopfend)

Heda! ihr wackern Köhlersleute!

Flammberg.

Das iſt eine Nacht, die Wölfe in den Klüften um ein Unterkommen anzuſprechen.

Der Graf vom Strahl.

Iſt's erlaubt, einzutreten?

Freiburg. (ihm in den Weg)

Erlaubt, ihr Herrn! wer ihr auch ſein mögt dort —

Georg.

Ihr könnt hier nicht einkehren.

Der Graf vom Strahl.

Nicht? warum nicht?

Freiburg.

Weil kein Raum drin iſt, weder für euch noch für uns. Meine Frau liegt darin todtkrank, den einzigen Winkel der leer iſt mit ihrer Bedienung erfüllend: ihr werdet ſie nicht daraus vertreiben wollen.

Der Graf vom Strahl.

Nein bei meinem Eid! vielmehr wünſche ich, daß ſie ſich bald darin erholen möge. — Gottſchalk!

Flammberg.

So müſſen wir beim Gaſtwirth zum blauen Himmel übernachten.

Der Graf vom Strahl.

Gottſchalk, ſag' ich!

Gottſchalk. (draußen)

Hier!

Der Graf vom Strahl.

Schaff' die Decken her! wir wollen uns hier ein Lager bereiten, unter den Zweigen.

(Gottschalk und der Köhlerjunge treten auf)

Gottschalk. (indem er ihnen die Decken bringt)

Das weiß der Teufel, was das hier für eine Wirthschaft ist. Der Junge sagt, drinnen wäre ein geharnischter Mann, der ein Fräulein bewachte: das läge geknebelt und mit verstopftem Munde da, wie ein Kalb, das man zur Schlachtbank bringen will.

Der Graf vom Strahl.

Was sagst du? ein Fräulein? geknebelt und mit verstopftem Munde? — Wer hat dir das gesagt?

Flammberg.

Jung'! woher weißt du das?

Köhlerjunge. (erschrocken)

St! — um aller Heiligen willen! ihr Herren, was macht ihr?

Der Graf vom Strahl.

Komm her.

Köhlerjunge.

Ich sage: St!

Flammberg.

Jung'! wer hat dir das gesagt? so sprich.

Köhlerjunge. (heimlich, nachdem er sich umgesehen)

Hab's geschaut, ihr Herren. Lag auf dem Stroh, als sie sie hineintrugen, und sprachen, sie sei krank. Kehrt' ihr die Lampe zu und erschaut', daß sie gesund war, und Wangen hatt' als wie unsre Lore. Und wimmert' und druckt' mir die Händ' und blinzelte, und sprach so vernehmlich wie ein kluger Hund: mach' mich los, lieber Bübel, mach' mich los! daß ich's mit Augen hört' und mit den Fingern verstand.

Der Graf vom Strahl.

Jung', du flachsköpfiger; so thu's!

Flammberg.

Was säumst du?

Der Graf vom Strahl.

Bind' sie los und schick' sie her!

Köhlerjunge. (schüchtern)

St! sag' ich. — Ich wollt', daß ihr zu Fischen würdet! — Da erheben sich ihrer drei schon und kommen her und sehen, was es giebt.

(er bläst seine Laterne aus)

Der Graf vom Strahl.

Nichts, du wackrer Junge, nichts.

Flammberg.

Sie haben nichts davon gehört.

Der Graf vom Strahl.

Sie wechseln bloß um des Regens willen ihre Plätze.

Köhlerjunge. (sieht sich um)

Wollt ihr mich schützen?

Der Graf vom Strahl.

Ja, so wahr ich ein Ritter bin; das will ich.

Flammberg.

Darauf kannst du dich verlassen.

Köhlerjunge.

Will's dem Vater sagen. — Harrt einen Augenblick und schaut was ich thue.

(er spricht mit den Alten, die hinten am Feuer stehen, und verliert sich nachher in die Hütte)

Flammberg.

Sind das solche Kauze? Beelzebubs-Ritter, deren Ordensmantel die Nacht ist? Eheleute, auf der Landstraße mit Stricken und Banden an einander getraut?

Der Graf vom Strahl.

Krank, ſagten ſie!

Flammberg.

Todtkrank, und dankten für alle Hülfe!

Gottſchalk.

Nun wart'! wir wollen ſie ſcheiden. (Pauſe)

Schauermann. (in der Hütte)

He! holla! die Beſtie!

Der Graf vom Strahl.

Auf, Flammberg; erhebe dich! (ſie ſtehen auf)

Freiburg.

Was giebt's? (die Parthei des Burggrafen erhebt ſich)

Schauermann.

Ich bin angebunden! ich bin angebunden!

(Das Fräulein erſcheint)

Freiburg.

Ihr Götter! was erblick' ich?

Achter Auftritt.

(**Fräulein Kunigunde von Thurneck** im Reiſekleide, mit entfeſſelten Haaren. — **Die Vorigen**)

Kunigunde. (wirft ſich vor dem Grafen vom Strahl nieder)

Mein Retter! wer ihr immer ſeid! nehmt einer
Vielfach geſchmähten und geſchändeten
Jungfrau euch an! wenn euer ritterlicher Eid
Den Schutz der Unſchuld euch empfiehlt; hier liegt ſie
In Staub geſtreckt, die jetzt ihn von euch fordert!

Freiburg.

Reißt ſie hinweg, ihr Männer!

Georg. (ihn zurückhaltend)
Max! hör' mich an.

Freiburg.
Reißt ſie hinweg, ſag' ich; laßt ſie nicht reden!

Der Graf vom Strahl.
Halt dort, ihr Herrn! was wollt ihr?

Freiburg.
Was wir wollen?
Mein Weib will ich, zum Henker! — Auf! ergreift ſie!

Kunigunde.
Dein Weib? du Lügnerherz!

Der Graf vom Strahl. (ſtreng)
Berühr' ſie nicht!
Wenn du von dieſer Dame was verlangſt,
So ſagſt du's mir! denn mir gehört ſie jetzt,
Weil ſie ſich meinem Schutze anvertraut. (er erhebt ſie)

Freiburg.
Wer biſt du, Uebermüthiger, daß du
Dich zwiſchen zwei Vermählte drängſt? wer giebt
Das Recht dir, mir die Gattin zu verweigern?

Kunigunde.
Die Gattin? Böſewicht! das bin ich nicht!

Der Graf vom Strahl.
Und wer biſt du, Nichtswürdiger, daß du
Sie deine Gattin ſagſt, verfluchter Bube,
Daß du ſie dein nennſt, geiler Mädchenräuber,
Die Jungfrau, dir vom Teufel in der Hölle
Mit Knebeln und mit Banden angetraut?

Freiburg.
Wie? was? wer?

Georg.

Max, ich bitte dich.

Der Graf vom Strahl.

Wer biſt du?

Freiburg.

Ihr Herrn, ihr irrt euch ſehr —

Der Graf vom Strahl.

Wer biſt du? frag' ich.

Freiburg.

Ihr Herren, wenn ihr glaubt, daß ich —

Der Graf vom Strahl.

Schafft Licht her!

Freiburg.

Dies Weib hier, das ich mitgebracht, das iſt —

Der Graf vom Strahl.

Ich ſage, Licht herbeigeſchafft!

(Gottſchalk und die Köhler kommen mit Fackeln und Feuerhaken)

Freiburg.

Ich bin —

Georg. (heimlich)

Ein Raſender biſt du! fort! gleich hinweg!
Willſt du auf ewig nicht dein Wappen ſchänden.

Der Graf vom Strahl.

So, meine wackern Köhler; leuchtet mir!

(Freiburg ſchließt ſein Viſir)

Wer biſt du jetzt? frag' ich, öffn' das Viſir.

Freiburg.

Ihr Herrn, ich bin —

Der Graf vom Strahl.

Oeffn' das Viſir.

Freiburg.

Ihr hört.

Der Graf vom Strahl.

Meinſt du, leichtfert'ger Bube, ungeſtraft
Die Antwort mir zu weigern, wie ich dir?

(er reißt ihm den Helm vom Haupt, der Burggraf taumelt)

Schauermann.

Schmeißt den Verwegenen doch gleich zu Boden!

Wetzlaf.

Auf! zieht!

Freiburg.

Du Raſender, welch eine That!

(er erhebt ſich, zieht und haut nach dem Grafen, der weicht aus)

Der Graf vom Strahl.

Du wehrſt dich mir, du Afterbräutigam? (er haut ihn nieder)
So fahr' zur Hölle hin, woher du kamſt,
Und fei're deine Flitterwochen drin!

Wetzlaf.

Entſetzen! ſchaut! er ſtürzt, er wankt, er fällt!

Flammberg. (dringt vor)

Auf jetzt, ihr Freunde!

Schauermann.

Fort! entflieht!

Flammberg.

Schlagt drein!
Jagt das Geſindel völlig in die Flucht!

(Die Burggräflichen entweichen; niemand bleibt als Georg, der über den Burggrafen beſchäftigt iſt)

Der Graf vom Strahl. (zum Burggrafen)

Freiburg! was ſeh' ich? ihr allmächt'gen Götter!
Du biſt's?

Kunigunde. (unterdrückt)
Der undankbare Höllenfuchs!

Der Graf vom Strahl.
Was galt dir dieſe Jungfrau, du Unſel'ger?
Was wollteſt du mit ihr?

Georg.
— Er kann nicht reden.
Blut füllt, vom Scheitel quellend, ihm den Mund.

Kunigunde.
Laßt ihn erſticken drin!

Der Graf vom Strahl.
Ein Traum erſcheint mir's!
Ein Menſch wie der, ſo wacker ſonſt und gut.
— Kommt ihm zu Hülf', ihr Leute!

Flammberg.
Auf! greift an!
Und tragt ihn dort in jener Hütte Raum.

Kunigunde.
In's Grab! die Schaufeln her! er ſei geweſen!

Der Graf vom Strahl.
Beruhigt euch! — wie er darnieder liegt,
Wird er auch unbeerdigt euch nicht ſchaden.

Kunigunde.
Ich bitt' um Waſſer!

Der Graf vom Strahl.
Fühlt ihr euch nicht wohl?

Kunigunde.
Nichts, nichts — es iſt — Wer hilft? — Iſt hier kein Sitz?
— Weh mir! (ſie wankt)

Der Graf vom Strahl.
Ihr Himmliſchen! He! Gottſchalk! hilf!

Gottſchalk.

: Fackeln her!

Kunigunde.

Laßt, laßt!

Der Graf vom Strahl. (hat ſie auf einen Sitz geführt)

Es geht vorüber?

Kunigunde.

s Licht kehrt meinen trüben Augen wieder. —

Der Graf vom Strahl.

ıs war's, das ſo urplötzlich euch ergriff?

Kunigunde.

, mein großmüth'ger Retter und Befreier,
e nenn' ich das? welch ein entſetzenvoller,
menſchlicher Frevel war mir zugedacht?
nk' ich, was ohne euch vielleicht ſchon jetzt
r widerfuhr, hebt ſich mein Haar empor,
ɔ meiner Glieder jegliches erſtarrt.

Der Graf vom Strahl.

r ſeid ihr? ſprecht! was iſt euch widerfahren?

Kunigunde.

Seligkeit, euch dies jetzt zu entdecken!
: That, die euer Arm vollbracht, iſt keiner
würdigen geſchehen; Kunigunde,
ifrau von Thurneck, bin ich, daß ihr's wißt;
s ſüße Leben, das ihr mir erhieltet,
ɔb, außer mir, in Thurneck dankbar noch
ganz Geſchlecht euch von Verwandten lohnen.

Der Graf vom Strahl.

ɔ ſeid — es iſt nicht möglich! Kunigunde
n Thurneck? —

Kunigunde.

Ja, ſo ſagt' ich! was erſtaunt ihr?

Der Graf vom Strahl. (ſteht auf)

Nun denn, bei meinem Eid, es thut mir Leid,
So kamt ihr aus dem Regen in die Traufe:
Denn ich bin Friedrich Wetter Graf vom Strahl!

Kunigunde.

Was! euer Name? — der Name meines Retters —

Der Graf vom Strahl.

Iſt Friedrich Strahl, ihr hört's. Es thut mir Leid,
Daß ich euch keinen beſſern nennen kann.

Kunigunde. (ſteht auf)

Ihr Himmliſchen! wie prüft ihr dieſes Herz!

Gottſchalk. (heimlich)

Die Thurneck? hört' ich recht?

Flammberg. (erſtaunt)

Bei Gott! ſie iſt's! (Pauſe)

Kunigunde.

Es ſei. Es ſoll mir das Gefühl, das hier
In dieſem Buſen ſich entflammt, nicht ſtören.
Ich will nichts denken, fühlen will ich nichts,
Als Unſchuld, Ehre, Leben, Rettung — Schutz
Vor dieſem Wolf, der hier am Boden liegt. —
Komm her, du lieber, goldner Knabe, du,
Der mich befreit, nimm dieſen Ring von mir,
Es iſt jetzt Alles, was ich geben kann:
Einſt lohn' ich würdiger, du junger Held,
Die That dir, die mein Band gelöſ't, die muthige,
Die mich vor Schmach bewahrt, die mich errettet,
Die That, die mich zur Seligen gemacht!

(ſie wendet ſich zum Grafen)

Euch mein Gebieter — euer nenn' ich Alles,
Was mein iſt! ſprecht! was habt ihr über mich beſchloſſen?
In eurer Macht bin ich; was muß geſchehn?
Muß ich nach eurem Ritterſitz euch folgen?

Der Graf vom Strahl. (nicht ohne Verlegenheit)

Mein Fräulein — es iſt nicht eben allzuweit.
Wenn ihr ein Pferd beſteigt, ſo könnt ihr bei
Der Gräfin, meiner Mutter, übernachten.

Kunigunde.

Führt mir das Pferd vor!

Der Graf vom Strahl. (nach einer Pauſe)

Ihr vergebt mir,
Wenn die Verhältniſſe, in welchen wir —

Kunigunde.

Nichts, nichts! ich bitt' euch ſehr! beſchämt mich nicht!
In eure Kerker klaglos würd' ich wandern.

Der Graf vom Strahl.

In meinen Kerker! was! ihr überzeugt euch —

Kunigunde. (unterbricht ihn)

Drückt mich mit eurer Großmuth nicht zu Boden! —
Ich bitt' um eure Hand!

Der Graf vom Strahl.

He! Fackeln! leuchtet! (ab)

Scene: Schloß Wetterſtrahl. Ein Gemach in der Burg.

Neunter Auftritt.

Kunigunde in einem halb vollendeten, romantiſchen Anzuge tritt auf und ſetzt ſich vor einer Toilette nieder. Hinter ihr **Roſalie** und die **alte Brigitte**)

Roſalie. (zu Brigitten)

Hier, Mütterchen, ſetz dich! Der Graf vom Strahl hat ſich

bei meinem Fräulein anmelden laſſen; ſie läßt ſich nur noch die Haare von mir zurecht legen, und mag gern dein Geſchwätz hören.

Brigitte. (die ſich geſetzt)

Alſo ihr ſeid Fräulein Kunigunde von Thurneck?

Kunigunde.

Ja, Mütterchen, das bin ich.

Brigitte.

Und nennt euch eine Tochter des Kaiſers?

Kunigunde.

Des Kaiſers? Nein; wer ſagt dir das? Der jetzt lebende Kaiſer iſt mir fremd; die Urenkelin eines der vorigen Kaiſer bin ich, die in verfloſſenen Jahrhunderten auf dem deutſchen Thron ſaßen.

Brigitte.

O Herr! es iſt nicht möglich? die Urenkeltochter —

Kunigunde.

Nun ja!

Roſalie.

Hab' ich es dir nicht geſagt?

Brigitte.

Nun, bei meiner Treu, ſo kann ich mich in's Grab legen: der Traum des Grafen vom Strahl iſt aus!

Kunigunde.

Welch ein Traum?

Roſalie.

Hört nur, hört! Es iſt die wunderlichſte Geſchichte von der Welt! — Aber ſei bündig, Mütterchen, und ſpare den Eingang; denn die Zeit, wie ich dir ſchon geſagt, iſt kurz.

Brigitte.

Der Graf war gegen das Ende des vorletzten Jahres, nach einer ſeltſamen Schwermuth, von welcher kein Menſch die Urſache

gründen konnte, erkrankt; matt lag er da mit glutrothem Antlitz
nd phantasirte, die Aerzte, die ihre Mittel erschöpft hatten, sprachen,
sei nicht zu retten. Alles, was in seinem Herzen verschlossen war,
g nun im Wahnsinn des Fiebers auf seiner Zunge: er scheide
rn, sprach er, von hinnen; das Mädchen das fähig wäre ihn zu
eben, sei nicht vorhanden; Leben aber ohne Liebe sei Tod; die
elt nannt' er ein Grab, und das Grab eine Wiege, und meinte,
r würde nun erst geboren werden. — Drei hintereinander folgende
ächte, während welcher seine Mutter nicht von seinem Bette wich,
zählte er ihr, ihm sei ein Engel erschienen und habe ihm zugeru-
n: vertraue, vertraue, vertraue! Auf der Gräfin Frage: ob sein
erz sich durch diesen Zuruf des Himmlischen nicht gestärkt fühle?
ntwortete er: gestärkt? nein! — und mit einem Seufzer setzte er
inzu: doch! doch, Mutter! wenn ich sie werde gesehen haben! —
ie Gräfin fragt: und wirst du sie sehen? Gewiß! antwortet er.
ann? fragt sie. Wo? — In der Sylvesternacht, wenn das neue
ahr eintritt; da wird er mich zu ihr führen. Wer? fragt sie, Lie-
er, zu wem? Der Engel, spricht er, zu meinem Mädchen — wen-
et sich und schläft ein.

Kunigunde.

Geschwätz!

Rosalie.

Hört sie nur weiter. — Nun?

Brigitte.

Drauf in der Sylvesternacht, in dem Augenblick, da eben das
ahr wechselt, hebt er sich halb vom Lager empor, starrt, als ob er
ne Erscheinung hätte, in's Zimmer hinein, und indem er mit der
and zeigt: Mutter! Mutter! Mutter! spricht er. Was giebts?
agt sie. — Dort! dort! — Wo? — Geschwind! spricht er —
as? — Den Helm! den Harnisch! das Schwert! — Wo willst
u hin? fragt die Mutter. — Zu ihr, spricht er; zu ihr! So! so!

ſo! und ſinkt zurück; Ade, Mutter Ade! ſtreckt alle Glieder von ſi
und liegt wie todt.

Kunigunde.

Todt?

Roſalie.

Todt, ja!

Kunigunde.

Sie meint, einem Todten gleich.

Roſalie.

Sie ſagt, todt! ſtört ſie nicht. — Nun?

Brigitte.

Wir horchten an ſeiner Bruſt: es war ſo ſtill darin, wie
einer leeren Kammer. Eine Feder ward ihm vorgehalten, ſein
Athem zu prüfen: ſie rührte ſich nicht. Der Arzt meinte in t
That, ſein Geiſt habe ihn verlaſſen; rief ihm ängſtlich ſeinen Nam
ins Ohr; reizt' ihn, um ihn zu erwecken, mit Gerüchen; ritzt' i
mit Stiften und Nadeln, riß ihm ein Haar aus, daß ſich das Bl
zeigte; vergebens: er bewegte kein Glied und lag wie todt.

Kunigunde.

Nun? darauf?

Brigitte.

Darauf, nachdem er einen Zeitraum ſo gelegen, fährt er a
kehrt ſich mit dem Ausdruck der Betrübniß der Wand zu, und ſprid
Ach! nun bringen ſie die Lichter! nun iſt ſie mir wieder verſchwu
den! — gleichſam, als ob er durch den Glanz derſelben verſcheu
würde. — Und da die Gräfin ſich über ihn neigt und ihn an i
Bruſt hebt, und ſpricht: Mein Friedrich! wo warſt du? Bei i
verſetzt er mit freudiger Stimme; bei ihr, die mich liebt! bei
Braut, die mir der Himmel beſtimmt hat! geh, Mutter geh, u
laß nun in allen Kirchen für mich beten; denn nun wünſch' ich
leben.

Kunigunde.

Und beſſert ſich wirklich?

Roſalie.

Das eben iſt das Wunder.

Brigitte.

Beſſert ſich, mein Fräulein, beſſert ſich in der That; erholt ſich von Stund' an, gewinnt, wie durch himmliſchen Balſam geheilt, ſeine Kräfte wieder, und ehe der Mond ſich erneut, iſt er ſo geſund wie zuvor.

Kunigunde.

Und erzählte? — was erzählte er nun?

Brigitte.

Ach, und erzählte, und fand kein Ende zu erzählen: wie der Engel ihn bei der Hand durch die Nacht geleitet; wie er ſanft des Mädchens Schlafkämmerlein eröffnet, und alle Wände mit ſeinem Glanz erleuchtend, zu ihr eingetreten ſei; wie es dagelegen, das holde Kind mit nichts als dem Hemdchen angethan, und die Augen bei ſeinem Anblick groß aufgemacht, und gerufen habe mit einer Stimme die das Erſtaunen beklemmt: Mariane! welches jemand geweſen ſein müſſe, der in der Nebenkammer geſchlafen; wie ſie darauf, vom Purpur der Freude über und über ſchimmernd, aus dem Bette geſtiegen, und ſich auf Knieen vor ihm niedergelaſſen, das Haupt geſenkt, und: mein hoher Herr! gelispelt; wie der Engel ihm darauf, daß es eine Kaiſertochter ſei, geſagt, und ihm ein Mal gezeigt, das dem Kindlein röthlich auf dem Nacken verzeichnet war, — wie er, von unendlichem Entzücken durchbebt, ſie eben beim Kinn gefaßt, um ihr in's Antlitz zu ſchauen; und wie die unſelige Magd nun, die Mariane, mit Licht gekommen, und die ganze Erſcheinung bei ihrem Eintritt wieder verſchwunden ſei.

Kunigunde.

Und nun meinſt du, dieſe Kaiſertochter ſei ich?

Brigitte.

Wer ſonſt?

Roſalie.

Das ſag' ich auch.

Brigitte.

Die ganze Strahlburg, bei eurem Einzug, als ſie erfuhr, wer ihr ſeid, ſchlug die Hände über den Kopf zuſammen und rief: ſie iſt's!

Roſalie.

Es fehlte nichts, als daß die Glocken ihre Zungen gelöſ't, und gerufen hätten: ja, ja, ja!

Kunigunde. (ſteht auf)

Ich danke dir, Mütterchen, für deine Erzählung. Inzwiſchen nimm dieſe Ohrringe zum Andenken, und entferne dich.

(Brigitte ab)

Zehnter Auftritt.

(Kunigunde und Roſalie)

Kunigunde.

(nachdem ſie ſich im Spiegel betrachtet, geht gedankenlos ans Fenſter und öffnet es. — Pauſe)

Haſt du mir alles dort zurecht gelegt,
Was ich dem Grafen zugedacht, Roſalie?
Urkunden, Briefe, Zeugniſſe?

Roſalie. (am Tiſch zurück geblieben)

Hier ſind ſie.
In dieſem Einſchlag liegen ſie beiſammen.

Kunigunde.

Gieb mir doch —

(ſie nimmt eine Leimruthe, die draußen befeſtigt iſt, herein)

Roſalie.

Was mein Fräulein?

Kunigunde. (lebhaft)

Schau, o Mädchen!
Iſt dies die Spur von einem Fittig nicht?

Roſalie. (indem ſie zu ihr geht)

Was habt ihr da?

Kunigunde.

Leimruthen, die, ich weiß
Nicht wer? an dieſem Fenſter aufgeſtellt!
— Sieh, hat hier nicht ein Fittig ſchon geſtreift?

Roſalie.

Gewiß! da iſt die Spur. Was war's? Ein Zeiſig?

Kunigunde.

Ein Finkenhähnchen war's, das ich vergebens
Den ganzen Morgen ſchon herangelockt.

Roſalie.

Seht nur dies Federchen. Das ließ er ſtecken!

Kunigunde. (gedankenvoll)

Gieb mir doch —

Roſalie.

Was, mein Fräulein? die Papiere?

Kunigunde. (lacht und ſchlägt ſie)

Schelmin! — die Hirſe will ich, die dort ſteht.

(Roſalie lacht und geht und holt die Hirſe)

Eilfter Auftritt.

(Ein Bedienter tritt auf. Die Vorigen)

Der Bediente.

Graf Wetter vom Strahl, und die Gräfin ſeine Mutter!

Kunigunde. (wirft Alles aus der Hand)

Raſch! mit den Sachen weg.

Roſalie.

Gleich, gleich! (ſie macht die Toilette zu und geht ab)

Kunigunde.

Sie werden mir willkommen ſein.

Zwölfter Auftritt.

(Gräfin Helena, der Graf vom Strahl treten auf. Fräulein Kunigunde)

Kunigunde. (ihnen entgegen)

Verehrungswürd'ge! meines Retters Mutter!
Wem dank' ich, welchem Umſtand, das Vergnügen,
Daß ihr mir euer Antlitz ſchenkt, daß ihr
Vergönnt, die theuren Hände euch zu küſſen?

Gräfin.

Mein Fräulein, ihr demüthigt mich. Ich kam,
Um eure Stirn zu küſſen, und zu fragen
Wie ihr in meinem Hauſe euch befindet?

Kunigunde.

Sehr wohl. Ich fand hier Alles, was ich brauchte.
Ich hatte nichts von eurer Huld verdient,
Und ihr beſorgtet mich gleich einer Tochter.
Wenn irgend etwas mir die Ruhe ſtörte,
So war es dies beſchämende Gefühl;
Doch ich bedurfte nur den Augenblick
Um dieſen Streit in meiner Bruſt zu löſen.

(Sie wendet ſich zum Grafen)

Wie ſteht's mit eurer linken Hand, Graf Friedrich?

Der Graf vom Strahl.

Mit meiner Hand? mein Fräulein! dieſe Frage
Iſt mir empfindlicher als ihre Wunde!

Der Sattel war's, ſonſt nichts, an dem ich mich
Unachtſam ſtieß, euch hier vom Pferde hebend.

Gräfin.

Ward ſie verwundet? — Davon weiß ich nichts.

Kunigunde.

Es fand ſich, als wir dieſes Schloß erreichten,
Daß ihr in hellen Tropfen Blut entfloß.

Der Graf vom Strahl.

Die Hand ſelbſt, ſeht ihr, hat es ſchon vergeſſen;
Wenn's Freiburg war, dem ich im Kampf um euch
Dies Blut gezahlt, ſo kann ich wirklich ſagen:
Schlecht war der Preis, um den er euch verkauft.

Kunigunde.

Ihr denkt von ſeinem Werthe ſo — nicht ich.
(indem ſie ſich zur Mutter wendet)
— Doch wie? wollt ihr euch, Gnädigſte, nicht ſetzen?
(ſie holt einen Stuhl, der Graf bringt die andern. Sie laſſen ſich ſämmtlich nieder)

Gräfin.

Wie denkt ihr über eure Zukunft, Fräulein?
Habt ihr die Lag', in die das Schickſal euch
Verſetzt, bereits erwogen? wißt ihr ſchon,
Wie euer Herz darin ſich faſſen wird?

Kunigunde. (bewegt)

Verehrungswürdige und gnäd'ge Gräfin,
Die Tage die mir zugemeſſen, denk' ich
In Preis und Dank, in immer glühender
Erinn'rung deſſen was für mich geſchehn,
In unauslöſchlicher Verehrung eurer
Und eures Hauſes, bis auf den letzten Odem,
Der meine Brnſt bewegt, wenn's mir vergönnt iſt,
In Thurneck bei den Meinen hinzubringen. (ſie weint)

Gräfin.

Wann denkt ihr zu den Euren aufzubrechen?

Kunigunde.

Ich wünſche — weil die Tanten mich erwarten,
— Wenn's ſein kann morgen — oder mindeſtens
In dieſen Tagen — abgeführt zu werden.

Gräfin.

Bedenkt ihr auch, was dem entgegen ſteht?

Kunigunde.

Nichts mehr, erlauchte Frau, wenn ihr mir nur
Vergönnt, mich offen vor euch zu erklären.

(ſie küßt ihr die Hand; ſteht auf und holt die Papiere)

Nehmt dies von meiner Hand, Herr Graf vom Strahl.

Der Graf vom Strahl. (ſteht auf)

Mein Fräulein! kann ich wiſſen, was es iſt?

Kunigunde.

Die Documente ſind's, den Streit betreffend
Um eure Herrſchaft Staufen, die Papiere
Auf die ich meinen Anſpruch gründete.

Der Graf vom Strahl.

Mein Fräulein, ihr beſchämt mich, in der That!
Wenn dieſes Heft, wie ihr zu glauben ſcheint,
Ein Recht begründet: weichen will ich euch,
Und wenn es meine letzte Hütte gälte!

Kunigunde.

Nehmt, nehmt, Herr Graf vom Strahl! die Briefe ſind
Zweideutig, ſeh' ich ein, der Wiederkauf,
Zu dem ſie mich berechtigen, verjährt;
Doch wär' mein Recht ſo klar auch wie die Sonne,
Nicht gegen euch mehr kann ich's geltend machen.

Der Graf vom Strahl.

Niemals, mein Fräulein, niemals, in der That!
Mit Freuden nehm' ich, wollt ihr mir ihn ſchenken,
Von euch den Frieden an; doch, wenn auch nur
Der Zweifel eines Rechts auf Staufen euer,
Das Document nicht, das ihn euch belegt!
Bringt eure Sache vor, bei Kaiſer und bei Reich,
Und das Geſetz entſcheide, wer ſich irrte.

Kunigunde. (zur Gräfin)

Befreit denn ihr, verehrungswürd'ge Gräfin,
Von dieſen leid'gen Documenten mich,
Die mir in Händen brennen, widerwärtig
Zu dem Gefühl, das mir erregt iſt, ſtimmen,
Und mir auf Gottes weiter Welt zu nichts mehr,
Lebt' ich auch neunzig Jahre, helfen können.

Gräfin. (ſteht gleichfalls auf)

Mein theures Fräulein! eure Dankbarkeit
Führt euch zu weit. Ihr könnt, was eurer ganzen
Familie angehört, in einer flüchtigen
Bewegung nicht, die euch ergriff, veräußern.
Nehmt meines Sohnes Vorſchlag an, und laßt
In Wetzlar die Papiere unterſuchen;
Verſichert euch, ihr werdet werth uns bleiben,
Man mag auch dort entſcheiden, wie man wolle.

Kunigunde. (mit Affect)

Nun denn, der Anſpruch war mein Eigenthum!
Ich brauche keinen Vetter zu befragen,
Und meinem Sohn vererb' ich einſt mein Herz!
Die Herrn in Wetzlar mag ich nicht bemühn:
Hier dieſe raſche Bruſt entſcheidet ſo!

(ſie zerreißt die Papiere und läßt ſie fallen)

Gräfin.

Mein liebes, junges, unbeſonn'nes Kind,
Was habt ihr da gethan? — — Kommt her,
Weil's doch geſchehen iſt, daß ich euch küſſe. (ſie umarmt ſie)

Kunigunde.

Ich will, daß dem Gefühl, das mir entflammt
Im Buſen iſt, nichts fürder widerſpreche!
Ich will, die Scheidewand ſoll niederſinken,
Die zwiſchen mir und meinem Retter ſteht!
Ich will mein ganzes Leben ungeſtört
Durchathmen, ihn zu preiſen, ihn zu lieben.

Gräfin. (gerührt)

Gut, gut, mein Töchterchen. Es iſt ſchon gut,
Ihr ſeid zu ſehr erſchüttert.

Der Graf vom Strahl.

— Ich will wünſchen,
Daß dieſe That euch nie gereuen möge. (Pauſe)

Kunigunde. (trocknet ſich die Augen)

Wann darf ich nun nach Thurneck wiederkehren?

Gräfin.

Gleich! wann ihr wollt! mein Sohn ſelbſt wird euch führen.

Kunigunde.

So ſei's — auf morgen denn.

Gräfin.

Gut! ihr begehrt es;
Obſchon ich gern euch länger bei mir ſähe. —
Doch heut bei Tiſch noch macht ihr uns die Freude?

Kunigunde. (verneigt ſich)

Wenn ich mein Herz kann ſammeln, wart' ich auf. (ab)

Dreizehnter Auftritt.

(Gräfin Helena. Der Graf vom Strahl)

Der Graf vom Strahl.

So wahr, als ich ein Mann bin, die begehr' ich
Zur Frau.

Gräfin.

Nun, nun, nun, nun!

Der Graf vom Strahl.

Was! nicht?
Du willst, daß ich mir eine wählen soll;
Doch die nicht? diese nicht? die nicht?

Gräfin.

Was willst du?
Ich sagte nicht, daß sie mir ganz mißfällt.

Der Graf vom Strahl.

Ich will auch nicht, daß heut noch Hochzeit sei.
— Sie ist vom Stamm der alten sächs'schen Kaiser.

Gräfin.

Und der Sylvesternachttraum spricht für sie?
Nicht? meinst du nicht?

Der Graf vom Strahl.

Was soll ich's bergen: ja!

Gräfin.

Laß uns die Sach' ein wenig überlegen. (ab)

Dritter Akt.

Scene: Gebirg und Wald. Eine Einsiedelei.

Erster Auftritt.

(**Theobald** und **Gottfried Friedeborn** führen das **Käthchen** von einem Felsen herab)

Theobald.

Nimm dich in Acht, mein liebes Käthchen; der Gebirgspfad, siehst du, hat eine Spalte. Setze deinen Fuß hier auf diesen Stein, der ein wenig mit Moos bewachsen ist; wenn ich wüßte, wo eine Rose wäre, so wollte ich es dir sagen. — So!

Gottfried.

Doch hast du wohl Gott, Käthchen, nichts von der Reise anvertraut, die du heut zu thun willens warst? — Ich glaubte, an dem Kreuzweg, wo das Marienbild steht, würden zwei Engel kommen, Jünglinge von hoher Gestalt, mit schneeweißen Fittigen an den Schultern, und sagen: Ade, Theobald! ade, Gottfried! kehrt zurück, von wo ihr gekommen seid; wir werden das Käthchen jetzt auf seinem Wege zu Gott weiter führen. — Doch es war nichts; wir mußten dich ganz bis an's Kloster herbringen.

Theobald.

Die Eichen sind so still, die auf den Bergen verstreut sind; man hört den Specht, der daran pickt. Ich glaube, sie wissen, daß Käthchen angekommen ist, und lauschen auf das, was sie denken. Wenn ich mich doch in die Welt auflösen könnte, um es zu erfahren. Harfenklang muß nicht lieblicher sein, als ihr Gefühl; es würde

Israel hinweggelockt von David und seinen Zungen neue Psalter gelehrt haben. — Mein liebes Käthchen?

Käthchen.

Mein lieber Vater!

Theobald.

Sprich ein Wort.

Käthchen.

Sind wir am Ziele?

Theobald.

Wir sind's. Dort in jenem freundlichen Gebäude, das mit seinen Thürmen zwischen die Felsen geklemmt ist, sind die stillen Zellen der frommen Augustinermönche; und hier der geheiligte Ort, wo sie beten.

Käthchen.

Ich fühle mich matt.

Theobald.

Wir wollen uns setzen. Komm, gieb mir deine Hand, daß ich dich stütze. Hier vor diesem Gitter ist eine Ruhebank, mit kurzem und dichtem Gras bewachsen: schau her, das angenehmste Plätzchen, das ich jemals sah. (sie setzen sich)

Gottfried.

Wie befindest du dich?

Käthchen.

Sehr wohl.

Theobald.

Du scheinst doch blaß, und deine Stirn ist voll Schweiß?

(Pause)

Gottfried.

Sonst warst du so rüstig, konntest meilenweit wandern, durch Wald und Feld, und brauchtest nichts als einen Stein, und das Bündel, das du auf der Schulter trugst, zum Pfühl, um dich wieder herzustellen; und heut bist du so erschöpft, daß es scheint, als

ob alle Betten in welchen die Kaiserin ruht, dich nicht wieder auf die Beine bringen würden.

Theobald.

Willst du mit etwas erquickt sein?

Gottfried.

Soll ich gehen und dir einen Trunk Wasser schöpfen?

Theobald.

Oder suchen wo dir eine Frucht blüht?

Gottfried.

Sprich mein liebes Käthchen!

Käthchen.

Ich danke dir, lieber Vater.

Theobald.

Du dankst uns?

Gottfried.

Du verschmähst Alles?

Theobald.

Du begehrst nichts, als daß ich ein Ende mache: hingehe und dem Prior Hatto, meinem alten Freund, sage, der alte Theobald sei da, der sein einzig liebes Kind begraben wolle.

Käthchen.

Mein lieber Vater!

Theobald.

Nun gut. Es soll geschehn. Doch bevor wir die entscheidenden Schritte thun, die nicht mehr zurück zu nehmen sind, will ich dir noch etwas sagen. Ich will dir sagen, was Gottfried und mir eingefallen ist auf dem Wege hierher, und was, wie uns scheint, i. Werk zu richten nothwendig ist, bevor wir den Prior in dieser Sache sprechen. — Willst du es wissen?

Käthchen.

Rede!

Theobald.

Nun wohlan, so merk' auf, und prüfe dein Herz wohl! — Du willst in das Kloster der Ursulinerinnen gehen, das tief im einsamen kieferreichen Gebirge seinen Sitz hat. Die Welt, der liebliche Schauplatz des Lebens, reizt dich nicht mehr; Gottes Antlitz, in Abgezogenheit und Frömmigkeit angeschaut, soll dir Vater, Hochzeit, Kind, und der Kuß kleiner blühender Enkel sein.

Käthchen.

Ja mein lieber Vater.

Theobald. (nach einer kurzen Pause)

Wie wär's, wenn du auf ein Paar Wochen, da die Witterung noch schön ist, zu dem Gemäuer zurückkehrtest, und dir die Sache ein wenig überlegtest?

Käthchen.

Wie?

Theobald.

Wenn du wieder hingingst, mein' ich, nach der Strahlburg, unter den Hollunderstrauch, wo sich der Zeisig das Nest gebaut hat, am Hang des Felsens, du weißt, von wo das Schloß im Sonnenstrahl funkelnd über die Gauen des Landes herniederschaut?

Käthchen.

Nein, mein lieber Vater!

Theobald.

Warum nicht?

Käthchen.

Der Graf, mein Herr, hat es mir verboten.

Theobald.

Er hat es dir verboten. Gut. Und was er dir verboten hat, das darfst du nicht thun. Doch, wie wenn ich hinginge und ihn bäte, daß er es erlaubte?

Käthchen.

Wie? was ſagſt du?

Theobald.

Wenn ich ihn erſuchte, dir das Plätzchen, wo dir ſo wohl iſt, zu gönnen, und mir die Freiheit würde, dich daſelbſt mit dem, was du zur Nothdurft brauchſt, freundlich auszuſtatten?

Käthchen.

Nein, mein lieber Vater.

Theobald.

Warum nicht?

Käthchen. (beklemmt)

Das würdeſt du nicht thun; und wenn du es thäteſt, ſo würde es der Graf nicht erlauben; und wenn der Graf es erlaubte, ſo würd' ich doch von ſeiner Erlaubniß keinen Gebrauch machen.

Theobald.

Käthchen! mein liebes Käthchen! ich will es thun. Ich will mich ſo vor ihm niederlegen, wie ich es jetzt vor dir thue, und ſprechen: mein hoher Herr! erlaubt, daß das Käthchen unter dem Himmel, der über eure Burg geſpannt iſt, wohne; reitet ihr aus, ſo vergönnt, daß ſie euch von fern, auf einen Pfeilſchuß, folge, und räumt ihr, wenn die Nacht kommt, ein Plätzchen auf dem Stroh ein, das euren ſtolzen Roſſen untergeſchüttet wird. Es iſt beſſer, als daß ſie vor Gram vergehe.

Käthchen. (indem ſie ſich gleichfalls vor ihm niederlegt)

Gott im höchſten Himmel; du vernichteſt mich! du legſt mir deine Worte kreuzweis wie Meſſer in die Bruſt! Ich will jetzt nicht mehr in's Kloſter gehen, nach Heilbronn will ich mit dir zurückkehren, ich will den Grafen vergeſſen, und wen du willſt heirathen; müßt' auch ein Grab mir von acht Ellen Tiefe das Brautbett ſein.

Theobald. (der aufgeſtanden iſt und ſie aufhebt)

Biſt du mir bös, Käthchen?

Käthchen.

Nein, nein! was fällt dir ein?

Theobald.

Ich will dich in's Kloster bringen!

Käthchen.

Nimmer und nimmermehr! weder auf die Strahlburg, noch in's Kloster! — Schafft mir nur jetzt bei dem Prior ein Nachtlager, daß ich mein Haupt niederlege, und mich erhole; mit Tagesanbruch, wenn es sein kann, gehen wir zurück. (sie weint)

Gottfried.

Was hast du gemacht, Alter?

Theobald.

Ach! ich habe sie gekränkt!

Gottfried. (klingelt)

Prior Hatto ist zu Hause?

Pförtner. (öffnet)

Gelobt sei Jesus Christus!

Theobald.

In Ewigkeit, Amen!

Gottfried.

Vielleicht besinnt sie sich!

Theobald.

Komm meine Tochter! (Alle ab)

Scene: Eine Herberge.

Zweiter Auftritt.

(Der Rheingraf vom Stein und Friedrich von Herrnstadt treten auf, ihnen folgt: Jacob Pech, der Gastwirth, Gefolge von Knechten)

Rheingraf. (zu dem Gefolge)

Laßt die Pferde absatteln! stellt Wachen aus, auf dreihundert

Schritt um die Herberge, und laßt jeden ein, niemand aus! Füttert und bleibt in den Ställen, und zeigt euch so wenig es sein kann. Wenn Eginhardt mit Kundschaft aus der Thurneck zurückkommt, geb' ich euch meine weitern Befehle. (Das Gefolge ab)

Wer wohnt hier?

Jacob Pech.

Halten zu Gnaden, ich und meine Frau, gestrenger Herr.

Rheingraf.

Und hier?

Jacob Pech.

Vieh.

Rheingraf.

Wie?

Jacob Pech.

Vieh. — Eine Sau mit ihrem Wurf, halten zu Gnaden; es ist ein Schweinstall, von Latten draußen angebaut.

Rheingraf.

Gut. — Wer wohnt hier?

Jacob Pech.

Wo?

Rheingraf.

Hinter dieser dritten Thür?

Jacob Pech.

Niemand, halten zu Gnaden.

Rheingraf.

Niemand?

Jacob Pech.

Niemand, gestrenger Herr, gewiß und wahrhaftig. Oder vielmehr jedermann. Es geht wieder auf's offne Feld hinaus.

Rheingraf.

Gut — wie heißest du?

Jacob Pech.

Jacob Pech.

Rheingraf.

Tritt ab, Jacob Pech. — (Der Gastwirth ab)

Rheingraf.

Ich will mich hier wie die Spinne zusammen knäueln, daß ich aussehe wie ein Häuflein arglosser Staub; und wenn sie im Netz sitzt, diese Kunigunde, über sie herfahren — den Stachel der Rache tief eindrücken in ihre treulose Brust: tödten, tödten, tödten, und ihr Gerippe, als das Monument einer Erzbuhlerin, in dem Gebälke der Steinburg aufbewahren!

Friedrich.

Ruhig, ruhig Albrecht! Eginhardt, den du nach Thurneck gesandt hast, ist noch mit der Bestätigung dessen was du argwohnst nicht zurück.

Rheingraf.

Da hast du Recht, Freund; Eginhardt ist noch nicht zurück. Zwar in dem Zettel, den mir die Bübin schrieb, steht: ihre Empfehlung voran: es sei nicht nöthig, daß ich mich fürder um sie bemühe; Staufen sei ihr von dem Grafen vom Strahl auf dem Wege freundlicher Vermittlung abgetreten. Bei meiner unsterblichen Seele! hat dies irgend einen Zusammenhang, der rechtschaffen ist, so will ich es hinunterschlucken und die Kriegsrüstung, die ich für sie gemacht, wieder auseinander gehen lassen. Doch wenn Eginhardt kommt und mir sagt, was mir das Gerücht schon gesteckt, daß sie ihm mit ihrer Hand verlobt ist: so will ich meine Artigkeit wie ein Taschenmesser zusammenlegen, und ihr die Kriegskosten wieder abtragen: müßt' ich sie umkehren, und ihr den Betrag hellerweise aus den Taschen herausschütteln.

Dritter Auftritt.

(Eginhardt von der Wart tritt auf. Die Vorigen)

Rheingraf.

Nun Freund, alle Grüße treuer Brüderschaft über dich! — Wie stehts auf dem Schlosse zu Thurneck?

Eginhardt.

Freunde, es ist alles, wie der Ruf uns erzählt! Sie gehen mit vollen Segeln auf dem Ocean der Liebe, und ehe der Mond sich erneut, sind sie in den Hafen der Ehe eingelaufen.

Rheingraf.

Der Blitz soll ihre Masten zersplittern, ehe sie ihn erreichen!

Friedrich.

Sie sind mit einander verlobt?

Eginhardt.

Mit dürren Worten, glaub' ich, nein; doch wenn Blicke reden, Mienen schreiben und Händedrücke siegeln können, so sind die Ehepacten fertig.

Rheingraf.

Wie ist es mit der Schenkung von Staufen zugegangen? das erzähle!

Friedrich.

Wann machte er ihr das Geschenk?

Eginhardt.

Ei! Vorgestern, am Morgen ihres Geburtstags, da die Vettern ihr ein glänzendes Fest in der Thurneck bereitet hatten. Die Sonne schien kaum röthlich auf ihr Lager: da findet sie das Document schon auf der Decke liegen; das Document, versteht mich, in ein Briefchen des verliebten Grafen eingewickelt, mit der Versicherung, daß es ihr Brautgeschenk sei, wenn sie sich entschließen könne, ihm ihre Hand zu geben.

Rheingraf.

Sie nahm es? Natürlich! ſie ſtellte ſich vor den Spiegel, knixte, und nahm es?

Eginhardt.

Das Document? allerdings.

Friedrich.

Aber die Hand, die dagegen gefordert ward?

Eginhardt.

O die verweigerte ſie nicht.

Friedrich.

Was! nicht?

Eginhardt.

Nein. Gott behüte! wann hätte ſie je einem Freier ihre Hand verweigert!

Rheingraf.

Aber ſie hält, wenn die Glocke geht, nicht Wort?

Eginhardt.

Danach habt ihr mich nicht gefragt.

Rheingraf.

Wie beantwortete ſie den Brief?

Eginhardt.

Sie ſei ſo gerührt, daß ihre Augen, wie zwei Quellen, niederträufelten, und ihre Schrift ertränkten! die Sprache, an die ſie ſich wenden müſſe, ihr Gefühl auszudrücken, ſei ein Bettler. Er habe, auch ohne dieſes Opfer, ein ewiges Recht an ihre Dankbarkeit, und es ſei wie mit einem Diamanten in ihre Bruſt geſchrieben; — kurz einen Brief voll doppelſinniger Fratzen, der wie der Schillertaft, zwei Farben ſpielt, und weder ja ſagt noch nein.

Rheingraf.

Nun Freunde; ihre Zauberei geht mit dieſem Kunſtſtück zu Grabe! Mich betrog ſie, und keinen mehr; die Reihe derer, die ſie

am Narrenseil geführt hat, schließt mit mir ab. — Wo sind die beiden reitenden Boten?

Friedrich. (in die Thür rufend)

He!

Vierter Auftritt.

(Zwei Boten treten auf. Die Vorigen)

Rheingraf. (nimmt zwei Briefe aus dem Collet)

Diese beiden Briefe nehmt ihr — diesen du, diesen du; und tragt sie — diesen hier du an den Dominicanerprior Hatto, verstehst du? ich würd' Glock sieben gegen Abend kommen, und Absolution in seinem Kloster empfangen; diesen hier du an Peter Quanz, Haushofmeister in der Burg zu Thurneck; Schlag zwölf um Mitternacht stünd' ich mit meinem Kriegshaufen vor dem Schloß, und bräche ein. Du gehst nicht eher in die Burg, du, bis es finster ist, und lässest dich vor keinem Menschen sehen; verstehst du mich? — Du brauchst das Tageslicht nicht zu scheuen. — Habt ihr mich verstanden?

Die Boten.

Gut.

Rheingraf. (nimmt ihnen die Briefe wieder aus der Hand)

Die Briefe sind doch nicht verwechselt?

Friedrich.

Nein, nein.

Rheingraf.

Nicht? — — Himmel und Erde!

Eginhardt.

Was giebt's?

Rheingraf.

Wer versiegelte sie?

Friedrich.

Die Briefe?

Rheingraf.

Ja!

Friedrich.

Tod und Verderben! du versiegeltest sie selbst!

Rheingraf. (giebt den Boten die Briefe wieder)

Ganz recht! hier, nehmt! auf der Mühle beim Sturzbach werd' ich euch erwarten. — Kommt meine Freunde! (Alle ab)

Scene: Thurneck. Ein Zimmer in der Burg.

Fünfter Auftritt.

(**Der Graf vom Strahl** sitzt gedankenvoll an einem Tisch, auf welchem zwei Lichter stehen. Er hält eine Laute in der Hand, und thut einige Griffe darauf. Im Hintergrunde, bei seinen Kleidern und Waffen beschäftigt, **Gottschalk**)

Stimme. (von außen)

Macht auf! macht auf! macht auf!

Gottschalk.

Holla! — wer ruft?

Stimme.

Ich, Gottschalk, bin's; ich bin's, du lieber Gottschalk!

Gottschalk.

Wer?

Stimme.

Ich!

Gottschalk.

Du?

Stimme.

Ja!

Gottſchalk.

Wer?

Stimme.

Ich!

Der Graf vom Strahl. (legt die Laute weg)

Die Stimme kenn' ich!

Gottſchalk.

Mein Seel'! ich hab' ſie auch ſchon wo gehört.

Stimme.

Herr Graf vom Strahl, macht auf! Herr Graf vom Strahl!

Der Graf vom Strahl.

Bei Gott! das iſt —

Gottſchalk.

Das iſt, ſo wahr ich lebe —

Stimme.

Das Käthchen iſt's! wer ſonſt! das Käthchen iſt's,
Das kleine Käthchen von Heilbronn!

Der Graf vom Strahl. (ſteht auf)

Wie? was? zum Teufel!

Gottſchalk. (legt alles aus der Hand)

Du, Mädel? was! O Herzensmädel! du? (Er öffnet die Thür)

Der Graf vom Strahl.

Ward, ſeit die Welt ſteht, ſo etwas —

Käthchen. (indem ſie eintritt)

Ich bin's.

Gottſchalk.

Schaut her, bei Gott! ſchaut her, ſie iſt es ſelbſt!

Sechster Auftritt.

(Das Käthchen mit einem Brief. Die Vorigen)

Der Graf vom Strahl.

Schmeiß sie hinaus! ich will nichts von ihr wissen.

Gottschalk.

Was! hört' ich recht —?

Käthchen.

Wo ist der Graf vom Strahl?

Der Graf vom Strahl.

Schmeiß sie hinaus! ich will nichts von ihr wissen!

Gottschalk. (nimmt sie bei der Hand)

Wie, gnädiger Herr, vergönnt —

Käthchen. (reicht ihm den Brief)

Hier! nehmt, Herr Graf!

Der Graf vom Strahl. (sich plötzlich zu ihr wendend)

Was willst du hier? was hast du hier zu suchen?

Käthchen. (erschrocken)

Nichts! — Gott behüte! Diesen Brief hier bitt' ich —

Der Graf vom Strahl.

Ich will ihn nicht! — Was ist dies für ein Brief?
Wo kommt er her? und was enthält er denn?

Käthchen.

Der Brief hier ist —

Der Graf vom Strahl.

Ich will davon nichts wissen!
Fort! gieb ihn unten in dem Vorsaal ab.

Käthchen.

Mein hoher Herr! laßt, bitt' ich, euch bedeuten —

Der Graf vom Strahl. (wild)

Die Dirne, die landstreichend unverschämte!

Ich will nichts von ihr wiſſen! hinweg, ſag' ich!
Zurück nach Heilbronn, wo du hingehörſt!

Käthchen.

Herr meines Lebens! gleich verlaſſ' ich euch!
Den Brief nur hier, der euch ſehr wichtig iſt,
Erniedrigt euch, von meiner Hand zu nehmen.

Der Graf vom Strahl.

Ich aber will ihn nicht! ich mag ihn nicht!
Fort! Augenblicks! hinweg!

Käthchen.

Mein hoher Herr!

Der Graf vom Strahl. (wendet ſich)

Die Peitſche her! an welchem Nagel hängt ſie?
Ich will doch ſehn, ob ich vor loſen Mädchen
In meinem Haus nicht Ruh' mir kann verſchaffen.

(er nimmt die Peitſche von der Wand)

Gottſchalk.

O, gnäd'ger Herr! was macht ihr? was beginnt ihr?
Warum auch wollt ihr, den nicht ſie verfaßt,
Den Brief, nicht freundlich aus der Hand ihr nehmen?

Der Graf vom Strahl.

Schweig, alter Eſel du, ſag' ich.

Käthchen. (zu Gottſchalk)

Laß, laß!

Der Graf vom Strahl.

In Thurneck bin ich hier, weiß, was ich thue;
Ich will den Brief aus ihrer Hand nicht nehmen!
— Willſt du jetzt gehn?

Käthchen. (raſch)

Ja, mein verehrter Herr!

Der Graf vom Strahl.

Wohlan!

Gottschalk. (halblaut zu Käthchen da sie zittert)
Sei ruhig; fürchte nichts.

Der Graf vom Strahl.

So fern' dich! —
Am Eingang steht ein Knecht, dem gieb den Brief,
Und kehr' des Weges heim, von wo du kamst.

Käthchen.

Gut, gut. Du wirst mich dir gehorsam finden.
Peitsch' mich nur nicht, bis ich mit Gottschalk sprach. —
(sie kehrt sich zu Gottschalk um)
Nimm du den Brief.

Gottschalk.

Gieb her, mein liebes Kind,
Was ist dies für ein Brief? und was enthält er?

Käthchen.

Der Brief hier ist vom Graf vom Stein, verstehst du?
Ein Anschlag, der noch heut vollführt soll werden
Auf Thurneck, diese Burg, darin enthalten,
Und auf das schöne Fräulein Kunigunde,
Des Grafen, meines hohen Herren, Braut.

Gottschalk.

Ein Anschlag auf die Burg? es ist nicht möglich!
Und vom Graf Stein? — Wie kamst du zu dem Brief?

Käthchen.

Der Brief ward Prior Hatto übergeben,
Als ich mit Vater just, durch Gottes Fügung,
In dessen stiller Klause mich befand.
Der Prior, der verstand den Inhalt nicht,
Und wollt' ihn schon dem Boten wiedergeben;

Ich aber riß den Brief ihm aus der Hand,
Und eilte gleich nach Thurneck her, euch alles
Zu melden, in die Harniſche zu jagen;
Denn heut, Schlag zwölf um Mitternacht, ſoll ſchon
Der mörderiſche Frevel ſich vollſtrecken.

Gottſchalk.

Wie kam der Prior Hatto zu dem Brief?

Käthchen.

Lieber, das weiß ich nicht; es iſt gleichviel.
Er iſt, du ſiehſt, an irgend wen geſchrieben,
Der hier im Schloß zu Thurneck wohnhaft iſt;
Was er dem Prior ſoll, begreift man nicht.
Doch daß es mit dem Anſchlag richtig iſt,
Das hab' ich ſelbſt geſehn; denn kurz und gut,
Der Graf zieht auf die Thurneck ſchon heran:
Ich bin ihm, auf dem Pfad' hierher, begegnet.

Gottſchalk.

Du ſiehſt Geſpenſter, Töchterchen!

Käthchen.

Geſpenſter! —
Ich ſage, nein! ſo wahr ich Käthchen bin!
Der Graf liegt draußen vor der Burg, und wer
Ein Pferd beſteigen will, und um ſich ſchauen,
Der kann den ganzen weiten Wald ringsum
Erfüllt von ſeinen Reiſigen erblicken!

Gottſchalk.

— Nehmt doch den Brief, Herr Graf, und ſeht ſelbſt zu.
Ich weiß nicht, was ich davon denken ſoll.

Der Graf vom Strahl.

(legt die Peitſche weg, nimmt den Brief und entfaltet ihn)

„Um zwölf Uhr, wenn das Glöckchen ſchlägt, bin ich

or Thurneck. Laß die Thore offen sein.
obald die Flamme zuckt, zieh' ich hinein;
uf niemand münz' ich es, als Kunigunden,
nd ihren Bräutigam, den Graf vom Strahl:
hu' mir zu wissen, Alter, wo sie wohnen."

Gottschalk.

in Höllenfrevel! — Und die Unterschrift?

Der Graf vom Strahl.

Das sind drei Kreuze. (Pause)
Wie stark fandst du den Kriegstroß, Katharina?

Käthchen.

uf sechzig Mann, mein hoher Herr, bis siebzig.

Der Graf vom Strahl.

Sahst du ihn selbst den Graf vom Stein?

Käthchen.

Ihn nicht.

Der Graf vom Strahl.

Wer führte seine Mannschaft an?

Käthchen.

Zwei Ritter,
Mein hochverehrter Herr, die ich nicht kannte.

Der Graf vom Strahl.

Und jetzt, sagst du, sie lägen vor der Burg?

Käthchen.

Ja, mein verehrter Herr!

Der Graf vom Strahl.

Wie weit von hier?

Käthchen.

Auf ein dreitausend Schritt, verstreut im Walde.

Der Graf vom Strahl.

Rechts auf der Straße?

Käthchen.

Links im Föhrengrunde
Wo über'm Sturzbach ſich die Brücke baut. (Pauſe)

Gottſchalk.

Ein Anſchlag, gräuelhaft und unerhört!

Der Graf vom Strahl. (ſteckt den Brief ein)

Ruf mir ſogleich die Herrn von Thurneck her!
— Wie hoch iſt's an der Zeit?

Gottſchalk.

Glock halb auf zwölf.

Der Graf vom Strahl.

So iſt kein Augenblick mehr zu verlieren.

(er ſetzt ſich den Helm auf)

Gottſchalk.

Gleich, gleich; ich gehe ſchon! — Komm liebes Käthchen,
Daß ich dir das erſchöpfte Herz erquicke! —
Wie großen Dank, bei Gott, ſind wir dir ſchuldig!
So in der Nacht, durch Wald und Feld und Thal —

Der Graf vom Strahl.

Haſt du mir ſonſt noch, Jungfrau, was zu ſagen?

Käthchen.

Nein, mein verehrter Herr.

Der Graf vom Strahl.

— Was ſuchſt du da?

Käthchen. (ſich in den Buſen faſſend)

Den Einſchlag, der vielleicht dir wichtig iſt.
Ich glaub', ich hab' — ich glaub', er iſt — (ſie ſieht ſich um)

Der Graf vom Strahl.

Der Einſchlag?

Käthchen.

Nein, hier. (ſie nimmt das Couvert und giebt es dem Grafen)

Digitized by Google

Der Graf vom Strahl.

ieb her! (er betrachtet das Papier) Dein Antlitz ſpeit ja Flammen! —
u nimmſt dir gleich ein Tuch um, Katharina,
nd trinkſt nicht eh'r, bis du dich abgekühlt.
- Du aber haſt keins?

Käthchen.

Nein —

Der Graf vom Strahl.

acht ſich die Schärpe los — wendet ſich plötzlich, und wirft ſie auf den Tiſch)

So nimm die Schürze.

(nimmt die Handſchuh und zieht ſie ſich an)

Benn du zum Vater wieder heim willſt kehren,
Berd' ich, wie ſich's von ſelbſt verſteht — (er hält inne)

Käthchen.

Was wirſt du?

Der Graf vom Strahl. (erblickt die Peitſche)

Bas macht die Peitſche hier?

Gottſchalk.

Ihr ſelbſt ja nahmt ſie —

Der Graf vom Strahl. (ergrimmt)

hab' ich hier Hunde, die zu ſchmeißen ſind?

(er wirft die Peitſche, daß die Scherben niederklirren, durchs Fenſter; hierauf zu Käthchen)

Pferd' dir, mein liebes Kind, und Wagen geben,
Die ſicher nach Heilbronn dich heimgeleiten.
- Wann denkſt du heim?

Käthchen. (zitternd)

Gleich, mein verehrter Herr.

Der Graf vom Strahl. (ſtreichelt ihre Wangen)

Gleich nicht! du kannſt im Wirthshaus übernachten. (er weint)
- Was glotzt er da? geh, nimm die Scherben auf!

(Gottschalk hebt die Scherben auf. Er nimmt die Schärpe vom Tisch, und giebt sie Käthchen)

Da! wenn du dich gekühlt, gieb mir sie wieder.

Käthchen. (sie will seine Hand küssen)

Mein hoher Herr!

Der Graf vom Strahl. (wendet sich von ihr ab)

Leb wohl! leb wohl! leb wohl!

(Getümmel und Glocken stürmen draußen)

Gottschalk.

Gott der Allmächtige!

Käthchen.

Was ist? was giebt's?

Gottschalk.

Ist das nicht Sturm?

Käthchen.

Sturm?

Der Graf vom Strahl.

Auf! ihr Herrn von Thurneck!
Der Rheingraf, beim Lebend'gen, ist schon da? (Alle ab)

Scene: Platz vor dem Schloß. Es ist Nacht. Das Schloß brennt. Sturmgeläute.

Siebenter Auftritt.

(Ein Nachtwächter tritt auf und stößt in's Horn)

Nachtwächter.

Feuer! Feuer! Feuer! Erwacht ihr Männer von Thurneck, ihr Weiber und Kinder des Fleckens erwacht! Werft den Schlaf nieder der wie ein Riese über euch liegt; besinnt euch, ersteht und erwacht Feuer! Der Frevel zog auf Socken durch's Thor! der Mord steht mit Pfeil und Bogen mitten unter euch, und die Verheerung, un

m zu leuchten, ſchlägt ihre Fackel an alle Ecken der Burg! Feuer! euer! O daß ich eine Lunge von Erz und ein Wort hätte, das ſich ehr ſchreien ließe, als dies: Feuer! Feuer! Feuer!

Achter Auftritt.

Der Graf vom Strahl. Die drei Herren von Thurneck. Gefolge. Der Nachtwächter)

Der Graf vom Strahl.

Himmel und Erde! wer ſteckte das Schloß in Brand? — Gottſchalk!

Gottſchalk. (außerhalb der Scene)

He!

Der Graf vom Strahl.

Mein Schild, meine Lanze!

Ritter von Thurneck.

Was iſt geſchehn?

Der Graf vom Strahl.

Fragt nicht, nehmt was hier ſteht, fliegt auf die Wälle, kämpft nd ſchlagt um euch, wie angeſchoſſene Eber!

Ritter von Thurneck.

Der Rheingraf iſt vor den Thoren?

Der Graf vom Strahl.

Vor den Thoren, ihr Herren, und ehe ihr den Riegel vorſchiebt, rinn: Verrätherei im Innern des Schloſſes hat ſie ihm geöffnet!

Ritter von Thurneck.

Der Mordanſchlag, der unerhörte! — Auf! (ab mit Gefolge)

Der Graf vom Strahl.

Gottſchalk!

Gottſchalk. (außerhalb)

He!

Der Graf vom Strahl.

Mein Schwert! mein Schild! meine Lanze!

Neunter Auftritt.

(**Das Käthchen** tritt auf. **Die Vorigen**)

Käthchen. (mit Schwert, Schild und Lanze)

Hier!

Der Graf vom Strahl.

(indem er das Schwert nimmt und es ſich umgürtet)

Was willſt du?

Käthchen.

Ich bringe dir die Waffen.

Der Graf vom Strahl.

Dich rief ich nicht!

Käthchen.

Gottſchalk rettet.

Der Graf vom Strahl.

Warum ſchickt er den Buben nicht? — Du drängſt dich ſchon wieder auf? (der Nachtwächter ſtößt wieder in's Horn)

Zehnter Auftritt.

(**Ritter Flammberg** mit Reiſigen. **Die Vorigen**)

Flammberg.

Ei ſo blaſe du, daß dir die Wangen berſten! Fiſche und Maulwürfe wiſſen, daß Feuer iſt, was braucht es deines gottesläſterlichen Geſangs, um es uns zu verkündigen?

Der Graf vom Strahl.

Wer da?

Flammberg.

Strahlburgsche!

Der Graf vom Strahl.

Flammberg?

Flammberg.

Er selbst!

Der Graf vom Strahl.

Tritt heran! — Verweil' hier, bis wir erfahren, wo der mpf tobt!

Eilfter Auftritt.

(Die Tanten von Thurneck treten auf. Die Vorigen)

Erste Tante.

Gott helf' uns!

Der Graf vom Strahl.

Ruhig, ruhig.

Zweite Tante.

Wir sind verloren! wir sind gespießt.

Der Graf vom Strahl.

Wo ist das Fräulein Kunigunde, eure Nichte?

Die Tanten.

Das Fräulein, unsre Nichte?

Kunigunde. (im Schloß)

Helft! ihr Menschen! helft!

Der Graf vom Strahl.

Gott im Himmel! war das nicht ihre Stimme?

(er giebt Schild und Lanze an Käthchen)

Erste Tante.

Sie rief! — Eilt, eilt!

Zweite Tante.

Dort erscheint sie im Portal!

Erste Tante.

Geschwind! um aller Heiligen! sie wankt, sie fällt!

Zweite Tante.

Eilt sie zu unterstützen!

Zwölfter Auftritt.

(Kunigunde von Thurneck. Die Vorigen)

Der Graf vom Strahl. (empfängt sie in seinen Armen)

Meine Kunigunde!

Kunigunde. (schwach)

Das Bild, das ihr mir jüngst geschenkt, Graf Friedrich!
Das Bild mit dem Futtral!

Der Graf vom Strahl.

Was soll's? wo ist's?

Kunigunde.

Im Feu'r! weh' mir! helft! rettet! es verbrennt.

Der Graf vom Strahl.

Laßt, laßt! habt ihr mich selbst nicht, Theuerste?

Kunigunde.

Das Bild mit dem Futtral, Herr Graf vom Strahl!
Das Bild mit dem Futtral!

Käthchen. (tritt vor)

Wo liegt's; wo steht's?

(sie giebt Schild und Lanze an Flammberg)

Kunigunde.

Im Schreibtisch! hier, mein Goldkind, ist der Schlüssel!

(Käthchen geht)

Der Graf vom Strahl.

Hör', Käthchen!

Kunigunde.

Eile!

Der Graf vom Strahl.

Hör', mein Kind!

Kunigunde.

Hinweg!
Warum auch stellt ihr wehrend euch —

Der Graf vom Strahl.

Mein Fräulein,
Ich will zehn andre Bilder euch statt dessen —

Kunigunde. (unterbricht ihn)

Dies brauch' ich, dies, sonst keins! — Was es mir gilt,
Ist hier der Ort jetzt nicht, euch zu erklären. —
Geh, Mädchen geh, schaff' Bild mir und Futtral:
Mit einem Diamanten lohn' ich's dir!

Der Graf vom Strahl.

Wohlan, so schaff's! es ist der Thörin recht!
Was hatte sie an diesem Ort zu suchen?

Käthchen.

Das Zimmer — rechts?

Kunigunde.

Links, Liebchen; eine Treppe,
Dort, wo der Altan, schau, den Eingang ziert!

Käthchen.

Im Mittelzimmer?

Kunigunde.

In dem Mittelzimmer!
Du fehlst nicht, lauf; denn die Gefahr ist dringend!

Käthchen.

Auf! auf! Mit Gott! mit Gott! ich bring' es euch! (ab)

Dreizehnter Auftritt.

(Die Vorigen, ohne Käthchen)

Der Graf vom Strahl.

Ihr Leut', hier ist ein Beutel Gold für den,
Der in das Haus ihr folgt!

Kunigunde.

Warum? weshalb?

Der Graf vom Strahl.

Veit Schmidt! Hans, du! Karl Böttcher! Fritz Töpfer!
Ist niemand unter euch?

Kunigunde.

Was fällt euch ein?

Der Graf vom Strahl.

Mein Fräulein, in der That, ich muß gestehn —

Kunigunde.

Welch ein besondrer Eifer glüht euch an? —
Was ist dies für ein Kind?

Der Graf vom Strahl.

— Es ist die Jungfrau,
Die heut mit so viel Eifer uns gedient.

Kunigunde.

Bei Gott, und wenn's des Kaisers Tochter wäre!
— Was fürchtet ihr? das Haus, wenn es gleich brennt,
Steht wie ein Fels auf dem Gebälke noch;
Sie wird auf diesem Gang nicht gleich verderben.
Die Treppe war noch unberührt vom Brand;
Rauch ist das einz'ge Uebel, das sie findet.

Käthchen. (erscheint in einem brennenden Fenster)

Mein Fräulein! he! hilf Gott! der Rauch erstickt mich!
— Es ist der rechte Schlüssel nicht.

Der Graf vom Strahl. (zu Kunigunden)
Tod und Teufel!
Warum regiert ihr eure Hand nicht beſſer?

Kunigunde.
Der rechte Schlüſſel nicht?

Käthchen. (mit ſchwacher Stimme)
Hilf Gott! hilf Gott!

Der Graf vom Strahl.
Komm' herab, mein Kind!

Kunigunde.
Laßt, laßt!

Der Graf vom Strahl.
Komm' herab, ſag' ich!
Was ſollſt du ohne Schlüſſel dort? komm' herab!

Kunigunde.
Laßt einen Augenblick —!

Der Graf vom Strahl.
Wie? was? zum Teufel!

Kunigunde.
Der Schlüſſel, liebes Herzens-Töchterchen,
Hängt, jetzt erinnr' ich mich, am Stift des Spiegels,
Der über'm Putztiſch glänzend eingefugt!

Käthchen.
Am Spiegelſtift?

Der Graf vom Strahl.
Beim Gott der Welt! ich wollte,
Er hätte nie gelebt, der mich gezeichnet,
Und er, der mich erzeugt hat, obenein!
— So ſuch'!

Kunigunde.
Mein Augenlicht! am Putztiſch, hörſt du?

Käthchen. (indem ſie das Fenſter verläßt)
Wo iſt der Putztiſch? voller Rauch iſt Alles.

Der Graf vom Strahl.
Such'!

Kunigunde.
An der Wand rechts.

Käthchen. (unſichtbar)
Rechts?

Der Graf vom Strahl.
Such', ſag' ich!

Käthchen. (ſchwach)
Hilf Gott! hilf Gott! hilf Gott!

Der Graf vom Strahl.
Ich ſage, ſuch'! —
Verflucht die hündiſche Dienſtfertigkeit!

Flammberg.
Wenn ſie nicht eilt: das Haus ſtürzt gleich zuſammen!

Der Graf vom Strahl.
Schafft eine Leiter her!

Kunigunde.
Wie, mein Geliebter?

Der Graf vom Strahl.
Schafft eine Leiter her! ich will hinauf.

Kunigunde.
Mein theurer Freund! ihr ſelber wollt —?

Der Graf vom Strahl.
Ich bitte!
Räumt mir den Platz! ich will das Bild euch ſchaffen.

Kunigunde.
Harrt einen Augenblick noch, ich beſchwör' euch.
Sie bringt es gleich herab.

Der Graf vom Strahl.

Ich ſage, laßt mich! —
Putztiſch und Spiegel iſt, und Nagelſtift,
Ihr unbekannt, mir nicht; ich find's heraus,
Das Bild von Kreid' und Oel auf Leinewand,
Und bring's euch her, nach eures Herzens Wunſch.

(vier Knechte bringen eine Feuerleiter)

— Hier! legt die Leiter an!

Erſter Knecht. (vorn, indem er ſich umſieht)

Holla! da hinten!

Ein Anderer. (zum Grafen)

Wo?

Der Graf vom Strahl.

Wo das Fenſter offen iſt.

Die Knechte. (heben die Leiter auf)

O ha!

Der Erſte. (vorn)

Blitz! bleibt zurück, ihr hinten da! was macht ihr?
Die Leiter iſt zu lang!

Die Anderen. (hinten)

Das Fenſter ein!
Das Kreuz des Fenſters eingeſtoßen! ſo!

Flammberg. (der mit geholfen)

Jetzt ſteht die Leiter feſt, und rührt ſich nicht!

Der Graf vom Strahl. (wirft ſein Schwert weg)

Wohlan denn!

Kunigunde.

Mein Geliebter! hört mich an!

Der Graf vom Strahl.

Ich bin gleich wieder da! (er ſetzt einen Fuß auf die Leiter)

Flammberg. (aufſchreiend)

Halt! Gott im Himmel!

Kunigunde. (eilt erſchreckt von der Leiter weg)
Was giebt's?

Die Knechte.
Das Haus ſinkt! fort zurücke!

Alle.
Heiland der Welt! da liegt's in Schutt und Trümmern!

(Das Haus ſinkt zuſammen, der Graf wendet ſich, und drückt beide Hände vor die Stirne; Alles, was auf der Bühne iſt, weicht zurück und wendet ſich gleichfalls ab. — Pauſe)

Vierzehnter Auftritt.

(**Käthchen** tritt raſch, mit einer Pavierrolle, durch ein großes Portal, das ſtehen geblieben iſt, auf; hinter ihr ein **Cherub** in der Geſtalt eines Jünglings, von Licht umfloſſen, blondlockig, Fittige an den Schultern und einen Palmzweig in der Hand)

Käthchen.
(ſo wie ſie aus dem Portal iſt, wendet ſie ſich und ſtürzt vor ihm nieder)
Schirmt mich, ihr Himmliſchen! was widerfährt mir?

(Der **Cherub** berührt ihr Haupt mit der Spitze des Palmzweigs, und verſchwindet)

Funfzehnter Auftritt.

(**Die Vorigen** ohne den **Cherub**)

Kunigunde. (ſieht ſich zuerſt um)
Nun bei'm lebend'gen Gott, ich glaub', ich träume! —
Mein Freund! ſchaut her!

Der Graf vom Strahl. (vernichtet)
Flammberg!
(er ſtützt ſich auf ſeine Schulter)

Kunigunde.

Ihr Vettern! Tanten! —
Herr Graf! so hört doch an!

Der Graf vom Strahl. (schiebt sie von sich)

Geht, geht! — — Ich bitt' euch.

Kunigunde.

Ihr Thoren! seid ihr Säulen Salz geworden?
Gelöst ist alles glücklich.

Der Graf vom Strahl. (mit abgewendetem Gesicht)

Trostlos mir!
Die Erd' hat nichts mehr Schönes. Laßt mich! Fort!

Flammberg. (zu den Knechten)

Rasch, Brüder rasch!

Ein Knecht.

Herbei, mit Hacken, Spaten!

Ein Anderer.

Laßt uns den Schutt durchsuchen, ob sie lebt.

Kunigunde. (scharf)

Die alten, bärt'gen Gecken, die! das Mädchen,
Das sie verbrannt zu Feueraſche glauben,
Frisch und gesund am Boden liegt sie da,
Die Schürze kichernd vor dem Mund, und lacht!

Der Graf vom Strahl. (wendet sich)

Wo?

Kunigunde.

Hier!

Flammberg.

Nein, sprecht! es ist nicht möglich.

Die Tanten.

Das Mädchen wär' —?

Alle.

O Himmel! ſchaut! da liegt ſie.

Der Graf vom Strahl. (tritt zu ihr und betrachtet ſie)

Nun über dich ſchwebt Gott mit ſeinen Schaaren!

(er erhebt ſie vom Boden)

Wo kommſt du her?

Käthchen.

Weiß nit, mein hoher Herr.

Der Graf vom Strahl.

Hier ſtand ein Haus, dünkt mich, und du warſt drin.
— Nicht? war's nicht ſo?

Flammberg.

— Wo warſt du, als es ſank?

Käthchen.

Weiß nit, ihr Herren, was mir widerfahren. (Pauſe)

Der Graf vom Strahl.

Und hat noch obenein das Bild. (er nimmt ihr die Rolle aus der Hand)

Kunigunde. (reißt ſie an ſich)

Wo?

Der Graf vom Strahl.

Hier.

(Kunigunde erblaßt)

Nicht? iſt's das Bild nicht? — Freilich!

Die Tanten.

Wunderbar!

Flammberg.

Wer gab dir es? ſag' an!

Kunigunde.

(indem ſie ihr mit der Rolle einen Streich auf die Backe giebt)

Die dumme Trine!
Hatt' ich ihr nicht geſagt, das Futteral?

Der Graf vom Strahl.

Nun, beim gerechten Gott, das muß ich ſagen —!
— Ihr wolltet das Futtral?

Kunigunde.

Ja und nichts Anders!
Ihr hattet euren Namen drauf geſchrieben;
Es war mir werth, ich hatt's ihr eingeprägt.

Der Graf vom Strahl.

Wahrhaftig, wenn es ſonſt nichts war —

Kunigunde.

So? meint ihr?
Das kommt zu prüfen mir zu, und nicht euch.

Der Graf vom Strahl.

Mein Fräulein, eure Güte macht mich ſtumm.

Kunigunde. (zum Käthchen)

Warum nahmſt du's heraus, aus dem Futtral?

Der Graf vom Strahl.

Warum nahmſt du's heraus, mein Kind?

Käthchen.

Das Bild?

Der Graf vom Strahl.

Ja!

Käthchen.

Ich nahm es nicht heraus, mein hoher Herr.
Das Bild, halb aufgerollt, im Schreibtiſchwinkel,
Den ich erſchloß, lag neben dem Futtral.

Kunigunde.

Fort! — das Geſicht der Aeffin!

Der Graf vom Strahl.

Kunigunde! —

Käthchen.

Hätt' ich's hinein erſt wieder ordentlich
In das Futtral —?

Der Graf vom Strahl.

Nein, nein, mein liebes Käthchen!
Ich lobe dich, du haſt es recht gemacht;
Wie konnteſt du den Werth der Pappe kennen?

Kunigunde.

Ein Satan leitet' ihr die Hand!

Der Graf vom Strahl.

Sei ruhig! —
Das Fräulein meint es nicht ſo bös. — Tritt ab.

Käthchen.

Wenn du mich nur nicht ſchlägſt, mein hoher Herr!
(ſie geht zu Flammberg und miſcht ſich im Hintergrund unter die Knechte)

Sechzehnter Auftritt.

(Die Herren von Thurneck. Die Vorigen)

Ritter von Thurneck.

Triumph, ihr Herrn! Der Sturm iſt abgeſchlagen!
Der Rheingraf zieht mit blut'gem Schädel heim!

Flammberg.

Was! iſt er fort?

Volk.

Heil, Heil!

Der Graf vom Strahl.

Zu Pferd, zu Pferd!
Laßt uns den Sturzbach ungeſäumt erreichen,
So ſchneiden wir die ganze Rotte ab! (Alle ab)

Vierter Akt.

Scene: Gegend im Gebirg, mit Wasserfällen und einer Brücke.

Erster Auftritt.

(**Der Rheingraf vom Stein** zu Pferd, zieht mit einem Troß Fußvolk über die Brücke. Ihnen folgt der **Graf vom Strahl** zu Pferd; bald darauf **Ritter Flammberg** mit Knechten und Reisigen zu Fuß. Zuletzt **Gottschalk** gleichfalls zu Pferd, neben ihm das **Käthchen**)

Rheingraf. (zu dem Troß)

Ueber die Brücke, Kinder, über die Brücke! Dieser Wetter vom Strahl kracht, wie vom Sturmwind getragen, hinter uns drein; wir müssen die Brücke abwerfen, oder wir sind alle verloren!

(er reitet über die Brücke)

Knechte des Rheingrafen. (folgen ihm)

Reißt die Brücke nieder! (sie werfen die Brücke ab)

Der Graf vom Strahl.

(erscheint in der Scene, sein Pferd tummelnd)

Hinweg! — wollt ihr den Steg unberührt lassen!

Knechte des Rheingrafen. (schießen mit Pfeilen auf ihn)

Hei! diese Pfeile zur Antwort dir!

Der Graf vom Strahl. (wendet das Pferd)

Meuchelmörder! — he! Flammberg!

Käthchen. (hält eine Rolle in die Höhe)

Mein hoher Herr!

Der Graf vom Strahl. (zu Flammberg)

Die Schützen her!

Rheingraf. (über den Fluß rufend)

Auf Wiedersehn, Herr Graf! wenn ihr schwimmen könnt, so schwimmt; auf der Steinburg, diesseits der Brücke, sind wir zu finden. (ab mit dem Troß)

Der Graf vom Strahl.

Habt Dank, ihr Herren! wenn der Fluß trägt, so sprech' ich bei euch ein! (er reitet hindurch)

Ein Knecht. (aus dem Troß)

Halt! zum Henker nehmt euch in Acht!

Käthchen. (am Ufer zurückbleibend)

Herr Graf vom Strahl!

Ein anderer Knecht.

Schafft Balken und Bretter her!

Flammberg.

Was! bist du ein Jud'?

Alle.

Setzt hindurch! setzt hindurch! (sie folgen ihm)

Der Graf vom Strahl.

Folgt! folgt! es ist ein Forellenbach, weder breit noch tief! So recht! so recht! laßt uns das Gesindel völlig in die Pfanne hauen! (ab mit dem Troß)

Käthchen.

Herr Graf vom Strahl! Herr Graf vom Strahl!

Gottschalk. (wendet mit dem Pferde um)

Je, was lärmst und schreist du? — Was hast du hier im Getümmel zu suchen? warum läufst du hinter uns drein?

Käthchen. (hält sich an einem Stamm)

Himmel!

Gottschalk. (indem er absteigt)

Komm! schürz' und schwinge dich! ich will das Pferd an die Hand nehmen, und dich hindurch führen.

Der Graf vom Strahl. (hinter der Scene)
Gottſchalk!

Gottſchalk.
Gleich, gnädiger Herr, gleich! was befehlt ihr?

Der Graf vom Strahl.
Meine Lanze will ich haben!

Gottſchalk. (hilft dem Käthchen in die Steigbügel)
Ich bringe ſie ſchon!

Käthchen.
Das Pferd iſt ſcheu.

Gottſchalk. (reißt das Pferd in den Zügel)
Steh, Mordmähre! — So zieh dir Schuh' und Strümpfe aus!

Käthchen. (ſetzt ſich auf einen Stein)
Geſchwind!

Der Graf vom Strahl. (außerhalb)
Gottſchalk!

Gottſchalk.
Gleich, gleich! ich bringe die Lanze ſchon — Was haſt du denn da in der Hand?

Käthchen. (indem ſie ſich auszieht)
Das Futteral, Lieber, das geſtern — nun!

Gottſchalk.
Was! das im Feuer zurück blieb?

Käthchen.
Freilich! um das ich geſcholten ward. Früh morgens, im Schutt, heut' ſucht' ich nach und durch Gottes Fügung — — nun, ſo!
(ſie zerrt ſich am Strumpf)

Gottſchalk.
Je, was der Teufel! (er nimmt es ihr aus der Hand) Und unverſehrt, bei meiner Treu, als wär's Stein! — Was ſteckt denn drinn?

Käthchen.

Ich weiß nicht.

Gottſchalk. (nimmt ein Blatt heraus)

„Acte, die Schenkung Staufen betreffend, von Friedrich Grafen vom Strahl" — Je, verflucht!

Der Graf vom Strahl. (draußen)

Gottſchalk!

Gottſchalk.

Gleich, gnädiger Herr, gleich!

Käthchen. (ſteht auf)

Nun bin ich fertig!

Gottſchalk.

Nun, das mußt du dem Grafen geben! (er giebt ihr das Futteral wieder) Komm, reich mir die Hand, und folg' mir!

(er führt ſie und das Pferd durch den Bach)

Käthchen. (mit dem erſten Schritt ins Waſſer)

Ah!

Gottſchalk.

Du mußt dich ein wenig ſchürzen.

Käthchen.

Nein, bei Leibe, ſchürzen nicht! (ſie ſteht ſtill)

Gottſchalk.

Bis an den Zwickel nur, Käthchen!

Käthchen.

Nein! lieber ſuch' ich mir einen Steg! (ſie kehrt um)

Gottſchalk. (hält ſie)

Bis an den Knöchel nur, Kind! bis an die äußerſte, unterſte Kante der Sohle!

Käthchen.

Nein, nein, nein, nein; ich bin gleich wieder bei dir!

(ſie macht ſich los, und läuft weg)

Gottſchalk. (kehrt aus dem Bach zurück, und ruft ihr nach)

Käthchen! Käthchen! ich will mich umkehren! ich will mir die lugen zuhalten! Käthchen! es iſt kein Steg auf Meilenweite zu fin-en! — — Ei ſo wollte ich, daß ihr der Gürtel platzte! da läuft ie am Ufer entlang, der Quelle zu, den weißen ſchroffen Spitzen er Berge; mein Seel', wenn ſich kein Fährmann ihrer erbarmt, ſo eht ſie verloren!

Der Graf vom Strahl. (draußen)

Gottſchalk! Himmel und Erde! Gottſchalk!

Gottſchalk.

Ei, ſo ſchrei' du! — — Hier, gnädiger Herr; ich komme ſchon.

(er leitet ſein Pferd mürriſch durch den Bach; ab)

Scene: Schloß Wetterſtrahl. Platz, dicht mit Bäumen bewachſen, am äußeren zerfallenen Mauerring der Burg. Vorn ein Hollunderſtrauch, der eine Art von natürlicher Laube bildet, worunter von Feldſteinen, mit einer Strohmatte bedeckt, ein Sitz. An den Zweigen ſieht man ein Hemdchen und ein Paar Strümpfe u. ſ. w. zum Trocknen aufgehängt.

Zweiter Auftritt.

(**Käthchen** liegt und ſchläft. **Der Graf vom Strahl** tritt auf)

Der Graf vom Strahl. (indem er das Futteral in den Buſen ſteckt)

Gottſchalk, der mir dies Futteral gebracht, hat mir geſagt, das Käthchen wäre wieder da. Kunigunde zog eben, weil ihre Burg nie-ergebrannt iſt, in die Thore der meinigen ein; da kommt er und pricht: unter dem Hollunderſtrauch läge ſie wieder da, und ſchliefe; nd bat mich, mit thränenden Augen, ich möchte ihm doch erlauben, ie in den Stall zu nehmen. Ich ſagte, bis der alte Vater, der Theo-ald, ſie aufgefunden, würd' ich ihr in der Herberge ein Unterkom-

men verſchaffen; und indeſſen hab' ich mich herabgeſchlichen, m
einen Entwurf mit ihr auszuführen. — Ich kann dieſem Jamm
nicht mehr zuſehen. Dies Mädchen, beſtimmt, den herrlichſten Bü
ger von Schwaben zu beglücken, wiſſen will ich, warum ich ve
dammt bin, ſie einer Metze gleich, mit mir herum zu führen; wi
ſen, warum ſie hinter mir herſchreitet, einem Hunde gleich, dur
Feuer und Waſſer, mir Elenden, der nichts für ſich hat, als d
Wappen auf ſeinem Schild. — Es iſt mehr als der bloße ſymp
thetiſche Zug des Herzens; es iſt irgend von der Hölle angefacht, e
Wahn, der in ihrem Buſen ſein Spiel treibt. So oft ich ſie g
fragt habe: Käthchen! warum erſchrakſt du doch ſo, als du mi
zuerſt in Heilbronn ſahſt? hat ſie mich immer zerſtreut angeſehen
und dann geantwortet: ei, geſtrenger Herr! ihr wißt's ja! — —
Dort iſt ſie! — Wahrhaftig, wenn ich ſie ſo daliegen ſehe, mit rothe
Backen und verſchränkten Händchen, ſo kommt die ganze Empfindun
der Weiber über mich, und macht meine Thränen fließen. Ich will
gleich ſterben, wenn ſie mir nicht die Peitſche vergeben hat — ac
was ſag' ich? wenn ſie nicht im Gebet für mich, der ſie mißhan
delte, eingeſchlafen! — Doch raſch, ehe Gottſchalk kommt, und mic
ſtört. Dreierlei hat er mir geſagt: einmal, daß ſie einen Schla
hat wie ein Murmelthier; zweitens, daß ſie wie ein Jagdhund im
mer träumt, und drittens, daß ſie im Schlaf ſpricht; und auf die
Eigenſchaften hin, will ich meinen Verſuch gründen. — Thue ic
eine Sünde, ſo mag ſie mir Gott verzeihen.

(Er läßt ſich auf Knieen vor ihr nieder und legt ſeine beiden Arme ſanft m
ihren Leib. — Sie macht eine Bewegung als ob ſie erwachen wollte, lie
aber gleich wieder ſtill)

Der Graf vom Strahl.

Käthchen! ſchläfſt du?

Käthchen.

Nein, mein verehrter Herr. (Pauſe)

Der Graf vom Strahl.

nd doch haſt du die Augenlider zu.

Käthchen.

Die Augenlider?

Der Graf vom Strahl.

Ja; und feſt dünkt mich.

Käthchen.

– Ach, geh!

Der Graf vom Strahl.

Was! nicht? du hätt'ſt die Augen auf?

Käthchen.

Groß auf, ſo weit ich kann, mein beſter Herr;
Ich ſehe dich ja, wie du zu Pferde ſitzeſt.

Der Graf vom Strahl.

So! — auf dem Fuchs — nicht?

Käthchen.

Nicht doch! auf dem Schimmel.

(Pauſe)

Der Graf vom Strahl.

Wo biſt du denn, mein Herzchen? ſag mir an.

Käthchen.

Auf einer ſchönen grünen Wieſe bin ich,
Wo Alles bunt und voller Blumen iſt.

Der Graf vom Strahl.

Ach, die Vergißmeinnicht! ach, die Kamillen!

Käthchen.

Und hier die Veilchen; ſchau! ein ganzer Buſch.

Der Graf vom Strahl.

Ich will vom Pferde niederſteigen, Käthchen,
Und mich in's Gras ein wenig zu dir ſetzen.
— Soll ich?

Käthchen.

Das thu, mein hoher Herr.

Der Graf vom Strahl. (als ob er riefe)

He, Gottſchalk! —

Wo laß ich doch das Pferd? — Gottſchalk! wo biſt du?

Käthchen.

Je, laß es ſtehen. Die Lieſe läuft nicht weg.

Der Graf vom Strahl. (lächelt)

Meinſt du? — Nun denn, ſo ſei's!

(Pauſe. — Er raſſelt mit ſeiner Rüſtung)

Mein liebes Käthchen.

(er faßt ihre Hand)

Käthchen.

Mein hoher Herr!

Der Graf vom Strahl.

Du biſt mir wohl recht gut?

Käthchen.

Gewiß! von Herzen.

Der Graf vom Strahl.

Aber ich — was meinſt du?

Ich nicht.

Käthchen. (lächelnd)

O Schelm!

Der Graf vom Strahl.

Was, Schelm! ich hoff' —

Käthchen.

O geh! —

Verliebt ja wie ein Käfer biſt du mir.

Der Graf vom Strahl.

Ein Käfer! was! ich glaub' du biſt —

Käthchen.

Was ſagſt du?

Der Graf vom Strahl. (mit einem Seufzer)

Ihr Glaub' iſt wie ein Thurm ſo feſt gegründet! —
Sei's! ich ergebe mich darin. — Doch Käthchen,
Wenn's iſt, wie du mir ſagſt —

Käthchen.

Nun? was beliebt?

Der Graf vom Strahl.

Was, ſprich, was ſoll draus werden?

Käthchen.

Was draus ſoll werden?

Der Graf vom Strahl.

Ja! haſt du's ſchon bedacht?

Käthchen.

Je nun.

Der Graf vom Strahl.

— Was heißt das?

Käthchen.

Zu Oſtern, über's Jahr, wirſt du mich heuern.

Der Graf vom Strahl. (das Lachen verbeißend)

So! heuern! In der That! das wußt' ich nicht!
Kathrinchen, ſchau! — wer hat dir das geſagt?

Käthchen.

Das hat die Mariane mir geſagt.

Der Graf vom Strahl.

So! die Mariane! Ei! wer iſt denn das?

Käthchen.

Das iſt die Magd, die ſonſt das Haus uns fegte.

Der Graf vom Strahl.

Und die, die wußt' es wiederum — von wem?

Käthchen.

Die ſah's im Blei, das ſie geheimnißvoll
In der Sylveſternacht mir zugegoſſen.

Der Graf vom Strahl.

Was du mir ſagſt! da prophezeite ſie —

Käthchen.

Ein großer, ſchöner Ritter würd' mich heuern.

Der Graf vom Strahl.

Und nun meinſt du ſo friſchweg, das ſei ich?

Käthchen.

Ja, mein verehrter Herr. (Pauſe)

Der Graf vom Strahl. (gerührt)

— Ich will dir ſagen,
Mein Kind, ich glaub', es iſt ein Anderer.
Der Ritter Flammberg. Oder ſonſt — was meinſt du?

Käthchen.

Nein, nein!

Der Graf vom Strahl.

Nicht?

Käthchen.

Nein, nein, nein!

Der Graf vom Strahl.

Warum nicht? Rede!

Käthchen.

— Als ich zu Bett' ging, da das Blei gegoſſen,
In der Sylveſternacht, bat ich zu Gott,
Wenn's wahr wär', was mir die Mariane ſagte,
Möcht' er den Ritter mir im Traume zeigen.
Und da erſchienſt du ja, um Mitternacht,
Leibhaftig wie ich jetzt dich vor mir ſehe,
Als deine Braut mich liebend zu begrüßen.

Der Graf vom Strahl.

Ich wär' dir — Herzchen! davon weiß ich nichts.
— Wann hätt' ich dich —?

Käthchen.

In der Sylveſternacht —
Wenn wiederum Sylveſter kommt, zwei Jahr.

Der Graf vom Strahl.

Wo? in dem Schloß zu Strahl?

Käthchen.

Nicht! in Heilbronn;
Im Kämmerlein, wo mir das Bette ſteht.

Der Graf vom Strahl.

Was du da ſchwatzſt, mein liebes Kind. — Ich lag,
Und obenein todtkrank, im Schloß zu Strahl.

(Pauſe — Sie ſeufzt, bewegt ſich, und liſpelt etwas)

Der Graf vom Strahl.

Was ſagſt du?

Käthchen.

Wer?

Der Graf vom Strahl.

Du!

Käthchen.

Ich? ich ſagte nichts. (Pauſe)

Der Graf vom Strahl. (für ſich)

Seltſam, beim Himmel! in der Sylveſternacht —
(er träumt vor ſich nieder)
— Erzähl' mir doch etwas davon, mein Käthchen!
Kam ich allein?

Käthchen.

Nein, mein verehrter Herr.

Der Graf vom Strahl.

Nicht? — Wer war bei mir?

Käthchen.

Ach, so geh!

Der Graf vom Strahl.

So rede!

Käthchen.

Das weißt du nicht mehr?

Der Graf vom Strahl.

Nein, so wahr ich lebe.

Käthchen.

Ein Cherubim, mein hoher Herr, war bei dir,
Mit Flügeln, weiß wie Schnee, auf beiden Schultern,
Und Licht — o Herr! das funkelte! das glänzte! —
Der führt' an seiner Hand dich zu mir ein.

Der Graf vom Strahl. (starrt sie an)

So wahr, als ich will selig sein, ich glaube,
Da hast du recht!

Käthchen.

Ja, mein verehrter Herr!

Der Graf vom Strahl. (mit beklemmter Stimme)

Auf einem härnen Kissen lagst du da,
Das Bettuch weiß, die wollne Decke roth?

Käthchen.

Ganz recht! so war's!

Der Graf vom Strahl.

Im bloßen leichten Hemdchen?

Käthchen.

Im Hemdchen? — nein.

Der Graf vom Strahl.

Was! nicht?

Käthchen.

Im leichten Hemdchen?

Der Graf vom Strahl.

Mariane, riefst du?

Käthchen.

Mariane, rief ich!
Geschwind! ihr Mädchen! kommt doch her! Christine!

Der Graf vom Strahl.

Sahst groß mit schwarzem Aug' mich an?

Käthchen.

Ja, weil ich glaubt', es wär' ein Traum.

Der Graf vom Strahl.

Stiegst langsam,
An allen Gliedern zitternd, aus dem Bett,
Und sankst zu Füßen mir —

Käthchen.

Und flüsterte —

Der Graf vom Strahl. (unterbricht sie)

Und flüstertest, mein hochverehrter Herr!

Käthchen. (lächelnd)

Nun! siehst du wohl? — Der Engel zeigte dir —

Der Graf vom Strahl.

Das Mal — schützt mich, ihr Himmlischen! das hast du?

Käthchen.

Je, freilich!

Der Graf vom Strahl. (reißt ihr das Tuch ab)

Wo? am Halse?

Käthchen. (bewegt sich)

Bitte, bitte.

Der Graf vom Strahl.

O ihr Urewigen! — und als ich jetzt
Dein Kinn erhob, in's Antlitz dir zu schauen?

Käthchen.

Ja, da kam die unselige Mariane
Mit Licht — — — und alles war vorbei;
Ich lag im Hemdchen auf der Erde da,
Und die Mariane spottete mich aus.

Der Graf vom Strahl.

Nun steht mir bei, ihr Götter! ich bin doppelt!
Ein Geist bin ich und wandele zur Nacht!

(er läßt sie los und springt auf)

Käthchen. (erwacht)

Gott, meines Lebens Herr! was widerfährt mir!

(sie steht auf und sieht sich um)

Der Graf vom Strahl.

Was mir ein Traum schien, nackte Wahrheit ist's:
Im Schloß zu Strahl, todtkrank am Nervenfieber,
Lag ich danieder, und hinweggeführt,
Von einem Cherubim, besuchte sie
Mein Geist in ihrer Klause zu Heilbronn!

Käthchen.

Himmel! der Graf!

(sie setzt sich den Hut auf, und rückt sich das Tuch zurecht)

Der Graf vom Strahl.

Was thu' ich jetzt? was lass' ich? (Pause)

Käthchen. (fällt auf ihre beiden Kniee nieder)

Mein hoher Herr, hier lieg' ich dir zu Füßen,
Gewärtig dessen, was du mir verhängst!
An deines Schlosses Mauer fandst du mich,
Trotz des Gebots, das du mir eingeschärft;

Ich ſchwör's, es war ein Stündchen nur zu ruhn,
Und jetzt will ich gleich wieder weiter gehn.

Der Graf vom Strahl.

Weh mir! mein Geiſt, von Wunderlicht geblendet,
Schwankt an des Wahnſinns grauſem Hang umher!
Denn wie begreif' ich die Verkündigung,
Die mir noch ſilbern wiederklingt im Ohr,
Daß ſie die Tochter meines Kaiſers ſei?

Gottſchalk. (draußen)

Käthchen! He, junge Maid!

Der Graf vom Strahl. (erhebt ſie raſch vom Boden)

Geſchwind erhebe dich!
Mach dir das Tuch zurecht! wie ſiehſt du aus?

Dritter Auftritt.

(**Gottſchalk** tritt auf. **Die Vorigen**)

Der Graf vom Strahl.

Gut, Gottſchalk, daß du kommſt! du fragteſt mich,
Ob du die Jungfrau in den Stall darfſt nehmen?
Das aber ſchickt aus manchem Grund ſich nicht;
Die Friedborn zieht auf's Schloß zu meiner Mutter.

Gottſchalk.

Wie? was? wo? — Oben auf das Schloß hinauf?

Der Graf vom Strahl.

Ja, und das gleich! nimm ihre Sachen auf,
Und auf dem Pfad zum Schloſſe folg' ihr nach.

Gottſchalk.

Gott's Blitz auch, Käthchen! haſt du das gehört?

Käthchen. (mit einer zierlichen Verbeugung)
Mein hochverehrter Herr! ich nehm' es an,
Bis ich werd' wissen, wo mein Vater ist.

Der Graf vom Strahl.
Gut, gut! ich werd' mich gleich nach ihm erkund'gen.
(Gottschalk bindet die Sachen zusammen; Käthchen hilft ihm)
Nun? ist's geschehn?
(er nimmt ein Tuch vom Boden auf, und übergiebt es ihr)

Käthchen. (erröthend)
Was! du bemühst dich mir?
(Gottschalk nimmt das Bündel in die Hand)

Der Graf vom Strahl.
Gieb deine Hand!

Käthchen.
Mein hochverehrter Herr!
(er führt sie über die Steine; wenn sie hinüber ist, läßt er sie vorangehn und folgt. Alle ab)

Scene: Garten. Im Hintergrunde eine Grotte, im gothischen Styl.

Vierter Auftritt.

(**Kunigunde** von Kopf zu Fuß in einen feuerfarbnen Schleier verhüllt und **Rosalie** treten auf)

Kunigunde.
Wo ritt der Graf vom Strahl hin?

Rosalie.
Mein Fräulein, es ist dem ganzen Schloß unbegreiflich. Drei kaiserliche Commissarien kamen spät in der Nacht, und weckten ihn auf; er verschloß sich mit ihnen, und heut, bei Anbruch des Tages, schwingt er sich auf's Pferd, und verschwindet.

Kunigunde.

Schließ' mir die Grotte auf.

Rosalie.

Sie ist schon offen.

Kunigunde.

Ritter Flammberg, höre ich, macht dir den Hof; zu Mittag, wann ich mich gebadet und angekleidet, werd' ich dich fragen, was dieser Vorfall zu bedeuten? (ab in die Grotte)

Fünfter Auftritt.

(Fräulein Eleonore tritt auf. Rosalie)

Eleonore.

Guten Morgen, Rosalie.

Rosalie.

Guten Morgen, mein Fräulein! — was führt euch so früh schon hierher?

Eleonore.

Ei, ich will mich mit Käthchen, dem kleinen, holden Gast, den uns der Graf ins Schloß gebracht, weil die Luft so heiß ist, in dieser Grotte baden.

Rosalie.

Vergebt! — Fräulein Kunigunde ist in der Grotte.

Eleonore.

Fräulein Kunigunde? — wer gab euch den Schlüssel?

Rosalie.

Den Schlüssel? — die Grotte war offen.

Eleonore.

Habt ihr das Käthchen nicht darin gefunden?

Rosalie.

Nein, mein Fräulein. Keinen Menschen.

Eleonore.

Ei, das Käthchen, ſo wahr ich lebe, iſt drin!

Roſalie.

In der Grotte? unmöglich!

Eleonore.

Wahrhaftig! in der Nebenkammern eine, die dunkel und ve
ſteckt ſind. — Sie war vorangegangen; ich ſagte nur, als wir
die Pforte kamen, ich wollte mir ein Tuch von der Gräfin zu
Trocknen holen. — O Herr meines Lebens; da iſt ſie ſchon!

Sechſter Auftritt.

(Käthchen aus der Grotte. **Die Vorigen**)

Roſalie. (für ſich)

Himmel! was ſeh' ich dort?

Käthchen. (zitternd)

Eleonore!

Eleonore.

Ei, Käthchen, biſt du ſchon im Bad geweſen?
Schaut, wie das Mädchen funkelt, wie es glänzet!
Dem Schwane gleich, der in die Bruſt geworfen,
Aus des Kryſtallſees blauen Fluten ſteigt!
— Haſt du die jungen Glieder dir erfriſcht?

Käthchen.

Eleonore! komm hinweg.

Eleonore.

Was fehlt dir?

Roſalie. (ſchreckenblaß)

Wo kommſt du her? aus jener Grotte dort?
Du hatteſt in den Gängen dich verſteckt?

Käthchen.

eonore! ich beſchwöre dich!

Kunigunde. (im Innern der Grotte)

ſalie!

Roſalie.

Gleich mein Fräulein!
(Zu Käthchen) Haſt ſie geſehn?

Eleonore.

as giebt's? ſprich! — du erbleichſt?

Käthchen. (ſinkt in ihre Arme)
Eleonore!

Eleonore.

ilf, Gott im Himmel! Käthchen! Kind! was fehlt dir?

Kunigunde. (in der Grotte)

oſalie!

Roſalie. (zu Käthchen)

Nun, beim Himmel! dir wär' beſſer,
u riſſeſt dir die Augen aus, als daß ſie
er Zunge anvertrauten, was ſie ſahn! (ab in die Grotte)

Siebenter Auftritt.

(Käthchen und Eleonore)

Eleonore.

as iſt geſchehn, mein Kind? was ſchilt man dich?
as macht an allen Gliedern ſo dich zittern?
är' dir der Tod in jenem Haus erſchienen,
it Hipp' und Stundenglas, von Schrecken könnte
ein Buſen grimmiger erfaßt nicht ſein!

Käthchen.

ch will dir ſagen — (ſie kann nicht ſprechen)

Eleonore.

Nun, ſag' an! ich höre.

Käthchen.

— Doch du gelobſt mir, nimmermehr, Lenore,
Wem es auch ſei, den Vorfall zu entdecken.

Eleonore.

Nein, keiner Seele; nein! verlaß dich drauf.

Käthchen.

Schau, in die Seitengrotte hatt' ich mich
Durch die verborgne Thüre eingeſchlichen;
Das große Prachtgewölb' war mir zu hell.
Und nun, da mich das Bad erquickt, tret' ich
In jene größre Mitte ſcherzend ein,
Und denke du, du ſeiſt's, die darin rauſcht:
Und eben von dem Rand in's Becken ſteigend,
Erblickt mein Aug' —

Eleonore.

Nun, was? wen? ſprich!

Käthchen.

Was ſag' ich!
Du mußt ſogleich zum Grafen, Leonore,
Und von der ganzen Sach' ihn unterrichten.

Eleonore.

Mein Kind! wenn ich nur wüßte, was es wäre?

Käthchen.

— Doch ihm nicht ſagen, nein, um's Himmels willen,
Daß es von mir kommt. Hörſt du? eher wollt' ich,
Daß er den Gräuel nimmermehr entdeckte.

Eleonore.

In welchen Räthſeln ſprichſt du, liebſtes Käthchen?
Was für ein Gräu'l? was iſt's, das du erſchaut?

Käthchen.

Leonor', ich fühle, es ist besser,
Wort kommt über meine Lippen nie!
ich mich kann er, durch mich, enttäuscht nicht werden!

Eleonore.

rum nicht? welch ein Grund ist, ihm zu bergen —?
n du nur sagtest —

Käthchen. (wendet sich)

Horch!

Eleonore.

Was giebt's?

Käthchen.

Es kommt!

Eleonore.

Fräulein ist's, sonst niemand, und Rosalie.

Käthchen.

t! gleich! hinweg!

Eleonore.

Warum?

Käthchen.

Fort, Rasende!

Eleonore.

hin?

Käthchen.

Hier fort, aus diesem Garten will ich —

Eleonore.

t du bei Sinnen?

Käthchen.

Liebe Leonore!
bin verloren, wenn sie mich hier trifft!
t! in der Gräfin Arme flücht' ich mich! (ab)

Achter Auftritt.

(Kunigunde und Roſalie aus der Grotte)

Kunigunde. (giebt Roſalien einen Schlüſſel)

Hier, nimm! — im Schubfach, unter meinem Spiegel;
Das Pulver in der ſchwarzen Schachtel rechts,
Schütt' es in Wein, in Waſſer oder Milch,
Und ſprich: komm her, mein Käthchen! — Doch du nimmſt
Vielleicht ſie lieber zwiſchen deine Kniee?
Gift, Tod und Rache! mach' es, wie du willſt,
Doch ſorge mir, daß ſie's hinunterſchluckt.

Roſalie.

Hört mich nur an, mein Fräulein —

Kunigunde.

Gift! Peſt! Verweſung!
Stumm mache ſie und rede nicht!
Wenn ſie vergiftet, todt iſt, eingeſargt,
Verſcharrt, verweſ't, zerſtiebt, als Myrthenſtengel,
Von dem, was ſie jetzt ſah, im Winde flüſtert;
So komm und ſprich von Sanftmuth und Vergebung,
Pflicht und Geſetz, und Gott und Höll' und Teufel,
Von Reue und Gewiſſensbiſſen mir.

Roſalie.

Sie hat es ſchon entdeckt, es hilft zu nichts.

Kunigunde.

Gift! Aſche! Nacht! Chaotiſche Verwirrung!
Das Pulver reicht, die Burg ganz wegzufreſſen,
Mit Hund' und Katzen hin! — Thu, wie ich ſagte!
Sie buhlt mir ſo zur Seite um ſein Herz,
Wie ich vernahm, und ich — des Todes ſterb' ich,

Wenn ihn das Affenangesicht nicht rührt,
Fort! in die Dünste mit ihr hin: die Welt
Hat nicht mehr Raum genug für mich und sie! (ab)

Fünfter Akt.

Scene: Worms. Freier Platz vor der kaiserlichen Burg, zur Seite ein Thron; im Hintergrunde die Schranken des Gottesgerichts.

Erster Auftritt.

(**Der Kaiser** auf dem Thron. Ihm zur Seite der **Erzbischof von Worms, Graf Otto von der Flühe** und mehrere andere Ritter, Herren und Trabanten. **Der Graf vom Strahl** im leichten Helm und Harnisch, und **Theobald** von Kopf zu Fuß in voller Rüstung; beide stehen dem Thron gegenüber)

Der Kaiser.

Graf Wetterstrahl, du hast auf einem Zuge,
Der durch Heilbronn dich vor drei Monden führte,
In einer Thörin Busen eingeschlagen;
Den alten Vater jüngst verließ die Dirne,
Und statt sie heimzusenden, birgst du sie
Im Flügel deiner väterlichen Burg.
Nun sprengst du, solchen Frevel zu beschönen,
Gerüchte, lächerlich und gottlos, aus;
Ein Cherubim, der dir zu Nacht erschienen,
Hab' dir vertraut, die Maid, die bei dir wohnt

Sei meiner kaiserlichen Leuden Kind.
Solch eines abgeschmackt prophet'schen Grußes
Spott' ich, wie sich's versteht, und meinethalb
Magst du die Krone selbst auf's Haupt ihr setzen;
Von Schwaben einst, begreifst du, erbt sie nichts,
Und meinem Hof' auch bleibt sie fern zu Worms.
Hier aber steht ein tiefgebeugter Mann,
Dem du, zufrieden mit der Tochter nicht,
Auch noch die Mutter willst zur Metze machen;
Denn er, sein Lebelang fand er sie treu,
Und rühmt des Kinds unsel'gen Vater sich.
Darum, auf seine schweren Klagen, riefen wir
Vor unsern Thron dich her, die Schmach, womit
Du ihre Gruft geschändet, darzuthun;
Auf, rüste dich, du Freund der Himmlischen:
Denn du bist da, mit einem Wort von Stahl,
Im Zweikampf ihren Ausspruch zu beweisen!

Der Graf vom Strahl. (mit dem Erröthen des Unwillens)
Mein kaiserlicher Herr! hier ist ein Arm,
Von Kräften strotzend, markig, stahlgeschient,
Geschickt im Kampf dem Teufel zu begegnen;
Treff' ich auf jene graue Scheitel dort,
Flach schmettr' ich sie, wie einen Schweizerkäse,
Der gährend auf dem Brett des Sennen liegt.
Erlass' in deiner Huld und Gnade mir,
Ein Mährchen, aberwitzig, sinnverwirrt,
Dir darzuthun, das sich das Volk aus zwei
Ereignissen, zusammen seltsam freilich,
Wie die zwei Hälften eines Ringes, passend,
Mit müß'gem Scharfsinn aneinandersetzte.
Begreif', ich bitte dich, in deiner Weisheit

Den ganzen Vorfall der Sylveſternacht
Als ein Gebild des Fiebers, und ſo wenig
Als es mich kümmern würde, träumteſt du,
Ich ſei ein Ind', ſo wenig kümmre dich,
Daß ich geraſ't, die Tochter jenes Mannes
Sei meines hochverehrten Kaiſers Kind!

Erzbiſchof.

Mein Fürſt und Herr, mit dieſem Wort fürwahr,
Kann ſich des Klägers wackres Herz beruh'gen.
Geheimer Wiſſenſchaft, ſein Weib betreffend,
Rühmt er ſich nicht; ſchau, was er der Mariane
Jüngſt in geheimer Zwieſprach' vorgeſchwatzt:
Er hat es eben jetzo widerrufen!
Straft um den Wunderbau der Welt ihn nicht,
Der ihn auf einen Augenblick verwirrt.
Er gab vor einer Stund', o Theobald,
Mir ſeine Hand, das Käthchen, wenn du kommſt,
Zu Strahl in ſeiner Burg dir abzuliefern;
Geh' hin und tröſte dich und hole ſie,
Du alter Herr, und laß die Sache ruhn!

Theobald.

Verfluchter Heuchler du, wie kannſt du läugnen,
Daß deine Seele ganz durchdrungen iſt,
Vom Wirbel bis zur Sohle, von dem Glauben,
Daß ſie des Kaiſers Bankerttochter ſei?
Haſt du den Tag nicht, bei dem Kirchenſpiel,
Erforſcht, wann ſie geboren, nicht berechnet,
Wohin die Stunde der Empfängniß fällt;
Nicht ausgemittelt mit verruchtem Witze,
Daß die erhabne Majeſtät des Kaiſers
Vor ſechzehn Lenzen durch Heilbronn geſchweift?

Ein Uebermüthiger, aus eines Gottes Kuß,
Auf einer Furie Mund gedrückt, entſprungen;
Ein glanzumfloſſner Vatermördergeiſt,
An jeder der granitnen Säulen rüttelnd
In dem urew'gen Tempel der Natur;
Ein Sohn der Hölle, den mein gutes Schwert
Entlarven jetzo, oder, rückgewendet,
Mich ſelbſt zur Nacht des Grabes ſchleudern ſoll!

Der Graf vom Strahl.

Nun, den Gott ſelbſt verdamme, gifterfüllter
Verfolger meiner, der dich nie beleidigt,
Und deines Mitleids eher würdig wäre,
So ſei's, Mordraufer, denn, ſo wie du willſt.
Ein Cherubim, der mir, in Glanz gerüſtet,
Zu Nacht erſchien, als ich im Tode lag,
Hat mir, was läugn' ich's länger, Wiſſenſchaft,
Entſchöpft dem Himmelsbronnen, anvertraut.
Hier vor des höchſten Gottes Antlitz ſteh' ich,
Und die Behauptung ſchmettr' ich dir in's Ohr:
Käthchen von Heilbronn, die dein Kind du ſagſt,
Iſt meines höchſten Kaiſers dort; komm her,
Mich von dem Gegentheil zu überzeugen!

Der Kaiſer.

Trompeter, blaſ't, dem Läſterer zum Tode! (Trompetenſtöße)

Theobald. (zieht)

Und wäre gleich mein Schwert auch eine Binſe,
Und einem Griffe, locker, wandelbar,
Von gelbem Wachs geknetet, eingefugt,
So wollt' ich doch von Kopf zu Fuß dich ſpalten,
Wie einen Giftpilz, der der Haid' entblüht,
Der Welt zum Zeugniß, Mordgeiſt, daß du logſt!

Der Graf vom Strahl. (nimmt sein Schwert ab und giebt es weg)
Und wär' mein Helm gleich und die Stirn, die drunter,
Durchsichtig, messerrückendünn, zerbrechlich,
Die Schaale eines ausgenomm'nen Ei's,
So sollte doch dein Sarras, Funken sprühend,
Abprallen, und in alle Ecken splittern,
Als hätt'st du einen Diamant getroffen.
Der Welt zum Zeugniß, daß ich wahr gesprochen!
Hau, und laß jetzt mich sehn, weß Sache rein?
(er nimmt sich den Helm ab und tritt dicht vor ihn)

Theobald. (zurückweichend)
Setz' dir den Helm auf!

Der Graf vom Strahl. (folgt ihm)
Hau!

Theobald.
Setz' dir den Helm auf!

Der Graf vom Strahl. (stößt ihn zu Boden)
Dich lähmt der bloße Blitz aus meiner Wimper?
(er windet ihm das Schwert aus der Hand, tritt über ihn und setzt ihm den Fuß auf die Brust)
Was hindert mich, im Grimm gerechten Siegs,
Daß ich den Fuß in's Hirn dir drücke? — Lebe!
(er wirft das Schwert vor des Kaisers Thron)
Mag es die alte Sphinx, die Zeit, dir lösen;
Das Käthchen aber ist, wie ich gesagt,
Die Tochter meiner höchsten Majestät!

Volk. (durcheinander)
Himmel! Graf Wetterstrahl hat obgesiegt!

Der Kaiser. (erblaßt und steht auf)
Brecht auf, ihr Herrn!

Erzbiſchof.
Wohin?
Ein Ritter. (aus dem Gefolge)
Was iſt geſchehn?
Graf Otto.
Allmächt'ger Gott! was fehlt der Majeſtät?
Ihr Herren, folgt! es ſcheint, ihr iſt nicht wohl. (ab)

Scene: Ebendaſelbſt. Zimmer im kaiſerlichen Schloß.

Zweiter Auftritt.

Der Kaiſer. (wendet ſich unter der Thür)
Hinweg! es ſoll mir niemand folgen! Den Burggrafen von Freiburg und den Ritter von Waldſtädten laßt herein; das ſind die einzigen Männer, die ich ſprechen will! (er wirft die Thür zu) — — — Der Engel Gottes, der dem Grafen vom Strahl verſichert hat, das Käthchen ſei meine Tochter: ich glaube, bei meiner kaiſerlichen Ehre, er hat Recht! Das Mädchen iſt, wie ich höre, funfzehn Jahr alt; und vor ſechszehn Jahren weniger drei Monaten, genau gezählt, feierte ich, der Pfalzgräfin meiner Schweſter zu Ehren, das große Turnier in Heilbronn! Es mochte ohngefähr eilf Uhr Abends ſein, und der Jupiter ging eben mit ſeinem funkelnden Licht im Oſten auf, als ich, vom Tanz ſehr ermüdet, aus dem Schloßthor trat, um mich in dem Garten, der daran ſtößt, unerkannt, unter dem Volk, das ihn erfüllte, zu erlaben; und ein Stern, mild und kräftig, wie der, leuchtete, wie ich gar nicht zweifle, bei ihrer Empfängniß. Gertrud, ſo viel ich mich erinnere, hieß ſie, mit der ich mich in einem von dem Volk minder beſuchten Theil des Gartens, beim Schein verlöſchender Lampen, während die Muſik, fern von dem Tanzſaal her, in den Duft der Linden niederſäuſelte, unterhielt; und Käthchens Mutter heißt Gertrud! Ich weiß, daß ich mir, als ſie ſehr

weinte, ein Schauſtück mit dem Bildniß Papſt Leo's von der Bruſt los machte, und es ihr als ein Andenken von mir, den ſie gleichfalls nicht kannte, in das Mieder ſteckte; und ein ſolches Schauſtück, wie ich eben vernehme, beſitzt das Käthchen von Heilbronn! O Himmel! die Welt wankt aus ihren Fugen! Wenn der Graf vom Strahl dieſer Vertraute der Auserwählten, von der Buhlerin, an die er geknüpft iſt, loslaſſen kann: ſo werd' ich die Verkündigung wahrmachen, den Theobald, unter welchem Vorwand es ſei, bewegen, daß er mir dies Kind abtrete, und ſie mit ihm verheirathen müſſen: ſonſt habe ich zu fürchten, daß der Cherub zum zweitenmal zur Erde ſteige, und das ganze Geheimniß, das ich hier den vier Wänden anvertraut, verkündige! (ab)

Dritter Auftritt.

(**Burggraf von Freiburg** und **Georg von Waldſtädten** treten auf. Ihnen folgt Ritter **Flammberg**)

Flammberg. (erſtaunt)

Herr Burggraf von Freiburg! — ſeid ihr es, oder iſt es euer Geiſt? O eilt nicht, ich beſchwöre euch —!

Freiburg. (wendet ſich)

Was willſt du?

Georg.

Wen ſuchſt du?

Flammberg.

Meinen bejammernswürdigen Herrn, den Grafen vom Strahl! Fräulein Kunigunde, ſeine Braut — o hätten wir ſie euch nimmermehr abgewonnen! Den Koch hat ſie beſtechen wollen, dem Käthchen Gift zu reichen: — Gift, ihr geſtrengen Herren, und zwar aus dem abſcheulichen, unbegreiflichen und räthſelhaften Grunde, weil das Kind ſie im Bade belauſchte!

Freiburg.

Und das begreift ihr nicht?

Flammberg.

Nein!

Freiburg.

So will ich es dir ſagen. Sie iſt eine moſaiſche Arbeit, aus allen drei Reichen der Natur zuſammengeſetzt. Ihre Zähne gehören einem Mädchen aus München, ihre Haare ſind aus Frankreich verſchrieben, ihrer Wangen Geſundheit kommt aus den Bergwerken in Ungarn, und den Wuchs, den ihr an ihr bewundert, hat ſie einem Hemde zu danken, das ihr der Schmidt aus ſchwediſchem Eiſen verfertigt hat. — Haſt du verſtanden?

Flammberg.

Was!

Freiburg.

Meinen Empfehl an deinen Herrn! (ab)

Georg.

Den meinigen auch! — Der Graf iſt bereits nach der Strahlburg zurück; ſag' ihm, wenn er den Hauptſchlüſſel nehmen, und ſie in der Morgenſtunde, wenn ihre Reize auf den Stühlen liegen, überraſchen wolle, ſo könne er ſeine eigne Bildſäule werden und ſich, zur Verewigung ſeiner Heldenthat, bei der Köhlerhütte aufſtellen laſſen! (ab)

Scene: Schloß Wetterſtrahl. Kunigundens Zimmer.

Vierter Auftritt.

(Roſalie bei der Toilette des Fräuleins beſchäftigt, Kunigunde tritt ungeſchminkt, wie ſie aus dem Bette kommt, auf; bald darauf der Graf vom Strahl)

Kunigunde. (indem ſie ſich bei der Toilette niederſetzt)

Haſt du die Thür beſorgt?

Rosalie.

Sie ist verschlossen.

Kunigunde.

Verschlossen! was! verriegelt, will ich wissen!
Verschlossen und verriegelt, jedesmal!

(Rosalie geht, die Thür zu verriegeln; der Graf kommt ihr entgegen)

Rosalie. (erschrocken)

Mein Gott! wie kommt ihr hier herein, Herr Graf?
— Mein Fräulein!

Kunigunde. (sieht sich um)

Wer?

Rosalie.

Seht, bitt' ich euch!

Kunigunde.

Rosalie!

(sie erhebt sich schnell und geht ab)

Fünfter Auftritt.

(Der Graf vom Strahl und Rosalie)

Der Graf vom Strahl. (steht wie vom Donner gerührt)

Wer war die unbekannte Dame?

Rosalie.

— Wo?

Der Graf vom Strahl.

Die, wie der Thurm von Pisa, hier vorbeiging? —
Doch, hoff' ich, nicht —

Rosalie.

Wer?

Der Graf vom Strahl.

Fräulein Kunigunde?

Roſalie.

Bei Gott, ich glaub', ihr ſcherzt! Sibylle, meine
Stiefmutter, gnäd'ger Herr —

Kunigunde. (drinnen)

Roſalie!

Roſalie.

Das Fräulein, das im Bett liegt, ruft nach mir. —
Verzeiht, wenn ich — (ſie holt einen Stuhl)
Wollt ihr euch gütigſt ſetzen?
(ſie nimmt die Toilette und geht ab)

Sechſter Auftritt.

Der Graf vom Strahl. (vernichtet)

Nun, du allmächt'ger Himmel, meine Seele,
Sie iſt doch werth nicht, daß ſie alſo heiße!
Das Maaß, womit ſie auf dem Markt der Welt
Die Dinge mißt, iſt falſch; ſcheußliche Bosheit
Hab' ich für milde Herrlichkeit erſtanden!
Wohin flücht' ich Elender vor mir ſelbſt?
Wenn ein Gewitter wo in Schwaben tobte,
Mein Pferd könnt' ich in meiner Wuth beſteigen,
Und ſuchen, wo der Keil mein Haupt zerſchlägt!
Was iſt zu thun, mein Herz? was iſt zu laſſen?

Siebenter Auftritt.

(**Kunigunde** in ihrem gewöhnlichen Glanz, **Roſalie** und die **alte Sibylle** die ſchwächlich auf Krücken, durch die Mittelthür abgeht).

Kunigunde.

Sieh da, Graf Friederich! was für ein Anlaß
Führt euch ſo früh in meine Zimmer her?

Der Graf vom Strahl.
(indem er die Sibylle mit den Augen verfolgt)
Was! ſind die Hexen doppelt?

Kunigunde. (ſieht ſich um)
Wer?

Der Graf vom Strahl. (faßt ſich)
Vergebt! —
Nach eurem Wohlſein wollt' ich mich erkunden.

Kunigunde.
Nun? — iſt zur Hochzeit Alles vorbereitet?

Der Graf vom Strahl. (indem er näher tritt und ſie prüft)
Es iſt, bis auf den Hauptpunkt, ziemlich Alles —

Kunigunde. (weicht zurück)
Auf wann iſt ſie beſtimmt?

Der Graf vom Strahl.
Sie war's — auf morgen.

Kunigunde. (nach einer Pauſe)
Ein Tag mit Sehnſucht längſt von mir erharrt!
— Ihr aber ſeid nicht froh, dünkt mich, nicht heiter?

Der Graf vom Strahl. (verbeugt ſich)
Erlaubt! ich bin der Glücklichſte der Menſchen!

Roſalie. (traurig)
Iſt's wahr, daß jenes Kind, das Käthchen, geſtern,
Das ihr im Schloß beherbergt habt —.

Der Graf vom Strahl.
O Teufel!

Kunigunde. (betreten)
Was fehlt euch? ſprecht!

Roſalie. (für ſich)
Verwünſcht!

Der Graf vom Strahl. (faßt ſich)
— Das Loos der Welt!
Man hat ſie ſchon im Kirchhof beigeſetzt.

Kunigunde.
Was ihr mir ſagt!

Roſalie.
Jedoch noch nicht begraben?

Kunigunde.
Ich muß ſie doch im Leichenkleid noch ſehn.

Achter Auftritt.

(Ein Diener tritt auf. Die Vorigen)

Diener.
Gottſchalk ſchickt einen Boten, gnäd'ger Herr,
Der euch im Vorgemach zu ſprechen wünſcht!

Kunigunde.
Gottſchalk?

Roſalie.
Von wo?

Der Graf vom Strahl.
Vom Sarge der Verblichnen!
Laßt euch im Putz, ich bitte ſehr, nicht ſtören! (ab)

Neunter Auftritt.

(Kunigunde und Roſalie)

(Pauſe)

Kunigunde. (ausbrechend)
Er weiß, umſonſt iſt's, Alles hilft zu nichts,
Er hat's geſehn, es iſt um mich gethan!

Roſalie.

: weiß es nicht!

Kunigunde.

Er weiß!

Roſalie.

Er weiß es nicht!

hr klagt, und ich, vor Freuden möcht' ich hüpfen.
r ſteht im Wahn, daß die, die hier geſeſſen,
ibylle, meine Mutter, ſei geweſen;
nd nimmer war ein Zufall glücklicher,
ls daß ſie juſt in eurem Zimmer war;
chnee, im Gebirg geſammelt, wollte ſie
um Waſchen eben euch in's Becken tragen.

Kunigunde.

)u ſahſt, wie er mich prüfte, mich ermaß.

Roſalie.

leichviel! er traut den Augen nicht! ich bin
o fröhlich, wie ein Eichhorn in den Fichten!
aßt ſein, daß ihm von fern ein Zweifel kam;
)aß ihr euch zeigtet, groß und ſchlank und herrlich,
chlägt ſeinen Zweifel völlig wieder nieder.
es Todes will ich ſterben, wenn er nicht
en Handſchuh jedem hinwirft, der da zweifelt,
aß ihr die Königin der Frauen ſeid.
ſeid nicht muthlos! kommt und zieht euch an;
er nächſten Sonne Strahl, was gilt's, begrüßt euch
ls Gräfin Kunigunde Wetterſtrahl!

Kunigunde.

ch wollte, daß die Erde mich verſchlänge! (ab)

Scene: Das Innere einer Höhle mit der Aussicht auf eine Landschaft.

Zehnter Auftritt.

(**Käthchen** in einer Verkleidung, sitzt traurig auf einem Stein, den Kopf a die Wand gelegt, **Graf Otto von der Flühe, Wenzel von Nachtheim, Hans von Bärenklau** in der Tracht kaiserlicher Reichsräthe, un **Gottschalk** treten auf; Gefolge, zuletzt der **Kaiser** und **Theobald**, welch in Mänteln verhüllt, im Hintergrunde bleiben)

Graf Otto. (eine Pergamentrolle in der Hand)

Jungfrau von Heilbronn! warum herbergst du,
Dem Sperber gleich, in dieser Höhle Raum?

Käthchen. (steht auf)

O Gott! wer sind die Herrn?

Gottschalk.

Erschreckt sie nicht! —
Der Anschlag einer Feindin, sie zu tödten,
Zwang uns, in diese Berge sie zu flüchten.

Graf Otto.

Wo ist dein Herr, der Reichsgraf, dem du dienst?

Käthchen.

Ich weiß es nicht.

Gottschalk.

Er wird sogleich erscheinen!

Graf Otto. (giebt ihr das Pergament)

Nimm diese Rolle hier; es ist ein Schreiben,
Verfaßt von kaiserlicher Majestät.
Durchfleuch's und folge mir; hier ist kein Ort,
Jungfraun von deinem Range zu bewirthen;
Worms nimmt fortan in seinem Schloß dich auf!

Der Kaiser. (im Hintergrund)

Ein lieber Anblick!

Theobald.
O ein wahrer Engel!

Eilfter Auftritt.

(Der Graf vom Strahl tritt auf. Die Vorigen)

Der Graf vom Strahl. (betroffen)
Reichsräth', in festlichem Gepräng', aus Worms!

Graf Otto.
Seid uns gegrüßt, Herr Graf!

Der Graf vom Strahl.
— Was bringt ihr mir?

Graf Otto.
Ein kaiserliches Schreiben dieser Jungfrau!
Befragt sie selbst; sie wird es euch bedeuten.

Der Graf vom Strahl.
O Herz, was pochst du?
(Zu Käthchen) Kind, was hältst du da?

Käthchen.
Weiß nit, mein hoher Herr. —

Gottschalk.
Gieb, gieb, mein Herzchen.

Der Graf vom Strahl. (liest)
„Der Himmel, wisset, hat mein Herz gestellt,
Das Wort des Auserwählten einzulösen.
Das Käthchen ist nicht mehr des Theobald's,
Des Waffenschmidts, der mir sie abgetreten,
Das Käthchen fürderhin ist meine Tochter,
Und Katharina heißt sie jetzt von Schwaben."
(er durchblättert die andern Papiere)
Und hier: „Kund sei" — Und hier: „das Schloß zu Schwabach" —

(Kurze Pauſe)

Nun möcht' ich vor der Hochgebenedeyten
In Staub mich werfen, ihren Fuß ergreifen,
Und mit des Danks glutheißer Thräne waſchen.

Käthchen. (ſetzt ſich)

Gottſchalk, hilf, ſteh mir bei; mir iſt nicht wohl!

Der Graf vom Strahl. (zu den Räthen)

Wo iſt der Kaiſer? wo der Theobald?

Der Kaiſer. (indem beide ihre Mäntel abwerfen)

Hier ſind ſie!

Käthchen. (ſteht auf)

Gott im hohen Himmel! Vater! (ſie eilt auf ihn zu; er empfängt ſie)

Gottſchalk. (für ſich)

Der Kaiſer! Ei, ſo wahr ich bin, da ſteht er!

Der Graf vom Strahl.

Nun, ſprich du — Göttlicher! wie nenn' ich dich?
— Sprich, las ich recht?

Der Kaiſer.

Beim Himmel, ja, das thatſt du!
Die einen Cherubim zum Freunde hat,
Der kann mit Stolz ein Kaiſer Vater ſein!
Das Käthchen iſt die Erſt' itzt vor den Menſchen,
Wie ſie's vor Gott längſt war; wer ſie begehrt,
Der muß bei mir jetzt würdig um ſie frein.

Der Graf vom Strahl. (beugt ein Knie vor ihm)

Nun, hier auf Knieen bitt' ich: gieb ſie mir!

Der Kaiſer.

Herr Graf! was fällt ihm ein?

Der Graf vom Strahl.

Gieb, gieb ſie mir!
Welch' andern Zweck erſänn' ich deiner That?

Der Kaiſer.

So! meint er das? — Der Tod nur iſt umſonſt,
Und die Bedingung ſetz' ich dir.

Der Graf vom Strahl.

Sprich! rede!

Der Kaiſer. (ernſt)

In deinem Haus den Vater nimmſt du auf!

Der Graf vom Strahl.

Du ſpotteſt!

Der Kaiſer.

Was! du weigerſt dich?

Der Graf vom Strahl.

In Händen!
In meines Herzens Händen nehm' ich ihn!

Der Kaiſer. (zu Theobald)

Nun, Alter; hörteſt du?

Theobald. (führt ihm Käthchen zu)

So gieb ſie ihm!
Was Gott fügt, heißt es, ſoll der Menſch nicht ſcheiden.

Der Graf vom Strahl. (ſteht auf und nimmt Käthchens Hand)

Nun denn, zum Sel'gen haſt du mich gemacht! —
Laßt einen Kuß mich, Väter, einen Kuß nur
Auf ihre himmelſüßen Lippen drücken.
Hätt' ich zehn Leben, nach der Hochzeitsnacht,
Opfr' ich ſie jauchzend jedem von euch hin!

Der Kaiſer.

Fort jetzt! daß er das Räthſel ihr erkläre! (ab)

Zwölfter Auftritt.

(Der Graf vom Strahl und das Käthchen)

Der Graf vom Strahl.

(indem er ſie bei der Hand nimmt, und ſich ſetzt)

Nun denn, mein Käthchen, komm! komm her! o Mädchen!
Mein Mund hat jetzt dir etwas zu vertraun.

Käthchen.

Mein hoher Herr! ſprich! Was bedeutet mir —?

Der Graf vom Strahl.

Zuerſt, mein ſüßes Kind, muß ich dir ſagen,
Daß ich mit Liebe dir, unſäglich, ewig,
Durch alle meine Sinne zugethan.
Der Hirſch, der von der Mittagsglut gequält,
Den Grund zerwühlt, mit ſpitzigem Geweih,
Er ſehnt ſich ſo begierig nicht,
Vom Felſen in den Waldſtrom ſich zu ſtürzen,
Den reißenden, als ich jetzt, da du mein biſt,
In alle deine jungen Reize mich.

Käthchen. (ſchamroth)

Jeſus! was ſprichſt du? ich verſteh' dich nicht.

Der Graf vom Strahl.

Vergieb mir, wenn mein Wort dich oft gekränkt,
Beleidigt; meine roh mißhandelnde
Geberde dir zuweilen weh gethan.
Denk' ich, wie lieblos einſt mein Herz geeifert,
Dich von mir wegzuſtoßen — und ſeh' ich gleichwohl jetzo dich
So voll von Huld und Güte vor mir ſtehn,
Sieh, ſo kommt Wehmuth, Käthchen, über mich,
Und meine Thränen halt' ich nicht zurück. (er weint)

Käthchen. (ängſtlich)
Himmel! was fehlt dir? was bewegt dich ſo?
Was haſt du mir gethan? ich weiß von nichts.

Der Graf vom Strahl.
O Mädchen, wenn die Sonne wieder ſcheint,
Will ich den Fuß in Gold und Seide legen,
Der einſt auf meiner Spur ſich wund gelaufen.
Ein Baldachin ſoll dieſe Scheitel ſchirmen,
Die einſt der Mittag hinter mir verſengt.
Arabien ſoll ſein ſchönſtes Pferd mir ſchicken,
Geſchirrt in Gold, mein ſüßes Kind zu tragen,
Wenn mich in's Feld der Klang der Hörner ruft;
Und wo der Zeiſig ſich das Neſt gebaut,
Der zwitſchernde, in dem Hollunderſtrauch,
Soll ſich ein Sommerſitz dir auferbaun,
In heitern, weitverbreiteten Gemächern
Mein Käthchen, kehr' ich wieder, zu empfangen.

Käthchen.
Mein Friederich! mein angebeteter!
Was ſoll ich nur von dieſer Rede denken?
Du willſt? — du ſagſt? — (ſie will ſeine Hand küſſen)

Der Graf vom Strahl. (zieht ſie zurück)
Nichts, nichts, mein ſüßes Kind. (er küßt ihre Stirn)

Käthchen.
Nichts?

Der Graf vom Strahl.
Nichts. Vergieb. Ich glaubt' es wäre morgen.
— Was wollt' ich doch ſchon ſagen? — Ja, ganz recht,
Ich wollte dich um einen Dienſt erſuchen.
(er wiſcht ſich die Thränen ab)

Käthchen. (kleinlaut)

Um einen Dienſt? nun, welchen? ſag' nur an. (Pauſe)

Der Graf vom Strahl.

Ganz recht. Das war's. — Du weißt, ich mache morgen Hochzei
Es iſt zur Feier Alles ſchon bereitet;
Am nächſten Mittag bricht der Zug
Mit meiner Braut bereits zum Altar auf.
Nun ſann ich mir ein Feſt aus, ſüßes Mädchen,
Bei welchem du die Göttin ſpielen ſollſt.
Du ſollſt, aus Lieb' zu deinem Herrn, für morgen
Die Kleidung, die dich deckt, bei Seite legen,
Und in ein reiches Schmuckgewand dich werfen,
Das Mutter ſchon für dich zurecht gelegt.
— Willſt du das thun?

Käthchen. (hält ihre Schürze vor die Augen)

Ja, ja, es ſoll geſchehn.

Der Graf vom Strahl.

Jedoch recht ſchön; hörſt du? ſchlicht aber prächtig!
Recht, wie's Natur und Weiſ' in dir erheiſcht.
Man wird dir Perlen und Smaragden reichen;
Gern möcht' ich daß du alle Frau'n im Schloß,
Selbſt noch die Kunigunde überſtrahlſt. —
Was weinſt du?

Käthchen.

— Ich weiß nicht, mein verehrter Herr.
Es iſt in's Aug' mir was gekommen.

Der Graf vom Strahl.

In's Auge? wo?

(er küßt ihr die Thränen aus den Augen)

Nun komm nur fort. Es wird ſich ſchon erhellen. (er führt ſie ab)

Scene: Schloßplatz, zur Rechten im Vordergrund ein Portal. Zur Linken, mehr in der Tiefe, das Schloß, mit einer Rampe. Im Hintergrund die Kirche.

Dreizehnter Auftritt.

(Marsch. Ein Aufzug. Ein **Herold** eröffnet ihn; darauf **Trabanten**. Ein Baldachin von vier Mohren getragen. In der Mitte des Schloßplatzes stehen **der Kaiser, der Graf vom Strahl, Theobald, Graf Otto von der Flühe, der Rheingraf vom Stein, der Burggraf von Freiburg** und das übrige Gefolge des Kaisers und empfangen den Baldachin. Unter dem Portal, rechts **Fräulein Kunigunde von Thurneck** im Brautschmuck, mit ihren **Tanten** und **Vettern**, um sich dem Zuge anzuschließen. Im Hintergrunde **Volk** worunter **Flammberg, Gottschalk, Rosalie** u. s. w.

Der Graf vom Strahl.

Halt hier, mit dem Baldachin! — Herold, thue dein Amt!

Der Herold. (ablesend)

Kund und zu wissen sei hiermit jedermann, daß der Reichsgraf, Friedrich Wetter vom Strahl, heut seine Vermählung feiert, mit Katharina, Prinzessin von Schwaben, Tochter unsers durchlauchtigsten Herrn Herrn und Kaisers. Der Himmel segne das hohe Brautpaar, und schütte das ganze Füllhorn von Glück, das in den Wolken schwebt, über ihre theuren Häupter aus!

Kunigunde. (zu Rosalie)

Ist dieser Mann besessen, Rosalie?

Rosalie.

Beim Himmel! wenn er es nicht ist, so ist es darauf angelegt, uns dazu zu machen. —

Freiburg.

Wo ist die Braut?

Ritter von Thurneck.

Hier, ihr verehrungswürdigen Herren!

Freiburg.

Wo?

Thurneck.

Hier ſteht das Fräulein, unſere Muhme, unter dieſem Portal!

Freiburg.

Wir ſuchen die Braut des Grafen vom Strahl. — Ihr Herren, an euer Amt! folgt mir und laßt uns ſie holen.

(Burggraf von Freiburg, Georg von Waldſtädten und der Rheingraf vom Stein, beſteigen die Rampe und gehen in's Schloß)

Die Herren von Thurneck.

Hölle, Tod und Teufel! was haben dieſe Anſtalten zu bedeuten?

Vierzehnter Auftritt.

(Käthchen im kaiſerlichen Brautſchmuck, geführt von Gräfin Helena und Fräulein Eleonore, ihre Schleppe von drei Pagen getragen; hinter ihr Burggraf von Freiburg u. ſ. w. ſteigen die Rampe herab)

Graf Otto.

Heil dir, o Jungfrau!

Flammberg und Gottſchalk.

Heil dir, Käthchen von Heilbronn, kaiſerliche Prinzeſſin von Schwaben!

Volk.

Heil dir! Heil! Heil dir!

Herrnſtadt und von der Wart. (die auf dem Platz geblieben)

Iſt dies die Braut?

Freiburg.

Dies iſt ſie.

Käthchen.

Ich? ihr hohen Herren! Weſſen?

Der Kaiſer.

Deſſen, den dir der Cherub geworben. Willſt du dieſen Ring
t ihm wechſeln?

Theobald.

Willſt du dem Grafen deine Hand geben?

Der Graf vom Strahl. (umfaßt ſie)

Käthchen! meine Braut! willſt du mich?

Käthchen.

Schütze mich Gott und alle Heiligen!

(ſie ſinkt; die Gräfin empfängt ſie)

Der Kaiſer.

Wohlan, ſo nehmt ſie, Herr Graf vom Strahl, und führt ſie
r Kirche! (Glockenklang)

Kunigunde.

Peſt, Tod und Rache! dieſen Schimpf ſollt ihr mir büßen!

(ab, mit Gefolge)

Der Graf vom Strahl.

hiſtmiſcherin!

(Marſch: Der Kaiſer ſtellt ſich mit Käthchen und dem Grafen vom Strahl unter den Baldachin; die Damen und Ritter folgen. Trabanten beſchließen den Zug. — Alle ab.)

Prinz Friedrich von Homburg.

Ein Schauspiel.

Perſonen.

Friedrich Wilhelm, Kurfürſt von Brandenburg.
Die Kurfürſtin.
Prinzeſſin Natalie von Oranien, ſeine Nichte, Chef eines Dragonerregiments.
Feldmarſchall Dörfling.
Prinz Friedrich Arthur von Homburg, General der Reiterei.
Obriſt Kottwitz, vom Regiment der Prinzeſſin von Oranien.
Hennings, Graf Truchß, } Oberſten der Infanterie.
Graf Hohenzollern, von der Suite des Kurfürſten.
Rittmeiſter von der Golz.
Graf Georg von Sparren, Stranz, Siegfried von Mörner, Graf Reuß, } Rittmeiſter.
Ein Wachtmeiſter.
Offiziere. Korporale und Reiter. Hofkavaliere. Hofdamen. Pagen. Haiducken. Bedienten. Volk jedes Alters und Geſchlechts.

Erſter Akt.

Scene: Fehrbellin. Ein Garten im altfranzöſiſchen Styl. Im Hintergrunde ein Schloß, von welchem eine Rampe herabführt. — Es iſt Nacht.

Erſter Auftritt.

(Der **Prinz von Homburg** ſitzt mit bloßem Haupt und offner Bruſt, halb wachend, halb ſchlafend, unter einer Eiche und windet ſich einen Kranz. — Der **Kurfürſt**, ſeine **Gemahlin**, **Prinzeſſin Natalie**, der **Graf von Hohenzollern**, **Rittmeiſter Golz** und Andere treten heimlich aus dem Schloß, und ſchauen vom Geländer der Rampe auf ihn nieder. — **Pagen** mit Fackeln.)

Graf von Hohenzollern.

Der Prinz von Homburg, unſer tapfrer Vetter,
Der an der Reiter Spitze ſeit drei Tagen
Den flücht'gen Schweden munter nachgeſetzt,
Und ſich erſt heute wieder athemlos
Im Hauptquartier zu Fehrbellin gezeigt:
Befehl ward ihm von dir, hier länger nicht,
Als nur drei Fütterungsſtunden zu verweilen,
Und gleich dem Wrangel wiederum entgegen,
Der ſich am Rhyn verſucht hat einzuſchanzen,
Bis an die Hackelberge vorzurücken?

Kurfürſt.

So iſt's!

Hohenzollern.

Die Chefs nun sämmtlicher Schwadronen,
Zum Aufbruch aus der Stadt, dem Plan gemäß,
Glock zehn zu Nacht, gemessen instruirt,
Wirft er erschöpft, gleich einem Jagdhund lechzend,
Sich auf das Stroh, um für die Schlacht, die uns
Bevor beim Strahl des Morgens steht, ein wenig
Die Glieder, die erschöpften, auszuruhn.

Kurfürst.

So hört' ich! — Nun?

Hohenzollern.

Da nun die Stunde schlägt,
Und aufgesessen schon die ganze Reiterei
Den Acker vor dem Thor zerstampft,
Fehlt — wer? der Prinz von Homburg noch, ihr Führer.
Mit Fackeln wird und Lichtern und Laternen
Der Held gesucht — und aufgefunden, wo?

(er nimmt einem Pagen die Fackel aus der Hand)

Als ein Nachtwandler, schau, auf jener Bank,
Wohin, im Schlaf, wie du nie glauben wolltest,
Der Mondschein ihn gelockt, beschäftiget,
Sich träumend, seiner eignen Nachwelt gleich,
Den prächt'gen Kranz des Ruhmes einzuwinden.

Kurfürst.

Was!

Hohenzollern.

In der That! schau hier herab: da sitzt er!

(er leuchtet von der Rampe auf ihn nieder)

Kurfürst.

Im Schlaf versenkt? unmöglich!

Hohenzollern.

Feſt im Schlafe
Ruf' ihn bei Namen auf, ſo fällt er nieder. (Pauſe)

Kurfürſtin.

Der junge Mann iſt krank, ſo wahr ich lebe.

Prinzeſſin Natalie.

Er braucht des Arztes —

Kurfürſtin.

Man ſollt' ihm helfen, dünkt mich,
Nicht den Moment verbringen, ſein zu ſpotten!

Hohenzollern. (indem er die Fackel wieder weggiebt)

Er iſt geſund, ihr mitleidsvollen Frauen,
Bei Gott, ich bin's nicht mehr! Der Schwede morgen,
Wenn wir im Feld' ihn treffen, wird's empfinden!
Es iſt nichts weiter, glaubt mir auf mein Wort,
Als eine bloße Unart ſeines Geiſtes.

Kurfürſt.

Fürwahr! ein Mährchen glaubt ich's! — Folgt mir, Freunde,
Und laßt uns näher ihn einmal betrachten.

(ſie ſteigen von der Rampe herab)

Hofkavalier. (zu den Pagen)

Zurück die Fackeln!

Hohenzollern.

Laßt ſie, laßt ſie, Freunde!
Der ganze Flecken könnt' in Feuer aufgehn,
Daß ſein Gemüth davon nicht mehr empfände,
Als der Demant, den er am Finger trägt.

(ſie umringen ihn; die Pagen leuchten)

Kurfürſt. (über ihn gebeugt)

Was für ein Laub denn flicht er? — Laub der Weide?

Hohenzollern.

Was! Laub der Weid', o Herr! — Der Lorbeer iſt's,
Wie er's geſehn hat an der Helden Bildern,
Die zu Berlin im Rüſtſaal aufgehängt.

Kurfürſt.

Wo fand er den in meinem märkſchen Sand?

Hohenzollern.

Das mögen die gerechten Götter wiſſen!

Hofkavalier.

Vielleicht im Garten hinten, wo der Gärtner
Mehr noch der fremden Pflanzen auferzieht.

Kurfürſt.

Seltſam beim Himmel! doch was gilt's? ich weiß,
Was dieſes jungen Thoren Bruſt bewegt.

Hohenzollern.

O — was! die Schlacht von morgen, mein Gebieter!
Sterngucker ſieht er, wett' ich, ſchon im Geiſt,
Aus Sonnen einen Siegeskranz ihm winden.

(der Prinz beſieht den Kranz)

Hofkavalier.

Jetzt iſt er fertig!

Hohenzollern.

Schade, ewig Schade,
Daß hier kein Spiegel in der Nähe iſt!
Er würd' ihm, eitel wie ein Mädchen, nahn,
Und ſich den Kranz bald ſo, und wieder ſo,
Wie eine florne Haube aufprobiren.

Kurfürſt.

Bei Gott! ich muß doch ſehn, wie weit er's treibt!

(Der Kurfürſt nimmt ihm den Kranz aus der Hand; der Prinz erröthet und ſieht ihn an. Der Kurfürſt ſchlingt ſeine Halskette um den Kranz und

giebt ihn der Prinzeſſin; der Prinz ſteht lebhaft auf. Der Kurfürſt weicht mit der Prinzeſſin, welche den Kranz erhebt, zurück; der Prinz mit ausgeſtreckten Armen folgt ihr)

Prinz von Homburg. (flüſternd)
Natalie! mein Mädchen! meine Braut!

Kurfürſt.
Geſchwind! hinweg!

Hohenzollern.
Was ſagt der Thor?

Hofkavalier.
Was ſprach er?

(ſie beſteigen ſämmtlich die Rampe)

Prinz von Homburg.
Friedrich! mein Fürſt! mein Vater!

Hohenzollern.
Höll' und Teufel!

Kurfürſt. (rückwärts ausweichend)
Oeffn' mir die Pforte nur!

Prinz von Homburg.
O meine Mutter!

Hohenzollern.
Der Raſende! er iſt —

Kurfürſtin.
Wen nennt er ſo?

Prinz von Homburg. (nach dem Kranz greifend)
O Liebſte! was entweichſt du mir? Natalie!

(er erhaſcht einen Handſchuh von der Prinzeſſin Hand)

Hohenzollern.
Himmel und Erde! was ergriff er da?

Hofkavalier.
Den Kranz?

Natalie.

Nein, nein!

Hohenzollern. (öffnet die Thür)

Hier rasch hinein, mein Fürst!
Auf daß das ganze Bild ihm wieder schwinde!

Kurfürst.

In's Nichts mit dir zurück, Herr Prinz von Homburg,
In's Nichts, in's Nichts! In dem Gefild' der Schlacht
Sehn wir, wenn's dir gefällig ist, uns wieder!
Im Traum erringt man solche Dinge nicht!

(Alle ab; die Thür fliegt rasselnd vor dem Prinzen zu. Pause)

Zweiter Auftritt.

(Der **Prinz von Homburg** bleibt einen Augenblick mit dem Ausdruck der Verwunderung vor der Thür stehen; steigt dann sinnend, die Hand, in welcher er den Handschuh hält, vor die Stirn gelegt, von der Rampe herab; kehrt sich, sobald er unten ist, um, und sieht wieder nach der Thür hinauf)

Dritter Auftritt.

(Der **Graf von Hohenzollern** tritt von unten durch eine Gitterthür auf. Ihm folgt ein **Page**. — Der **Prinz von Homburg**)

Page. (leise)

Herr Graf, so hört doch! gnädigster Herr Graf!

Hohenzollern. (unwillig)

Still! die Cicade! — Nun? was giebt's?

Page.

Mich schickt —

Hohenzollern.

Weck' ihn mit deinem Zirpen mir nicht auf!
— Wohlan! was giebt's?

Page.

Der Kurfürſt ſchickt mich her!
Dem Prinzen möchtet ihr, wenn er erwacht,
Kein Wort, befiehlt er, von dem Scherz entdecken,
Den er ſich eben jetzt mit ihm erlaubt!

Hohenzollern. (leiſe)

Ei, ſo leg' dich im Weizenfeld auf's Ohr,
Und ſchlaf dich aus! das wußt' ich ſchon! hinweg! (der Page ab)

Vierter Auftritt.

(Der **Graf von Hohenzollern** und der **Prinz von Homburg**)

Hohenzollern.

(indem er ſich in einiger Entfernung hinter den Prinzen ſtellt, der noch immer unverwandt die Rampe hinaufſieht)

Arthur! (der Prinz fällt um)
Da liegt er; eine Kugel trifft nicht beſſer! (er nähert ſich ihm)
Nun bin ich auf die Fabel nur begierig,
Die er erſinnen wird, mir zu erklären,
Warum er ſich hier ſchlafen hat gelegt. (er beugt ſich über ihn)
Arthur! he! biſt des Teufels du? was machſt du?
Wie kommſt du hier zu Nacht auf dieſen Platz?

Prinz von Homburg.

Je, Lieber!

Hohenzollern.

Nun fürwahr, das muß ich ſagen!
Die Reiterei iſt, die du commandirſt,
Auf eine Stunde ſchon im Marſch voraus,
Und du, du liegſt im Garten hier und ſchläfſt.

Prinz von Homburg.

Welch' eine Reiterei?

Hohenzollern.

Die Mamelucken! —
So wahr ich Leben athm', er weiß nicht mehr,
Daß er der märkſchen Reiter Oberſt iſt?!

Prinz von Homburg. (ſteht auf)

Raſch! meinen Helm! die Rüſtung!

Hohenzollern.

Ja wo ſind ſie?

Prinz von Homburg.

Zur Rechten, Heinz, zur Rechten; auf dem Schemel.

Hohenzollern.

Wo? auf dem Schemel?

Prinz von Homburg.

Ja, da legt' ich, mein' ich —!

Hohenzollern. (ſieht ihn an)

So nimm ſie wieder von dem Schemel weg!

Prinz von Homburg.

— Was iſt dies für ein Handſchuh?

(er betrachtet den Handſchuh, den er in der Hand hält)

Hohenzollern.

Ja, was weiß ich —?
(für ſich) Verwünſcht! den hat er der Prinzeſſin Nichte,
Dort oben unbemerkt vom Arm geriſſen!
(abbrechend) Nun, raſch! hinweg! was ſäumſt du? fort!

Prinz von Homburg. (wirft den Handſchuh wieder weg)

Gleich! gleich! —
He, Franz! der Schurke, der mich wecken ſollte —
Er iſt ganz raſend toll!

(Hohenzollern betrachtet ihn)

Bei meinem Eid!
Ich weiß nicht, liebſter Heinrich, wo ich bin.

Hohenzollern.

In Fehrbellin, du ſinnverwirrter Träumer;
In einem von des Gartens Seitengängen,
Der ausgebreitet hinterm Schloſſe liegt!

Prinz von Homburg. (für ſich)

Daß mich die Nacht verſchläng'! mir unbewußt
Im Mondſchein bin ich wieder umgewandelt! (er faßt ſich)
Vergieb! ich weiß nun ſchon. Es war, du weißt, vor Hitze
Im Bette geſtern faſt nicht auszuhalten;
Ich ſchlich erſchöpft in dieſen Garten mich,
Und weil die Nacht ſo lieblich mich umfing,
Mit blondem Haar, von Wohlgeruch ganz triefend —
Ach! wie den Bräut'gam eine Perſer-Braut —
So legt' ich hier in ihren Schooß mich nieder.
— Was iſt die Glocke jetzo?

Hohenzollern.

Halb auf Zwölf.

Prinz von Homburg.

Und die Schwadronen, ſagſt du, brachen auf?

Hohenzollern.

Verſteht ſich, ja! Glock zehn; dem Plan gemäß!
Das Regiment Prinzeſſin von Oranien,
Hat, wie kein Zweifel iſt, an ihrer Spitze
Bereits die Höh'n von Hackelwitz erreicht,
Wo ſie des Heeres ſtillen Aufmarſch morgen,
Dem Wrangel gegenüber, decken ſollen.

Prinz von Homburg.

Es iſt gleichviel! der alte Kottwitz führt ſie,
Der jede Abſicht dieſes Marſches kennt.
Zudem hätt' ich zurück in's Hauptquartier
Um zwei Uhr Morgens wiederkehren müſſen,

Weil hier Parol' noch ſoll empfangen werden:
So blieb ich beſſer gleich im Ort zurück.
Komm; laß uns gehn! Der Kurfürſt weiß von nichts?

Hohenzollern.

Ei was! der liegt im Bette längſt und ſchläft.

(ſie wollen gehen; der Prinz ſtutzt, kehrt ſich um und nimmt den Handſchuh auf)

Prinz von Homburg.

Welch' einen ſonderbaren Traum träumt' ich?
Mir war, als ob, von Gold und Silber ſtrahlend,
Ein Königsſchloß ſich plötzlich öffnete,
Und hoch von ſeiner Marmorramp' herab,
Der ganze Reigen zu mir niederſtiege,
Der Menſchen, die mein Buſen liebt:
Der Kurfürſt und die Fürſtin und die — dritte,
— Wie heißt ſie ſchon?

Hohenzollern.

Wer?

Prinz von Homburg. (er ſcheint zu ſuchen)

Jene — die ich meine!
Ein Stummgeborner würd' ſie nennen können!

Hohenzollern.

Die Platen?

Prinz von Homburg.

Nicht doch, Lieber!

Hohenzollern.

Die Ramin?

Prinz von Homburg.

Nicht, nicht doch, Freund!

Hohenzollern.

Die Bork? die Winterfeld?

Prinz von Homburg.

Nicht, nicht; ich bitte dich! du ſiehſt die Perle
Nicht vor dem Ring, der ſie in Faſſung hält.

Hohenzollern.

Zum Henker, ſprich! läßt das Geſicht ſich rathen?
— Welch eine Dame meineſt du?

Prinz von Homburg.

Gleichviel! gleichviel!
Der Nam' iſt mir, ſeit ich erwacht, entfallen,
Und gilt zu dem Verſtändniß hier gleichviel.

Hohenzollern.

Gut! ſo ſprich weiter!

Prinz von Homburg.

Aber ſtör' mich nicht! —
Und er, der Kurfürſt, mit der Stirn des Zeus,
Hielt einen Kranz von Lorbeern in der Hand:
Er ſtellt ſich dicht mir vor das Antlitz hin,
Und ſchlägt, mir ganz die Seele zu entzünden,
Den Schmuck darum, der ihm vom Nacken hängt,
Und reicht ihn, auf die Locken mir zu drücken —
O Lieber!

Hohenzollern.

Wem?

Prinz von Homburg.

O Lieber!

Hohenzollern.

Nun, ſo ſprich!

Prinz von Homburg.

Es wird die Platen wohl geweſen ſein.

Hohenzollern.

Die Platen? was! — die jetzt in Preußen iſt?

Prinz von Homburg.

Die Platen.' Wirklich. Oder die Ramin?

Hohenzollern.

Ach, die Ramin! was! die, mit rothen Haaren! —
Die Platen mit den ſchelm'ſchen Veilchen-Augen! —
Die, weiß man, die gefällt dir.

Prinz von Homburg.

Die gefällt mir. —

Hohenzollern.

Nun, und die, ſagſt du, reichte dir den Kranz?

Prinz von Homburg.

Hoch auf, gleich einem Genius des Ruhms,
Hebt ſie den Kranz, an dem die Kette ſchwankte,
Als ob ſie einen Helden krönen wollte.
Ich ſtreck', in unausſprechlicher Bewegung,
Die Hände ſtreck' ich aus, ihn zu ergreifen:
Zu Füßen will ich vor ihr niederſinken,
Doch, wie der Duft, der über Thäler ſchwebt,
Vor eines Windes friſchem Hauch zerſtiebt,
Weicht mir die Schaar, die Ramp' erſteigend, aus;
Die Rampe dehnt ſich, da ich ſie betrete,
Endlos, bis an das Thor des Himmels aus,
Ich greife rechts, ich greife links umher,
Der Theuren einen ängſtlich zu erhaſchen;
Umſonſt! des Schloſſes Thor geht plötzlich auf;
Ein Blitz der aus dem Innern zuckt, verſchlingt ſie,
Das Thor fügt raſſelnd wieder ſich zuſammen:
Nur einen Handſchuh, heftig, im Verfolgen,
Streif' ich der ſüßen Traumgeſtalt vom Arm:
Und einen Handſchuh, ihr allmächt'gen Götter,
Da ich erwache, halt' ich in der Hand!

Hohenzollern.

i meinem Eid! — und nun meinſt du, der Handſchuh,
:r ſei der ihre?

Prinz von Homburg.

Weſſen?

Hohenzollern.

Nun, der Platen!

Prinz von Homburg.

er Platen. Wirklich. Oder der Ramin? —

Hohenzollern. (lacht)

chelm, der du biſt, mit deinen Viſionen!
ier weiß von welcher Schäferſtunde, traun,
it Fleiſch und Bein hier wachend zugebracht,
ir noch der Handſchuh in den Händen klebt!

Prinz von Homburg.

as! mir? bei meiner Liebe —!

Hohenzollern.

Ei ſo, zum Henker,
as kümmert's mich? meinthalben ſei's die Platen,
ei's die Ramin! Am Sonntag geht die Poſt nach Preußen,
a kannſt du auf dem kürzſten Weg' erfahren,
b deiner Schönen dieſer Handſchuh fehlt. —
ort! es iſt Zwölf. Was ſtehen wir hier und plaudern.

Prinz von Homburg. (träumt vor ſich nieder)

- Da haſt du Recht. Laß uns zu Bette gehn.
och was ich ſagen wollte, Lieber,
ſt die Kurfürſtin noch und ihre Nichte hier,
ie liebliche Prinzeſſin von Oranien,
ie jüngſt in unſerm Lager eingetroffen?

Hohenzollern.

arum? — ich glaube gar der Thor —

Prinz von Homburg.

Warum? —

Ich sollte, weißt du, dreißig Reiter stellen,
Sie wieder von dem Kriegsplatz wegzuschaffen;
Ramin hab' ich deshalb beordern müssen.

Hohenzollern.

Ei was! die sind längst fort! fort, oder reisen gleich!
Ramin, zum Aufbruch völlig fertig, stand
Die ganze Nacht durch mind'stens am Portal.
Doch fort! zwölf ist's; und eh' die Schlacht beginnt,
Wünsch' ich erst noch ein wenig auszuruhn. (beide ab)

Scene: Ebendaselbst. Saal im Schloß. Man hört in der Ferne schießen.

Fünfter Auftritt.

(Die **Kurfürstin** und die **Prinzessin Natalie** in Reisekleidern, geführt von einem **Hofcavalier**, treten auf und lassen sich zur Seite nieder; **Hofdamen**. Hierauf der **Kurfürst**, **Feldmarschall Dörfling**, der **Prinz von Homburg**, den Handschuh im Collet, der **Graf von Hohenzollern**, **Graf Truchseß**, **Obrist Hennings**, **Rittmeister von der Golz** und mehrere andere Generale, Obersten und Offiziere)

Kurfürst.

Was ist dies für ein Schießen? — ist das Götz?

Feldmarschall Dörfling.

Das ist der Oberst Götz, mein Fürst und Herr,
Der mit dem Vortrab gestern vorgegangen.
Er hat schon einen Offizier gesandt,
Der im Voraus darüber dich beruh'ge.
Ein schwed'scher Posten ist von tausend Mann
Bis auf die Hackelberge vorgerückt;

och haftet Götz für dieſe Berge dir,
nd ſagt mir an, du möchteſt nur verfahren,
ls hätte ſie ſein Vortrab ſchon beſetzt.

Kurfürſt. (zu den Offizieren)

hr Herrn, der Marſchall kennt den Schlachtentwurf;
ehmt euren Stift, bitt' ich, und ſchreibt ihn auf.

(die Offiziere verſammeln ſich auf der andern Seite um den Feldmarſchall und nehmen ihre Schreibtafeln heraus. Der Kurfürſt wendet ſich zu dem Hofcavalier)

amin iſt mit dem Wagen vorgefahren?

Hofcavalier.

Im Augenblick, mein Fürſt. — Man ſpannt ſchon an.

Kurfürſt.

(läßt ſich auf einen Stuhl hinter der Kurfürſtin und der Prinzeſſin nieder)

Ramin wird meine theur' Eliſa führen,
Und dreißig rüſt'ge Reiter folgen ihm.
Ihr geht auf Kalkhuhns, meines Kanzlers Schloß,
Bei Havelberg, jenſeit des Havelſtroms,
Wo ſich kein Schwede mehr erblicken läßt.

Kurfürſtin.

Hat man die Fähre wieder hergeſtellt?

Kurfürſt.

Bei Havelberg? die Anſtalt iſt getroffen.
Zudem iſt's Tag, bevor ihr ſie erreicht. (Pauſe)
Natalie iſt ſo ſtill, mein ſüßes Mädchen?
Was fehlt dem Kind'?

Prinzeſſin Natalie.

Mich ſchauert, lieber Onkel.

Kurfürſt.

Und gleichwohl iſt mein Töchterchen ſo ſicher,
In ihrer Mutter Schooß war ſie's nicht mehr. (Pauſe)

Kurfürstin.

Wann, denkst du, werden wir uns wiedersehen?

Kurfürst.

Wenn Gott den Sieg mir schenkt, wie ich nicht zweifle,
Vielleicht im Laufe dieser Tage schon.

(Pagen kommen und serviren den Damen ein Frühstück. — Feldmarsch
Dörfling dictirt. — Der Prinz von Homburg, Stift und Tafel in d
Hand, fixirt die Damen)

Feldmarschall.

Der Plan der Schlacht, ihr Herren Obersten,
Den die Durchlaucht des Herrn ersann, bezweckt,
Der Schweden flücht'ges Heer, zu gänzlicher
Zersplittrung, von dem Brückenkopf zu trennen,
Der an dem Rhynfluß ihren Rücken deckt.
Der Oberst Hennings —

Oberst Hennings.

Hier! (er schreibt)

Feldmarschall.

Der, nach des Herrn Willen, heut
Des Heeres rechten Flügel commandirt,
Soll durch den Grund der Fackelbüsche still
Des Feindes linken zu umgehen suchen,
Sich muthig zwischen ihn und die drei Brücken werfen,
Und mit dem Grafen Truchß vereint —
Graf Truchß!

Graf Truchseß.

Hier! (er schreibt)

Feldmarschall.

Und mit dem Grafen Truchß vereint — (er hält inne)
Der auf den Höh'n indeß, dem Wrangel gegenüber,
Mit den Kanonen Posten hat gefaßt —

Graf Truchſeß. (ſchreibt)
onen Poſten hat gefaßt —

Feldmarſchall.
Habt ihr? (er fährt fort)
Schweden in den Sumpf zu jagen ſuchen,
hinter ihrem rechten Flügel liegt.

(Ein Heiduck tritt auf)

Der Heiduck.
Wagen, gnäd'ge Frau, iſt vorgefahren. (die Damen ſtehen auf)

Feldmarſchall.
: Prinz von Homburg —

Kurfürſt. (erhebt ſich gleichfalls)
— Iſt Ramin bereit?

Heiduck.
harrt zu Pferd' ſchon unten am Portal.
(die Herrſchaften nehmen Abſchied von einander)

Graf Truchſeß. (ſchreibt)
: hinter ihrem rechten Flügel liegt.

Feldmarſchall.
: Prinz von Homburg —
iſt der Prinz von Homburg?

Hohenzollern. (heimlich)
Arthur!

Prinz von Homburg. (fährt zuſammen)
Hier!

Hohenzollern.
t du bei Sinnen?

Prinz von Homburg.
Was befiehlt mein Marſchall?
(er erröthet, ſtellt ſich mit Stift und Pergament und ſchreibt)

Feldmarschall.

Dem die Durchlaucht des Fürsten wiederum
Die Führung ruhmvoll, wie bei Rathenow,
Der ganzen märk'schen Reiterei vertraut — (er hält inne)
Dem Obrist Kottwitz gleichwohl unbeschadet,
Der ihm mit seinem Rath zur Hand wird gehn —
(halblaut zum Rittmeister Golz) Ist Kottwitz hier?

Rittmeister von der Golz.

Nein, mein General, du siehst,
Mich hat er abgeschickt, an seiner Statt
Aus deinem Mund den Kriegsbefehl zu hören.
(der Prinz sieht wieder nach den Damen herüber)

Feldmarschall. (fährt fort)

Stellt auf der Ebne sich beim Dorfe Hackelwitz
Des Feindes rechtem Flügel gegenüber
Fern außer dem Kanonenschusse auf.

Rittmeister von der Golz. (schreibt)

Fern außer dem Kanonenschusse auf.

(die Kurfürstin bindet der Prinzessin ein Tuch um den Hals. Die Prinzessin, indem sie sich die Handschuhe anziehen will, sieht sich um, als ob sie etwas suchte)

Kurfürst. (tritt zu ihr)

Mein Töchterchen, was fehlt dir —

Kurfürstin.

Suchst du etwas?

Prinzessin Natalie.

Ich weiß nicht, liebe Tante, meinen Handschuh —
(sie sehen sich alle um)

Kurfürst. (zu den Hofdamen)

Ihr Schönen! wollt ihr gütig euch bemühn?

Kurfürstin. (zur Prinzessin)

Du hältst ihn, Kind.

Natalie.

Den rechten; doch den linken?

Kurfürſt.

elleicht daß er im Schlafgemach geblieben?

Natalie.

liebe Bork!

Kurfürſt. (zu dieſem Fräulein)

Raſch, raſch!

Natalie.

Auf dem Kamin! (die Hofdame ab)

Prinz von Homburg. (für ſich)

Herr meines Lebens! hab' ich recht gehört?

(er nimmt den Handſchuh aus dem Collet)

Feldmarſchall. (ſieht in ein Papier, das er in der Hand hält)

fern außer dem Kanonenſchuſſe auf. — (er fährt fort)

Des Prinzen Durchlaucht wird —

Prinz von Homburg.

Den Handſchuh ſucht ſie —

(er ſieht bald den Handſchuh, bald die Prinzeſſin an)

Feldmarſchall.

Nach unſers Herrn ausdrücklichem Befehl —

Rittmeiſter von der Golz. (ſchreibt)

Nach unſers Herrn ausdrücklichem Befehl —

Feldmarſchall.

Wie immer auch die Schlacht ſich wenden mag,

Vom Platz nicht, der ihm angewieſen, weichen —

Prinz von Homburg.

— Raſch, daß ich jetzt erprüfe, ob er's iſt!

(er läßt, zugleich mit ſeinem Schnupftuch, den Handſchuh fallen; das Schnupftuch hebt er wieder auf, den Handſchuh läßt er ſo, daß ihn jedermann ſehen kann, liegen)

Feldmarschall. (befremdet)
Was macht des Prinzen Durchlaucht?

Hohenzollern. (heimlich)
Arthur!

Prinz von Homburg.
Hier!

Hohenzollern.
Ich glaub
Du bist des Teufels!

Prinz von Homburg.
Was befiehlt mein Marschall?

(er nimmt wieder Stift und Tafel zur Hand. Der Feldmarschall sieht ihn einen Augenblick fragend an. — Pause)

Rittmeister von der Golz. (nachdem er geschrieben)
Vom Platz nicht, der ihm angewiesen, weichen —

Feldmarschall. (fährt fort)
Als bis, gedrängt von Hennings und von Truchß —

Prinz von Homburg.
(zum Rittmeister Golz, heimlich, indem er in seine Schreibtafel sieht)
Wer? lieber Golz! was? ich?

Rittmeister von der Golz.
Ihr, ja! wer sonst?

Prinz von Homburg.
Vom Platz nicht soll ich —

Rittmeister von der Golz.
Freilich!

Feldmarschall.
Nun? habt ihr?

Prinz von Homburg. (laut)
Vom Platz nicht, der mir angewiesen, weichen — (er schreibt)

Feldmarſchall.

Als bis, gedrängt von Hennings und von Truchß — (er hält inne)
Des Feindes linker Flügel aufgelöſ't,
Auf ſeinen rechten ſtürzt, und alle ſeine
Schlachthaufen wankend nach der Trift ſich drängen,
In deren Sümpfen, oft durchkreuzt von Gräben,
Der Kriegsplan eben iſt, ihn aufzureiben.

Kurfürſt.

Ihr Pagen, leuchtet! — Euren Arm, ihr Lieben!

(er bricht mit der Kurfürſtin und der Prinzeſſin auf)

Feldmarſchall.

Dann wird er die Fanfare blaſen laſſen.

Kurfürſtin. (da einige Offiziere ſie komplimentiren)

Auf Wiederſehn, ihr Herrn! laßt uns nicht ſtören.

(der Feldmarſchall komplimentirt ſie auch)

Kurfürſt. (ſteht plötzlich ſtill)

Sieh da! des Fräuleins Handſchuh! raſch! dort liegt er!

Hofkavalier.

Wo?

Kurfürſt.

Zu des Prinzen, unſers Vetters, Füßen!

Prinz von Homburg.

Zu meinen — was! iſt das der eurige?

(er hebt ihn auf und bringt ihn der Prinzeſſin)

Natalie.

Ich dank' euch, edler Prinz.

Prinz von Homburg. (verwirrt)

Iſt das der eure?

Natalie.

Der meinige; der, welchen ich vermißt.

(ſie empfängt ihn und zieht ihn an)

Kurfürstin. (zu dem Prinzen, im Abgehen)
Lebt wohl! lebt wohl! viel Glück und Heil und Segen!
Macht, daß wir bald und froh uns wiedersehn!
(der Kurfürst mit den Frauen ab. Hofdamen, Cavaliere und Pagen folgen)

Prinz von Homburg.
(steht einen Augenblick, wie vom Blitz getroffen, da; dann wendet er sich mit triumphirenden Schritten wieder in den Kreis der Offiziere zurück)
Dann wird er die Fanfare blasen lassen! (er thut als ob er schriebe)

Feldmarschall. (sieht in sein Papier)
Dann wird er die Fanfare blasen lassen. —
Doch wird des Fürsten Durchlaucht ihm, damit
Durch Mißverstand der Schlag zu früh nicht falle —
(er hält inne)

Rittmeister von der Golz. (schreibt)
Durch Mißverstand der Schlag zu früh nicht falle —

Prinz von Homburg.
(zum Graf Hohenzollern, heimlich, in großer Bewegung)
O Heinrich!

Hohenzollern. (unwillig)
Nun! was giebt's? was hast du vor?

Prinz von Homburg.
Was! sahst du nichts?

Hohenzollern.
Nein, nichts! sei still, zum Henker!

Feldmarschall. (fährt fort)
Ihm einen Offizier aus seiner Suite senden,
Der den Befehl, das merkt, ausdrücklich noch
Zum Angriff auf den Feind ihm überbringe;
Eh' wird er nicht Fanfare blasen lassen.
(der Prinz steht und träumt vor sich nieder)
— Habt ihr?

Rittmeiſter von der Golz. (ſchreibt)
Eh' wird er nicht Fanfare blaſen laſſen.

Feldmarſchall. (mit erhöhter Stimme)
Des Prinzen Durchlaucht, habt ihr?

Prinz von Homburg.
Mein Feldmarſchall!

Feldmarſchall.
Ob ihr geſchrieben habt?

Prinz von Homburg.
— Von der Fanfare?

Hohenzollern. (heimlich, unwillig, nachdrücklich)
Fanfare! ſei verwünſcht! nicht eh', als bis der —

Rittmeiſter von der Golz. (eben ſo)
Als bis er ſelbſt —

Prinz von Homburg. (unterbricht ſie)
Ja, allerdings! eh' nicht — —
Doch dann wird er Fanfare blaſen laſſen. (er ſchreibt. — Pauſe)

Feldmarſchall.
Den Obriſt Kottwitz, merkt das, Baron Golz,
Wünſch' ich, wenn er es möglich machen kann,
Noch vor Beginn des Treffens ſelbſt zu ſprechen.

Rittmeiſter von der Golz. (mit Bedeutung)
Beſtellen werd' ich es. Verlaſſ' dich drauf. (Pauſe)

Kurfürſt. (kommt zurück)
Nun, meine General' und Oberſten,
Der Morgenſtrahl ergraut! — habt ihr geſchrieben?

Feldmarſchall.
Es iſt vollbracht, mein Fürſt; dein Kriegsplan iſt,
An deine Feldherrn pünktlich ausgetheilt!

Kurfürſt. (indem er Hut und Handſchuh nimmt)
Herr Prinz von Homburg, dir empfehl' ich Ruhe!

Du haſt am Ufer, weißt du, mir des Rheins
Zwei Siege jüngſt verſcherzt; regier' dich wohl,
Und laß mich heut den dritten nicht entbehren,
Der mindres nicht, als Thron und Reich, mir gilt!
(Zu den Offizieren) Folgt mir! — He, Franz!

Ein Reitknecht. (tritt auf)

Hier!

Kurfürſt.

Raſch! den Schimmel vor!
— Noch vor der Sonn' im Schlachtfeld will ich ſein!

(ab; die Generale, Oberſten und Offiziere folgen ihm)

Prinz von Homburg. (in den Vordergrund tretend)

Nun denn, auf deiner Kugel, Ungeheures,
Du, dem der Windeshauch den Schleier heut
Gleich einem Segel lüftet, roll' heran!
Du haſt mir, Glück, die Locken ſchon geſtreift:
Ein Pfand ſchon warfſt du im Vorüberſchweben
Aus deinem Füllhorn lächelnd mir herab:
Heut, Kind der Götter, ſuch' ich, flüchtiges,
Ich haſche dich im Feld der Schlacht und ſtürze
Ganz deinen Segen mir zu Füßen um:
Wärſt du auch ſiebenfach mit Eiſenketten
Am ſchwed'ſchen Siegeswagen feſtgebunden! (ab)

Zweiter Akt.

Scene: Schlachtfeld bei Fehrbellin.

Erster Auftritt.

(Obriſt Kottwitz, Graf Hohenzollern, Rittmeiſter von der Golz und andere Offiziere, an der Spitze der Reiterei, treten auf)

Obriſt Kottwitz. (außerhalb der Scene)

Halt hier die Reiterei, und abgeſeſſen!

Hohenzollern und **Golz.** (treten auf)

Halt! — halt!

Obriſt Kottwitz.

Wer hilft vom Pferde mir, ihr Freunde?

Hohenzollern und **Golz.**

Hier, Alter, hier! (ſie treten wieder zurück)

Obriſt Kottwitz. (außerhalb)

Habt Dank! — Uff! daß die Peſt mich!
— Ein edler Sohn, für euren Dienſt, jedwedem,
Der euch, wenn ihr zerfallt, ein Gleiches thut!
(er tritt auf; Hohenzollern, Golz und Andere hinter ihm)
Ja, auf dem Roß fühl' ich voll Jugend mich;
Doch ſitz' ich ab, da hebt ein Strauß ſich an,
Als ob ſich Leib und Seele kämpfend trennten! (er ſieht ſich um)
Wo iſt des Prinzen, unſers Führers, Durchlaucht?

Hohenzollern.

Der Prinz kehrt gleich zu dir zurück.

Obriſt Kottwitz.

Wo iſt er?

Hohenzollern.

Er ritt in's Dorf, das dir, verſteckt in Büſchen,
Zur Seite blieb. Er wird gleich wiederkommen.

Ein Offizier.

Zur Nachtzeit, hör' ich, fiel er mit dem Pferd?

Hohenzollern.

Ich glaube, ja!

Obriſt Kottwitz.

Er fiel?

Hohenzollern. (wendet ſich)

Nichts von Bedeutung!
Sein Rappe ſcheute an der Mühle ſich,
Jedoch, leichthin zur Seite niedergleitend,
That er auch nicht den mind'ſten Schaden ſich.
Es iſt den Odem keiner Sorge werth.

Obriſt Kottwitz. (auf einen Hügel tretend)

Ein ſchöner Tag, ſo wahr ich Leben athme!
Ein Tag, von Gott, dem hohen Herrn der Welt,
Gemacht zu ſüßerm Ding', als ſich zu ſchlagen!
Die Sonne ſchimmert röthlich durch die Wolken,
Und die Gefühle flattern mit der Lerche
Zum heitern Duft des Himmels jubelnd auf!

Golz.

Haſt du den Marſchall Dörfling aufgefunden?

Obriſt Kottwitz. (kommt vorwärts)

Zum Henker, nein! was denkt die Excellenz?
Bin ich ein Pfeil, ein Vogel, ein Gedanke,
Daß er mich durch das ganze Schlachtfeld ſprengt?
Ich war beim Vortrab, auf den Hackelhöhn,
Und in dem Hackelgrund, beim Hintertrab:

Doch wen ich nicht gefunden, war der Marschall!
Drauf meine Reiter sucht' ich wieder auf.

Golz.

Das wird sehr leid ihm thun. Es schien, er hatte
Dir von Belang noch etwas zu vertrauen.

Offizier.

Da kommt des Prinzen, unsers Führers, Durchlaucht!

Zweiter Auftritt.

(Der **Prinz von Homburg** mit einem schwarzen Band um die linke Hand. **Die Vorigen**)

Obrist Kottwitz.

Sei mir gegrüßt, mein junger, edler Prinz!
Schau her, wie während du im Dörfchen warst,
Die Reiter ich im Thalweg aufgestellt:
Ich denk', du wirst mit mir zufrieden sein!

Prinz von Homburg.

Guten Morgen, Kottwitz! Guten Morgen, Freunde.
— Du weißt, ich lobe Alles, was du thust.

Hohenzollern.

Was machtest, Arthur, in dem Dörfchen du?
Du scheinst so ernst!

Prinz von Homburg.

Ich — war in der Kapelle,
Die aus des Dörfchens stillen Büschen blinkt.
Man läutete, da wir vorüberzogen,
Zur Andacht eben ein, da trieb mich's an,
Am Altar auch mich betend hinzuwerfen.

Obrist Kottwitz.

Ein frommer junger Herr, das muß ich sagen!

Das Werk, glaubt mir, das mit Gebet beginnt,
Das wird mit Heil und Ruhm und Sieg ſich krönen!

Prinz von Homburg.

Was ich dir ſagen wollte, Heinrich —

(er führt den Grafen ein wenig vor)

Was war's ſchon, was der Dörfling, mich betreffend,
Bei der Parol' hat geſtern vorgebracht?

Hohenzollern.

— Du warſt zerſtreut. Ich hab' es wohl geſehn.

Prinz von Homburg.

Zerſtreut — getheilt; ich weiß nicht, was mir fehlte.
Dictiren in die Feder macht mich irr. —

Hohenzollern.

— Zum Glück nicht diesmal eben viel für dich;
Der Truchß und Hennings, die das Fußvolk führen,
Die ſind zum Angriff auf den Feind beſtimmt,
Und dir iſt aufgegeben, hier zu halten
Im Thal, ſchlagfertig mit der Reiterei,
Bis man zum Angriff den Befehl dir ſchickt.

Prinz von Homburg.

(nach einer Pauſe, in der er vor ſich niedergeträumt)

— Ein wunderlicher Vorfall!

Hohenzollern.

Welcher, Lieber?

(er ſieht ihn an. — Ein Kanonenſchuß fällt)

Obriſt Kottwitz.

Holla, ihr Herrn, holla! ſitzt auf, ſitzt auf!
Das iſt der Hennings und die Schlacht beginnt!

(ſie beſteigen ſämmtlich einen Hügel)

Prinz von Homburg.

Wer iſt es? was?

Hohenzollern.

Der Obriſt Hennings, Arthur,
Der ſich in Wrangels Rücken hat geſchlichen.
Komm nur, dort kannſt du alles überſchaun.

Golz. (auf dem Hügel)

Seht, wie er furchtbar ſich am Rhyn entfaltet!

Prinz von Homburg. (hält ſich die Hand vor's Auge)

— Der Hennings dort auf unſerm rechten Flügel?

Erſter Offizier.

Ja, mein erlauchter Prinz.

Prinz von Homburg.

Was auch, zum Henker!
Der ſtand ja geſtern auf des Heeres Linken.

(Kanonenſchüſſe in der Ferne)

Obriſt Kottwitz.

Blitzelement! ſeht, aus zwölf Feuerſchlünden
Wirkt jetzt der Wrangel auf den Hennings los!

Erſter Offizier.

Das nenn' ich Schanzen das, die ſchwediſchen!

Zweiter Offizier.

Bei Gott, gethürmt, bis an die Kirchthurmsſpitze
Des Dorfs, das hinter ihrem Rücken liegt! (Schüſſe in der Nähe)

Golz.

Das iſt der Truchß!

Prinz von Homburg.

Der Truchß?

Obriſt Kottwitz.

Der Truchß, er, ja,
Der Hennings jetzt von vorn zu Hülfe kommt.

Prinz von Homburg.

Wie kommt der Truchß heut in die Mitte? (heftige Kanonade)

Golz.

O Himmel, ſchaut, mich dünkt das Dorf fing Feuer!

Dritter Offizier.

Es brennt, ſo wahr ich leb'!

Erſter Offizier.

Es brennt! es brennt!
Die Flamme zuckt ſchon an dem Thurm empor!

Golz.

Hui! wie die Schwedenboten fliegen rechts und links!

Zweiter Offizier.

Sie brechen auf!

Kottwitz.

Wo?

Erſter Offizier.

Auf dem rechten Flügel! —

Dritter Offizier.

Freilich! in Zügen! mit drei Regimentern!
Es ſcheint, den linken wollen ſie verſtärken.

Zweiter Offizier.

Bei meiner Treu! und Reiterei rückt vor,
Den Marſch des rechten Flügels zu bedecken!

Hohenzollern. (lacht)

Ha! wie das Feld die wieder räumen wird,
Wenn ſie verſteckt uns hier im Thal erblickt! (Musketenfeuer)

Kottwitz.

Schaut, Brüder, ſchaut!

Zweiter Offizier.

Horcht!

Erſter Offizier.

Feuer der Musketen!

Dritter Offizier.

Jetzt sind sie bei den Schanzen aneinander! —

Golz.

Bei Gott! solch einen Donner des Geschützes
Hab' ich Zeit meines Lebens nicht gehört!

Hohenzollern.

Schießt! schießt! und macht den Schooß der Erde bersten!
Der Riß soll eurer Leichen Grabmal sein!

(Pause. — Ein Siegesgeschrei in der Ferne)

Erster Offizier.

Herr, du dort oben, der den Sieg verleiht:
Der Wrangel kehrt den Rücken schon!

Hohenzollern.

Nein, sprich!

Golz.

Beim Himmel, Freunde! auf dem linken Flügel!
Er räumt mit seinem Feldgeschütz die Schanzen.

Alle.

Triumph! Triumph! Triumph! der Sieg ist unser!

Prinz von Homburg. (steigt vom Hügel herab)

Auf, Kottwitz, folg' mir!

Kottwitz.

Ruhig, ruhig, Kinder!

Prinz von Homburg.

Auf! laß Fanfare blasen! folge mir!

Kottwitz.

Ich sage, ruhig.

Prinz von Homburg. (wild)

Himmel, Erd' und Hölle!

Kottwitz.

Des Herrn Durchlaucht, bei der Parole gestern,

Befahl, daß wir auf Ordre warten ſollen.
Golz, lies den Herren die Parole vor.

Prinz von Homburg.

Auf Ordr'? ei, Kottwitz! reiteſt du ſo langſam?
Haſt du ſie noch vom Herzen nicht empfangen?

Kottwitz.

Ordre?

Hohenzollern.

Ich bitte dich!

Kottwitz.

Von meinem Herzen?

Hohenzollern.

Laß dir bedeuten, Arthur!

Golz.

Hör', mein Obriſt!

Kottwitz. (beleidigt)

Oho! kommſt du mir ſo, mein junger Herr? —
Den Gaul, den du daher ſprengſt, ſchlepp' ich noch
Im Nothfall an dem Schwanz des meinen fort!
Marſch, marſch, ihr Herrn! Trompeter, die Fanfare!
Zum Kampf! zum Kampf! der Kottwitz iſt dabei!

Golz. (zu Kottwitz)

Nein, nimmermehr, mein Obriſt! nimmermehr!

Zweiter Offizier.

Der Hennings hat den Rhyn noch nicht erreicht!

Erſter Offizier.

Nimm ihm den Degen ab!

Prinz von Homburg.

Den Degen mir? (er ſtößt ihn zurück)
Ei, du vorwitz'ger Knabe, der du noch

Nicht die zehn märkiſchen Gebote kennſt!
Hier iſt der deinige, zuſammt der Scheide!

Erſter Offizier. (taumelnd)

Mein Prinz, die That, bei Gott —

Prinz von Homburg. (auf ihn einſchreitend)

Den Mund noch öffneſt —

Hohenzollern. (zu dem Offizier)

Schweig! biſt du raſend?

Prinz von Homburg. (indem er den Degen abgiebt)

Ordonanzen! —
Führt ihn gefangen ab, in's Hauptquartier.
(zu Kottwitz und den übrigen Offizieren)
Und jetzt iſt die Parol', ihr Herrn: ein Schurke,
Wer ſeinem General zur Schlacht nicht folgt!
— Wer von euch bleibt?

Kottwitz.

Du hörſt. Was eiferſt du?

Hohenzollern. (beilegend)

Es war ein Rath nur, den man dir ertheilt.

Kottwitz.

Auf deine Kappe nimm's. Ich folge dir.

Prinz von Homburg. (beruhigt)

Ich nehm's auf meine Kappe. Folgt mir, Brüder! (Alle ab)

Scene: Zimmer in einem Dorfe.

Dritter Auftritt.

(Ein **Hofkavalier** in Stiefeln und Sporen tritt auf. — Ein **Bauer** und ſeine **Frau** ſitzen an einem Tiſch und arbeiten)

Hofkavalier.

Glück auf, ihr wackern Leute! habt ihr Platz,
In eurem Hauſe Gäſte aufzunehmen?

Bauer.

O ja! von Herzen.

Frau.

Darf man wiſſen, wen?

Hofkavalier.

Die hohe Landesmutter! keine Schlechtere!
Am Dorfthor brach die Axe ihres Wagens,
Und weil wir hören, daß der Sieg erfochten,
So braucht es weiter dieſer Reiſe nicht.

Beide. (ſtehen auf)

Der Sieg erfochten? — Himmel!

Hofkavalier.

Das wißt ihr nicht?
Das Heer der Schweden iſt auf's Haupt geſchlagen,
Wenn nicht für immer, doch auf Jahresfriſt
Die Mark vor ihrem Schwert und Feuer ſicher!
— Doch ſeht! da kommt die Landesfürſtin ſchon.

Vierter Auftritt.

(Die **Kurfürſtin** bleich und verſtört, **Prinzeſſin Natalie** und mehrere **Hofdamen** folgen. — **Die Vorigen**)

Kurfürſtin. (unter der Thür)

Bork! Winterfeld! kommt: gebt mir euren Arm!

Natalie. (zu ihr eilend)

Meine Mutter!

Hofdamen.

Gott! ſie erbleicht! ſie fällt! (ſie unterſtützen ſie)

Kurfürſtin.

Führt mich auf einen Stuhl, ich will mich ſetzen.
— Todt, ſagt er; todt?

Natalie.

O meine theure Mutter!

Kurfürstin.

h will den Unglücksboten selber sprechen.

Fünfter Auftritt.

(**Rittmeister von Mörner** tritt verwundet auf, von zwei Reitern geführt. — **Die Vorigen**)

Kurfürstin.

as bringst du, Herold des Entsetzens, mir?

Mörner.

as diese Augen, leider, theure Frau,
t meinem ew'gen Jammer, selbst gesehn.

Kurfürstin.

ohlan! erzähl'!

Mörner.

Der Kurfürst ist nicht mehr.

Natalie.

O Himmel!
oll ein so ungeheurer Schlag uns treffen?
(sie bedeckt sich das Gesicht)

Kurfürstin.

statte mir Bericht, wie er gesunken.
Und wie der Blitzstrahl, der den Wandrer trifft,
e Welt noch einmal purpurn ihm erleuchtet,
laß dein Wort sein; Nacht, wenn du gesprochen,
ög' über meinem Haupt zusammenschlagen.

Mörner. (tritt, geführt von den beiden Reitern, vor sie)

r Prinz von Homburg war, sobald der Feind,
drängt von Truchß, in seiner Stellung wankte,
f Wrangel in die Ebne vorgerückt;

Zwei Linien hatt' er mit der Reiterei
Durchbrochen ſchon und auf der Flucht vernichtet,
Als er auf eine Feldredoute ſtieß;
Hier ſchlug ſo mörderiſcher Eiſenregen
Entgegen ihm, daß ſeine Reiterſchaar
Wie eine Saat ſich knickend niederlegte;
Halt mußt' er machen zwiſchen Buſch und Hügeln,
Um ſein zerſtreutes Reitercorps zu ſammeln.

Natalie. (zur Kurfürſtin)

Geliebte! faſſe dich!

Kurfürſtin.

Laß, laß mich, Liebe!

Mörner.

In dieſem Augenblick, dem Staub' entrückt,
Bemerken wir den Herrn, der bei den Fahnen
Des Truchßſchen Corps dem Feind entgegenreitet;
Auf einem Schimmel herrlich ſaß er da,
Im Sonnenſtrahl, die Bahn des Siegs erleuchtend;
Wir alle ſammeln uns bei dieſem Anblick
Auf eines Hügels Abhang, ſchwer beſorgt,
In Mitten ihn des Feuers zu erblicken:
Als plötzlich jetzt der Kurfürſt, Roß und Reiter,
In Staub vor unſern Augen niederſinkt;
Zwei Fahnenträger fielen über ihn,
Und deckten ihn mit ihren Fahnen zu.

Natalie.

O meine Mutter!

Erſte Hofdame.

Himmel!

Kurfürſtin.

Weiter! weiter!

Mörner.

Drauf faßt, bei dieſem ſchreckenvollen Anblick,
Schmerz, unermeßlicher, des Prinzen Herz;
Dem Bären gleich, von Wuth geſpornt und Rache,
Bricht er mit uns auf die Verſchanzung los:
Der Graben wird, der Erdwall, der ſie deckt,
Im Anlauf überflogen, die Beſatzung
Geworfen, auf das Feld zerſtreut, vernichtet,
Kanonen, Fahnen, Pauken und Standarten,
Der Schweden ganzes Kriegsgepäck, erbeutet:
Und hätte nicht der Brückenkopf am Rhyn
Im Würgen uns gehemmt, ſo wäre keiner,
Der an dem Heerd der Väter ſagen könnte:
Bei Fehrbellin ſah ich den Helden fallen!

Kurfürſtin.

Ein Sieg, zu theu'r erkauft; ich mag ihn nicht;
Gebt mir den Preis, den er gekoſtet, wieder. (ſie ſinkt in Ohnmacht)

Erſte Hofdame.

Hilf, Gott im Himmel! ihre Sinne ſchwinden. (Natalie weint)

Sechſter Auftritt.

(Der **Prinz von Homburg** tritt auf. **Die Vorigen**)

Prinz von Homburg.

O meine theuerſte Natalie! (er legt ihre Hand gerührt an ſein Herz)

Natalie.

So iſt es wahr?

Prinz von Homburg.

O könnt' ich ſagen: nein!
Könnt' ich mit Blut, aus dieſem treuen Herzen,
Das ſeinige zurück in's Daſein rufen!

Natalie. (trocknet sich die Thränen)
Hat man denn schon die Leiche aufgefunden?

Prinz von Homburg.
Ach, mein Geschäft, bis diesen Augenblick,
War Rache nur an Wrangel; wie vermocht' ich,
Solch' einer Sorge mich bis jetzt zu weihn?
Doch eine Schaar von Männern sandt' ich aus,
Ihn im Gefild des Todes aufzusuchen:
Vor Nacht noch zweifelsohne trifft er ein.

Natalie.
Wer wird in diesem schauderhaften Kampf
Jetzt diese Schweden niederhalten? wer
Vor dieser Welt von Feinden uns beschirmen,
Die uns sein Glück, die uns sein Ruhm erworben?

Prinz von Homburg. (nimmt ihre Hand)
Ich, Fräulein, übernehme eure Sache!
Ein Engel will ich mit dem Flammenschwert
An eures Throns verwais'ten Stufen stehn!
Der Kurfürst wollte, eh' das Jahr noch wechselt,
Befreit die Marken sehn; wohlan! ich will
Vollstrecker solchen letzten Willens sein.

Natalie.
Mein lieber, theurer Vetter! (sie zieht ihre Hand zurück)

Prinz von Homburg.
O Natalie! (er hält einen Augenblick inne)
Wie denkt ihr über eure Zukunft jetzt?

Natalie.
Ja, was soll ich, nach diesem Wetterschlag,
Der unter mir den Grund zerreißt, beginnen?
Mir ruht der Vater, mir die theure Mutter,
Im Grab zu Amsterdam; in Schutt und Asche

Liegt Dordrecht, meines Hauſes Erbe, da;
Gedrängt von Spaniens Tyrannenheeren,
Weiß Moritz kaum, mein Vetter von Oranien,
Wo er die eignen Kinder retten ſoll:
Und jetzt ſinkt mir die letzte Stütze nieder,
Die meines Glückes Rebe aufrecht hielt.
Ich ward zum zweitenmale heut verwaiſ't!

Prinz von Homburg. (ſchlägt einen Arm um ihren Leib)
O meine Freundin! wäre dieſe Stunde
Der Trauer nicht geweiht, ſo wollt' ich ſagen:
Schlingt eure Zweige hier um dieſe Bruſt,
Um ſie, die ſchon ſeit Jahren einſam blühend,
Nach eurer Glocken holdem Duft ſich ſehnt!

Natalie.
Mein lieber, guter Vetter!

Prinz von Homburg.
— Wollt ihr? wollt ihr?

Natalie.
— Wenn ich in's innere Mark ihr wachſen darf?
(ſie legt ſich an ſeine Bruſt)

Prinz von Homburg.
Wie? was war das?

Natalie.
Hinweg!

Prinz von Homburg. (hält ſie)
In ihren Kern!
In ihres Herzens Kern, Natalie! (er küßt ſie; ſie reißt ſich los)
O Gott, wär' er jetzt da, den wir beweinen,
Um dieſen Bund zu ſchauen! könnten wir
Zu ihm aufſtammeln: Vater, ſegne uns!
(er bedeckt ſein Geſicht mit ſeinen Händen; Natalie wendet ſich wieder zur Kurfürſtin zurück)

Siebenter Auftritt.

(Ein **Wachtmeiſter** tritt eilig auf. — **Die Vorigen**)

Wachtmeiſter.

Mein Prinz, kaum wag' ich, beim lebend'gen Gott,
Welch' ein Gerücht ſich ausſtreut, euch zu melden!
— Der Kurfürſt lebt!

Prinz von Homburg.

Er lebt?

Wachtmeiſter.

Beim hohen Himmel!
Graf Sparren bringt die Nachricht eben her.

Natalie.

Herr meines Lebens! Mutter, hörteſt du's?

(ſie ſtürzt vor der Kurfürſtin nieder und umfaßt ihren Leib)

Prinz von Homburg.

Nein, ſag' — Wer bringt mir —?

Wachtmeiſter.

Graf Georg von Sparren,
Der ihn in Hackelwitz, beim Truchßſchen Corps,
Mit eignem Aug' geſund und wohl, geſehn!

Prinz von Homburg.

Geſchwind! lauf, Alter! bring' ihn mir herein! (Wachtmeiſter ab)

Achter Auftritt.

(**Graf von Sparren** und der **Wachtmeiſter** treten auf. — **Die Vorigen**)

Kurfürſtin.

O ſtürzt mich zweimal nicht zum Abgrund nieder!

Natalie.

Nein, meine theure Mutter!

Kurfürstin.

Friedrich lebt?

Natalie. (hält sie, mit beiden Händen, aufrecht)

s Daseins Gipfel nimmt euch wieder auf!

Wachtmeister. (auftretend)

r ist der Offizier!

Prinz von Homburg.

Herr Graf von Sparren!

s Herrn Durchlaucht habt ihr frisch und wohlauf
im Truchßschen Corps in Hackelwitz gesehn?

Graf Sparren.

, mein erlauchter Prinz, im Hof des Pfarrers,
› er Befehle gab, vom Stab' umringt,
e Todten beider Heere zu begraben.

Hofdamen.

Gott! an deine Brust — (sie umarmen sich)

Kurfürstin.

O meine Tochter!

Natalie.

in, diese Seligkeit ist fast zu groß!

(sie drückt ihr Gesicht in der Tante Schooß)

Prinz von Homburg.

ıh ich von fern an meiner Reiter Spitze
n nicht zerschmettert von Kanonenkugeln
Boden sammt dem Schimmel niederstürzen?

Graf Sparren.

r Schimmel allerdings stürzt' sammt dem Reiter,
ch der ihn ritt, mein Prinz, war nicht der Herr.

Prinz von Homburg.

cht? nicht der Herr?

Natalie.

O Jubel!

(ſie ſteht auf, und ſtellt ſich an die Seite der Kurfürſtin)

Prinz von Homburg.

Sprich! erzähle!
Dein Wort fällt ſchwer wie Gold in meine Bruſt!

Graf Sparren.

O laßt die rührendſte Begebenheit,
Die je ein Ohr vernommen, euch berichten.
Der Landesherr, der jeder Warnung taub,
Den Schimmel wieder ritt, den ſtrahlend weißen,
Den Froben jüngſt in England ihm erſtand,
War wieder, wie bis heut noch ſtets geſchah,
Das Ziel der feindlichen Kanonenkugeln.
Kaum konnte, wer zu ſeinem Troß gehörte,
Auf einen Kreis von hundert Schritt ihm nahn;
Granaten wälzten, Kugeln und Kartätſchen,
Sich wie ein breiter Todesſtrom daher,
Und Alles, was da lebte, wich an's Ufer:
Nur er, der kühne Schwimmer, wankte nicht,
Und ſtets den Freunden winkend ruderte er
Getroſt den Höh'n zu, wo die Quelle ſprang.

Prinz von Homburg.

Beim Himmel, ja! ein Grauſen war's, zu ſehn.

Graf Sparren.

Stallmeiſter Froben, der beim Troß der Suite
Zunächſt ihm folgt, ruft dieſes Wort mir zu:
„Verwünſcht ſei heut mir dieſes Schimmels Glanz,
Mit ſchwerem Gold in London jüngſt erkauft!
Wollt' ich doch funfzig Stück Dukaten geben,
Könnt' ich ihn mit dem Grau der Mäuſe decken."

Er naht voll heißer Sorge ihm und ſpricht:
„Hoheit, dein Pferd iſt ſcheu, du mußt verſtatten,
Daß ich's noch einmal in die Schule nehme!"
Mit dieſem Wort entſitzt er ſeinem Fuchs,
Und fällt dem Thier des Herren in den Zaum;
Der Herr ſteigt ab, ſtill lächelnd, und verſetzt:
„Die Kunſt, die du ihn, Alter, lehren willſt,
Wird er, ſo lang' es Tag iſt, ſchwerlich lernen.
Nimm, bitt' ich, fern ihn hinter jenen Hügeln,
Wo ſeines Fehls der Feind nicht achtet, vor!"
Dem Fuchs drauf ſitzt er auf, den Froben reitet,
Und kehrt zurück, wohin ſein Amt ihn ruft.
Doch Froben hat den Schimmel kaum beſtiegen,
So reißt, entſendet aus der Feldredoute,
Ihn ſchon ein Mordblei, Roß und Reiter, nieder:
In Staub ſinkt er, ein Opfer ſeiner Treue,
Und keinen Laut vernahm man mehr von ihm. (kurze Pauſe)

Prinz von Homburg.

Er iſt bezahlt! — wenn ich zehn Leben hätte,
Könnt' ich ſie beſſer brauchen nicht, als ſo!

Natalie.

Der wackre Froben!

Kurfürſtin.

Der Vortreffliche!

Natalie.

Ein Schlechtrer wäre noch der Thränen werth! (ſie weinen)

Prinz von Homburg.

Genug! zur Sache jetzt. Wo iſt der Kurfürſt?
Nahm er in Hackelwitz ſein Hauptquartier?

Graf Sparren.

Vergieb! der Herr iſt nach Berlin gegangen,

Und die gesammte Generalität
Ist aufgefordert, ihm dahin zu folgen.

Prinz von Homburg.

Wie? nach Berlin! — Ist denn der Feldzug aus?

Graf Sparren.

Fürwahr, ich staune, daß dir Alles fremd!
Graf Horn, der schwed'sche General, traf ein;
Es ist im Lager, gleich nach seiner Ankunft,
Ein Waffenstillstand ausgerufen worden.
Wenn ich den Marschall Dörfling recht verstanden,
Ward eine Unterhandlung angeknüpft:
Leicht möglich daß der Frieden selbst erfolgt.

Kurfürstin.

O Gott, wie herrlich klärt sich Alles auf! (sie steht auf)

Prinz von Homburg.

Kommt, laßt sogleich uns nach Berlin ihm folgen!
— Räumst du, zu rascherer Beförderung, wohl
Mir einen Platz in deinem Wagen ein?
— Zwei Zeilen nur an Kottwitz schreib' ich noch,
Und steige augenblicklich mit dir ein. (er setzt sich nieder und schreibt)

Kurfürstin.

Von ganzem Herzen gern!

Prinz von Homburg.

(legt den Brief zusammen und übergiebt ihn dem Wachtmeister; indem er sich wieder zur Kurfürstin wendet, und den Arm sanft um Nataliens Leib legt)

Ich habe so
Dir einen Wunsch noch schüchtern zu vertraun,
Dess' ich mich auf der Reis' entlasten will.

Natalie. (macht sich von ihm los)

Bork! Rasch! mein Halstuch, bitt' ich!

Kurfürſtin.

Du? einen Wunſch mir?

Erſte Hofdame.

Ihr tragt das Tuch, Prinzeſſin, um den Hals!

Prinz von Homburg. (zur Kurfürſtin)

Was? räthſt du nichts?

Kurfürſtin.

Nein, nichts!

Prinz von Homburg.

Was? keine Sylbe —?

Kurfürſtin. (abbrechend)

Gleichviel! — Heut keinem Flehenden auf Erden
Antwort' ich: nein! was es auch immer ſei;
Und dir, du Sieger in der Schlacht, zuletzt!
— Hinweg!

Prinz von Homburg.

O Mutter! welch ein Wort ſprachſt du?
Darf ich's mir deuten, wie es mir gefällt?

Kurfürſtin.

Hinweg, ſag' ich! im Wagen mehr davon!
Kommt, gebt mir euren Arm!

Prinz von Homburg.

O Cäſar Divus!
Die Leiter ſetz' ich an, an deinen Stern!

(er führt die Damen ab; alle folgen)

Scene: Berlin. Luſtgarten vor dem alten Schloß. Im Hinter-
grunde die Schloßkirche mit einer Treppe. Glockenklang; di
Kirche iſt ſtark erleuchtet; man ſieht die Leiche Frobens vor
übertragen, und auf einen prächtigen Katafalk niederſetzen.

Neunter Auftritt.

(Der **Kurfürſt, Feldmarſchall Dörfling, Obriſt Hennings, Graf Truchß** und mehrere andere Oberſten und Offiziere treten auf. Ihm gegenüber zeigen ſich einige Offiziere mit Depeſchen. — In der Kirche ſowohl als auf dem Platz Volk jedes Alters und Geſchlechts)

Kurfürſt.

Wer immer auch die Reiterei geführt
Am Tag der Schlacht, und, eh der Obriſt Hennings
Des Feindes Brücken hat zerſtören können,
Damit iſt aufgebrochen, eigenmächtig,
Zur Flucht, bevor ich Ordre gab, ihn zwingend,
Der iſt des Todes ſchuldig, das erklär' ich,
Und vor ein Kriegsgericht beſtell' ich ihn.
— Der Prinz von Homburg hat ſie nicht geführt?

Graf Truchß.

Nein, mein erlauchter Herr!

Kurfürſt.

Wer ſagt mir das?

Graf Truchß.

Das können Reiter dir bekräftigen,
Die mir's verſichert vor Beginn der Schlacht;
Der Prinz hat mit dem Pferd ſich überſchlagen,
Man hat verwundet ſchwer an Haupt und Schenkeln
In einer Kirche ihn verbinden ſehn.

Kurfürſt.

Gleichviel. Der Sieg iſt glänzend dieſes Tages,

d vor dem Altar morgen dank' ich Gott;
ch wär' er zehnmal größer, das entschuldigt
n nicht, durch den der Zufall mir ihn schenkt:
ehr Schlachten noch als die hab' ich zu kämpfen,
d will daß dem Gesetz gehorchet werde.
er's immer war, der sie zur Schlacht geführt,
h wiederhol's, hat seinen Kopf verwirkt,
d vor ein Kriegsrecht hiemit lad' ich ihn.
Folgt, meine Freunde, in die Kirche mir!

Zehnter Auftritt.

(Der **Prinz von Homburg** drei schwedische Fahnen in der Hand, **Obrist Kottwitz** mit deren zwei, **Graf Hohenzollern, Rittmeister Golz, Graf Reuß** jeder mit einer Fahne, mehrere andere Offiziere, Korporale und Reiter mit Fahnen, Pauken und Standarten treten auf)

Dörfling. (so wie er den Prinzen erblickt)

er Prinz von Homburg! — Truchß! was machtet ihr?

Kurfürst. (stutzt)

o kommt ihr her?

Prinz von Homburg. (einige Schritte vorschreitend)

Von Fehrbellin, mein Fürst,
nd bringe diese Siegstrophäen dir.

(er legt die drei Fahnen vor ihm nieder; die Offiziere, Korporale und Reiter folgen, jeder mit der ihrigen)

Kurfürst. (betroffen)

u bist verwundet, hör' ich, und gefährlich?
— Graf Truchß!

Prinz von Homburg. (heiter)

Vergieb!

Graf Truchß.

Beim Himmel, ich erstaune!

Prinz von Homburg.

Mein Goldfuchs fiel vor Anbeginn der Schlacht;
Die Hand hier, die ein Feldarzt mir verband,
Verdient nicht, daß du sie verwundet taufst.

Kurfürst.

Mithin hast du die Reiterei geführt?

Prinz von Homburg. (sieht ihn an)

Ich? allerdings! mußt du von mir das hören?
— Hier legt' ich den Beweis zu Füßen dir.

Kurfürst.

— Nehmt ihm den Degen ab; er ist gefangen.

Feldmarschall. (erschrocken)

Wem?

Kurfürst. (tritt unter die Fahnen)

Kottwitz! sei gegrüßt mir!

Graf Truchß. (für sich)

O verflucht!

Kottwitz.

Bei Gott, ich bin auf's Aeußerste —

Kurfürst. (sieht ihn an)

Schau, welche Saat für unsern Ruhm gemäht!
— Die Fahn' ist von der schwed'schen Leibwacht! nicht?

(er nimmt eine Fahne auf, entwickelt und betrachtet sie)

Kottwitz.

Mein Kurfürst?

Feldmarschall.

Mein Gebieter?

Kurfürst.

Allerdings,
Und zwar aus König Gustav Adolphs Zeiten.
— Wie heißt die Inschrift?

Kottwitz.

Ich glaube —

Feldmarschall.

Per aspera ad astra.

Kurfürst.

Das hat sie nicht bei Fehrbellin gehalten — (Pause)

Kottwitz. (schüchtern)

Mein Fürst, vergönn' ein Wort mir.

Kurfürst.

Was beliebt —?

Nehmt Alles, Fahnen, Pauken und Standarten,
Und hängt sie an der Kirche Pfeilern auf;
Beim Siegsfest morgen denk' ich sie zu brauchen!

(der Kurfürst wendet sich zu den Courieren, nimmt ihnen die Depeschen ab, erbricht und liest sie)

Kottwitz. (für sich)

Das, beim lebend'gen Gott, ist mir zu stark!

(der Obrist nimmt, nach einigem Zaudern, seine zwei Fahnen auf; die übrigen Offiziere und Reiter folgen; zuletzt, da die drei Fahnen des Prinzen liegen bleiben, hebt Kottwitz auch diese auf, so daß er nun fünf trägt)

Ein Offizier. (tritt vor den Prinzen)

Prinz, euren Degen, bitt' ich.

Hohenzollern. (mit seiner Fahne ihm zur Seite)

Ruhig, Freund!

Prinz von Homburg.

Träum' ich? wach' ich? leb' ich? bin ich bei Sinnen?

Golz.

Prinz, gieb den Degen, rath' ich, hin und schweig!

Prinz von Homburg.

Ich, ein Gefangener?

Hohenzollern.
So iſt's!

Golz.
Ihr hört's!

Prinz von Homburg.
Darf man die Urſach wiſſen?

Hohenzollern. (mit Nachdruck)
Jetzo nicht!
— Du haſt zu zeitig, wie wir gleich geſagt,
Dich in die Schlacht gedrängt; die Ordre war,
Nicht von dem Platz zu weichen, ungerufen!

Prinz von Homburg.
Helft, Freunde, helft! ich bin verrückt.

Golz. (unterbrechend)
Still! ſtill!

Prinz von Homburg.
Sind denn die Märkiſchen geſchlagen worden?

Hohenzollern. (ſtampft mit dem Fuß auf die Erde)
Gleichviel! — der Satzung ſoll Gehorſam ſein.

Prinz von Homburg. (mit Bitterkeit)
So — ſo, ſo, ſo!

Hohenzollern. (entfernt ſich von ihm)
Es wird den Hals nicht koſten.

Golz. (eben ſo)
Vielleicht biſt du ſchon morgen wieder los.

(der Kurfürſt legt die Briefe zuſammen, und kehrt wieder in den Kreis der Offiziere zurück)

Prinz von Homburg. (nachdem er ſich den Degen abgeſchnallt)
Mein Vetter Friedrich will den Brutus ſpielen,
Und ſieht, mit Kreid' auf Leinewand verzeichnet,

ch ſchon auf dem curuliſchen Stuhle ſitzen:
e ſchwed'ſchen Fahnen in dem Vordergrund,
d auf dem Tiſch die märk'ſchen Kriegsartikel.
i Gott, in mir nicht findet er den Sohn,
er unter'm Beil des Henkers ihn bewundert.
n deutſches Herz von altem Schrot und Korn,
in ich gewohnt an Edelmuth und Liebe;
nd wenn er mir in dieſem Augenblick,
ie die Antike ſtarr entgegenkommt,
hut er mir leid, und ich muß ihn bedauern!

(er giebt den Degen an den Offizier und geht ab)

Kurfürſt.

ringt ihn nach Fehrbellin, in's Hauptquartier,
nd dort beſtellt das Kriegsrecht, das ihn richte.

ib in die Kirche. Die Fahnen folgen ihm, und werden, während er mit ſeinem Gefolge an dem Sarge Frobens niederkniet und betet, an den Pfeilern derſelben aufgehängt. Trauermuſik.)

Dritter Akt.

Scene: Fehrbellin. Ein Gefängniß.

Erster Auftritt.

(Der Prinz von Homburg. — Im Hintergrunde zwei Reiter, als Wa
Der Graf von Hohenzollern tritt auf)

Prinz von Homburg.

Sieh da! Freund Heinrich! sei willkommen mir!
— Nun, des Arrestes bin ich wieder los?

Hohenzollern. (erstaunt)

Gott sei Lob in der Höh'!

Prinz von Homburg.

Was sagst du?

Hohenzollern.

Los?

Hat er den Degen dir zurückgeschickt?

Prinz von Homburg.

Mir? nein.

Hohenzollern.

Nicht?

Prinz von Homburg.

Nein!

Hohenzollern.

— Woher denn also los?

Prinz von Homburg. (nach einer Pause)

Ich glaubte, du, du bringst es mir. — Gleichviel!

Hohenzollern.

— Ich weiß von nichts.

Prinz von Homburg.

Gleichviel! du hörst: gleichviel!
So schickt er einen Andern, der mir's melde.

(er wendet sich und holt Stühle)

Setz' dich! — Nun, sag' mir an, was giebt es Neues?
— Der Kurfürst kehrte von Berlin zurück?

Hohenzollern. (zerstreut)

Ja. Gestern Abend.

Prinz von Homburg.

Ward beschloss'ner Maaßen
Das Siegsfest dort gefeiert? — Allerdings!
— Der Kurfürst war zugegen in der Kirche?

Hohenzollern.

Er und die Fürstin und Natalie.
Die Kirche war auf würd'ge Art erleuchtet;
Batterien ließen sich vom Schloßplatz her
Mit ernster Pracht bei dem Tedeum hören.
Die schwed'schen Fahnen wehten und Standarten,
Trophäenartig, von den Pfeilern nieder,
Und auf des Herrn ausdrücklichen Befehl,
Ward deines, als des Siegers Namen —
Erwähnung von der Kanzel her gethan.

Prinz von Homburg.

Das hört' ich. — Nun, was giebt es sonst; was bringst du?
— Dein Antlitz, dünkt mich, sieht nicht heiter, Freund!

Hohenzollern.

— Sprachst du schon wen?

Prinz von Homburg.

Golz, eben, auf dem Schlosse,
Wo ich, du weißt es, im Verhöre war.

(Pause)

Hohenzollern. (ſieht ihn bedenklich an)
Was denkſt du, Arthur, denn von deiner Lage,
Seit ſie ſo ſeltſam ſich verändert hat?

Prinz von Homburg.
Ich? nun, was du und Golz — die Richter ſelbſt!
Der Kurfürſt hat gethan, was Pflicht erheiſchte,
Und nun wird er dem Herzen auch gehorchen.
Gefehlt haſt du, ſo wird er ernſt mir ſagen,
Vielleicht ein Wort von Tod und Feſtung ſprechen;
Ich aber ſchenke dir die Freiheit wieder. —
Und um das Schwert, das ihm den Sieg errang,
Schlingt ſich vielleicht ein Schmuck der Gnade noch;
— Wenn der nicht, gut; denn den verdient' ich nicht!

Hohenzollern.
O Arthur! (er hält inne)

Prinz von Homburg.
Nun?

Hohenzollern.
— Deſſ' biſt du ſo gewiß?

Prinz von Homburg.
Ich denk's mir ſo! ich bin ihm werth, das weiß ich,
Werth wie ein Sohn; das hat ſeit früher Kindheit
Sein Herz in tauſend Proben mir bewieſen.
Was für ein Zweifel iſt's, der dich bewegt?
Schien er am Wachsthum meines jungen Ruhms
Nicht mehr faſt, als ich ſelbſt, ſich zu erfreuen?
Bin ich nicht alles, was ich bin, durch ihn?
Und er, er ſollte lieblos jetzt die Pflanze,
Die er ſelbſt zog, bloß weil ſie ſich ein wenig
Zu raſch und üppig in die Blume warf,
Mißgünſtig in den Staub daniedertreten?

Das glaubt' ich seinem schlimmsten Feinde nicht,
Vielweniger dir, der du ihn kennst und liebst.

Hohenzollern. (bedeutend)
Du standst dem Kriegsrecht, Arthur, im Verhör;
Und bist des Glaubens noch?

Prinz von Homburg.
Weil ich ihm stand!
Bei dem lebend'gen Gott, so weit geht keiner,
Der nicht gesonnen wäre zu begnad'gen!
Dort eben, vor der Schranke des Gerichts,
Dort war's, wo mein Vertraun sich wiederfand.
War's denn ein todeswürdiges Verbrechen,
Zwei Augenblicke früher, als befohlen,
Die schwed'sche Macht in Staub gelegt zu haben?
Und welch' ein Frevel sonst drückt meine Brust?
Wie könnt' er doch vor diesen Tisch mich laden
Von Richtern, herzlos, die den Eulen gleich
Stets von der Kugel mir das Grablied singen:
Dächt' er mit einem heitern Herrscherspruch
Nicht als ein Gott in ihren Kreis zu treten?
Nein Freund, er sammelt diese Nacht von Wolken
Nur um mein Haupt, um wie die Sonne mir
Durch ihren Dunstkreis strahlend aufzugehn!
Und diese Lust, fürwahr, kann ich ihm gönnen.

Hohenzollern.
Das Kriegsrecht gleichwohl, sagt man, hat gesprochen.

Prinz von Homburg.
Ich höre, ja; auf Tod.

Hohenzollern. (erstaunt)
Du weißt es schon?

Prinz von Homburg.

Golz, der dem Spruch des Kriegsrechts beigewohnt,
Hat mir gemeldet, wie er ausgefallen.

Hohenzollern.

Nun denn, bei Gott! — der Umstand rührt dich nicht?

Prinz von Homburg.

Mich? nicht im Mindesten.

Hohenzollern.

Du Rasender!
Und worauf stützt sich deine Sicherheit?

Prinz von Homburg.

Auf mein Gefühl von ihm! (er steht auf)
Ich bitte, laß mich!
Was soll ich mich mit falschen Zweifeln quälen?
(er besinnt sich und läßt sich wieder nieder. — Pause)
Das Kriegsrecht mußte auf den Tod erkennen;
So lautet das Gesetz nach dem es richtet.
Doch eh' er solch ein Urtheil läßt vollstrecken,
Eh' er dies Herz hier, das getreu ihn liebt,
Auf eines Tuches Wink, der Kugel preis giebt,
Eh' sieh, eh' öffnet er die eigne Brust sich,
Und sprützt sein Blut selbst tropfenweis in Staub.

Hohenzollern.

Nun, Arthur, ich versichre dich —

Prinz von Homburg. (unwillig)

O Lieber!

Hohenzollern.

Der Marschall —

Prinz von Homburg. (eben so)

Laß mich, Freund!

Hohenzollern.

Zwei Worte hör' noch!
Wenn die dir auch nichts gelten, schweig' ich still.

Prinz von Homburg. (wendet sich wieder zu ihm)

Du hörst, ist weiß von Allem. — Nun? was ist's?

Hohenzollern.

Der Marschall hat, höchst seltsam ist's, so eben
Das Todsurtheil im Schloss' ihm überreicht:
Und er, statt wie das Urtheil frei ihm stellt,
Dich zu begnadigen, er hat befohlen,
Daß es zur Unterschrift ihm kommen soll.

Prinz von Homburg.

Gleichviel. Du hörst.

Hohenzollern.

Gleichviel?

Prinz von Homburg.

— Zur Unterschrift?

Hohenzollern.

Bei meiner Ehr'! ich kann es dich versichern.

Prinz von Homburg.

Das Urtheil? — Nein! Die Schrift —

Hohenzollern.

Das Todesurtheil.

Prinz von Homburg.

Wer hat dir das gesagt?

Hohenzollern.

Er selbst, der Marschall.

Prinz von Homburg.

Wann?

Hohenzollern.

Eben jetzt.

Prinz von Homburg.
Als er vom Herrn zurück kam?

Hohenzollern.
Als er vom Herrn die Treppe niederstieg.
Er fügt' hinzu, da er bestürzt mich sah,
Verloren sei noch nichts, und morgen sei
Auch noch ein Tag dich zu begnadigen;
Doch seine bleiche Lippe widerlegte
Ihr eignes Wort, und sprach: ich fürchte, nein!

Prinz von Homburg. (steht auf)
Er könnte — nein! so ungeheuere
Entschließungen in seinem Busen wälzen?
Um eines Fehls, der Brille kaum bemerkbar,
In dem Demanten, den er jüngst empfing,
In Staub den Geber treten? Eine That,
Die weiß den Dey von Algier brennt, mit Flügeln,
Nach Art der Cherubime, silberglänzig,
Den Sardanapel ziert, und die gesammte
Altrömische Tyrannenreihe, schuldlos,
Wie Kinder, die am Mutterbusen sterben,
Auf Gottes rechte Seit' hinüberwirft!

Hohenzollern. (der gleichfalls aufgestanden)
Du mußt, mein Freund, dich davon überzeugen.

Prinz von Homburg.
Und der Feldmarschall schwieg und sagte nichts?

Hohenzollern.
Was sollt' er sagen?

Prinz von Homburg.
O Himmel! meine Hoffnung!

Hohenzollern.
Hast du vielleicht je einen Schritt gethan,

Sei's wissentlich, sei's unbewußt,
Der seinem stolzen Geist zu nah getreten?

Prinz von Homburg.

Niemals!

Hohenzollern.

Besinne dich.

Prinz von Homburg.

Niemals, beim Himmel!
Mir war der Schatten seines Hauptes heilig.

Hohenzollern.

Arthur, sei mir nicht böse, wenn ich zweifle.
Graf Horn traf, der Gesandte Schwedens, ein,
Und sein Geschäft geht, wie man hier versichert,
An die Prinzessin von Oranien.
Ein Wort, das die Kurfürstin Tante sprach,
Hat auf's Empfindlichste den Herrn getroffen;
Man sagt, das Fräulein habe schon gewählt.
Bist du auf keine Weise hier im Spiele?

Prinz von Homburg.

O Gott! was sagst du mir?

Hohenzollern.

Bist du's? bist du's?

Prinz von Homburg.

Ich bin's, mein Freund; jetzt ist mir Alles klar;
Es stürzt der Antrag in's Verderben mich:
An ihrer Weigrung, wisse, bin ich Schuld,
Weil mir sich die Prinzessin anverlobt!

Hohenzollern.

Du unbesonn'ner Thor! was machtest du?
Wie oft hat dich mein treuer Mund gewarnt?

Prinz von Homburg.

O Freund! hilf, rette mich! ich bin verloren.

Hohenzollern.

Ja, welch' ein Ausweg führt aus dieser Noth! —
Willst du vielleicht die Fürstin Tante sprechen?

Prinz von Homburg.

— He, Wache!

Reiter. (im Hintergrund)

Hier!

Prinz von Homburg.

Ruft euren Offizier! —

(er nimmt eilig einen Mantel von der Wand, und setzt einen Federhut auf, der auf dem Tisch liegt)

Hohenzollern. (indem er ihm behülflich ist)

Der Schritt kann, klug gewandt, dir Rettung bringen.
— Denn kann der Kurfürst nur mit König Karl
Um den bewußten Preis den Frieden schließen,
So sollst du sehn, sein Herz versöhnt sich dir,
Und gleich, in wenig Stunden, bist du frei.

Zweiter Auftritt.

(Der **Offizier** tritt auf. — Die **Vorigen**)

Prinz von Homburg. (zu dem Offizier)

Stranz, übergeben bin ich deiner Wache!
Erlaub', in einem dringenden Geschäft,
Daß ich auf eine Stunde mich entferne.

Offizier.

Mein Prinz, mir übergeben bist du nicht.
Die Ordre, die man mir ertheilt hat, lautet,
Dich gehn zu lassen frei, wohin du willst.

Prinz von Homburg.

Seltsam! — so bin ich kein Gefangener?

Offizier.

Vergieb! — dein Wort ist eine Fessel auch.

Hohenzollern. (bricht auf)

Auch gut! gleichviel!

Prinz von Homburg.

Wohlan! so leb' denn wohl!

Hohenzollern.

Die Fessel folgt dem Prinzen auf dem Fuße.

Prinz von Homburg.

Ich geh' auf's Schloß, zu meiner Tante nur,
Und bin in zwei Minuten wieder hier. (Alle ab)

Scene: Zimmer der Kurfürstin.

Dritter Auftritt.

(Die **Kurfürstin** und **Natalie** treten auf)

Kurfürstin.

Komm, meine Tochter; komm! dir schlägt die Stunde.
Graf Gustav Horn, der schwedische Gesandte,
Und die Gesellschaft hat das Schloß verlassen;
Im Kabinet des Onkels seh' ich Licht:
Komm, leg' das Tuch dir um, und schleich dich zu ihm,
Und sieh, ob du den Freund dir retten kannst. (sie wollen gehen)

Vierter Auftritt.

(Eine **Hofdame** tritt auf. — Die **Vorigen**)

Hofdame.

Prinz Homburg, gnäd'ge Frau, ist vor der Thüre!
— Kaum weiß ich wahrlich, ob ich recht gesehn.

Kurfürſtin. (betroffen)

O Gott!

Natalie.

Er ſelbſt?

Kurfürſtin.

Hat er denn nicht Arreſt?

Hofdame.

Er ſteht in Federhut und Mantel draußen,
Und fleht beſtürzt und dringend um Gehör.

Kurfürſtin. (unwillig)

Der Unbeſonnene! ſein Wort zu brechen!

Natalie.

Wer weiß, was ihn bedrängt.

Kurfürſtin. (nach einigem Bedenken)

— Laßt ihn herein!

(ſie ſetzt ſich auf einen Stuhl)

Fünfter Auftritt.

(Der Prinz von Homburg tritt auf. — Die Vorigen)

Prinz von Homburg.

O meine Mutter! (er läßt ſich auf Knieen vor ihr nieder)

Kurfürſtin.

Prinz! was wollt ihr hier?

Prinz von Homburg.

O laß mich deine Knie umfaſſen, Mutter!

Kurfürſtin. (mit unterdrückter Rührung)

Gefangen ſeid ihr, Prinz, und kommt hierher!
Was häuft ihr neue Schuld zu eurer alten?

Prinz von Homburg. (dringend)

Weißt du, was mir geſchehn?

Kurfürstin.

Ich weiß um Alles!
Was aber kann ich, Aermste, für euch thun?

Prinz von Homburg.

O meine Mutter, also sprächst du nicht,
Wenn dich der Tod umschauerte, wie mich!
Du scheinst mit Himmelskräften, rettenden,
Du mir, das Fräulein, deine Frau'n, begabt,
Mir Alles rings umher; dem Troßknecht könnt' ich,
Dem schlechtesten, der deiner Pferde pflegt,
Gehängt am Halse flehen: rette mich!
Nur ich allein, auf Gottes weiter Erde,
Bin hülflos, ein Verlass'ner, und kann nichts!

Kurfürstin.

Du bist ganz außer dir! was ist geschehn?

Prinz von Homburg.

Ach! auf dem Wege der mich zu dir führte,
Sah ich das Grab beim Schein der Fackeln öffnen,
Das morgen mein Gebein empfangen soll.
Sieh diese Augen, Tante, die dich anschaun,
Will man mit Nacht umschatten, diesen Busen
Mit mörderischen Kugeln mir durchbohren.
Bestellt sind auf dem Markte schon die Fenster,
Die auf das öde Schauspiel niedergehn,
Und der die Zukunft auf des Lebens Gipfel
Heut wie ein Feenreich noch überschaut,
Liegt in zwei engen Brettern leblos morgen,
Und ein Gestein sagt dir von ihm: er war!

(die Prinzessin, welche bisher auf die Schultern der Hofdame gelehnt, in der Ferne gestanden hat, läßt sich bei diesen Worten erschüttert an einem Tisch nieder und weint)

Kurfürstin.

Mein Sohn! wenn's so des Himmels Wille ist,
Wirst du mit Muth dich und mit Fassung rüsten!

Prinz von Homburg.

O Gottes Welt, o Mutter, ist so schön!
Laß mich nicht, fleh' ich, eh' die Stunde schlägt,
Zu jenen schwarzen Schatten niedersteigen!
Mag er doch sonst, wenn ich gefehlt, mich strafen,
Warum die Kugel eben muß es sein?
Mag er mich meiner Aemter doch entsetzen,
Mit Cassation, wenn's das Gesetz so will,
Mich aus dem Heer entfernen: Gott des Himmels!
Seit ich mein Grab sah, will ich nichts, als leben,
Und frage nicht mehr, ob es rühmlich sei!

Kurfürstin.

Steh' auf, mein Sohn; steh auf! was sprichst du da?
Du bist zu sehr erschüttert. Fasse dich!

Prinz von Homburg.

Nicht, Tante, eh'r, als bis du mir gelobt,
Mit einem Fußfall, der mein Dasein rette,
Fleh'nd seinem höchsten Angesicht zu nahn!
Dir übergab zu Homburg, als sie starb,
Frau Hedwig mich, und sprach, die Jugendfreundin:
Sei du ihm Mutter, wenn ich nicht mehr bin.
Du beugtest tiefgerührt, am Bette knieend,
Auf ihre Hand dich und erwiedertest:
Er soll mir sein, als hätt' ich ihn geboren.
Nun, jetzt erinnr' ich dich an solch' ein Wort!
Geh hin, als hätt'st du mich erzeugt, und sprich:
Um Gnade fleh' ich, Gnade! laß ihn frei!
Ach, und komm mir zurück, und sprich: du bist's!

Kurfürstin. (weint)
Mein theurer Sohn! es ist bereits geschehen,
Doch Alles, was ich flehte, war umsonst.

Prinz von Homburg.
Ich gebe jeden Anspruch auf an Glück.
Nataliens, das vergiß nicht, ihm zu melden,
Begehr' ich gar nicht mehr, in meinem Busen
Ist alle Zärtlichkeit für sie verlöscht.
Frei ist sie, wie das Reh auf Haiden, wieder,
Mit Hand und Mund, als wär' ich nie gewesen.
Verschenken kann sie sich, und wenn's Karl Gustav,
Der Schweden König ist, so lob' ich sie.
Ich will auf meine Güter gehn am Rhein,
Da will ich bauen, will ich niederreißen,
Daß mir der Schweiß herabtrieft, säen, ernten,
Als wär's für Weib und Kind, allein genießen,
Und wenn ich erntete, von neuem säen,
Und in den Kreis herum das Leben jagen,
Bis es am Abend niedersinkt und stirbt.

Kurfürstin.
Wohlan! kehr' jetzt nur heim in dein Gefängniß,
Das ist die erste Forderung meiner Gunst!

Prinz von Homburg. (steht auf und wendet sich zur Prinzessin)
Du armes Mädchen, weinst! die Sonne leuchtet
Heut alle deine Hoffnungen zu Grab!
Entschieden hat dein erst Gefühl für mich,
Und deine Miene sagt mir, treu wie Gold,
Du wirst dich nimmer einem Andern weihn.
Ja, was erschwing' ich, Aermster, das dich tröste?
Geh' an den Main, rath' ich, in's Stift der Jungfraun,
Zu deiner Base Thurn, such' in den Bergen

Dir einen Knaben blondgelockt wie ich,
Kauf' ihn mit Gold und Silber dir, drück' ihn
An deine Bruſt und lehr' ihn: Mutter! ſtammeln;
Und wenn er größer iſt, ſo unterweiſ' ihn,
Wie man den Sterbenden die Augen ſchließt. —
Das iſt das ganze Glück, das vor dir liegt!

Natalie.

(muthig und erhebend, indem ſie aufſteht und ihre Hand in die ſeinige legt)

Geh, junger Held, in deines Kerkers Haft,
Und auf dem Rückweg ſchau noch einmal ruhig
Das Grab dir an, das dir geöffnet ward!
Es iſt nicht finſterer und um nichts breiter,
Als es dir tauſendmal die Schlacht gezeigt!
Inzwiſchen werd' ich in den Tod dir treu
Ein rettend Wort für dich beim Oheim wagen:
Vielleicht gelingt es mir, ſein Herz zu rühren
Und dich von allem Kummer zu befrein! (Pauſe)

Prinz von Homburg.

(faltet, in ihrem Anſchauen verloren, die Hände)

Hätt'ſt du zwei Flügel, Jungfrau, an den Schultern,
Für einen Engel wahrlich hielt ich dich! —
O Gott, hört' ich auch recht? du für mich ſprechen?
— Wo ruhte denn der Köcher dir der Rede
Bis heute, liebes Kind, daß du willſt wagen,
Den Herrn in ſolcher Sache anzugehn?
— O Hoffnungslicht, das plötzlich mich erquickt!

Natalie.

Gott wird die Pfeile mir, die treffen, reichen! —
Doch wenn der Kurfürſt des Geſetzes Spruch
Nicht ändern kann, nicht kann: wohlan! ſo wirſt du
Dich tapfer ihm, der Tapfre, unterwerfen:

ind der im Leben tausendmal gesiegt,
r wird auch noch im Tod zu siegen wissen!

Kurfürstin.

inweg! — die Zeit verstreicht, die günstig ist!

Prinz von Homburg.

un, alle Heil'gen mögen dich beschirmen!
eb' wohl! leb' wohl! und was du auch erringst,
ergönne mir ein Zeichen vom Erfolg! (Alle ab)

Vierter Akt.

Scene: Zimmer des Kurfürsten.

Erster Auftritt.

Der **Kurfürst** steht mit Papieren an einem mit Lichtern besetzten Tisch. — **Natalie** tritt durch die mittlere Thür auf und läßt sich in einiger Entfernung vor ihm nieder. — Pause)

Natalie. (knieend)

ein edler Oheim, Friedrich von der Mark!

Kurfürst. (legt die Papiere weg)

talie!

(er will sie erheben)

Natalie.

Laß, laß!

Kurfürst.

Was willst du, Liebe?

Natalie.

deiner Füße Staub, wie's mir gebührt,

Für Vetter Homburg dich um Gnade flehn!
Ich will ihn nicht für mich erhalten wiſſen —
Mein Herz begehrt ſein und geſteht es dir;
Ich will ihn nicht für mich erhalten wiſſen —
Mag er ſich welchem Weib' er will vermählen;
Ich will nur, daß er da ſei, lieber Oheim,
Für ſich, ſelbſtſtändig, frei und unabhängig,
Wie eine Blume, die mir wohlgefällt.
Dies fleh' ich dich, mein höchſter Herr und Freund,
Und weiß, ſolch Flehen wirſt du mir erhören.

Kurfürſt. (erhebt ſie)

Mein Töchterchen! was für ein Wort entfiel dir?
— Weißt du, was Vetter Homburg jüngſt verbrach?

Natalie.

O lieber Oheim!

Kurfürſt.

Nun? verbrach er nichts?

Natalie.

O dieſen Fehltritt, blond mit blauen Augen,
Den, eh' er noch geſtammelt hat: ich bitte!
Verzeihung ſchon vom Boden heben ſollte:
Den wirſt du nicht mit Füßen von dir weiſen!
Den drückſt du um die Mutter ſchon an's Herz,
Die ihn gebar, und rufſt: komm, weine nicht;
Du biſt ſo werth mir wie die Treue ſelbſt!
War's Eifer nicht, im Augenblick des Treffens,
Für deines Namens Ruhm, der ihn verführt,
Die Schranke des Geſetzes zu durchbrechen:
Und ach! die Schranke jugendlich durchbrochen,
Trat er dem Lindwurm männlich nicht auf's Haupt?
Erſt, weil er ſiegt', ihn kränzen, dann enthaupten,

Das fordert die Geſchichte nicht von dir;
Das wäre ſo erhaben, lieber Ohm,
Daß man es faſt unmenſchlich nennen könnte!
Und Gott ſchuf noch nichts milderes, als dich.

Kurfürſt.

Mein ſüßes Kind! ſieh! wär' ich ein Tyrann,
Dein Wort, das fühl' ich lebhaft, hätte mir
Das Herz ſchon in der ehrnen Bruſt geſchmelzt.
Dich aber frag' ich ſelbſt: darf ich den Spruch,
Den das Gericht gefällt, wohl unterdrücken? —
Was würde doch davon die Folge ſein?

Natalie.

Für wen? für dich?

Kurfürſt.

Für mich; nein! — Was? für mich!
Kennſt du nichts höh'res, Jungfrau, als nur mich!
Iſt dir ein Heiligthum ganz unbekannt,
Das in dem Lager Vaterland ſich nennt?

Natalie.

O Herr! was ſorgſt du doch? dies Vaterland
Das wird um dieſer Regung deiner Gnade
Nicht gleich zerſchellt in Trümmern untergehn.
Vielmehr was du, im Lager auferzogen,
Unordnung nennſt, die That, den Spruch der Richter
In dieſem Fall willkührlich zu zerreißen,
Erſcheint mir als die ſchönſte Ordnung erſt:
Das Kriegsgeſetz, das weiß ich wohl, ſoll herrſchen,
Jedoch die lieblichen Gefühle auch.
Das Vaterland, das du uns gründeteſt,
Steht eine feſte Burg, mein edler Ohm:
Das wird ganz andre Stürme noch ertragen

Fürwahr als dieſen unberufnen Sieg;
Das wird ſich ausbaun herrlich, in der Zukunft,
Erweitern unter Enkels Hand, verſchönern,
Mit Zinnen, üppig, feenhaft, zur Wonne
Der Freunde und zum Schrecken aller Feinde:
Das braucht nicht dieſer Bindung, kalt und öd',
Aus eines Freundes Blut, um Oheims Herbſt,
Den friedlich prächtigen, zu überleben.

Kurfürſt.

Denkt Vetter Homburg auch ſo?

Natalie.

Vetter Homburg?

Kurfürſt.

Meint er, dem Vaterlande gelt' es gleich,
Ob Willkühr drin, ob drin die Satzung herrſche?

Natalie.

Ach, dieſer Jüngling!

Kurfürſt.

Nun?

Natalie.

Ach lieber Oheim! —
Hierauf zur Antwort hab' ich nichts als Thränen.

Kurfürſt. (betroffen)

Warum, mein Töchterchen? was iſt geſchehn?

Natalie. (zaudernd)

Der denkt jetzt nichts, als nur dies Eine: Rettung!
Den ſchaun die Röhren an der Schützen Schultern
So gräßlich an, daß überraſcht und ſchwindelnd,
Ihm jeder Wunſch, als nur zu leben, ſchweigt:
Der könnte unter Blitz und Donnerſchlag
Das ganze Reich der Mark verſinken ſehn,

Daß er nicht fragen würde: was geschieht?
— Ach welch' ein Heldenherz hast du geknickt!

(sie wendet sich und weint)

Kurfürst. (im äußersten Erstaunen)

Nein, meine theuerste Natalie,
Unmöglich in der That! — er fleht um Gnade?

Natalie.

Ach, hätt'st du nimmer, nimmer ihn verdammt!

Kurfürst.

Nein, sag: er fleht um Gnade? — Gott im Himmel,
Was ist geschehn, mein liebes Kind? was weinst du?
Du sprachst ihn? thu mir Alles kund! du sprachst ihn?

Natalie. (an seine Brust gelehnt)

In den Gemächern eben jetzt der Tante,
Wohin, im Mantel, schen, und Federhut,
Er unterm Schutz der Dämm'rung kam geschlichen;
Verstört und schüchtern, heimlich, ganz unwürdig,
Ein unerfreulich jammernswürd'ger Anblick.
Zu solchem Elend, glaubt' ich, sänke keiner,
Den die Geschicht' als ihren Helden preis't.
Schau her, ein Weib bin ich und schaudere
Dem Wurm zurück, der meiner Ferse naht:
Doch so zermalmt, so fassungslos, so ganz
Unheldenmüthig träfe mich der Tod
In eines grimmen Leu'n Gestalt nicht an!
— Ach was ist Menschengröße, Menschenruhm!

Kurfürst. (verwirrt)

Nun denn, beim Gott des Himmels und der Erde,
So fasse Muth, mein Kind; so ist er frei!

Natalie.

Wie, mein erlauchter Herr?

Kurfürſt.

Er iſt begnadigt! —
Ich will ſogleich das Nötige erlaſſen.

Natalie.

O Liebſter! iſt es wirklich wahr?

Kurfürſt.

Du hörſt!

Natalie.

Ihm ſoll vergeben ſein? er ſtirbt jetzt nicht?

Kurfürſt.

Bei meinem Eid! ich ſchwör's dir zu! Wie werd' ich
Mich gegen ſolchen Kriegers Meinung ſetzen?
Die höchſte Achtung, wie dir wohl bekannt,
Trag' ich im Innerſten für ſein Gefühl:
Wenn er den Spruch für ungerecht kann halten
Caſſir' ich die Artikel: er iſt frei! — (er bringt ihr einen Stuhl)
Willſt du auf einen Augenblick dich ſetzen?
(er geht an den Tiſch, ſetzt ſich und ſchreibt. — Pauſe)

Natalie. (für ſich)

Ach, Herz, was klopfſt du alſo an dein Haus?

Kurfürſt. (indem er ſchreibt)

Der Prinz iſt drüben noch im Schloß?

Natalie.

Vergieb!
Er iſt in ſeine Haft zurückgekehrt. —

Kurfürſt.

(endigt und ſiegelt; hierauf kehrt er mit dem Brief wieder zur Prinzeſſin zurück)
Fürwahr, mein Töchterchen, mein Nichtchen weinte!
Und ich, dem ihre Freude anvertraut,
Mußt' ihrer holden Augen Himmel trüben!
(er legt den Arm um ihren Leib)
Willſt du den Brief ihm ſelber überbringen? —

Natalie.

In's Stadthaus! wie?

Kurfürſt. (drückt ihr den Brief in die Hand)
Warum nicht? — He! Heiducken!

(Heiducken treten auf)

Den Wagen vorgefahren! die Prinzeſſin
Hat ein Geſchäft beim Oberſten von Homburg!

(die Heiducken treten wieder ab)

So kann er für ſein Leben gleich dir danken. (er umarmt ſie)
Mein liebes Kind! biſt du mir wieder gut?

Natalie. (nach einer Pauſe)

Was deine Huld, o Herr, ſo raſch erweckt,
Ich weiß es nicht und unterſuch' es nicht.
Das aber, ſieh, das fühl' ich in der Bruſt,
Unedel meiner ſpotten wirſt du nicht:
Der Brief enthalte, was es immer ſei,
Ich glaube Rettung — und ich danke dir! (ſie küßt ihm die Hand)

Kurfürſt.

Gewiß, mein Töchterchen, gewiß! ſo ſicher,
Als ſie in Vetter Homburgs Wünſchen liegt. (ab)

Scene: Zimmer der Prinzeſſin.

Zweiter Auftritt.

(**Prinzeſſin Natalie** tritt auf. — **Zwei Hofdamen** und der Rittmeiſter, **Graf Reuß** folgen)

Natalie. (eilfertig)

Was bringt ihr, Graf — von meinem Regiment?
Iſt's von Bedeutung? kann ich's morgen hören?

Graf Reuß. (überreicht ihr ein Schreiben)

Ein Brief vom Obriſt Kottwitz, gnäd'ge Frau!

Natalie.

Geschwind! gebt! was enthält er? (sie eröffnet ihn)

Graf Reuß.

Eine Bittschrift,
Freimüthig, wie ihr seht, doch ehrfurchtsvoll,
An die Durchlaucht des Herrn, zu unsers Führers,
Des Prinzen von Homburg, Gunsten aufgesetzt.

Natalie. (liest)

„Supplik, in Unterwerfung eingereicht
Vom Regiment Prinzessin von Oranien.“ —

(Pause)

Die Bittschrift ist von wessen Hand verfaßt?

Graf Reuß.

Wie ihrer Züg' unsichre Bildung schon
Errathen läßt, vom Obrist Kottwitz selbst.
Auch steht sein edler Name obenan.

Natalie.

Die dreißig Unterschriften, welche folgen?

Graf Reuß.

Der Offiziere Namen, Gnädigste,
Wie sie, dem Rang nach Glied für Glied, sich folgen.

Natalie.

Und mir, mir wird die Bittschrift zugefertigt?

Graf Reuß.

Mein Fräulein, unterthänigst euch zu fragen,
Ob ihr als Chef den ersten Platz, der offen,
Mit eurem Namen gleichfalls füllen wollt. (Pause)

Natalie.

Der Prinz zwar, hör' ich, soll, mein edler Vetter,
Vom Herrn aus eignem Trieb, begnadigt werden,
Und eines solchen Schritts bedarf es nicht.

Graf Reuß. (vergnügt)

Wie? wirklich?

Natalie.

Gleichwohl will ich unter einem Blatte,
Das in des Herrn Entscheidung, klug gebraucht,
Als ein Gewicht kann in die Waage fallen,
Das ihm vielleicht den Ausschlag einzuleiten
Sogar willkommen ist, mich nicht verweigern —
Und eurem Wunsch gemäß mit meinem Namen
Hiemit an eure Spitze setz' ich mich. (sie geht und will schreiben)

Graf Reuß.

Fürwahr, uns lebhaft werdet ihr verbinden! (Pause)

Natalie. (wendet sich wieder zu ihm)

Ich finde nur mein Regiment, Graf Reuß! —
Warum vermiss' ich Bomsdorf Cuirassiere,
Und die Dragoner Götz und Anhalt-Pleß?

Graf Reuß.

Nicht, wie vielleicht ihr sorgt, weil ihre Herzen
Ihm lauer schlügen, als die unsrigen! —
Es trifft ungünstig sich für die Supplik,
Daß Kottwitz fern in Arnstein cantonirt,
Gesondert von den andern Regimentern,
Die hier bei dieser Stadt im Lager stehn.
Dem Blatt fehlt es an Freiheit, leicht und sicher,
Die Kraft nach jeder Richtung zu entfalten.

Natalie.

Gleichwohl fällt, dünkt mich, so das Blatt nur leicht? —
Seid ihr gewiß, Herr Graf, wärt ihr im Ort,
Und sprächt die Herrn, die hier versammelt sind,
Sie schlössen gleichfalls dem Gesuch sich an?

Graf Reuß.

Hier in der Stadt, mein Fräulein? — Kopf für Kopf!
Die ganze Reiterei verpfändete
Mit ihren Namen ſich; bei Gott, ich glaube,
Es ließe glücklich eine Subſcription
Beim ganzen Heer der Märker ſich eröffnen!

Natalie. (nach einer Pauſe)

Warum nicht ſchickt ihr Offiziere ab,
Die das Geſchäft im Lager hier betreiben?

Graf Reuß.

Vergebt! — dem weigerte der Obriſt ſich.
— Er wünſche, ſprach er, nichts zu thun, das man
Mit einem übeln Namen taufen könnte.

Natalie.

Der wunderliche Herr! bald kühn, bald zaghaft! —
Zum Glück trug mir der Kurfürſt, fällt mir ein,
Bedrängt von anderen Geſchäften, auf,
An Kottwitz, dem die Stellung dort zu eng,
Zum Marſch hierher die Ordre zu erlaſſen! —
Ich ſetze gleich mich nieder es zu thun. (ſie ſetzt ſich und ſchreibt)

Graf Reuß.

Beim Himmel, trefflich Fräulein! Ein Ereigniß,
Das günſt'ger ſich dem Blatt nicht fügen könnte!

Natalie. (während ſie ſchreibt)

Gebraucht's, Herr Graf von Reuß, ſo gut ihr könnt;
(ſie ſchließt, und ſiegelt, und ſteht wieder auf)
Inzwiſchen bleibt, verſteht! dies Schreiben noch
In eurem Porteſeuille; ihr geht nicht eher
Damit nach Arnſtein ab, und gebt's dem Kottwitz:
Bis ich beſtimmtern Auftrag euch ertheilt!
(ſie giebt ihm das Schreiben)

Ein Heiduck. (tritt auf)

Der Wagen, Fräulein, auf des Herrn Befehl,
Steht angeschirrt im Hof und wartet eu'r!

Natalie.

So fahrt nur vor! ich komme gleich herab!

(Pause, in welcher sie gedankenvoll an den Tisch tritt, und ihre Handschuhe anzieht)

Wollt ihr zum Prinz von Homburg mich, Herr Graf,
Den ich zu sprechen willens bin, begleiten?
Euch steht ein Platz in meinem Wagen offen.

Graf Reuß.

Mein Fräulein, diese Ehre, in der That — (er bietet ihr den Arm)

Natalie. (zu den Hofdamen)

Folgt, meine Freundinnen! — vielleicht daß ich
Gleich dort des Briefes wegen mich entscheide! (Alle ab)

Scene: Gefängniß des Prinzen.

Dritter Auftritt.

(Der **Prinz von Homburg** hängt seinen Hut an die Wand und läßt sich nachlässig auf ein auf der Erde ausgebreitetes Kissen nieder)

Prinz von Homburg.

Das Leben nennt der Derwisch eine Reise,
Und eine kurze. Freilich! von zwei Spannen
Diesseits der Erde nach zwei Spannen drunter.
Ich will auf halbem Weg mich niederlassen!
Wer heut sein Haupt noch auf der Schulter trägt,
Hängt es schon morgen zitternd auf den Leib,
Und übermorgen liegt's bei seiner Ferse.
Zwar, eine Sonne, sagt man, scheint dort auch,
Und über buntre Felder noch als hier:

Ich glaub's! nur Schade, daß das Auge modert
Das dieſe Herrlichkeit erblicken ſoll.

Vierter Auftritt.

(**Prinzeſſin Natalie** tritt auf, geführt von dem Rittmeiſter **Graf Reuß**. **Hofdamen** folgen. Ihnen voran tritt ein **Läufer** mit einer Fackel. — Der **Prinz von Homburg**)

Läufer.

Durchlaucht Prinzeſſin von Oranien!

Prinz von Homburg. (ſteht auf)

Natalie!

Läufer.

Hier iſt ſie ſelber ſchon.

Natalie. (verbeugt ſich gegen den Grafen)

Laßt uns auf einen Augenblick allein! (Graf Reuß und der Läufer ab)

Prinz von Homburg.

Mein theures Fräulein!

Natalie.

Lieber guter Vetter!

Prinz von Homburg. (führt ſie vor)

Nun ſagt, was bringt ihr? ſprecht! wie ſtehts mit mir?

Natalie.

Gut. Alles gut. Wie ich vorher euch ſagte,
Begnadigt ſeid ihr, frei; hier iſt ein Brief
Von ſeiner Hand, der es bekräftiget.

Prinz von Homburg.

Es iſt nicht möglich! nein! es iſt ein Traum!

Natalie.

Leſ't! leſ't den Brief! ſo werdet ihr's erfahren.

Prinz von Homburg. (lieſt)

„Mein Prinz von Homburg, als ich euch gefangen ſetzte,

Um eures Angriffs, allzufrüh vollbracht,
Da glaubt' ich nichts, als meine Pflicht zu thun;
Auf euren eignen Beifall rechnet' ich;
Meint ihr, ein Unrecht sei euch widerfahren,
So bitt' ich, sagt's mir mit zwei Worten —
Und gleich den Degen schick' ich euch zurück."

(Natalie erblaßt. Pause. Der Prinz sieht sie fragend an)

Natalie. (mit dem Ausdruck plötzlicher Freude)

Nun denn, da steht's! Zwei Worte nur bedarfs —
O lieber süßer Freund! (sie drückt seine Hand)

Prinz von Homburg.

Mein theures Fräulein!

Natalie.

O sel'ge Stunde, die mir aufgegangen! —
Hier, nehmt, hier ist die Feder; nehmt, und schreibt!

Prinz von Homburg.

Und hier die Unterschrift?

Natalie.

Das F; sein Zeichen! —
O Bork! o freut euch doch! — O seine Milde
Ist uferlos, ich wußt' es, wie die See. —
Schafft einen Stuhl nur her, er soll gleich schreiben.

Prinz von Homburg.

Er sagt, wenn ich der Meinung wäre —

Natalie. (unterbricht ihn)

Freilich!
Geschwind! setzt euch! ich will es euch dictiren.

(sie setzt ihm einen Stuhl hin)

Prinz von Homburg.

— Ich will den Brief noch einmal überlesen.

Natalie. (reißt ihm den Brief aus der Hand)
Wozu? — ſaht ihr die Gruft nicht ſchon im Münſter
Mit offnem Rachen euch entgegengähnen? —
Der Augenblick iſt dringend. Sitzt und ſchreibt!

Prinz von Homburg. (lächelnd)
Wahrhaftig, thut ihr doch, als würde ſie
Mir wie ein Panther über'n Nacken kommen.
(er ſetzt ſich, und nimmt eine Feder)

Natalie. (wendet ſich und weint)
Schreibt, wenn ihr mich nicht böſe machen wollt!
(der Prinz klingelt einem Bedienten; der Bediente tritt auf)

Prinz von Homburg.
Papier und Feder, Wachs und Pettſchaft mir!
(der Bediente, nachdem er dieſe Sachen zuſammengeſucht, geht wieder ab. Der Prinz ſchreibt. — Pauſe. Indem er den Brief, den er angefangen hat, zerreißt und unter den Tiſch wirft)
Ein dummer Anfang. (er nimmt ein anderes Blatt)

Natalie. (hebt den Brief auf)
Wie? was ſagtet ihr? —
Mein Gott, das iſt ja gut; das iſt vortrefflich.

Prinz von Homburg. (in den Bart)
Pah! — eines Schuftes Faſſung, keines Prinzen. —
Ich denk' mir eine andre Wendung aus.
(Pauſe. — Er greift nach des Kurfürſten Brief, den die Prinzeſſin in der Hand hält)
Was ſagt er eigentlich im Briefe denn?

Natalie. (ihn verweigernd)
Nichts, gar nichts!

Prinz von Homburg.
Gebt!

Natalie.
Ihr laſ't ihn ja!

Prinz von Homburg. (erhascht ihn)

Wenn gleich!

— Ich will nur sehn, wie ich mich fassen soll.

(er entfaltet und überliest ihn)

Natalie. (für sich)

O Gott der Welt! jetzt ist's um ihn geschehn!

Prinz von Homburg. (betroffen)

Sieh' da! höchst wunderbar, so wahr ich lebe!

— Du übersahst die Stelle wohl?

Natalie.

Nein! — welche?

Prinz von Homburg.

Mich selber ruft er zur Entscheidung auf.

Natalie.

Nun ja!

Prinz von Homburg.

Recht wacker, in der That, recht würdig!

Recht, wie ein großes Herz sich fassen muß!

Natalie.

O seine Großmuth, Freund, ist ohne Gränzen!

— Doch nun thu auch das deine du, und schreib,

Wie er's begehrt; du siehst, es ist der Vorwand,

Die äußre Form nur, deren es bedarf:

Sobald er die zwei Wort' in Händen hat,

Flugs ist der ganze Streit vorbei!

Prinz von Homburg. (legt den Brief weg)

Nein, Liebe!

Ich will die Sach' bis morgen überlegen.

Natalie.

Du Unbegreiflicher! welch eine Wendung? —

Warum? weshalb?

Prinz von Homburg. (erhebt sich leidenschaftlich vom Stuhle)
Ich bitte, frag' mich nicht!
Du hast des Briefes Inhalt nicht erwogen!
Daß er mir Unrecht thät, wie's mir bedingt wird,
Das kann ich ihm nicht schreiben; zwingst du mich,
Antwort in dieser Stimmung ihm zu geben,
Bei Gott! so setz' ich hin: du thust mir Recht!
(er läßt sich wieder mit verschränkten Armen an den Tisch nieder und sieht in den Brief)

Natalie. (bleich)
Du, Rasender! was für ein Wort sprachst du?
(sie beugt sich gerührt über ihn)

Prinz von Homburg. (drückt ihr die Hand)
Laß, einen Augenblick! mir scheint — (er sinnt)

Natalie.
Was sagst du?

Prinz von Homburg.
Gleich werd' ich wissen wie ich schreiben soll.

Natalie. (schmerzvoll)
Homburg!

Prinz von Homburg. (nimmt die Feder)
Ich hör'! was giebt's?

Natalie.
Mein süßer Freund!
Die Regung lob' ich, die dein Herz ergriff
Das aber schwör' ich dir: das Regiment
Ist commandirt, das dir, Versenktem, morgen
Aus Carabinern, über'm Grabeshügel,
Versöhnt die Todtenfeier halten soll.
Kannst du dem Rechtsspruch, edel wie du bist,
Nicht widerstreben, nicht, ihn aufzuheben,

jun, wie er's hier in diesem Brief verlangt:
m so versichr' ich dich, er faßt sich dir
haben, wie die Sache steht, und läßt
en Spruch mitleidslos morgen dir vollstrecken!

Prinz von Homburg. (schreibend)

leichviel!

Natalie.

Gleichviel?

Prinz von Homburg.

Er handle, wie er darf;
ir ziemt's hier zu verfahren, wie ich soll!

Natalie. (tritt erschrocken näher)

u Ungeheuerster, ich glaub', du schreibst?

Prinz von Homburg. (schließt)

omburg! gegeben, Fehrbellin, am zwölften —;"
ch bin schon fertig. — Franz! (er couvertirt und siegelt den Brief)

Natalie.

O Gott im Himmel!

Prinz von Homburg. (steht auf)

ring' diesen Brief auf's Schloß, zu meinem Herrn! (der Bediente ab)
ch will ihm, der so würdig vor mir steht,
icht ein Unwürd'ger gegenüber stehn!
chuld ruht, bedeutende, mir auf der Brust,
ie ich es wohl erkenne; kann er mir
ergeben nur, wenn ich mit ihm drum streite,
o mag ich nichts von seiner Gnade wissen.

Natalie. (küßt ihn)

imm diesen Kuß! — Und bohrten gleich zwölf Kugeln
ich jetzt in Staub, nicht halten könnt' ich mich,
nd jauchzt' und weint' und spräche: du gefällst mir;
- Inzwischen, wenn du deinem Herzen folgst,

Iſt's mir erlaubt, dem meinigen zu folgen.
— Graf Reuß. (der Läufer öffnet die Thür; der Graf tritt auf)

Graf Reuß.

Hier!

Natalie.

Auf, mit eurem Brief
Nach Arnſtein hin zum Oberſten von Kottwitz!
Das Regiment bricht auf, der Herr befiehlt's;
Hier, noch vor Mitternacht, erwart' ich es! (Alle ab)

Fünfter Akt.

Scene: Saal im Schloß.

Erſter Auftritt.

(Der **Kurfürſt** kommt halb entkleidet aus dem Nebenkabinet; ihm folgen **Graf Truchß, Graf Hohenzollern** und der **Rittmeiſter von der Golz**. — Pagen mit Lichtern.

Kurfürſt.

Kottwitz? mit den Dragonern der Prinzeſſin?
Hier in der Stadt?

Graf Truchß. (öffnet das Fenſter)

Ja, mein erlauchter Herr!
Hier ſteht er vor dem Schloſſe aufmarſchirt.

Kurfürſt.

Nun? — Wollt ihr mir, ihr Herrn, dies Räthſel löſen?
— Wer rief ihn her?

Hohenzollern.

Das weiß ich nicht, mein Kurfürſt.

Kurfürſt.

er Standort, den ich ihm beſtimmt, heißt Arnſtein! —
eſchwind! geh einer hin, und bring' ihn her!

Golz.

r wird ſogleich, o Herr, vor dir erſcheinen!

Kurfürſt.

o iſt er?

Golz.

Auf dem Rathhaus, wie ich höre,
o die geſammte Generalität,
ie deinem Hauſe dient, verſammelt iſt.

Kurfürſt.

eshalb? zu welchem Zweck?

Hohenzollern.

— Das weiß ich nicht.

Graf Truchß.

rlaubt mein Fürſt und Herr, daß wir uns gleichfalls
uf einen Augenblick dorthin verfügen?

Kurfürſt.

ohin? auf's Rathhaus?

Hohenzollern.

In der Herrn Verſammlung!
ir gaben unſer Wort, uns einzufinden.

Kurfürſt. (nach einer kurzen Pauſe)

- Ihr ſeid entlaſſen!

Golz.

Kommt, ihr werthen Herrn!

(die Offiziere ab)

Zweiter Auftritt.

(Der Kurfürſt. — Späterhin zwei Bediente)

Kurfürſt.

Seltſam! — Wenn ich der Dey von Tunis wäre,
Schlüg' ich bei ſo zweideut'gem Vorfall Lärm;
Die ſeidne Schnur legt' ich auf meinen Tiſch,
Und vor das Thor, verrammt mit Palliſaden,
Führt' ich Kanonen und Haubitzen auf.
Doch weil's Hans Kottwitz aus der Priegnitz iſt,
Der ſich mir naht, willkührlich, eigenmächtig,
So will ich mich auf märk'ſche Weiſe faſſen:
Von den drei Locken, die man ſilberglänzig
Auf ſeinem Schädel ſieht, faſſ' ich die eine,
Und führ' ihn ſtill mit ſeinen zwölf Schwadronen
Nach Arnſtein in ſein Hauptquartier zurück.
Wozu die Stadt aus ihrem Schlafe wecken?

(nachdem er wieder einen Augenblick an's Fenſter getreten, geht er an den Tiſch und klingelt; zwei Bediente treten auf)

Spring' doch herab und frag', als wär's für dich,
Was es im Stadthaus giebt.

Erſter Bedienter.

Gleich, mein Gebieter!

Kurfürſt. (zu dem Anderen)

Du aber geh, und bring' die Kleider mir!

(der Bediente geht und bringt ſie; der Kurfürſt kleidet ſich an, und legt ſeinen fürſtlichen Schmuck an)

Dritter Auftritt.

(Feldmarschall Dörfling tritt auf. — Die Vorigen)

Feldmarschall.

Rebellion, mein Kurfürst!

Kurfürst. (noch im Ankleiden beschäftigt)

Ruhig, ruhig! —
Es ist verhaßt mir, wie dir wohl bekannt,
In mein Gemach zu treten, ungemeldet!
— Was willst du?

Feldmarschall.

Herr, ein Vorfall — du vergiebst!
Führt von besonderem Gewicht mich her.
Der Obrist Kottwitz rückte, unbeordert,
Hier in die Stadt; an hundert Offiziere
Sind auf dem Rittersaal um ihn versammelt;
Es geht ein Blatt in ihrem Kreis herum,
Bestimmt in deine Rechte einzugreifen.

Kurfürst.

Es ist mir schon bekannt! — was wird es sein,
Als eine Regung zu des Prinzen Gunsten,
Dem das Gesetz die Kugel zuerkannte.

Feldmarschall.

So ist's! beim höchsten Gott! du hast's getroffen!

Kurfürst.

Nun gut! — so ist mein Herz in ihrer Mitte.

Feldmarschall.

Man sagt, sie wollten heut, die Rasenden!
Die Bittschrift noch im Schloß dir überreichen,
Und falls mit unversöhntem Grimm du auf

Den Spruch beharrſt — kaum wag' ich dir's zu melden! —
Aus ſeiner Haft ihn mit Gewalt befreien!

Kurfürſt. (finſter)

Wer hat dir das geſagt?

Feldmarſchall.

Wer mir das ſagte?
Die Dame Retzow, der du trauen kannſt,
Die Baſe meiner Frau! ſie war heut Abend
In ihres Ohms des Droſt von Retzow Haus,
Wo Offiziere, die vom Lager kamen,
Laut dieſen dreiſten Anſchlag äußerten.

Kurfürſt.

Das muß ein Mann mir ſagen, eh' ich's glaube.
Mit meinem Stiefel, vor ſein Haus geſetzt,
Schütz' ich vor dieſen jungen Helden ihn!

Feldmarſchall.

Herr, ich beſchwöre dich, wenn's überall
Dein Wille iſt, den Prinzen zu begnad'gen:
Thu's eh' ein höchſtverhaßter Schritt geſchehn!
Jedwedes Heer liebt, weißt du, ſeinen Helden;
Laß dieſen Funken nicht, der es durchglüht,
Ein heillos freſſend Feuer um ſich greifen.
Kottwitz weiß, und die Schaar die er verſammelt,
Noch nicht, daß dich mein treues Wort gewarnt;
Schick', eh' er noch erſcheint, das Schwert dem Prinzen,
Schick's ihm, wie er's zuletzt verdient, zurück:
Du giebſt der Zeitung eine Großthat mehr,
Und eine Unthat weniger zu melden.

Kurfürſt.

Da müßt' ich noch den Prinzen erſt befragen,
Den Willkühr nicht, wie dir bekannt ſein wird,

Gefangen nahm und nicht befreien kann. —
Ich will die Herren, wenn sie kommen, sprechen.

Feldmarschall. (für sich)

Verwünscht! — er ist jedwedem Pfeil gepanzert.

Vierter Auftritt.

(Zwei Heiducken treten auf; der Eine hält einen Brief in der Hand. — Die Vorigen)

Erster Heiduck.

Der Obrist Kottwitz, Hennings, Truchß und Andre,
Erbitten sich Gehör!

Kurfürst.

(zu dem andern, indem er ihm den Brief aus der Hand nimmt)

Vom Prinz von Homburg?

Zweiter Heiduck.

Ja, mein erlauchter Herr!

Kurfürst.

Wer gab ihn dir?

Zweiter Heiduck.

Der Schweizer, der am Thor die Wache hält,
Dem ihn des Prinzen Jäger eingehändigt.

(der Kurfürst stellt sich an den Tisch und liest; nachdem dies geschehen ist, wendet er sich, und ruft einen Pagen)

Prittwitz! das Todesurtheil bring' mir her!
— Und auch den Paß für Gustav Graf von Horn,
Den schwedischen Gesandten, will ich haben! (der Page ab)
(zu dem ersten Heiducken) Kottwitz und sein Gefolg' — sie sollen kommen!

Fünfter Auftritt.

(Obriſt Kottwitz und Obriſt Hennings, Graf Truchß, Graf Hohenzollern und Sparren, Graf Reuß, Rittmeiſter von der Golz und Stranz, und andere Obriſten und Offiziere treten auf. — Die Vorigen)

Kottwitz. (mit der Bittſchrift)

Vergönne, mein erhabner Kurfürſt mir,
Daß ich im Namen des geſammten Heers
In Demuth dies Papier dir überreiche!

Kurfürſt.

Kottwitz, bevor ich's nehme, ſag' mir an,
Wer hat dich her nach dieſer Stadt gerufen?

Kottwitz. (ſieht ihn an)

Mit den Dragonern?

Kurfürſt.

Mit dem Regiment! —
Arnſtein hatt' ich zum Sitz dir angewieſen.

Kottwitz.

Herr! deine Ordre hat mich her gerufen.

Kurfürſt.

Wie? — zeig' die Ordre mir.

Kottwitz.

Hier mein Gebieter.

Kurfürſt. (lieſt)

„Natalie, gegeben Fehrbellin;
In Auftrag meines höchſten Oheims Friedrich." —

Kottwitz.

Bei Gott, mein Fürſt und Herr, ich will nicht hoffen,
Daß dir die Ordre fremd?

Kurfürſt.

Nicht, nicht! verſteh mich —
Wer iſt's, der dir die Ordre überbracht?

Kottwitz.

Graf Reuß!

Kurfürſt. (nach einer augenblicklichen Pauſe)

Vielmehr, ich heiße dich willkommen! —
Dem Obriſt Homburg, dem das Recht geſprochen,
Biſt du beſtimmt, mit deinen zwölf Schwadronen,
Die letzten Ehren morgen zu erweiſen.

Kottwitz. (erſchrocken)

Wie, mein erlauchter Herr?!

Kurfürſt. (indem er ihm die Ordre wiedergiebt)

Das Regiment
Steht noch in Nacht und Nebel vor dem Schloß?

Kottwitz.

Die Nacht, vergieb —

Kurfürſt.

Warum rückt' es nicht ein?

Kottwitz.

Mein Fürſt, es rückte ein; es hat Quartiere,
Wie du befahlſt, in dieſer Stadt bezogen.

Kurfürſt. (mit einer Wendung gegen das Fenſter)

Wie? vor zwei Augenblicken — Nun, beim Himmel!
So haſt du Ställe raſch dir ausgemittelt! —
Um ſo viel beſſer denn! Gegrüßt noch einmal!
Was führt dich her, ſag' an? was bringſt du Neues?

Kottwitz.

Herr, dieſe Bittſchrift deines treuen Heers.

Kurfürſt.

Gieb!

Kottwitz.

Doch das Wort, das deiner Lipp' entfiel,
Schlägt alle meine Hoffnungen zu Boden.

Kurfürſt.

So hebt ein Wort auch wiederum ſie auf. (er lieſt)
„Bittſchrift, die allerhöchſte Gnad' erflehend,
Für unſern Führer, peinlich angeklagt,
Den General Prinz Friedrich Heſſen-Homburg."
(zu den Offizieren) Ein edler Nam', ihr Herrn! unwürdig nicht,
Daß ihr in ſolcher Zahl euch ihm verwendet!
(er ſieht wieder in das Blatt)
Die Bittſchrift iſt verfaßt von wem?

Kottwitz.

Von mir.

Kurfürſt.

Der Prinz iſt von dem Inhalt unterrichtet?

Kottwitz.

Nicht auf die fernſte Weiſ'! in unſrer Mitte
Iſt ſie empfangen und vollendet worden.

Kurfürſt.

Gebt mir auf einen Augenblick Geduld.
(er tritt an den Tiſch und durchſieht die Schrift. — Lange Pauſe)
Hm! ſonderbar! — Du nimmſt, du alter Krieger,
Des Prinzen That in Schutz? rechtfertigſt ihn,
Daß er auf Wrangel ſtürzte, unbeordert?

Kottwitz.

Ja mein erlauchter Herr, das thut der Kottwitz.

Kurfürſt.

Der Meinung auf dem Schlachtfeld warſt du nicht.

Kottwitz.

Das hatt' ich ſchlecht erwogen, mein Gebieter!

Dem Prinzen, der den Krieg gar wohl verſteht,
Hätt' ich mich ruhig unterwerfen ſollen.
Die Schweden wankten auf dem linken Flügel,
Und auf dem rechten wirkten ſie Succurs;
Hätt' er auf deine Ordre warten wollen,
Sie faßten Poſten wieder in den Schluchten,
Und nimmermehr hätt'ſt du den Sieg erkämpft.

Kurfürſt.

So! — Das beliebt dir ſo vorauszuſetzen!
Den Obriſt Hennings hatt' ich abgeſchickt,
Wie dir bekannt, den ſchwed'ſchen Brückenkopf,
Der Wrangels Rücken deckt, hinwegzunehmen.
Wenn ihr die Ordre nicht gebrochen hättet,
Dem Hennings wäre dieſer Schlag geglückt;
Die Brücken hätt' er in zwei Stunden Friſt
In Brand geſteckt, am Rhyn ſich aufgepflanzt,
Und Wrangel wäre ganz mit Stumpf und Stiel
In Gräben und Moraſt vernichtet worden.

Kottwitz.

Es iſt der Stümper Sache, nicht die deine,
Des Schickſals höchſten Kranz erringen wollen;
Du nahmſt bis heut noch ſtets, was es dir bot.
Der Drache ward, der dir die Marken trotzig
Verwüſtete, mit blut'gem Hirn verjagt:
Was konnte mehr an einem Tag geſchehn?
Was liegt dir dran, ob er zwei Wochen noch
Erſchöpft im Sand liegt, und die Wunden heilt?
Die Kunſt jetzt lernten wir, ihn zu beſiegen,
Und ſind voll Luſt, ſie fürder noch zu üben:
Laß uns den Wrangel rüſtig, Bruſt an Bruſt,
Noch einmal treffen, ſo vollendet ſich's,

Und in die Oſtſee ganz fliegt er hinab!
Rom ward an einem Tage nicht erbaut.

Kurfürſt.

Mit welchem Recht, du Thor, erhoffſt du das,
Wenn auf dem Schlachtenwagen eigenmächtig
Mir in die Zügel jeder greifen darf?
Meinſt du, das Glück werd' immerdar, wie jüngſt,
Mit einem Kranz den Ungehorſam lohnen?
Den Sieg nicht mag ich, der, ein Kind des Zufalls,
Mir von der Bank fällt; das Geſetz will ich,
Die Mutter meiner Krone, aufrecht halten,
Die ein Geſchlecht von Siegen mir erzeugt.

Kottwitz.

Herr, das Geſetz, das höchſte, oberſte,
Das wirken ſoll in deiner Feldherrn Bruſt,
Das iſt der Buchſtab deines Willens nicht;
Das iſt das Vaterland, das iſt die Krone,
Das biſt du ſelber, deſſen Haupt ſie trägt.
Was kümmert dich, ich bitte dich, die Regel,
Nach der der Feind ſich ſchlägt: wenn er nur nieder
Vor dir mit allen ſeinen Fahnen ſinkt?
Die Regel, die ihn ſchlägt, das iſt die höchſte!
Willſt du das Heer, das glühend an dir hängt,
Zu einem Werkzeug machen gleich dem Schwerte,
Das todt in deinem goldnen Gürtel ruht?
Der arme Geiſt, der, in den Sternen fremd,
Zuerſt ſolch' eine Lehre gab! die ſchlechte
Kurzſicht'ge Staatskunſt, die um eines Falles,
Wo die Empfindung ſich verderblich zeigt,
Zehn andere vergißt, im Lauf der Dinge,
Da die Empfindung einzig retten kann!

Schütt' ich mein Blut dir an dem Tag der Schlacht
Für Sold, sei's Geld, sei's Ehre, in den Staub?
Behüte Gott! dazu ist es zu gut!
Was! meine Lust hab', meine Freude ich,
Frei und für mich im Stillen, unabhängig,
An deiner Trefflichkeit und Herrlichkeit,
Am Ruhm und Wachsthum deines großen Namens!
Das ist der Lohn, dem sich mein Herz verkauft!
Gesetzt, um dieses unberufnen Siegs,
Brächst du dem Prinzen jetzt den Stab, und ich,
Ich träfe morgen, gleichfalls unberufen,
Den Sieg wo irgend zwischen Wald und Felsen
Mit den Schwadronen, wie ein Schäfer, an:
Bei Gott ein Schelm müßt' ich doch sein, wenn ich
Des Prinzen That nicht munter wiederholte.
Und sprächst du, das Gesetzbuch in der Hand:
Kottwitz, du hast den Kopf verwirkt! so sagt' ich:
Das wußt' ich, Herr; da nimm ihn hin, hier ist er:
Als mich ein Eid an deine Krone band
Mit Haut und Haar, nahm ich den Kopf nicht aus,
Und nichts dir gäb' ich, was nicht dein gehörte!

Kurfürst.

Mit dir, du alter, wunderlicher Herr,
Werd' ich nicht fertig! es besticht dein Wort
Mich, mit argliſt'ger Rednerkunst gesetzt,
Mich, den du weißt dir zugethan, und einen
Sachwalter ruf' ich mir, den Streit zu enden,
Der meine Sache führt! (er klingelt, ein Bedienter tritt auf)
Der Prinz von Homburg —
Man führ' aus dem Gefängniß ihn hierher! (der Bediente ab)
Der wird dich lehren, das versichr' ich dich,

Was Kriegszucht und Gehorſam ſei! Ein Schreiben
Schickt' er mir mindſtens zu, das anders lautet,
Als der ſpitzfünd'ge Lehrbegriff der Freiheit
Den du hier wie ein Knabe mir entfaltet.

(er ſtellt ſich wieder an den Tiſch und lieſt)

Kottwitz. (erſtaunt)

Wen holt? — wen ruft? —

Hennings.

Ihn ſelber?

Graf Truchß.

Nein, unmöglich!

(die Offizlere treten unruhig zuſammen und ſprechen mit einander)

Kurfürſt.

Von wem iſt dieſe zweite Zuſchrift hier?

Hohenzollern.

Von mir, mein Fürſt!

Kurfürſt. (lieſt)

„Beweis, daß Kurfürſt Friedrich,
Des angeklagten Prinzen That ſelbſt hat" — — —
Beim höchſten Gott! das nenn' ich keck! Was! die
Veranlaſſung, du wälzeſt ſie des Frevels,
Den er ſich in der Schlacht erlaubt, auf mich?

Hohenzollern.

Auf dich, mein Kurfürſt; ja, ich, Hohenzollern!

Kurfürſt.

Nun denn, bei Gott, das überſteigt die Fabel!
Der Eine zeigt mir, daß nicht ſchuldig er,
Der Andre gar mir, daß der Schuld'ge ich! —
Womit wirſt ſolchen Satz du mir beweiſen?

Hohenzollern.

Du wirſt dich jener Nacht, o Herr, erinnern,

Da wir den Prinzen, tief verſenkt im Schlaf,
Im Garten unter den Platanen fanden:
Vom Sieg des nächſten Tages mocht' er träumen,
Und einen Lorbeer hielt er in der Hand.
Du, gleichſam um ſein tiefes Herz zu prüfen,
Nahmſt ihm den Kranz hinweg, die Kette ſchlangſt du,
Die dir vom Hals hängt, lächelnd um das Laub;
Und reichteſt Kranz und Kette, ſo verſchlungen,
Dem Fräulein, deiner edlen Nichte, hin.
Der Prinz ſteht, bei ſo wunderbarem Anblick,
Erröthend auf; ſo ſüße Dinge will er,
Und von ſo lieber Hand gereicht, ergreifen:
Du aber, die Prinzeſſin rückwärts führend,
Entziehſt dich eilig ihm; die Thür empfängt dich,
Jungfrau und Kett' und Lorbeerkranz verſchwinden,
Und einſam — einen Handſchuh in der Hand,
Den er — nicht weiß er ſelber, wem — entriſſen —
Im Schooß der Mitternacht, bleibt er zurück.

Kurfürſt.

Welch' einen Handſchuh?

Hohenzollern.

Herr, laß mich vollenden! —
Die Sache war ein Scherz; jedoch von welcher
Bedeutung ihm, das lernt' ich bald erkennen;
Denn, da ich durch des Gartens hintre Pforte
Jetzt zu ihm ſchleich', als wär's von ungefähr,
Und ihn erweck', und er die Sinne ſammelt:
Gießt die Erinnrung Freude über ihn,
Nicht Rührenders fürwahr, kannſt du dir denken!
Den ganzen Vorfall, gleich, als wär's ein Traum,
Trägt er bis auf den kleinſten Zug mir vor;

So lebhaft, meint' er, hab' er nie geträumt —
Und feſter Glaube baut ſich in ihm auf,
Der Himmel hab' ein Zeichen ihm gegeben:
Es werde Alles, was ſein Geiſt geſehn:
Jungfrau und Lorbeerkranz und Ehrenſchmuck,
Gott, an dem Tag der nächſten Schlacht, ihm ſchenken.

Kurfürſt.

Hm! ſonderbar! — Und jener Handſchuh? —

Hohenzollern.

Ja!
Dies Stück des Traums, das ihm verkörpert ward,
Zerſtört zugleich und kräftigt ſeinen Glauben.
Zuerſt mit großem Aug' ſieht er ihn an: —
Weiß iſt die Farb', er ſcheint, nach Art und Bildung,
Von einer Dame Hand: — doch weil er keine
Zu Nacht, der er entnommen könnte ſein,
Im Garten ſprach, — durchkreuzt in ſeinem Dichten
Von mir, der zur Parol auf's Schloß ihn ruft, —
Vergißt er, was er nicht begreifen kann,
Und ſteckt zerſtreut den Handſchuh in's Collet.

Kurfürſt.

Nun? drauf?

Hohenzollern.

Drauf tritt er nun mit Stift und Tafel
In's Schloß, aus des Feldmarſchalls Mund in frommer
Aufmerkſamkeit den Schlachtbefehl zu hören;
Die Fürſtin und Prinzeſſin, reiſefertig
Befinden grad' im Herrenſaal ſich auch.
Doch wer ermißt das ungeheure Staunen,
Das ihn ergreift, da die Prinzeſſ' den Handſchuh,
Den er ſich in's Collet geſteckt, vermißt!

er Marſchall ruft zu wiederholten Malen:
rr Prinz von Homburg! Was befiehlt mein Marſchall?
itgegnet er und will die Sinne ſammeln;
och er, von Wundern ganz umringt — der Donner
es Himmels hätte niederfallen können — (er hält inne)

Kurfürſt.

ar's der Prinzeſſin Handſchuh?

Hohenzollern.

Allerdings!

(der Kurfürſt fällt in Gedanken)

in Stein iſt er; den Bleiſtift in der Hand,
teht er zwar da und ſcheint ein Lebender;
och die Empfindung wie durch Zauberſchläge
n ihm verlöſcht; und erſt am andern Morgen,
a das Geſchütz ſchon in den Reihen donnert,
ehrt er in's Daſein wieder, und befragt mich:
ebſter, was hat ſchon Dörfling, ſag' mir's, geſtern,
eim Schlachtbefehl, mich treffend, vorgebracht?

Feldmarſchall.

err, die Erzählung, wahrlich, unterſchreib' ich!
er Prinz, erinnr' ich mich, von meiner Rede
ernahm kein Wort; zerſtreut ſah ich ihn oft,
doch in ſolchem Grad abweſend ganz
us ſeiner Bruſt, noch nie als dieſen Tag.

Kurfürſt.

d nun, wenn ich dich anders recht verſtehe,
ürmſt du, wie folgt, das Schlußgebäu mir auf:
itt' ich mit dieſes jungen Träumers Zuſtand
eideutig nicht geſcherzt, ſo blieb er ſchuldlos:
i der Parole wär' er nicht zerſtreut,

Nicht widerſpänſtig in der Schlacht geweſen.
Nicht? nicht? das iſt die Meinung?

Hohenzollern.

Mein Gebieter,
Das überlaſſ' ich jetzt dir zu ergänzen.

Kurfürſt.

Thor, der du biſt, Blödſinn'ger! hätteſt du
Nicht in den Garten mich hinabgerufen,
So hätt' ich, einem Trieb der Neugier folgend,
Mit dieſem Träumer harmlos nicht geſcherzt.
Mithin behaupt' ich, ganz mit gleichem Recht,
Der ſein Verſehn veranlaßt hat, warſt du! —
Die Delph'ſche Weisheit meiner Offiziere!

Hohenzollern.

Es iſt genug, mein Kurfürſt! ich bin ſicher,
Mein Wort fiel, ein Gewicht, in deine Bruſt!

Sechſter Auftritt.

(Ein **Offizier** tritt auf. — Die **Vorigen**)

Offizier.

Der Prinz, o Herr, wird augenblicks erſcheinen!

Kurfürſt.

Wohlan! laßt ihn herein.

Offizier.

In zwei Minuten! —
Er ließ nur flüchtig, im Vorübergehn,
Durch einen Pförtner ſich den Kirchhof öffnen.

Kurfürſt.

Den Kirchhof?

Offizier.

Ja, mein Fürſt und Herr!

Kurfürſt.

Weshalb?

Offizier.

Die Wahrheit zu geſtehn, ich weiß es nicht;
Es ſchien, das Grabgewölb' wünſcht' er zu ſehen,
Das dein Gebot ihm dort eröffnen ließ.

(die Oberſten treten zuſammen und ſprechen mit einander)

Kurfürſt.

Gleichviel! ſobald er kommt, laßt ihn herein.

(er tritt wieder an den Tiſch und ſieht in die Papiere)

Graf Truchß.

Da führt die Wache ſchon den Prinzen her.

Siebenter Auftritt.

(Der Prinz von Homburg tritt auf. Ein Offizier mit Wache. — Die Vorigen)

Kurfürſt.

Mein junger Prinz, euch ruf' ich mir zu Hülfe!
Der Obriſt Kottwitz bringt zu Gunſten eurer
Mir dieſes Blatt hier, ſchaut, in langer Reihe
Von hundert Edelleuten unterzeichnet;
Das Heer begehre, heißt es, eure Freiheit,
Und billige den Spruch des Kriegsrechts nicht. —
Leſ't, bitt' ich, ſelbſt, und unterrichtet euch! (er giebt ihm das Blatt)

Prinz von Homburg.

(nachdem er einen Blick hineingethan, wendet er ſich und ſieht ſich im Kreiſe der Offiziere um)

Kottwitz, gieb deine Hand mir, alter Freund!

Du thuſt mir mehr, als ich am Tag der Schlacht
Um dich verdient! doch jetzt geſchwind geh hin
Nach Arnſtein wiederum, von wo du kamſt,
Und rühr' dich nicht; ich hab's mir überlegt,
Ich will den Tod, der mir erkannt, erdulden!

(er übergiebt ihm die Schrift)

Kottwitz. (betroffen)

Nein, nimmermehr, mein Prinz! was ſprichſt du da?

Hohenzollern.

Er will den Tod —

Graf Truchß.

Er ſoll und darf nicht ſterben!

Mehrere Offiziere. (vordringend)

Mein Herr und Kurfürſt! mein Gebieter! hör' uns!

Prinz von Homburg.

Ruhig! es iſt mein unbeugſamer Wille!
Ich will das heilige Geſetz des Kriegs,
Das ich verletzt' im Angeſicht des Heers,
Durch einen freien Tod verherrlichen!
Was kann der Sieg euch, meine Brüder, gelten,
Der eine, dürftige, den ich vielleicht
Dem Wrangel noch entreiße, dem Triumph
Verglichen, über den verderblichſten
Der Feind' in uns, den Trotz, den Uebermuth,
Errungen glorreich morgen? Es erliege
Der Fremdling, der uns unterjochen will,
Und frei auf mütterlichem Grund behaupte
Der Brandenburger ſich, denn ſein iſt er,
Und ſeiner Fluren Pracht nur ihm erbaut!

Kottwitz. (gerührt)

Mein Sohn! mein liebſter Freund! wie nenn' ich dich?

Graf Truchß.

O Gott der Welt!

Kottwitz.

Laß deine Hand mich küssen!

(sie drängen sich um ihn)

Prinz von Homburg. (wendet sich zum Kurfürsten)

Doch dir, mein Fürst, der einen süßern Namen
Dereinst mir führte, leider jetzt verscherzt;
Dir leg' ich tiefbewegt zu Füßen mich!
Vergieb, wenn ich am Tage der Entscheidung,
Mit übereiltem Eifer dir gedient:
Der Tod wäscht jetzt von jeder Schuld mich rein.
Laß meinem Herzen, das versöhnt und heiter
Sich deinem Rechtsspruch unterwirft, den Trost,
Daß deine Brust auch jedem Groll entsagt:
Und in der Abschiedsstunde, dess' zum Zeichen,
Bewill'ge huldreich eine Gnade mir!

Kurfürst.

Sprich, junger Held! was ist's das du begehrst?
Mein Wort verpfänd' ich dir und Ritterehre!
Was es auch sei, es ist dir zugestanden!

Prinz von Homburg.

Erkauf' o Herr, mit deiner Nichte Hand,
Von Gustav Karl den Frieden nicht! hinweg
Mit diesem Unterhändler aus dem Lager,
Der solchen Antrag ehrlos dir gemacht:
Mit Kettenkugeln schreib' die Antwort ihm!

Kurfürst. (küßt seine Stirn)

Sei's, wie du sagst, mit diesem Kuß, mein Sohn,
Bewilligt sei die letzte Bitte dir!
Was auch bedarf es dieses Opfers noch,

Vom Mißglück nur des Kriegs mir abgerungen;
Blüht doch aus jedem Wort, das du gesprochen,
Jetzt mir ein Sieg auf, der zu Staub ihn malmt!
Prinz Homburgs Braut sei sie, werd' ich ihm schreiben,
Der Fehrbellins halb dem Gesetz verfiel,
Und seinem Geist, todt vor den Fahnen schreitend,
Kämpf' er auf dem Gefild der Schlacht sie ab!

(er küßt ihn noch einmal und erhebt ihn)

Prinz von Homburg.

Nun sieh', jetzt schenktest du das Leben mir!
Nun fleh' ich jeden Segen dir herab
Den von dem Thron der Wolken Seraphim'
Auf Heldenhäupter jauchzend niederschütten:
Geh und bekrieg' o Herr, und überwinde
Den Weltkreis, der dir trotzt — denn du bist's werth!

Kurfürst.

Wache! führt ihn zurück in sein Gefängniß!

Achter Auftritt.

(**Natalie** und die **Kurfürstin** zeigen sich unter der Thür, **Hofdamen** folgen. — Die **Vorigen**)

Natalie.

O Mutter, laß! was sprichst du mir von Sitte?
Die höchst', in solcher Stund', ist ihn zu lieben!
— Mein theurer, unglückselger Freund!

Prinz von Homburg. (bricht auf)

Hinweg!

Graf Truchß. (hält ihn)

Nein, nimmermehr, mein Prinz!

(mehrere Offizlere treten ihm in den Weg)

Prinz von Homburg.

Führt mich hinweg!

Hohenzollern.

Mein Kurfürst, kann dein Herz —

Prinz von Homburg. (reißt sich los)

Tyrannen, wollt ihr
Hinaus an Ketten mich zum Richtplatz schleifen?
Fort! — mit der Welt schloß ich die Rechnung ab!

(ab, mit Wache)

Natalie. (indem sie sich an die Brust der Tante legt)

O Erde, nimm in deinen Schooß mich auf!
Wozu das Licht der Sonne länger schauen?

Neunter Auftritt.

(Die **Vorigen** ohne den Prinzen von Homburg)

Feldmarschall.

O Gott der Welt! mußt' es bis dahin kommen!

(der Kurfürst spricht heimlich und angelegentlich mit einem Offizier)

Kottwitz. (kalt)

Mein Fürst und Herr, nach dem was vorgefallen
Sind wir entlassen?

Kurfürst.

Nein! zur Stund' noch nicht!
Dir sag' ich's an, wenn du entlassen bist!

(er fixirt ihn eine Weile mit den Augen; alsdann nimmt er die Papiere, die ihm der Page gebracht hat, vom Tisch, und wendet sich damit zum Feldmarschall)

Hier diesen Paß dem schwed'schen Grafen Horn!
Es wär' des Prinzen, meines Vetters Bitte,
Die ich verpflichtet wäre zu erfüllen;

Der Krieg heb' in drei Tagen wieder an!

(Pauſe. — Er wirft einen Blick in das Todesurtheil)

Ja, urtheilt ſelbſt, ihr Herrn! Der Prinz von Homburg
Hat im verfloſſenen Jahr durch Trotz und Leichtſinn
Um zwei der ſchönſten Siege mich gebracht;
Den dritten auch hat er mir ſchwer gekränkt.
Die Schule dieſer Tage durchgegangen,
Wollt ihr's zum vierten Male mit ihm wagen?

Kottwitz und **Truchß.** (durcheinander)

Wie, mein vergöttert — angebeteter?

Kurfürſt.

Wollt ihr? wollt ihr?

Kottwitz.

Bei dem lebend'gen Gott,
Du könnteſt an Verderbens Abgrund ſtehn,
Daß er, um dir zu helfen, dich zu retten,
Auch nicht das Schwert mehr zückte, ungerufen!

Kurfürſt. (zerreißt das Todesurtheil)

So folgt, ihr Freunde, in den Garten mir! (Alle ab)

Scene: Schloß mit der Rampe, die in den Garten hinabführt; wie im erſten Akt. — Es iſt wieder Nacht.

Zehnter Auftritt.

(Der **Prinz von Homburg** wird vom **Rittmeiſter Stranz** mit verbundenen Augen durch das untere Gartengitter aufgeführt. Offiziere mit Wache. — In der Ferne hört man Trommeln des Todtenmarſches)

Prinz von Homburg.

Nun, o Unſterblichkeit, biſt du ganz mein!
Du ſtrahlſt mir durch die Binde meiner Augen,

Mit Glanz der tausendfachen Sonne zu!
Es wachsen Flügel mir an beiden Schultern,
Durch stille Aetherräume schwebt mein Geist;
Und wie ein Schiff vom Hauch des Winds entführt,
Die muntre Hafenstadt versinken sieht,
So geht mir dämmernd alles Leben unter:
Jetzt unterscheid' ich Farben noch und Formen,
Und jetzt liegt Nebel Alles unter mir.

(der Prinz setzt sich auf die Bank, die in der Mitte des Platzes um die Eiche aufgeschlagen ist, der Rittmeister Stranz entfernt sich von ihm, und sieht nach der Rampe hinauf)

Ach, wie die Nachtviole lieblich duftet!
— Spürst du es nicht?

(Stranz kommt wieder zu ihm zurück)

Stranz.

Es sind Levkoyn und Nelken.

Prinz von Homburg.

Levkoyn? — wie kommen die hierher?

Stranz.

Ich weiß nicht. —
Es scheint, ein Mädchen hat sie hier gepflanzt.
— Kann ich dir eine Nelke reichen?

Prinz von Homburg.

Lieber! —
Ich will zu Hause sie in Wasser setzen.

Eilfter Auftritt.

(Der **Kurfürſt** mit dem Lorbeerkranz, um welchen die goldne Kette geſchlungen iſt, **Kurfürſtin, Prinzeſſin Natalie, Feldmarſchall Dörfling, Obriſt Kottwitz, Hohenzollern, Golz** u. ſ. w. — **Hofdamen, Offiziere** und Fackeln erſcheinen auf der Rampe des Schloſſes. — **Hohenzollern** tritt mit einem Tuch an das Geländer und winkt dem **Rittmeiſter Stranz**; worauf dieſer den **Prinzen von Homburg** verläßt, und im Hintergrund mit der Wache ſpricht)

Prinz von Homburg.

Lieber, was für ein Glanz verbreitet ſich?

Stranz. (kehrt zu ihm zurück)

Mein Prinz, willſt du gefällig dich erheben?

Prinz von Homburg.

Was giebt es?

Stranz.

Nichts, das dich erſchrecken dürfte! —
Die Augen bloß will ich dir wieder öffnen.

Prinz von Homburg.

Schlug meiner Leiden letzte Stunde?

Stranz.

Ja! —
Heil dir und Segen, denn du biſt es werth!

(der Kurfürſt giebt den Kranz an welchem die Kette hängt der Prinzeſſin, nimmt ſie bei der Hand und führt ſie die Rampe hinab. Herren und Damen folgen. Die Prinzeſſin tritt, umgeben von Fackeln, vor den Prinzen, welcher erſtaunt aufſteht; ſetzt ihm den Kranz auf, hängt ihm die Kette um, und drückt ſeine Hand an ihr Herz. Der Prinz fällt in Ohnmacht)

Natalie.

Himmel! die Freude tödtet ihn!

Hohenzollern. (faßt ihn auf)

Zu Hülfe!

Kurfürſt.

Laßt den Kanonendonner ihn erwecken!

(Kanonenſchüſſe. Ein Marſch. Das Schloß erleuchtet ſich)

Kottwitz.

Heil, Heil dem Prinz von Homburg!

Die Offiziere.

Heil! Heil! Heil!

Alle.

Dem Sieger in der Schlacht bei Fehrbellin!

(augenblickliches Stillſchweigen)

Prinz von Homburg.

Nein, ſagt! iſt es ein Traum!

Kottwitz.

Ein Traum, was ſonſt?

Mehrere Offiziere.

In's Feld! in's Feld!

Graf Truchß.

Zur Schlacht!

Feldmarſchall.

Zum Sieg! zum Sieg!

Alle.

In Staub mit allen Feinden Brandenburgs!

Die Herrmannsſchlacht.

Ein Drama.

Wehe, mein Vaterland, dir! die Leier zum Ruhm dir zu ſchlagen,
Iſt, getreu dir im Schooß, mir, deinem Dichter, verwehrt.

Perſonen.

Herrmann, Fürſt der Cheruſker.
Thusnelda, ſeine Gemahlin.
Rinold, Adelhart, ſeine Knaben.
Eginhardt, ſein Rath.
Luitgar, Aſtolf, Winfried, deſſen Söhne, ſeine Hauptleute.
Egbert, ein anderer cheruskiſcher Anführer.
Gertrud, Bertha, Frauen der Thusnelda.
Marbod, Fürſt der Sueven, Verbündeter des Herrmann.
Attarin, ſein Rath.
Komar, ein ſueviſcher Hauptmann.
Wolf, Fürſt der Katten,
Thuiskomar, Fürſt der Sicambrier,
Dagobert, Fürſt der Marſen,
Selgar, Fürſt der Brukterer, } Mißvergnügte.
Fuſt, Fürſt der Cimbern,
Gueltar, Fürſt der Nervier,
Ariſtan, Fürſt der Ubier, } Verbündete der Römer.
Quintilius Varus, römiſcher Feldherr.
Ventidius, Legat von Rom.
Scäpio, ſein Geheimſchreiber.
Septimius, Craſſus, römiſche Anführer.
Teuthold, ein Waffenſchmidt.
Childerich, ein Zwingerwärter.
Eine Alraune. Zwei Aelteſten von Teutoburg.
Drei cheruskiſche Hauptleute. Drei cheruskiſche Boten.
Feldherrn, Hauptleute, Krieger, Volk.

Erſter Akt.

Scene: Gegend im Wald, mit einer Jagdhütte.

Erſter Auftritt.

(**Wolf**, Fürſt der Katten, **Thuiskomar**, Fürſt der Sicambrier, **Dagobert**, Fürſt der Marſen, **Selgar**, Fürſt der Brukterer und Andere treten mit Pfeil und Bogen auf)

Wolf. (indem er ſich auf den Boden wirft)

Es iſt umſonſt, Thuskar, wir ſind verloren!
Rom, dieſer Rieſe, der, das Mittelmeer beſchreitend,
Gleich dem Koloß von Rhodus trotzig
Den Fuß auf Oſt und Weſten ſetzet,
Des Parthers muth'gen Nacken hier
Und dort den tapfern Gallier niedertretend:
Er wirft jetzt auch uns Deutſche in den Staub.
Gueltar der Nervier und Juſt der Fürſt der Cimbern
Erlagen dem Auguſtus ſchon;
Holm auch der Frieſe wehrt ſich nur noch ſterbend;
Ariſtan hat, der Ubier,
Der ungroßmüthigſte von allen deutſchen Fürſten,
In Varus Arme treulos ſich geworfen;
Und Herrmann der Cheruſker endlich,
Zu dem wir als dem letzten Pfeiler uns
Im allgemeinen Sturz Germanias geflüchtet,
Ihr ſeht es, Freunde, wie er uns verhöhnt:
Statt die Legionen muthig aufzuſuchen,

In ſeine Forſten ſpielend führt er uns,
Und läßt den Hirſch uns und den Ur beſiegen.

Thuiskomar.

(zu Dagobert und Selgar, die im Hintergrund auf und nieder gehen)

Er muß hier dieſe Briefe leſen!
— Ich bitt' euch, meine Freunde, wanket nicht,
Bis die Verrätherei des Varus ihm eröffnet.
Ein förmlicher Vertrag ward jüngſt
Geſchloſſen zwiſchen mir und ihm:
Wenn ich dem Fürſten mich der Frieſen nicht verbände,
So ſolle dem Auguſt mein Erbland heilig ſein;
Und hier, ſeht dieſen Brief, ihr Herrn,
Mein Erbland iſt von Römern überflutet;
Der Krieg, ſo ſchreibt der falſche Schelm,
In welchem er mit Holm dem Frieſen liege,
Erfordere, daß ihm Sicambrien ſich öffne:
Und meine Freundſchaft für Auguſtus laſſ' ihn hoffen,
Ich werd' ihm dieſen dreiſten Schritt,
Den Noth ihm dringend abgepreßt, verzeihn.
Laßt Herrmann, wenn er kommt, den Gaunerſtreich uns melden,
So kommt gewiß, Freund Dagobert,
Freund Selgar, noch der Bund zu Stande,
Um deſſenthalb wir hier bei ihm verſammelt ſind.

Dagobert.

Freund Thuiskomar! ob ich dem Bündniß mich,
Das dieſe Fremdlinge aus Deutſchland ſoll verjagen,
Anſchließen werd', ob nicht: darüber, weißt du,
Entſcheidet hier ein Wort aus Selgars Munde!
Auguſtus trägt, Roms Kaiſer, mir,
Wenn ich mich ſeiner Sache will vermählen,
Das ganze, jüngſt dem Arioviſt entriſſ'ne,

ch der Narisker an — (Wolf und Thuiskomar machen eine Bewegung)
hts! nichts! was fahrt ihr auf? ich will es nicht!
m Vaterlande bleib' ich treu,
ſchlag' es aus, ich bin bereit dazu.
ch der hier, Selgar, ſoll, der Fürſt der Brukterer,
n Strich mir, der mein Eigenthum,
dem Geſtad' der Lippe überlaſſen;
r lagen längſt im Streit darum.
) wenn er mir Gerechtigkeit verweigert,
bſt jetzt noch, da er meiner Großmuth braucht,
werd' ich mich in euren Krieg nicht miſchen.

Selgar.

in Eigenthum! ſieh da! mit welchem Rechte
inſt du, was mir verpfändet, dein,
)or das Pfand, das Horſt, mein Ahnherr, zahlte,
ſeinen Enkel du zurückgezahlt?
jetzt der würd'ge Augenblick,
r Sprache ſolche Zwiſtigkeit zu bringen?
ich, Unedelmüth'gem, dir
n Strich am Lippgeſtade überlaſſe,
will an Auguſts Heere ich
in ganzes Reich, mit Haus und Hof verlieren!

Thuiskomar. (dazwiſchen tretend)

meine Freunde!

Ein Fürſt. (eben ſo)

Selgar! Dagobert!

(man hört Hörner in der Ferne)

Ein Cherusker. (tritt auf)

rmann, der Fürſt, kommt!

Thuiskomar.

Laßt den Strich, ich bitt' euch,

Ruhn, an der Lippe, bis entſchieden iſt,
Wem das geſammte Reich Germaniens gehört!

Wolf. (indem er ſich erhebt)

Da haſt du recht! es bricht der Wolf, o Deutſchland,
In deine Hürde ein, und deine Hirten ſtreiten
Um eine Handvoll Wolle ſich.

Zweiter Auftritt.

(**Thusnelda** den **Ventidius** aufführend. Ihr folgt **Herrmann, Scäpi** ein Gefolge von Jägern und ein leerer römiſcher Wagen mit vier breit ſpannten weißen Roſſen)

Thusnelda.

Heil dem Ventidius Carbo! Römerritter!
Dem kühnen Sieger des gehörnten Urs!

Das Gefolge.

Heil! Heil!

Thuiskomar.

Was! habt ihr ihn?

Herrmann.

Hier, ſeht, ihr Freunde!
Man ſchleppt ihn bei den Hörnern ſchon herbei!

(der erlegte Auerochs wird herangeſchleppt)

Ventidius.

Ihr deutſchen Herrn, der Ruhm gehört nicht mir!
Er kommt Thusnelden, Herrmanns Gattin,
Kommt der erhabenen Cheruskerfürſtin zu!
Ihr Pfeil, auf mehr denn hundert Schritte,
Warf mit der Macht des Donnerkeils ihn nieder,
Und, Sieg! rief, wem ein Odem ward;
Der Ur hob plötzlich nur, mit pfeildurchbohrtem Nacken

Noch einmal ſich vom Sand' empor:
Da kreuzt' ich ſeinen Nacken durch noch einen.

Thusnelda.

Du häufſt, Ventidius, Siegsruhm auf die Scheitel,
Die du davon entkleiden willſt.
Das Thier ſchoß, von dem Pfeil gereizt, den ich entſendet,
Mit wutherfüllten Sätzen auf mich ein,
Und ſchon verloren glaubt' ich mich;
Da half dein beſſrer Schuß dem meinen nach,
Und warf es völlig leblos vor mir nieder.

Scäpio.

Bei allen Helden des Homer!
Dir ward ein Herz von parſchem Marmel, Fürſtin!
Des Todes Nacht ſchlug über mich zuſammen,
Als es gekrümmt, mit auf die Bruſt
Geſetzten Hörnern, auf dich ein
Das rachentflammte Unthier, wetterte:
Und du, du wichſt, du wankteſt nicht — was ſag' ich?
Sorg' überflog mit keiner Wolke
Den heitern Himmel deines Angeſichts!

Thusnelda. (muthwillig)

Was ſollt' ich fürchten, Scäpio,
So lang Ventidius mir zur Seite ſtand?

Ventidius.

Du warſt des Todes gleichwohl, wenn ich fehlte.

Wolf. (finſter)

— Stand ſie im Freien, als ſie ſchoß?

Ventidius.

Die Fürſtin?

Scäpio.

Nein — hier im Wald. Warum?

Ventidius.

Ganz in der Nähe,
Wo kreuzend durch die Forſt die Wildbahn bricht.

Wolf. (lachend)

Nun denn, beim Himmel!

Thuiskomar.

Wenn ſie im Walde ſtand —

Wolf.

Ein Auerochs iſt keine Katze,
Und geht, ſo viel bekannt mir, auf die Wipfel
Der Pinien und Eichen nicht.

Herrmann. (abbrechend)

Kurz, Heil ruf' ich Ventidius noch einmal,
Des Urs, des hornbewehrten, Sieger,
Und der Thusnelda Retter obenein!

Thusnelda. (zu Herrmann)

Vergönnſt du mein Gebieter mir,
Nach Teutoburg nunmehr zurückzukehren?

(ſie giebt den Pfeil und Bogen weg)

Herrmann. (wendet ſich)

Holla! die Pferd'!

Ventidius. (halblaut, zu Thusnelden)

Wie, Göttliche, du willſt —

(ſie ſprechen heimlich zuſammen)

Thuiskomar. (die Pferde betrachtend)

Schau, die Quadriga, die Auguſt dir ſchenkte?

Selgar.

Die Pferd' aus Rom?

Herrmann. (zerſtreut)

Aus Rom, beim Jupiter!
Ein Zug, wie der Pelid' ihn nicht geführt!

Ventidius. (zu Thusnelda)
Darf ich in Teutoburg —

Thusnelda.
Ich bitte dich.

Herrmann.
Ventidius Carbo! willſt du ſie begleiten?

Ventidius.
Mein Fürſt! du machſt zum Sel'gen mich —
(er giebt Pfeil und Bogen gleichfalls weg; officiös) Wann wohl vergönnſt du,
Vor deinem Thron, o Herr, in Ehrfurcht
Dir eine Botſchaft des Auguſtus zu entdecken?

Herrmann.
Wann du begehrſt, Ventidius!

Ventidius.
So werd' ich
Dir mit der nächſten Sonne Strahl erſcheinen.

Herrmann.
Auf denn! — Ein Roß dem Scäpio, ihr Jäger!
— Gieb deine Hand, Thusnelda mir!
(er hebt mit Ventidius Thusnelda in den Wagen; Ventidius folgt ihr)

Thusnelda. (ſich aus dem Wagen herausbeugend)
Ihr Herrn, wir ſehn uns an der Tafel doch?

Herrmann. (zu den Fürſten)
Wolf! Selgar! redet!

Die Fürſten.
Zu deinem Dienſt, Erlauchte!
Wir werden gleich nach dem Gezelt dir folgen.

Herrmann.
Wohlauf, ihr Jäger! laßt das Horn dann ſchmettern,
Und bringt ſie im Triumph nach Teutoburg!
(der Wagen fährt ab; Hörnermuſik)

Dritter Auftritt.

(**Herrmann, Wolf, Thuiskomar, Dagobert** und **Selgar** laſſen ſich auf eine Raſenbank um einen ſteinernen Tiſch nieder, der vor der Jagdhütte ſteht)

Herrmann.

Setzt euch, ihr Freunde! laßt den Becher
Zur Letzung jetzt der müden Glieder kreiſen!
Das Jagen ſelbſt iſt weniger das Feſt,
Als dieſer heitre Augenblick,
Mit welchem ſich das Feſt der Jagd beſchließet!

(Knaben bedienen ihn mit Wein)

Wolf.

O könnten wir, beim Mahle, bald
Ein andres größres Siegsfeſt ſelig feiern!
Wie durch den Hals des Urs Thusneldens ſichre Hand
Den Pfeil gejagt: o Herrmann! könnten wir
Des Krieges eh'rnen Bogen ſpannen,
Und mit vereinter Kraft den Pfeil der Schlacht zerſchmetternd
So durch den Nacken hin des Römerheeres jagen,
Das in den Feldern Deutſchlands aufgepflanzt!

Thuiskomar.

Haſt du gehört, was mir geſchehn?
Daß Varus treulos den Vertrag gebrochen,
Und mir Sicambrien mit Römern überſchwemmt?
Sieh, Holm, der Frieſen wackern Fürſten,
Der durch das engſte Band der Freundſchaft mir verbunden:
Als jüngſt die Rach' Auguſtus auf ihn fiel,
Mir die Legionen fern zu halten,
Gab ich der Rach' ihn des Auguſtus Preis.
So lang' an dem Geſtad' der Ems der Krieg nun wüthet,
Mit keinem Wort, ich ſchwör's, mit keinem Blick,

Bin ich zu Hülfe ihm geeilt;
Ich hütet' in Calpurns, des Römerboten, Nähe
Die Mienen, Herrmann, die ſich trauernd
Auf des verlornen Schwagers Seite ſtellten:
Und jetzt — noch um den Lohn ſeh' ich
Mich der fluchwürdigen Feigherzigkeit betrogen:
Varus führt die Legionen mir in's Land,
Und gleich, als wär' ich Auguſts Feind,
Wird es jedwedem Gräul des Krieges preisgegeben.

Herrmann.

Ich hab' davon gehört, Thuiskar.
Ich ſprach den Boten, der die Nachricht
Dir eben aus Sicambrien gebracht.

Thuiskomar.

Was nun — was wird für dich davon die Folge ſein?
Marbod, der herrſchensgier'ge Suevenfürſt,
Der, fern von den Sudeten kommend,
Die Oder rechts und links die Donau überſchwemmt,
Und ſeinem Scepter (ſo erklärt er)
Ganz Deutſchland ſiegreich unterwerfen will:
Am Weſerſtrom, im Oſten deiner Staaten,
Mit einem Heere ſteht er da,
Und den Tribut hat er dir abgefordert.
Du weißt, wie oft dir Varus ſchon
Zu Hülfe ſchelmiſch die Cohorten bot.
Nur allzuklar ließ er die Abſicht ſehn,
Den Adler auch im Land Cheruskas aufzupflanzen;
Den ſchlauſten Wendungen der Staatskunſt nur
Gelang es, bis auf dieſen Tag
Dir den bösart'gen Gaſt entfernt zu halten.
Nun iſt er bis zur Lippe vorgerückt;

Nun ſteht er mit drei Legionen
In deines Landes Veſten drohend da:
Nun mußt du, wenn er es in Auguſts Namen fordert,
Ihm deiner Plätze Thore öffnen:
Du haſt nicht mehr die Macht, es ihm zu wehren.

Herrmann.

Gewiß. Da ſiehſt du richig. Meine Lage
Iſt in der That bedrängter als jemals.

Thuiskomar.

Beim Himmel, wenn du ſchnell nicht hilfſt,
Die Lage eines ganz Verlornen!
— Daß ich, mein wackrer Freund, dich in dies Irrſal ſtürzte,
Durch Schritte, wenig klug und überlegt,
Gewiß, ich fühl's mit Schmerz im Innerſten der Bruſt.
Ich hätte nimmer, fühl' ich, Frieden
Mit dieſen Kindern des Betruges ſchließen,
Und dieſen Varus, gleich dem Wolf der Wüſte,
In einem ew'gen Streit bekriegen ſollen.
— Das aber iſt geſchehn, und wenig frommt, du weißt,
In das Vergangene ſich reuig zu verſenken.
Was wirſt du, fragt ſich, nun darauf beſchließen?

Herrmann.

Ja Freund! davon kann kaum die Red' noch ſein. —
Nach Allem, was geſchehn, find' ich,
Läuft nun mein Vortheil ziemlich mit des Varus,
Und wenn er noch darauf beſteht,
So nehm' ich ihn in meinen Gränzen auf.

Thuiskomar. (erſtaunt)

Du nimmſt ihn — was?

Dagobert.

In deines Landes Gränze? —

Selgar.

Wenn Varus drauf beſteht, du nimmſt ihn auf?

Thuiskomar.

Du Raſender! haſt du auch überlegt? —

Dagobert.

Warum?

Selgar.

Weshalb, ſag' an?

Dagobert.

Zu welchem Zweck?

Herrmann.

— Mich gegen Marbod zu beſchützen,
Der den Tribut mir trotzig abgefordert.

Thuiskomar.

Dich gegen Marbod zu beſchützen!
Und du weißt nicht, Unſeliger, daß er
Den Marbod ſchelmiſch gegen dich erregt;
Daß er mit Geld und Waffen heimlich
Ihn unterſtützt, ja, daß er Feldherrn
Ihm zugeſandt, die in der Kunſt ihn tückiſch,
Dich aus dem Feld zu ſchlagen, unterrichten?

Herrmann.

Ihr Freund', ich bitt' euch, kümmert euch
Um meine Wohlfahrt nicht! bei Wodan, meinem hohen Herrn!
So weit im Kreiſe mir der Welt
Das Heer der munteren Gedanken reichet,
Erſtreb' ich und bezweck' ich nichts,
Als jenem Römerkaiſer zu erliegen.
Das aber möcht' ich gern mit Ruhm, ihr Brüder,
Wie's einem deutſchen Fürſten ziemt:
Und daß ich das vermög', im ganzen vollen Maaße,

Wie ſich's die freie Seele glorreich denkt —
Will ich allein ſtehn, und mit euch mich,
Die manch' ein andrer Wunſch zur Seite lockend zieht,
In dieſer wicht'gen Sache nicht verbinden.

Dagobert.

Nun, bei den Nornen! wenn du ſonſt nichts willſt,
Als dem Auguſt erliegen — (er lacht)

Selgar.

— Man kann nicht ſagen,
Daß hoch Arminius das Ziel ſich ſtecket!

Herrmann.

So! —
Ihr würdet beide euren Witz vergebens
Zuſammenlegen, dieſes Ziel,
Das vor der Stirn euch dünket, zu erreichen.
Denn ſetzt einmal, ihr Herrn, ihr ſtündet
(Wohin ihr es im Lauf der Ewigkeit nicht bringt)
Dem Varus kampfverbunden gegenüber:
Im Grund moraſt'ger Thäler er,
Auf Gipfeln waldbekränzter Felſen ihr:
So dürft' er dir nur, Dagobert,
Selgar, dein Lippgeſtad' verbindlich ſchenken:
Bei den fuchshaarigen Alrunen, ſeht,
Den Römer laßt ihr beid' im Stich,
Und fallt euch, wie zwei Spinnen, ſelber an.

Wolf. (einlenkend)

Du hältſt nicht eben hoch im Werth uns, Vetter!
Es ſcheint das Bündniß nicht ſowohl,
Als die Verbündeten mißfallen dir.

Herrmann.

Verzeiht! — ich nenn' euch meine wackern Freunde,

Und will mit dieſem Wort, das glaubt mir, mehr, als euren
Verletzten Buſen höflich bloß verſöhnen.
Die Zeit ſtellt, heißen Drangs voll, die Gemüther
Auf eine ſchwere Prob'; und manchen kenn' ich beſſer,
Als er in dieſem Augenblick ſich zeigt.
Wollt' ich auf Erden irgend was erringen,
Ich würde glücklich ſein, könnt' ich mit Männern mich,
Wie hier um mich verſammelt ſind, verbinden;
Jedoch, weil Alles zu verlieren bloß
Die Abſicht iſt — ſo läßt, begreift ihr,
Solch' ein Entſchluß nicht wohl ein Bündniß zu:
Allein muß ich in ſolchem Kriege ſtehn,
Verknüpft mit niemand als mit meinem Gott.

Thuiskomar.

Vergieb mir Freund, man ſieht nicht ein,
Warum nothwendig wir erliegen ſollen;
Warum es ſoll unmöglich ganz,
Undenkbar ſein (wenn es auch ſchwer gleich ſein mag),
Falls wir nur ſonſt vereint nach alter Sitte wären,
Den Adler Roms in einer muntern Schlacht
Aus unſerm deutſchen Land hinwegzujagen.

Herrmann.

Nein, nein! das eben iſt's! der Wahn, Thuiskar,
Der ſtürzt juſt rettungslos euch in's Verderben hin!
Ganz Deutſchland iſt verloren ſchon,
Dir der Sicambern Thron, der Thron der Katten dir,
Der Marſen dem, mir der Cherusker,
Und auch der Erb', bei Hertha! ſchon benannt:
Es gilt jetzt nur noch bloß, ſie abzutreten.
Wie wollt ihr doch, ihr Herrn, mit dieſem Heer des Varus
Euch meſſen — an eines Haufens Spitze,

Zuſammen aus den Waldungen gelaufen,
Mit der Cohorte, der gegliederten,
Die, wo ſie geht und ſteht, des Geiſtes ſich erfreut?
Was habt ihr, ſagt doch ſelbſt, das Vaterland zu ſchirmen,
Als nur die nackte Bruſt allein
Und euren Morgenſtern? indeſſen jene dort
Gerüſtet mit der ehrnen Waffe kommen,
Die ganze Kunſt des Kriegs entfaltend,
In den vier Himmelsſtrichen ausgelernt.
Nein Freunde, ſo gewiß der Bär dem ſchlanken Löwen
Im Kampf erliegt, ſo ſicherlich
Erliegt ihr in der Feldſchlacht dieſen Römern.

Wolf.

Es ſcheint, du hältſt dies Volk des fruchtumblühten Latium
Für ein Geſchlecht von höh'rer Art,
Beſtimmt, uns roh're Kauze zu beherrſchen?

Herrmann.

Hm! in gewiſſem Sinne ſag' ich: ja.
Ich glaub', der Deutſch' erfreut ſich einer größern
Anlage, der Italier doch hat ſeine mindre
In dieſem Augenblicke mehr entwickelt.
Wenn ſich der Barden Lied erfüllt,
Und unter einem Königsſcepter
Jemals die ganze Menſchheit ſich vereint,
So läßt, daß es ein Deutſcher führt, ſich denken,
Ein Britt', ein Gallier, oder wer ihr wollt;
Doch nimmer jener Latier, beim Himmel!
Der keine andre Volksnatur
Verſtehen kann und ehren, als nur ſeine.
Dazu am Schluß der Ding' auch kommt es noch;
Doch bis die Völker ſich, die dieſe Erd' umwogen,

ch jetzt vom Sturm der Zeit gepeitſcht
ich einer See, in's Gleichgewicht geſtellt,
n es leicht ſein, der Habicht rupft
Brut des Aars, die, noch nicht flügg',
ſtillen Wipfel einer Eiche ruht.

Wolf.

hin ergiebſt du wirklich völlig dich
das Verhängniß — beugſt den Nacken
n Joch, das dieſer Römer bringt,
' auch ein Glied nur ſträubend zu bewegen?

Herrmann.

lüte Wodan mich! ergeben! ſeid ihr toll?
n Alles, Haus und Hof, die gänzliche
mmtheit deß, was mein ſonſt war,
ein verlornes Gut in meiner Hand noch iſt,
, Freunde, ſetz' ich dran, im Tode nur,
König Porus, glorreich es zu laſſen!
eben! — Einen Krieg, bei Mana! will ich
flammen, der in Deutſchland raſſelnd
ch einem dürren Walde um ſich greifen
auf zum Himmel lodernd ſchlagen ſoll!

Thuiskomar.

gleichwohl — unbegreiflich biſt du, Vetter!
chwohl nährſt keine Hoffnung du,
ſolchem tücht'gen Völkerſtreit zu ſiegen?

Herrmann.

rhaftig, nicht die mindeſte
Freunde. Meine ganze Sorge ſoll
ſein, wie ich nach meinen Zwecken
hlagen werd'. — Welch' ein wahnſinn'ger Thor
it' ich doch ſein, wollt' ich mir und der Heeresſchaar,

Die ich in's Feld des Todes führ', erlauben,
Das Aug' von dieſer finſtern Wahrheit ab
Buntfarb'gen Siegesbildern zuzuwenden,
Und gleichwohl dann gezwungen ſein,
In dem gefährlichen Momente der Entſcheidung,
Die ungeheure Wahrheit anzuſchaun?
Nein! Schritt vor Schritt will ich das Land der großen Väter
Verlieren — über jeden Waldſtrom ſchon im Voraus
Mir eine goldne Brücke baun,
In jeder Mordſchlacht denken, wie ich in
Den letzten Winkel nur mich des Cheruskerlands
Zurückezieh': und triumphiren,
Wie nimmer Marius und Sylla triumphirten,
Wenn ich — nach einer runden Zahl von Jahren,
Verſteht ſich — im Schatten einer Wodanseiche,
Auf einem Gränzſtein, mit den letzten Freunden,
Den ſchönen Tod der Helden ſterben kann.

Dagobert.

Nun denn, beim Styxfluß —

Selgar.

Das geſtehſt du, Vetter,
Auf dieſem Weg' nicht kommſt du eben weit.

Dagobert.

Gleich einem Löwen grimmig ſteht er auf,
Warum? um, wie ein Krebs, zurückzugehn.

Herrmann.

Nicht weit? hm! — Seht, das möcht' ich juſt nicht ſagen.
Nach Rom — ihr Herren, Dagobert und Selgar!
Wenn mir das Glück ein wenig günſtig iſt.
Und wenn nicht ich, wie ich faſt zweifeln muß,

Der Enkel einer doch, wag' ich zu hoffen,
Die hier in dieſem Paar der Leuden ruhn!

Wolf. (umarmt ihn)

Du Lieber, Wackrer, Göttlicher —
Wahrhaftig, du gefällſt mir. — Kommt, ſtoßt an!
Herrmann ſoll, der Befreier Deutſchlands, leben!

Herrmann. (ſich losmachend)

Kurz, wollt ihr, wie ich ſchon einmal euch ſagte,
Zuſammenraffen Weib und Kind,
Und auf der Weſer rechtes Ufer bringen,
Geſchirre, goldn' und ſilberne, die ihr
Beſitzet, ſchmelzen, Perlen und Juwelen
Verkaufen oder ſie verpfänden,
Verheeren eure Fluren, eure Heerden
Erſchlagen, eure Plätze niederbrennen,
So bin ich euer Mann —

Wolf.

Wie? was?

Herrmann.

Wo nicht —

Thuiskomar.

Die eignen Fluren ſollen wir verheeren?

Dagobert.

Die Heerden tödten?

Selgar.

Unſre Plätze niederbrennen?

Herrmann.

Nicht? nicht? ihr wollt es nicht?

Thuiskomar.

Das eben Raſender, das iſt es ja,
Was wir in dieſem Krieg vertheid'gen wollen!

Herrmann. (abbrechend)
Nun denn, ich glaubte, eure Freiheit wär's. (er ſteht auf)

Thuiskomar.
Was? — allerdings. Die Freiheit —

Herrmann.
Ihr vergebt mir!

Thuiskomar.
Wohin, ich bitte dich?

Selgar.
Was fällt dir ein?

Herrmann.
Ihr Herrn, ihr hört's; ſo kann ich euch nicht helfen.

Dagobert. (bricht auf)
Laß dir bedeuten, Herrmann.

Herrmann. (in die Scene rufend)
Horſt! die Pferde!

Selgar. (eben ſo)
Einen Augenblick! hör' an! du mißverſtehſt uns!

(die Fürſten brechen ſämmtlich auf)

Herrmann.
Ihr Herrn, zur Mittagstafel ſehn wir uns.

(er geht ab; Hörnermuſik)

Wolf.
O Deutſchland! Vaterland! wer rettet dich,
Wenn es ein Held, wie Siegmars Sohn nicht thut! (Alle ab)

Zweiter Akt.

Scene: Teutoburg. Das Innere eines großen und prächtigen Fürstenzelts mit einem Thron.

Erster Auftritt.

(Herrmann auf dem Thron. Ihm zur Seite Eginhardt, Ventidius, der Legat von Rom steht vor ihm)

Herrmann.

ntidius! deine Botschaft, in der That,
freut zugleich mich und bestürzt mich.
Augustus, sagst du, beut zum drittenmal,
ir seine Hülfe gegen Marbod an.

Ventidius.

a, mein erlauchter Herr. Die drei Legionen,
ie in Sicambrien am Strom der Lippe stehn,
etrachte sie wie dein! Quintilius Varus harrt,
hr großer Feldherr, deines Winkes nur,
n die Cheruskerplätze einzurücken.
rei Tage, mehr bedarf es nicht, so steht er
em Marbod schon am Bord der Weser gegenüber,
nd zahlt, vorn an der Pfeile Spitzen,
hm das Metall, das er gewagt
ir als Tribut, der Trotz'ge, abzufordern.

Herrmann.

reund, dir ist selbst bekannt, wie manchem bittern Drangsal
in Land ist heillos preis gestellt,
as einen Heereszug erdulden muß.

Da finden Raub und Mord und Brand ſich,
Der höllentſtiegene Geſchwiſterreigen, ein,
Und ſelbſt das Beil oft hält ſie nicht zurück.
Meinſt du nicht, alles wohl erwogen,
Daß ich im Stande wär', allein
Cheruska vor dem Marbod zu beſchützen?

Ventidius.

Nein, nein, mein Fürſt! den Wahn, ich bitte dich, entferne!
Gewiß, die Schaaren, die du führſt, ſie bilden
Ein würdig kleines Heer, jedoch bedenke,
Mit welchem Feind' du es zu thun!
Marbod, das Kind des Glücks, der Fürſt der Sueven iſt's,
Der, von den Rieſenbergen niederrollend,
Stets ſiegreich, wie ein Ball von Schnee, ſich groß gewälzt.
Wo iſt der Wall, um ſolchem Sturz zu wehren?
Die Römer werden Mühe haben,
Die weltbeſiegenden, wie mehr, o Herr, denn du,
Dein Reich vor der Verſchüttung zu beſchirmen.

Herrmann.

Freilich! freilich! du haſt zu ſehr nur Recht.
Das Schickſal, das im Reich der Sterne waltet,
Ihn hat es in der Luft des Kriegs
Zu einem Helden rüſtig groß gezogen,
Dagegen mir, du weißt, das ſanftre Ziel ſich ſteckte:
Dem Weib, das mir vermählt, der Gatte,
Ein Vater meinen ſüßen Kindern,
Und meinem Volk ein guter Fürſt zu ſein.
Seit jener Mordſchlacht, die den Arioviſt vernichtet,
Hab' ich im Felde mich nicht mehr gezeigt;
Die Weiſung werd' ich nimmermehr vergeſſen:
Es war im Augenblick der gräßlichen Verwirrung

Als ob ein Geiſt erſtünde und mir ſagte,
Daß mir das Schickſal hier nicht günſtig wäre.

Ventidius.

Gewiß! die Weisheit, die du mir entfalteſt,
Füllt mit Bewundrung mich. — Zudem muß ich dir ſagen,
Daß ſo, wie nun die Sachen dringend ſtehn,
O Herr, dir keine Wahl mehr bleibt,
Daß du dich zwiſchen Marbod und Auguſtus
Nothwendig jetzt entſcheiden mußt;
Daß dieſes Sueven Macht im Reich Germaniens
Zu ungeheuer anwuchs; daß Auguſtus
Die Oberherrſchaft keinem gönnen kann,
Der, auf ein Heer, wie Marbod, trotzend,
Sich ſelbſt ſie nur verdanken will; ja, wenn
Er je ein Oberhaupt der Deutſchen anerkennt,
Ein Fürſt es ſein muß, das begreifſt du,
Den er durch einen Schritt, verhängnißvoll wie dieſer,
Auf immer ſeinem Thron verbinden kann.

Herrmann. (nach einer kurzen Pauſe)

Wenn du die Ausſicht mir eröffnen könnteſt,
Ventidius, daß mir
Die höchſte Herrſchgewalt in Deutſchland zugedacht:
So würd' Auguſtus, das verſichr' ich dich,
Den wärmſten Freund wirb' er an mir erhalten. —
Denn dieſes Ziel, das darf ich dir geſtehn,
Reizt meinen Ehrgeiz, und mit Neid
Seh' ich den Marbod ihm entgegeneilen.

Ventidius.

Mein Fürſt! das iſt kein Zweifel mehr.
Glaub nicht, was Meuterei hier ausgeſprengt,
Ein Neffe werd' Auguſt's, ſobald es nur erobert,

In Deutschland als Präfekt sich niederlassen;
Und wenn gleich Scipio, Agricola, Licin,
Durch meinen großen Kaiser eingesetzt,
Nariska, Markoland und Nervien jetzt verwalten:
Ein Deutscher kann das Ganze nur beherrschen!
Der Grundsatz, das versichr' ich dich,
Steht wie ein Felsen bei Senat und Volk.
Wenn aber, das entscheide selbst,
Ein Deutscher solch ein Amt verwalten soll:
Wer kann es sein, o Herr, als der allein,
Durch dessen Hülfe uns ersprießlich
Sich solch' ein Herrschamt allererst errichtet?

Herrmann. (vom Thron herabsteigend)

Nun denn, Legat der römischen Cäsaren,
So werf' ich, was auch säumt' ich länger,
Mit Thron und Reich in deine Arme mich!
Cheruskas ganze Macht leg' ich
Als ein Vasall zu August's Füßen nieder.
Laß Varus kommen mit den Legionen;
Ich will fortan auf Schutz und Trutz
Mich wider König Marbod ihm verbinden.

Ventidius.

Nun, bei den Uraniden! dieser Tag,
Er ist der schönste meines Lebens!
Ich eile dem August, o Herr, dein Wort zu melden.
Man wird in Rom die Cirken öffnen,
Die Löwen kämpfen, die Athleten, lassen,
Und Freudenfeuer in die Nächte schicken!
— Wann darf Quintilius jetzt die Lippe überschreiten?

Herrmann.

Wann es sein Vortheil will.

Ventidius.

Wohlan, so wirst
Du morgen schon in Teutoburg ihn sehn.
— Vergönne, daß ich die Minute nütze. (ab)

Zweiter Auftritt.

(**Herrmann** und **Eginhardt**)

(Pause)

Herrmann.

Ging er?

Eginhardt.

Mich dünkte, ja. Er bog sich links.

Herrmann.

Mich dünkte, rechts.

Eginhardt.

Still!

Herrmann.

Rechts! der Vorhang rauschte.
Er bog sich in Thusneldens Zimmer hin.

Dritter Auftritt.

(**Thusnelda** tritt, einen Vorhang öffnend, zur Seite auf. Die **Vorigen**)

Herrmann.

Thuschen!

Thusnelda.

Was giebt's?

Herrmann.

Geschwind! Ventidius sucht dich.

Thusnelda.

Wo?

Herrmann.

Von dem äußern Gang.

Thusnelda.

So? deſto beſſer.
So bin ich durch den mittlern ihm entflohn.

Herrmann.

Thuschen! geſchwind! ich bitte dich!

Thusnelda.

Was haſt du?

Herrmann.

Zurück, mein Herzchen! liebſt du mich! zurücke!
In deine Zimmer wieder! raſch! zurücke!

Thusnelda. (lächelnd)

Ach, laß mich gehn.

Herrmann.

Was? nicht? du weigerſt mir —

Thusnelda.

Laß mich mit dieſem Römer aus dem Spiele.

Herrmann.

Dich aus dem Spiel? wie! was! biſt du bei Sinnen?
Warum? weßhalb?

Thusnelda.

— Er thut mir leid, der Jüngling.

Herrmann.

Dir leid? gewiß, beim Styx, weil er das Unthier geſtern —

Thusnelda.

Gewiß! bei Braga! bei der ſanften Freya:
Er war ſo rüſtig bei der Hand!

r wähnte doch, mich durch den Schuß zu retten,
nd wir verhöhnen ihn!

Herrmann.

Ich glaub', beim Himmel,
Die römiſche Tarantel hat —
Er wähnt ja auch, du Thörin, du,
Daß wir den Wahn der That ihm danken!
Fort, Herzchen, fort!

Eginhardt.

Da iſt er ſelber ſchon!

Herrmann.

Er riecht die Fährt' ihr ab, ich wußt' es wohl.
— Du ſei mir klug, ich rath' es dir!
Komm, Eginhardt, ich hab' dir was zu ſagen. (ab)

Vierter Auftritt.

(**Thusnelda** nimmt eine Laute und ſetzt ſich nieder. **Ventidius** und **Scäpio** treten auf)

Ventidius. (noch unter dem Eingang)

Scäpio! Haſt du gehört?

Scäpio.

Du ſagſt, der Bote —

Ventidius. (flüchtig)

Der Bote, der nach Rom geht, an Auguſtus,
Soll zwei Minuten warten; ein Geſchäft
Für Livia liegt, die Kaiſerin, mir noch ob.

Scäpio.

Genug! es ſoll geſchehn. (ab)

Ventidius.

Harr' meiner draußen.

Fünfter Auftritt.

(Thusnelda und Ventidius)

Ventidius.

Vergieb, erlauchte Frau, dem Freund' des Hauſes,
Wenn er den Fuß unaufgerufen
In deine göttergleiche Nähe ſetzt.
Von deiner Lippe hört' ich gern,
Wie du die Nacht, nach jenem Schreck, der geſtern
Dein junges Herz erſchütterte, geſchlummert?

Thusnelda.

Nicht eben gut, Ventidius. Mein Gemüth
War von der Jagd noch ganz des wilden Urs erfüllt.
Vom Bogen ſandt' ich tauſendmal den Pfeil,
Und immerfort ſah ich das Thier
Mit eingeſtämmten Hörnern auf mich ſtürzen.
Ein fürchterlicher Tod, Ventidius,
Solch' einem Ungeheu'r erliegen!
Arminius ſagte ſcherzend heut,
Ich hätte durch die ganze Nacht,
Ventidius! Ventidius! gerufen.

Ventidius.

(läßt ſich leidenſchaftlich vor ihr nieder, und ergreift ihre Hand)

Wie ſelig bin ich, Königin,
Dir ein Gefühl entlockt zu haben!
Was für ein Strahl der Wonne ſtrömt,
Mir unerträglich alle Glieder lähmend,
Durch den entzückten Buſen hin,
Sagt mir dein ſüßer Mund, daß du bei dem Gedanken
An mich empfindeſt — wär's auch die unſcheinbare
Empfindung nur des Danks, verehrte Frau,

Die jedem Glücklichen geworden wäre,
Der als ein Retter dir zur Seite ſtand!

Thusnelda.

Ventidius! was willſt du mir? ſteh' auf.

Ventidius.

Nicht eh'r, Vergötterte, als bis du meiner Bruſt
Ein Zeichen, gleichviel welches, des
Gefühls, das ich in dir entflammt, verehrt!
Sei es das Mindeſte, was Sinne greifen mögen,
Das Herz geſtaltet es zum Größeſten.
Laß es den Strauß hier ſein, der deinen Buſen ziert,
Hier dieſe Schleife, dieſe goldne Locke —
Ja, Kön'gin, eine Locke laß es ſein!

Thusnelda.

Ich glaub', du ſchwärmſt. Du weißt nicht, wo du biſt.

Ventidius.

Gieb eine Locke, Abgott meiner Seelen,
Von dieſem Haupthaar mir, das von der Juno Scheiteln
In üppigeren Wogen nicht zur Ferſe wallt!
Sieh, dem Arminius gönn' ich Alles:
Das ganze duftende Gefäß von Seligkeiten,
Das ich in meinen Armen zitternd halte,
Sein iſt's; ich gönn' es ihm: es möge ſein verbleiben.
Die einz'ge Locke fleh' ich nur für mich,
Die in dem Hain beim Schein des Monds,
An meine Lippe heiß gedrückt,
Mir deines Daſeins Traum ergänzen ſoll!
Die kannſt du mir, geliebtes Weib, nicht weigern,
Wenn du nicht grauſam mich verhöhnen willſt.

Thusnelda.

Ventidius, ſoll ich meine Frauen rufen?

Ventidius.

Und müßt' ich ſo in Anbetung geſtreckt
Zu deinen Füßen flehend liegen,
Bis das Giganten-Jahr des Platon abgerollt,
Bis die graubärt'ge Zeit ein Kind geworden,
Und der verliebten Schäfer Paare wieder
An Milch- und Honigſtrömen zärtlich wandeln:
Von dieſem Platz entweichen werd' ich nicht,
Bis jener Wunſch, den meine Seele
Gewagt hat dir zu nennen, mir erfüllt.

(Thusnelda ſteht auf und ſieht ihn an. Ventidius läßt ſie betreten los und erhebt ſich. Thusnelda geht und klingelt)

Sechſter Auftritt.

(**Gertrud** und **Bertha** treten auf. Die **Vorigen**)

Thusnelda.

Gertrud; wo bleibſt du? ich rief nach meinen Kindern.

Gertrud.

Sie ſind im Vorgemach. (ſie wollen beide gehen)

Thusnelda.

Wart'! einen Augenblick!
Gertrud, du bleibſt! — du, Bertha, kannſt ſie holen. (Bertha ab)

Siebenter Auftritt.

(**Thusnelda** ſetzt ſich wieder nieder, ergreift die Laute, und thut einige Griffe darauf, **Ventidius** läßt ſich hinter ihr auf einem Seſſel nieder. **Gertrud**)

(Pauſe)

Thusnelda. (ſpielt und ſingt)

Ein Knabe ſah den Mondenſchein
In eines Teiches Becken;

Er faßte mit der Hand hinein,
Den Schimmer einzustecken;
Da trübte sich des Wassers Rand,
Das glänz'ge Mondesbild verschwand
Und seine Hand war —

(Ventidius steht auf. Er hat während dessen unbemerkt eine Locke von Thusneldens Haar geschnitten, wendet sich ab, und drückt sie leidenschaftlich an seine Lippe. Thusnelda hält inne)

Was hast du?

Ventidius. (entzückt)

— Was ich um das Gold der Asern,
Die Seide Persiens, die Perlen von Korinth,
Um alles, was die Römerwaffen
Je in dem Kreis der Welt erbeuteten, nicht lasse.

Thusnelda.

Ich glaub', du treibst die Dreistigkeit so weit,
Und nahmst mir — (sie legt die Laute weg)

Ventidius.

Nichts als diese Locke!
Doch selbst der Tod nicht trennt mich mehr von ihr.

(er beugt ehrfurchtsvoll ein Knie vor ihr und geht ab)

Thusnelda. (steht auf)

Ventidius Carbo! du beleidigst mich! —
Gieb sie mir her, sag' ich! — Ventidius Carbo!

Achter Auftritt.

(**Herrmann** mit einer Pergamentrolle. Hinter ihm **Eginhardt**. — Die **Vorigen**)

Herrmann.

Was giebt's, mein Thuschen? was erhitzt dich so?

Thusnelda. (erzürnt)

Nein, dies iſt unerträglich, Herrmann.

Herrmann.

Was haſt du? ſprich! was iſt geſchehn, mein Kind?

Thusnelda.

Ich bitte dich, verſchone fürder
Mit den Beſuchen dieſes Römers mich.
Du wirfſt dem Wallfiſch, wie das Sprichwort ſagt,
Zum Spielen eine Tonne vor;
Doch wenn du irgend dich auf offnem Meere noch
Erhalten kannſt, ſo bitt' ich dich,
Laß es was Anders, als Thusnelden, ſein.

Herrmann.

Was wollt' er dir, mein Herzchen, ſag' mir an?

Thusnelda.

Er kam und bat mit einer Leidenſchaft
Die wirklich alle Schranken niederwarf,
Geſtreckt auf Knieen, wie ein Glücklicher,
Um eine Locke mich —

Herrmann.

Du gabſt ſie ihm?

Thusnelda.

Ich — ihm die Locke geben!

Herrmann.

Was! nicht? nicht?

Thusnelda.

Ich weigerte die Locke ihm. Ich ſagte,
Ihn hätte Wahnſinn, Schwärmerei ergriffen,
Erinnert' ihn, an welchem Platz er wäre —

Herrmann.

Da kam er her und ſchnitt die Locke ab?

Thusnelda.

Ja, in der That! es ſcheint, du denkſt, ich ſcherze.
Inzwiſchen ich auf jenem Seſſel mir
Ein Lied zur Cyther ſang, löſ't er,
Mit welchem Werkzeug weiß ich nicht bis jetzt,
Mir eine Locke heimlich von der Scheitel,
Und gleich als hätt' er ſie, der Thörichte,
Von meiner Gunſt davon getragen,
Drückt' er ſie glühend vor Entzücken an die Lippen,
Und ging mit Schritten des Triumphes,
Als du erſchienſt, mit ſeiner Beut' hinweg.

Herrmann. (mit Humor)

Thuschen, was! ſo ſind wir glückliche
Geſchöpfe ja, ſo wahr ich lebe,
Daß er die andern dir gelaſſen hat.

Thusnelda.

Wie? was? wir wären glücklich —

Herrmann.

Ja beim Himmel!
Käm' er daher mit ſeinen Leuten,
Die Scheitel ratzenkahl dir abzuſcheeren:
Ein Schelm, mein Herzchen, will ich ſein,
Wenn ich die Macht beſitz', es ihm zu wehren.

Thusnelda. (zuckt die Achſeln)

— Ich weiß nicht, was ich von dir denken ſoll.

Herrmann.

Bei Gott, ich auch nicht. Varus rückt
Mit den Cohorten morgen bei mir ein. —

Thusnelda, (ſtreng)

Armin, du hörſt, ich wiederhol' es dir,
Wenn irgend dir ein Weib was werth iſt,

So nöthigſt du mich nicht, das Herz des Jünglings ferner
Mit falſchen Zärtlichkeiten zu entflammen.
Bekämpf' ihn, wenn du willſt, mit Waffen des Betrugs,
Da wo er mit Betrug dich angreift;
Doch hier, wo gänzlich unbeſonnen,
Sein junges Herz ſich dir entfaltet,
Hier wünſch' ich lebhaft, muß ich dir geſtehn,
Daß du auf offne Weiſe ihm begegneſt.
Sag' ihm mit einem Wort, beſtimmt doch ungehäſſig,
Daß ſeine kaiſerliche Sendung
An dich und nicht an deine Gattin ſei gerichtet.

Herrmann. (ſieht ſie an)

Entflammen? weſſen Herz? Ventidius Carbo's?
Thuschen! ſieh mich 'mal an! — Bei unſrer Hertha!
Ich glaub', du bild'ſt dir ein, Ventidius liebt dich?

Thusnelda.

Ob er mich liebt?

Herrmann.

Nein ſprich im Ernſt, das glaubſt du?
So, was ein Deutſcher lieben nennt,
Mit Ehrfurcht und mit Sehnſucht, wie ich dich?

Thusnelda.

Gewiß, glaub' mir, ich fühl's, und fühl's mit Schmerz,
Daß ich den Irrthum leider ſelbſt,
Der dieſes Jünglings Herz ergriff, verſchuldet.
Er hätte ohne die betrügeriſchen Schritte,
Zu welchen du mich aufgemuntert,
Sich nie in dieſe Leidenſchaft verſtrickt;
Und wenn du das Geſchäft, ihn offen zu enttäuſchen,
Nicht übernehmen willſt, wohlan:
Bei unſrer nächſten Zwieſprach' werd' ich's ſelbſt.

Herrmann.

Nun, Thuschen, ich versichre dich,
Ich liebe meinen Hund mehr, als er dich.
Du machst, beim Styx, dir überflüss'ge Sorge.
Ich zweifle nicht, o ja, wenn ihn dein schöner Mund
Um einen Dienst ersucht, er thut ihn dir:
Doch wenn er die Orange ausgesaugt,
Die Schaale, Herzchen, wirft er auf den Schutt.

Thusnelda. (empfindlich)

Dich macht, ich seh', dein Römerhaß ganz blind.
Weil als dämonenartig dir
Das Ganz' erscheint, so kannst du dir
Als sittlich nicht den Einzelnen gedenken.

Herrmann.

Meinst du? wohlan! wer Recht hat, wird sich zeigen.
Wie er die Lock', auf welche Weise,
Gebrauchen will, das weiß ich nicht;
Doch sie im Stillen an den Mund zu drücken,
Das kannst du sicher glauben, ist es nicht.
— Doch, Thuschen, willst du jetzt allein mich lassen?

Thusnelda.

O ja. Sehr gern.

Herrmann.

Du bist mir doch nicht bös?

Thusnelda.

Nein, nein! versprich mir nur, für immer mich
Mit diesem Thoren aus dem Spiel zu lassen!

Herrmann.

Topp! meine Hand drauf! in dreien Tagen,
Soll sein Besuch dir nicht zur Last mehr fallen!

(Thusnelda und Gertrud ab)

Neunter Auftritt.

(Herrmann und Eginhardt)

Herrmann.

Hast du mir den geheimen Boten
An Marbod Fürst von Suevien besorgt?

Eginhardt.

Er steht im Vorgemach.

Herrmann.

Wer ist es?

Eginhardt.

Mein Fürst und Herr, es ist mein eigner Sohn,
Ich durfte keinen Schlechteren
Für diese wicht'ge Botschaft dir bestellen.

Herrmann.

Ruf' ihn herein.

Eginhardt.

Luitogar, erscheine!

Zehnter Auftritt.

(Luitgar tritt auf. — Die Vorigen)

Herrmann.

Du bist entschlossen, hör' ich, Luitgar,
An Marbod heimlich eine Botschaft zu besorgen?

Luitgar.

Ich bin's, mein hoher Herr.

Herrmann.

Kann ich gewiß sein,
Daß das, was ich dir anvertraue,
Vor morgen Nacht in seinen Händen ist?

Quitgar.

Kein Fürſt, ſo ſicher als ich morgen lebe,
o ſicher auch iſt es ihm überbracht.

Herrmann.

ut. — Meine beiden blonden Jungen wirſt du,
en Rinold und den Adelhart,
mpfangen, einen Dolch, und dieſes Schreiben hier,
em Marbod, Herrn des Suevenreiches,
on mir zu überliefern. — Die drei Dinge
rklären ſich, genau erwogen, ſelbſt,
nd einer mündlichen Beſtellung braucht es nicht;
och um dich in den Stand zu ſetzen,
ogleich jedwedem Irrthum zu begegnen,
er etwa nicht von mir berechnet wäre,
ill ich umſtändlich von dem Schritt
u dem ich mich entſchloß dir Kenntniß geben.

Quitgar.

eruhe deinen Knecht zu unterrichten.

Herrmann.

ie Knaben ſchick' ich ihm zuvörderſt und den Dolch,
amit dem Brief' er Glauben ſchenke.
enn irgend in dem Brief ein Arges iſt enthalten,
oll er den Dolch ſofort ergreifen,
nd in der Knaben weiße Brüſte drücken.

Quitgar.

ohl, mein erlauchter Herr.

Herrmann.

Auguſtus hat
as Angebot der drei Legionen,
ie Varus führt, zum Schutze wider Marbod,
um drittenmal mir heute wiederholt.

Gründe von zwingender Gewalt beſtimmten mich,
Die Truppen länger nicht mehr abzulehnen.
Sie rücken morgen in Cheruska ein,
Und werden in drei Tagen ſchon
Am Weſerſtrom in's Angeſicht ihm ſehn.
Varus will ſchon am Idus des Auguſt
(Alſo am Tag' nach unſerem
Hochheil'gen Nornentag, das merk' dir wohl),
Mit ſeinem Römerheer die Weſer überſchiffen,
Und Herrmann wird, auf Einen Marſch,
Mit dem Cheruskerheer zu gleichem Zweck ihm folgen.
An dem Alraunentag, Luitgar,
(Alſo am Tag vor unſerm Nornentag)
Brech' ich von Teutoburg mit meinen Schaaren auf.
Jenſeits der Weſer wollen wir
Vereint auf Marbods Haufen plötzlich fallen;
Und wenn wir ihn erdrückt (wie kaum zu zweifeln ſteht)
Soll mir, nach dem Verſprechen Auguſt's,
Die Oberherrſchaft in Germanien werden.

Luitgar.

Ich faſſ', o Herr, dich, und bewundre
Schon im voraus, was noch erfolgen wird.

Herrmann.

Ich weiß inzwiſchen, daß Auguſtus ſonſt
Ihm mit der Herrſchaft von Germanien geſchmeichelt.
Mir iſt von guter Hand bekannt,
Daß Varus heimlich ihn mit Geld
Und Waffen ſelbſt verſehn, mich aus dem Feld zu ſchlagen.
Das Schickſal Deutſchlands lehrt nur allzudeutlich mich,
Daß Auguſt's letzte Abſicht ſei
Uns beide, mich wie ihn, zu Grund zu richten,

Und wenn er, Marbod, wird vernichtet ſein,
Der Suevenfürſt, ſo fühl' ich lebhaft
Wird an Arminius die Reihe kommen.

Luitgar.

Du kennſt, ich ſeh', die Zeit, wie Wenige.

Herrmann.

Da ich nun — ſoll ich einen Oberherrn erkennen,
Weit lieber einem Deutſchen mich,
Als einem Römer unterwerfen will:
Von allen Fürſten Deutſchlands aber ihm,
Marbod, um ſeiner Macht und ſeines Edelmuths,
Der Thron am unzweideutigſten gebührt:
So unterwerf' ich mich hiermit demſelben
Als meinem Herrn und hohen König,
Und zahl' ihm den Tribut, Luitogar, den er
Durch einen Herold jüngſt mir abgefordert.

Luitgar. (betreten)

Wie, mein erlauchter Herr! hört' ich auch recht?
Du unterwirfſt — Ich bitte dich, mein Vater!

(Eginhardt winkt ihm ehrfurchtsvoll zu ſchweigen)

Herrmann.

Dagegen, hoff' ich, übernimmt nun er
Als Deutſchlands Oberherrſcher die Verpflichtung,
Das Vaterland von dem Tyrannenvolk zu ſäubern.
Er wird den Römeradler länger nicht
Um einen Tag, ſteht es in ſeiner Macht
Auf Herrmanns, ſeines Knechts, Gefilden dulden.
Und da der Augenblick ſich eben günſtig zeigt,
Dem Varus, eh' der Mond noch wechſelte,
Das Grab in dem Cheruskerland zu graben,
So wag' ich es ſogleich, dazu

In Ehrfurcht ihm den Kriegsplan vorzulegen.

Eginhardt.

Jetzt merk' wohl auf, Luitogar,
Und laß kein Wort Arminius' dir entſchlüpfen.

Luitgar.

Mein Vater! meine Bruſt iſt Erz
Und ein Demantengriffel ſeine Rede.

Herrmann.

Der Plan iſt einfach und begreift ſich leicht. —
Varus kommt in der Nacht der düſteren Alraunen
Im Teutoburger Walde an,
Der zwiſchen mir liegt und der Weſer Strom.
Er denkt am folgenden, dem Tag der letzten Nornen,
Des Stroms Geſtade völlig zu erreichen,
Um an dem Idus des Auguſt
Mit ſeinem Heer darüber hin zu gehn.
Nun aber überſchifft am Tag ſchon der Alraunen
Marbod der Weſer Strom und rückt
Ihm bis zum Wald von Teutoburg entgegen.
Am gleichen Tag brech' ich, dem Heer des Varus folgend,
Aus meinem Lager auf und rücke
Von hinten ihm zu dieſem Walde nach.
Wenn nun der Tag der Nornen purpurn
Des Varus Zelt beſcheint, ſo ſiehſt du, Freund Luitgar,
Iſt ihm der Lebensfaden ſchon durchſchnitten.
Denn nun fällt Marbod ihn von vorn,
Von hinten ich ihn grimmig an,
Erdrückt wird er von unſrer Doppelmacht:
Und keine andre Sorge bleibt uns,
Als die nur, eine Handvoll Römer zu verſchonen,
Die von dem Fall der Uebrigen

Die Todespoſt an den Auguſtus bringen.
— Ich denk' der Plan iſt gut. Was meinſt du, Luitgar?

Luitgar.

O Herrmann! Wodan hat ihn ſelbſt dir zugeflüſtert!
Sieh, wenn du den Cheruskern ihn wirſt nennen,
Sie werden, was ſie nimmer thun,
Sieg! vor dem erſten Keulenſchlag ſchon rufen!

Herrmann.

Wohlan! in dem Vertraun jetzt, das ich hege,
Er, Marbod auch, werd' dieſen Plan
Nach ſeiner höh'ren Weisheit billigen,
Nimmt er für mich die Kraft nun des Geſetzes an.
An dem Alraunentag rück' ich nunmehr ſo fehllos,
Als wär' es ſein Gebot, aus meinem Lager aus,
Und ſteh' am Nornentag vor'm Teutoburger Wald.
Ihm aber — überlaſſ' ich es in Ehrfurcht,
Nach dem Entwurf das Seinige zu thun.
— Haſt du verſtanden?

Luitgar.

Wohl, mein erlauchter Herr.

Herrmann.

Sobald wir über Varus Leiche uns
Begegnen — beug' ich ein Knie vor ihm,
Und harre ſeines weiteren Befehls.
— Weißt du noch ſonſt was, Eginhardt?

Eginhardt.

Nichts, mein Gebieter.

Herrmann.

Oder du, Luitgar?

Luitgar. (zögernd)

Nichts mindeſtens das von Bedeutung wäre. —
Laß deiner Weisheit ganz mich unterwerfen.

Herrmann.

— Nun? ſag's nur dreiſt heraus, du ſiehſt ſo ſtarr
Auf dieſe kleine Rolle nieder,
Als hätt'ſt du nicht das Herz, ſie zu ergreifen.

Luitgar.

Mein Fürſt, die Wahrheit dir zu ſagen,
Die Möglichkeit, daß mich ein Unfall träf', erſchreckt mich.
Laß uns in keinem Stück der Gunſt des Glücks vertraun.
Vergönne mir, ich bitte dich,
Zwei Freund' in's Lager Marbod's mitzunehmen,
Damit, wenn mir Verhindrung käme,
Ein Andrer und ein Dritter noch
Das Blatt in ſeine Hände bringen kann.

Herrmann.

Nichts, nichts, Luitgar! welch' ein Wort entfiel dir?
Wer wollte die gewalt'gen Götter
Alſo verſuchen! Meineſt du, es ließe
Das große Werk ſich ohne ſie vollziehn?
Als ob ihr Blitz drei Boten minder
Als einen einzelnen zerſchmettern könnte!
Du gehſt allein; und triffſt du mit der Botſchaft
Zu ſpät bei Marbod oder gar nicht ein:
Sei's! mein Geſchick iſt's, das ich tragen werde.

Luitgar.

Gieb mir die Botſchaft! nur der Tod verhindert,
Daß er ſie morgen in den Händen hält.

Herrmann.

Komm. So gebraucht' ich dich. Hier iſt die Rolle,
Und Dolch und Kinder händ'ge ich dir ein. (Alle ab)

Dritter Akt.

Scene: Platz vor einem Hügel, auf welchem das Zelt Herrmanns steht. Zur Seite eine Eiche, unter welcher ein großes Polster liegt, mit prächtigen Tigerfellen überdeckt. Im Hintergrunde sieht man die Wohnungen der Horde.

Erster Auftritt.

(Herrmann, Eginhardt, zwei Aelteste der Horde und Andere stehen vor dem Zelt und schauen in die Ferne)

Herrmann.

Das ist Thuiskon, was jetzt Feuer griff?

Erster Aeltester.

Vergieb mir, Herthakon.

Herrmann.

Ja, dort zur Linken;
Der Ort, der brannte längst; zur Rechten, mein' ich.

Erster Aeltester.

Zur Rechten, meinst du: das ist Helakon;
Thuiskon kann man hier vom Platz nicht sehn.

Herrmann.

Was! Helakon! das liegt in Asche schon.
Ich meine, was jetzt eben Feuer griff?

Erster Aeltester.

Ganz recht! das ist Thuiskon, mein Gebieter!
Die Flamme schlägt jetzt übern Wald empor. — (Pause)

Herrmann.

Auf diesem Weg' rückt, dünkt mich, Varus an?

Erſter Aelteſter.

Varus? vergieb. Von deinem Jagdhaus Orla,
Das iſt der Ort, wo heut' er übernachtet.

Herrmann.

Ja, Varus in Perſon. Doch die drei Haufen,
Die er ins Land mir führt —

Zweiter Aelteſter. (vortretend)

Die ziehn, mein König,
Durch Thuiskon, Helakon und Herthakon. (Pauſe)

Herrmann. (indem er vom Hügel herabſchreitet)

Man ſoll auf's beſte, will ich, ſie empfangen.
An Nahrung weder, reichlicher
Wie der Italier ſie gewohnt, ſoll man's
Noch auch an Meth, an Fellen für die Nacht,
Noch irgend ſonſt, wie ſie auch heiße,
An einer Höflichkeit gebrechen laſſen.
Denn meine guten Freunde ſind's,
Von Auguſt mir geſandt, Cheruska zu beſchirmen,
Und das Gebot der Dankbarkeit erfordert,
Nichts, was ſie mir verbinden kann, zu ſparen.

Erſter Aelteſter.

Was dein getreuer Lagerplatz beſitzt,
Das, zweifle nicht, wird er den Römern geben.

Zweiter Aelteſter.

Warum auch ſoll er warten, bis man's nimmt?

Zweiter Auftritt.

(Drei Hauptleute treten eilig nach einander auf. — Die Vorigen)

Der erste Hauptmann. (indem er auftritt)

Mein Fürst, die ungeheueren
Unordnungen, die sich dies Römerheer erlaubt,
Beim Himmel! übersteigen allen Glauben.
Drei deiner blüh'ndsten Plätze sind geplündert,
Entflohn die Horden, alle Hütten und Gezelte —
Die unerhörte That! — den Flammen preisgegeben!

Herrmann. (heimlich und freudig)

Geh, geh, Siegrest! spreng' aus, es wären sieben!

Der erste Hauptmann.

Was? — was gebeut mein König?

Eginhardt.

Herrmann sagt —

(er nimmt ihn bei Seite)

Erster Aeltester.

Dort kommt ein neuer Unglücksbote schon.

Der zweite Hauptmann. (tritt auf)

Mein Fürst, man schickt von Herthakon mich her,
Dir eine gräßliche Begebenheit zu melden!
Ein Römer ist in diesem armen Ort
Mit einer Wöchnerin in Streit gerathen,
Und hat, da sie den Vater rufen wollte,
Das Kind, das sie am Busen trug, ergriffen,
Des Kindes Schädel, die Hyäne, rasend
An seiner Mutter Schädel eingeschlagen.
Die Feldherrn, denen man die Gräuelthat gemeldet,
Die Achseln haben sie gezuckt, die Leichen
In eine Grube heimlich werfen lassen.

Herrmann. (eben ſo)
Geh! fleuch! verbreit' es in dem Platz, Govin!
Verſichere von mir, den Vater hätten ſie
Lebendig, weil er zürnte, nachgeworfen!

Der zweite Hauptmann.
Wie? mein erlauchter Herr!

Eginhardt. (nimmt ihn beim Arm)
Ich will dir ſagen —
(er ſpricht heimlich mit ihm)

Erſter Aelteſter.
Beim Himmel! da erſcheint der dritte ſchon.

Der dritte Hauptmann. (tritt auf)
Mein Fürſt, du mußt, wenn du die Gnade haben willſt,
Verzuglos dich nach Helakon verfügen.
Die Römer fällten dort, man ſagt mir aus Verſehen,
Der tauſendjähr'gen Eichen eine,
Dem Wodan in dem Hain der Zukunft heilig.
Ganz Helakon hierauf, Thuiskon, Herthakon,
Und Alles was den Kreis bewohnt,
Mit Spieß und Schwert ſtand auf, die Götter zu vertheid'gen.
Den Aufruhr raſch zu dämpfen, ſteckten
Die Römer plötzlich alle Läger an:
Das Volk, ſo ſchwer beſtraft, zerſtreute jammernd ſich,
Und heult jetzt um die Aſche ſeiner Hütten. —
Komm, bitt' ich dich, und ſteure der Verwirrung.

Herrmann.
Gleich, gleich! — Man hat mir hier geſagt,
Die Römer hätten die Gefangenen gezwungen,
Zeus, ihrem Gräulgott, in dem Staub zu knien?

Der dritte Hauptmann.
Nein, mein Gebieter, davon weiß ich nichts.

Herrmann.

Nicht? nicht? — Ich hab' es von dir ſelbſt gehört!

Der dritte Hauptmann.

Wie? was?

Herrmann. (in den Bart)

Wie! was! die deutſchen Uren!
— Bedeut' ihm, was die Liſt ſei, Eginhardt.

Eginhardt.

Verſteh', Freund Ottokar! der König meint —
(er nimmt ihn beim Arm und ſpricht heimlich mit ihm)

Erſter Aelteſter.

Nun ſolche Zügelloſigkeit, beim hohen Himmel,
In Freundes Land noch obenein,
Ward doch, ſeitdem die Welt ſteht, nicht erlebt!

Zweiter Aelteſter.

Schickt Männer aus zum Löſchen!

Herrmann. (der wieder in die Ferne geſehn)

Hör' Eginhardt!
Was ich dir ſagen wollte —

Eginhardt.

Mein Gebieter!

Herrmann. (heimlich)

Haſt du ein Häuflein wackrer Leute wohl,
Die man zu einer Liſt gebrauchen könnte?

Eginhardt.

Mein Fürſt, die Waar' iſt ſelten, wie du weißt.
— Was wünſcheſt du, ſag' an?

Herrmann.

Was? haſt du ſie?
Nun hör', ſchick' ſie dem Varus, Freund,
Wenn er zur Weſer morgen weiter rückt,

Schick' ſie, in Römerkleidern doch vermummt, ihm nach.
Laß ſie, ich bitte dich, auf allen Straßen
Die ſie durchwandern, ſengen, brennen, plündern:
Wenn ſie's geſchickt vollziehn, will ich ſie lohnen!

Eginhardt.

Du ſollſt die Leute haben. Laß mich machen.

(er miſcht ſich unter die Hauptleute)

Dritter Auftritt.

(Thusnelda tritt aus dem Zelt. — Die Vorigen)

Herrmann. (heiter)

Ei, Thuschen! ſieh! mein Stern! was bringſt du mir?

(er ſieht wieder mit vorgeſchützter Hand in die Ferne hinaus)

Thusnelda.

Ei nun! die Römer, ſagt man, ziehen ein;
Die muß Arminiu's Frau doch auch begrüßen.

Herrmann.

Gewiß, gewiß! ſo will's die Artigkeit.
Doch weit ſind ſie im Felde noch;
Komm her und laß den Zug heran uns plaudern!

(er winkt ihr ſich unter der Eiche niederzulaſſen)

Thusnelda. (den Sitz betrachtend)

Der Sybarit! ſieh da! mit ſeinen Polſtern!
Schämſt du dich nicht? — Wer traf die Anſtalt hier?

(ſie ſetzt ſich nieder)

Herrmann.

Ja, Kind! die Zeiten, weißt du, ſind entartet. —
Holla, ſchafft Wein mir her, ihr Knaben,
Damit der Perſerſchach vollkommen ſei!

(er läßt ſich an Thusneldens Seite nieder und umarmt ſie)

Nun, Herzchen, ſprich, wie geht's dir, mein Planet?
Was macht Ventidius, dein Mond? du ſahſt ihn?

(es kommen Knaben und bedienen ihn mit Wein)

Thusnelda.

Ventidius? der grüßt dich.

Herrmann.

So! du ſahſt ihn?

Thusnelda.

Aus meinem Zimmer eben ging er fort.
— Sieh mich 'mal an!

Herrmann.

Nun?

Thusnelda.

Siehſt du nichts?

Herrmann.

Nein, Thuschen.

Thusnelda.

Nichts? gar nichts? nicht das Mindeſte?

Herrmann.

Nein, in der That! was ſoll ich ſehn?

Thusnelda.

Nun wahrlich,
Wenn Varus auch ſo blind, wie du,
Der Feldherr Roms, den wir erwarten,
So war die ganze Mühe doch verſchwendet.

Herrmann.

(indem er dem Knaben, der ihn bedient, den Becher zurückgiebt)

Ja, ſo! du haſt auf meinen Wunſch den Anzug
Heut mehr gewählt, als ſonſt —

Thusnelda.

So! mehr gewählt!

Geſchmückt bin ich, beim hohen Himmel!
Daß ich die Straßen Roms durchſchreiten könnte!

Herrmann.

Bei der großen Hertha! ſchau! — Hör' du!
Wenn ihr den Adler ſeht, ſo ruft ihr mich.

(der Knabe, der ihn bedient, nickt mit dem Kopf)

Thusnelda.

Was?

Herrmann.

Und Ventidius war bei dir?

Thusnelda.

Ja allerdings. Und zeigte mir am Putztiſch,
Wie man in Rom das Haar ſich ordnet,
Den Gürtel legt, das Kleid in Falten wirft.

Herrmann.

Schau, wie er göttlich dir den Kopf beſorgt!
Der Kopf, beim Styx, von einer Juno!
Bis auf das Diadem ſogar,
Das dir vom Scheitel blitzend niederſtrahlt!

Thusnelda.

Das iſt das ſchöne Prachtgeſchenk,
Das du aus Rom mir jüngſthin mitgebracht.

Herrmann.

So? der geſchnitt'ne Stein, gefaßt in Perlen?
Ein Pferd war, dünkt mich, drauf?

Thusnelda.

Ein wildes, ja,
Das ſeinen Reiter abwirft. — (er betrachtet das Diadem)

Herrmann.

Aber, Thuschen! Thuschen!

Wie wirſt du ausſehn, liebſte Frau,
Wenn du mit einem kahlen Kopf wirſt gehn?

Thusnelda.

Wer? ich?

Herrmann.

Du, ja! — Wenn Marbod erſt geſchlagen iſt,
So läuft kein Mond ins Land, beim Himmel!
Sie ſcheeren dich ſo kahl wie eine Ratte.

Thusnelda.

Ich glaub', du träumſt, du ſchwärmſt! wer wird den Kopf mir —?

Herrmann.

Wer? ei, Quintilius Varus und die Römer,
Mit denen ich alsdann verbunden bin.

Thusnelda.

Die Römer! was!

Herrmann.

Ja, was zum Henker, denkſt du?
— Die röm'ſchen Damen müſſen doch,
Wenn ſie ſich ſchmücken, hübſche Haare haben?

Thusnelda.

Nun, haben denn die röm'ſchen Damen keine?

Herrmann.

Nein, ſag' ich! ſchwarze! ſchwarz und fett, wie Hexen!
Nicht hübſche, trockne, goldne, ſo wie du!

Thusnelda.

Wohlan! ſo mögen ſie! der triſt'ge Grund —
Wenn ſie mit hübſchen nicht begabt,
So mögen ſie mit ſchmutz'gen ſich behelfen.

Herrmann.

So! in der That! da ſollen die Cohorten
Umſonſt wohl über'n Rhein gekommen ſein?

Thusnelda.

Wer? die Cohorten?

Herrmann.

Ja, die Varus führt.

Thusnelda. (lacht)

Das muß ich ſagen! der wird doch
Um meine Haare nicht gekommen ſein?

Herrmann.

Was? allerdings! bei unſrer großen Hertha!
Hat dir Ventidius das noch nicht geſagt?

Thusnelda.

Ach, geh! du biſt ein Affe.

Herrmann.

Nun, ich ſchwör's dir. —
Wer war es ſchon, der jüngſt beim Mahl erzählte,
Was einer Frau in Ubien begegnet?

Thusnelda.

Wem? einer Ubierin?

Herrmann.

Das weißt du nicht mehr?

Thusnelda.

Nein, Lieber! — daß drei Römer ſie, meinſt du,
In Staub gelegt urplötzlich und gebunden —

Herrmann.

Nun ja! und ihr nicht bloß vom Haupt hinweg
Das Haar, das goldene, die Zähne auch,
Die elfenbeinernen mit einem Werkzeug
Auf offner Straße aus dem Mund genommen?

Thusnelda.

Ach, geh! laß mich zufrieden.

Herrmann.

Das glaubst du nicht?

Thusnelda.

Ach, was! Ventidius hat mir gesagt
Das wär' ein Mährchen.

Herrmann.

Ein Mährchen! so!
Ventidius hat ganz recht, wahrhaftig,
Sein Schäfchen für die Schurzeit sich zu kirren.

Thusnelda.

Nun, der wird doch den Kopf mir selber nicht —

Herrmann.

Ventidius? hm! ich steh' für nichts, mein Kind.

Thusnelda. (lacht)

Was? er? er, mir? nun, das muß ich gestehn —!

Herrmann.

Du lachst. Es sei. Die Folge wird es lehren. (Pause)

Thusnelda. (ernsthaft)

Was denn, in aller Welt, was machen sie
In Rom mit diesen Haaren, diesen Zähnen?

Herrmann.

Was du für Fragen thust, so wahr ich lebe!

Thusnelda.

Nun ja! wie nutzen sie, bei allen Nornen!
Auf welche Art gebrauchen sie die Dinge?
Sie können doch die fremden Locken nicht
An ihre eignen knüpfen, nicht die Zähne
Aus ihrem eignen Schädel wachsen machen?

Herrmann.

Aus ihrem eignen Schädel wachsen machen?

Thusnelda.

Nun alſo! wie verfahren ſie? ſo ſprich!

Herrmann. (mit Laune)

Die ſchmutz'gen Haare ſchneiden ſie ſich ab,
Und hängen unſre trocknen um die Platte.
Die Zähne reißen ſie, die ſchwarzen, aus,
Und ſtecken unſre weißen in die Lücken!

Thusnelda.

Was!

Herrmann.

In der That! ein Schelm, wenn ich dir lüge. —

Thusnelda. (glühend)

Bei allen Rachegöttern! allen Furien!
Bei allem, was die Hölle finſter macht!
Mit welchem Recht, wenn dem ſo iſt,
Vom Kopf uns aber nehmen ſie ſie weg?

Herrmann.

Ich weiß nicht, Thuschen, wie du heut dich ſtellſt.
Steht Auguſt nicht mit den Cohorten
In allen Ländern ſiegreich aufgepflanzt?
Für wen erſchaffen ward die Welt, als Rom?
Nimmt Auguſt nicht dem Elephanten
Das Elfenbein, das Oel der Biſamkatze,
Dem Pantherthier das Fell, dem Wurm die Seide?
Was ſoll der Deutſche hier zum Voraus haben?

Thusnelda. (ſieht ihn an)

Was wir zum Voraus ſollen —

Herrmann.

Allerdings.

Thusnelda.

Daß du verderben müßteſt, mit Vernünfteln!

Das ſind ja Thiere, Queerkopf der du biſt,
Und keine Menſchen!

Herrmann.

Menſchen! ja, mein Thuschen,
Was iſt der Deutſche in der Römer Augen?

Thusnelda.

Nun, doch kein Thier, hoff' ich?

Herrmann.

Was? — eine Beſtie,
Die auf vier Füßen in den Wäldern läuft!
Ein Thier, das, wo der Jäger es erſchaut,
Juſt einen Pfeilſchuß werth, mehr nicht,
Und ausgeweidet und gepelzt dann wird!

Thusnelda.

Ei die verwünſchte Menſchenjägerei!
Ei der Dämonenſtolz! der Hohn der Hölle!

Herrmann. (lacht)

Nun wird ihr bang' um ihre Zähn' und Haare.

Thusnelda.

Ei daß wir wie die grimm'gen Eber doch
Uns über dieſe Schützen werfen könnten!

Herrmann. (ebenſo)

Wie ſie nur ausſehn wird! wie'n Todtenkopf!

Thusnelda.

Und dieſe Römer nimmſt du bei dir auf?

Herrmann.

Ja, Thuschen! liebſte Frau, was ſoll ich machen?
Soll ich um deine gelben Haare
Mit Land und Leut' in Kriegsgefahr mich ſtürzen?

Thusnelda.

Um meine Haare! was? gilt es ſonſt nichts?

Meinſt du, wenn Varus ſo geſtimmt, er werde
Das Fell dir um die nackten Schultern laſſen?

Herrmann.

Sehr wahr, beim Himmel! das bedacht' ich nicht.
Es ſei! ich will die Sach' mir überlegen.

Thusnelda.

Dir überlegen! — er rücket ja ſchon ein!

Herrmann.

Je nun, mein Kind. Man ſchlägt ihn wieder 'naus.

(ſie ſieht ihn an)

Thusnelda.

Ach, geh! ein Geck biſt du, ich ſeh's und äffſt mich!
Nicht, nicht? geſteh's mir nur: du ſcherzteſt bloß?

Herrmann. (küßt ſie)

Ja. — Mit der Wahrheit, wie ein Abderit.
— Warum ſoll ſich von ſeiner Noth
Der Menſch auf muntre Art nicht unterhalten? —
Die Sach' iſt zehnmal ſchlimmer, als ich's machte,
Und doch auch, wieder ſo betrachtet,
Bei weitem nicht ſo ſchlimm. — Beruh'ge dich. (Pauſe)

Thusnelda.

Nun, meine goldnen Locken kriegt er nicht!
Die Hand, die in den Mund mir käme,
Wie jener Frau, um meine Zähne:
Ich weiß nicht, Herrmann, was ich mit ihr machte.

Herrmann. (lacht)

Ja, liebſte Frau, da haſt du recht! beiß zu!
Danach wird weder Hund noch Katze krähen. —

Thusnelda.

Doch ſieh! wer fleucht ſo eilig dort heran?

Vierter Auftritt.

(Ein Cherusker tritt auf. Die Vorigen)

Der Cherusker.

Varus kommt!

Herrmann. (erhebt ſich)

Was! der Feldherr Roms! unmöglich!
Wer war's, der mir von ſeinem Einzug
In Teutoburg die Nachricht geben wollte?

Fünfter Auftritt.

(**Varus** tritt auf. Ihm folgen **Ventidius**, der Legat; **Craſſus** und **Septimius**, zwei römiſche Hauptleute; und die deutſchen Fürſten **Fuſt**, **Gueltar** und **Ariſtan**. — Die **Vorigen**)

Herrmann. (indem er ihm entgegengeht)

Vergieb, Quintilius Varus, mir,
Daß deine Hoheit mich hier ſuchen muß!
Mein Wille war, dich ehrfurchtsvoll
In meines Lagers Thore einzuführen,
Oktav Auguſt in dir, den großen Kaiſer Roms,
Und meinen hochverehrten Freund zu grüßen.

Varus.

Mein Fürſt, du biſt ſehr gütig, in der That.
Ich hab' von außerordentlichen
Unordnungen gehört, die die Cohorten ſich
In Helakon und Herthakon erlaubt;
Von einer Wodanseiche unvorſichtiger
Verletzung — Feuer, Raub und Mord,
Die dieſer That unſel'ge Folgen waren,
Von einer Aufführung, mit einem Wort,

Nicht eben, leider! ſehr geſchickt
Den Römer in Cheruska zu empfehlen.
Sei überzeugt, ich ſelbſt befand mich in Perſon
Bei keinem der drei Heereshaufen,
Die von der Lippe her ins Land dir rücken.
Die Eiche, ſagt man zwar, ward nicht aus Hohn verletzt,
Der Unverſtand nur achtlos warf ſie um;
Gleichwohl iſt ein Gericht bereits beſtellt,
Die Thäter aufzufahn, und morgen wirſt du ſie,
Zur Sühne deinem Volk, enthaupten ſehn.

Herrmann.

Quintilius! dein erhabnes Wort beſchämt mich!
Ich muß dich für die allzuraſchen
Cherusker dringend um Verzeihung bitten,
Die eine That ſogleich, aus Unbedacht geſchehn,
Mit Rebellion fanatiſch ſtrafen wollten.
Mißgriffe wie die vorgefallnen ſind
Auf einem Heereszuge unvermeidlich.
Laß dieſen Irrthum, ich beſchwöre dich,
Das Feſt nicht ſtören, das mein Volk
Zur Feier deines Einzugs vorbereitet.
Gönn' mir ein Wort zu Gunſten der Bedrängten,
Die deine Rache treffen ſoll:
Und weil ſie bloß aus Unverſtand gefehlt,
So ſchenk' das Leben ihnen, laß ſie frei!

Varus. (reicht ihm die Hand)

Nun, Freund Armin, beim Jupiter, es gilt!
Nimm dieſe Hand, die ich dir reiche,
Auf immer haſt du dir mein Herz gewonnen! —
Die Frevler, bis auf einen, ſprech' ich frei!
Man wird den Namen ihres Retters ihnen nennen,

Und hier im Staube sollen sie
Das Leben dir, das mir verwirkt war, danken. —
Den einen nur behalt' ich mir bevor,
Der dem ausdrücklichen Ermahnungswort zuwider
Den ersten Schlag der Eiche zugefügt;
Der Herold hat es mehr denn zehnmal ausgerufen,
Daß diese Eichen heilig sind,
Und das Gesetz verurtheilt ihn des Kriegs,
Das kein Gesuch entwaffnen kann, nicht ich.

Herrmann.

— Wann du auf immer jeden Anlaß willst,
Der eine Zwistigkeit entflammen könnte,
Aus des Cheruskers treuer Brust entfernen,
So bitt' ich, würd'ge diese Eichen,
Quintilius, würd'ge ein'ger Sorgfalt sie.
Von ihnen her rinnt einzig fast die Quelle
Des Uebels, das uns zu entzweien droht.
Laß irgend, was es sei, ein Zeichenbild zur Warnung,
Wenn du dein Lager wählst, bei diesen Stämmen pflanzen:
So hast du, glaub' es mir, für immer
Den wackern Eingebornen dir verbunden.

Varus.

Wohlan! — woran erkennt man diese Eichen?

Herrmann.

An ihrem Alter und dem Schmuck der Waffen,
In ihres Wipfels Wölbung aufgehängt.

Varus.

Septimius Nerva!

Septimius. (tritt vor)

Was gebeut mein Feldherr?

Varus.

Laß eine Schaar von Römern gleich
Sich in den Wald zerſtreun, der dieſe Niederlaſſung,
Cheruskas Hauptplatz Teutoburg umgiebt.
Bei jeder Eiche grauen Alters,
In deren Wipfel Waffen aufgehängt,
Soll eine Wache von zwei Kriegern halten,
Und jeden der vorübergeht belehren,
Daß Wodan in der Nähe ſei.
Denn Wodan iſt, daß ihr's nur wißt, ihr Römer.
Der Zeus der Deutſchen, Herr des Blitzes
Diesſeits der Alpen, ſo wie jenſeits der;
Er iſt der Gott, dem ſich mein Knie ſogleich
Beim erſten Eintritt in dies Land gebeugt;
Und kurz, Quintilius, euer Feldherr will
Mit Ehrfurcht und mit Scheu im Tempel dieſer Wälder
Wie den Olympier ſelbſt geehrt ihn wiſſen.

Septimius.

Man wird dein Wort, o Herr, genau vollziehn.

Varus. (zu Herrmann)

Biſt du zufrieden, Freund?

Herrmann.

Du überfleuchſt,
Quintilius, die Wünſche deines Knechts.

Varus.

(nimmt ein Kiſſen, auf welchem Geſchenke liegen, aus der Hand eines Sklaven, und bringt ſie der Thusnelda)

Hier, meine Fürſtin, überreich' ich dir
Von Auguſt, meinem hohen Herrn,
Was er für dich mir jüngſthin zugeſandt,
Es ſind Geſteine, Perlen, Federn, Oele —

Ein kleines Rüſtzeug, ſchreibt er, Cupido's.
Auguſt, erlauchte Frau, bewaffnet deine Schönheit,
Damit du Herrmanns großes Herz
Stets in der Freundſchaft Banden ihm erhalteſt.

Thusnelda. (empfängt das Kiſſen und betrachtet die Geſchenke)
Quintilius! dein Kaiſer macht mich ſtolz.
Thusnelda nimmt die Waffen an,
Mit dem Verſprechen Tag und Nacht,
Damit geſchirrt, für ihn zu Feld' zu ziehn.

(ſie übergiebt das Kiſſen ihren Frauen)

Varus. (zu Herrmann)
Hier ſtell' ich Gueltar, Fuſt dir und Ariſtan,
Die tapfern Fürſten Deutſchlands vor,
Die meinem Heereszug ſich angeſchloſſen.

(er tritt zurück und ſpricht mit Ventidius)

Herrmann. (indem er ſich dem Fürſten der Cimbern nähert)
Wir kennen uns, wenn ich nicht irre, Fuſt,
Aus Gallien, von der Schlacht des Arioviſt.

Fuſt.
Mein Prinz, ich kämpfte dort an deiner Seite.

Herrmann. (lebhaft)
Ein ſchöner Tag, beim hohen Himmel,
An den dein Helmbuſch lebhaft mich erinnert!
— Der Tag, an dem Germanien zwar
Dem Cäſar ſank, doch der zuerſt
Den Cäſar die Germanier ſchätzen lehrte.

Fuſt. (niedergeſchlagen)
Mir kam er theuer, wie du weißt, zu ſtehn.
Der Cimbern Thron, nicht mehr nicht minder,
Den ich nur Auguſts Gnade jetzt verdanke. —

Herrmann. (indem er ſich zu dem Fürſten der Nervier wendet)
Dich, Gueltar, auch ſah ich an dieſem Tag?

Gueltar.
Auf einen Augenblick. Ich kam ſehr ſpät.
Mich koſtet' er, wie dir bekannt ſein wird,
Den Thron von Nervien; doch Auguſt hat
Mich durch den Thron von Aeduen entſchädigt.

Herrmann. (indem er ſich zu dem Fürſten der Ubier wendet)
Wo war Ariſtan an dem Tag der Schlacht?

Ariſtan. (kalt und ſcharf)
Ariſtan war in Ubien,
Dieſſeits des Rheines, wo er hingehörte.
Ariſtan hat das Schwert niemals
Den Cäſarn Roms gezückt, und er darf kühnlich ſagen:
Er war ihr Freund, ſobald ſie ſich
Nur an der Schwelle von Germania zeigten.

Herrmann. (mit einer Verbeugung)
Arminius bewundert ſeine Weisheit.
— Ihr Herrn, wir werden uns noch weiter ſprechen.

(ein Marſch in der Ferne)

Sechſter Auftritt.

(**Ein Herold** tritt auf. Bald darauf das Römerheer. — **Die Vorigen**)

Der Herold. (zum Volk das zuſammengelaufen)
Platz hier, beliebt's euch, ihr Cherusker!
Varus, des Feldherrn Roms, Lictoren
Nahn feſtlich an des Heeres Spitze ſich!

Thusnelda.
Was giebt's?

Septimius. (nähert sich ihr)
Es ist das Römerheer,
Das seinen Einzug hält in Teutoburg!

Herrmann. (zerstreut)
Das Römerheer?
(er beobachtet Varus und Ventidius, welche heimlich mit einander sprechen)

Thusnelda.
Wer sind die ersten dort?

Crassus.
Varus Liktoren, königliche Frau,
Die des Gesetzes heil'ges Richtbeil tragen.

Thusnelda.
Das Beil? wem! uns?

Septimius.
Vergieb! dem Heere,
Dem sie ins Lager feierlich voranziehn.
(das Römerheer zieht in voller Pracht vorüber)

Varus. (zu Ventidius)
Was also, sag' mir an, was hab' ich
Von jenem Herrmann dort mir zu versehn?

Ventidius.
Quintilius! das fass' ich in zwei Worten!
Er ist ein Deutscher.
In einem Hämmling ist, der an der Tiber graset,
Mehr Lug und Trug, muß ich dir sagen,
Als in dem ganzen Volk, dem er gehört. —

Varus.
So kann ich, meinst du, dreist der Sueven Fürsten
Entgegenrücken? habe nichts von diesem,
Bleibt er in meinem Rücken, zu befürchten?

Ventidius.

So wenig, wiederhol' ich dir,
Als hier von dieſem Dolch in meinem Gurt. —

Varus.

Ich werde doch den Platz in dem Cheruskerland
Beſchaun, nach des Auguſt Gebot,
Auf welchem ein Kaſtell erbaut ſoll werden.
— Marbod iſt mächtig, und nicht weiß ich,
Wie ſich am Weſerſtrom das Glück entſcheiden wird.

(er ſieht ihn fragend an)

Ventidius.

Das lob' ich ſehr. Solch' eine Anſtalt
Wird ſtets, auch wenn du ſiegſt, zu brauchen ſein.

Varus.

Wie ſo? meinſt du vielleicht die Abſicht ſei Cheruska
Als ein erobertes Gebiet —

Ventidius.

Quintilius,
Die Abſicht, dünkt mich, läßt ſich faſt errathen.

Varus.

— Ward dir etwa beſtimmte Kund' hierüber?

Ventidius.

Nicht, nicht! mißhör' mich nicht! ich theile bloß,
Was ſich in dieſer Bruſt prophetiſch regt, dir mit,
Was Freunde mir aus Rom beſtätigen.

Varus.

Sei's! was bekümmert's mich? es iſt nicht meines Amtes
Den Willen meines Kaiſers zu erſpähn.
Er ſagt ihn, wenn er ihn vollführt will wiſſen. —
Wahr iſt, Rom wird auf ſeinen ſieben Hügeln
Vor dieſen Horden nimmer ſicher ſein,

Bis ihrer kecken Fürsten Hand
Auf immerdar der Scepterstab entwunden.

Ventidius.

So denkt August, so denket der Senat.

Varus.

Laß uns in ihre Mitte wieder treten.

(sie treten wieder zu Herrmann und Thusnelda, welche von Feldherrn und Fürsten umringt dem Zuge des Heers zusehen)

Thusnelda.

Septimius! was bedeutet dieser Adler?

Septimius.

Das ist ein Kriegspanier, erhabne Frau.
Jedweder der drei Legionen
Fleucht solch' metallnes Adlerbild voran.

Thusnelda.

So, so! ein Kriegspanier! sein Anblick hält
Die Schaaren in der Nacht des Kampfs zusammen?

Septimius.

Du trafst's. Er führet sie den Pfad des Siegs. —

Thusnelda.

Wie jedes Land doch seine Sitte hat!
— Bei uns thut es der Chorgesang der Barden.

(Pause. Der Zug schließt, die Musik schweigt)

Herrmann. (indem er sich zu dem Feldherrn Roms wendet)

Willst du dich in das Zelt verfügen, Varus?
Ein Mahl ist, nach Cheruskersitte,
Für dich und dein Gefolge drin bereitet.

Varus.

Ich werde kurz jedoch mich fassen müssen.
(er nimmt ihn vertraulich bei der Hand) Ventidius hat dir gesagt,
Wie ich den Plan für diesen Krieg entworfen?

Herrmann.

Ich weiß um jeden ſeiner weiſen Punkte.

Varus.

Ich breche morgen mit dem Römerheer
Aus dieſem Lager auf, und übermorgen
Rückſt du mit dem Cheruskervolk mir nach.
Jenſeits der Weſer, in des Feindes Antlitz,
Hörſt du das Weitre. — Wünſcheſt du vielleicht,
Daß ein geſchickter Römerfeldherr
Für dieſen Feldzug ſich in dein Gefolge miſche?
Sag's dreiſt mir an. Du haſt nur zu befehlen.

Herrmann.

Quintilius, in der That, du wirſt
Durch eine ſolche Wahl mich glücklich machen.

Varus.

Wohlan, Septimius, ſchick' dich an,
Dem Kriegsbefehl des Königs zu gehorchen. —
(er wendet ſich zu Craſſus) Und daß die Teutoburg geſichert ſei,
Indeſſen wir entfernt ſind, laſſ' ich, Craſſus,
Mit drei Cohorten dich darin zurück.
— Weißt du noch ſonſt was anzumerken, Freund?

Herrmann.

Nichts, Feldherr Roms! dir übergab ich Alles,
So ſei die Sorge auch, es zu beſchützen, dein.

Varus. (zu Thusnelda)

Nun, ſchöne Frau, ſo bitt' ich — eure Hand!

(er führt die Fürſtin ins Zelt)

Herrmann.

Holla, die Hörner! dieſer Tag
Soll für Cheruska ſtets ein Feſttag ſein! (Hörnermuſik. Alle ab)

Vierter Akt.

Scene: Marbods Zelt im Lager der Sueven auf dem rechten Ufer der Weser.

Erster Auftritt.

(**Marbod** den Brief Herrmanns mit dem Dolch in der Hand haltend. Neben ihm **Attarin** sein Rath. Im Hintergrunde zwei **Hauptleute**. — Auf der andern Seite des Zeltes **Luitgar** mit Herrmanns Kindern **Rinold** und **Adelhart**)

Marbod.

Was soll ich davon denken, Attarin?
— Arminius der Cheruskerfürst
Läßt mir durch jenen wackern Freund dort melden:
Varus sei ihm auf Schutz und Trutz verbunden,
Und werd' in dreien Tagen schon
Mich am Gestad' der Weser überfallen! —
Der Bund, schreibt Herrmann doch, sei ihm nur aufgedrungen
Und stets im Herzen, nach wie vor,
Sei er der Römer unversöhnter Feind.
— Er ruft mich auf, verknüpft mit ihm,
Sogleich dem Mordverrath zuvor zu kommen,
Die Weser Angesichts des Blatts zu überschiffen,
Und im Morast des Teutoburger Walds
Die ganze gift'ge Brut der Hölle zu vertilgen. —
Zum Preis mir, wenn der Sieg erfochten,
Will er zu Deutschlands Oberherrn mich krönen.
— Da, lies den Brief, den er mir zugefertigt!
War's nicht so, Luitgar?

Luitgar.

Allerdings! ſo ſagt' ich.

Attarin. (nachdem er den Brief genommen und geleſen)

Mein Fürſt, trau dieſem Fuchs, ich bitte dich,
Dem Herrmann nicht! der Himmel weiß,
Was er mit dieſer ſchnöden Liſt bezweckt.
Send' ihm, Roms Cäſar ſo wie er verdient, zu ehren,
Das Schreiben ohne Antwort heim,
Und melde Varus gleich den ganzen Inhalt.
Es iſt ein tückiſcher, verräthriſcher Verſuch
Das Bündniß, das euch einigt, zu zerreißen.

(er giebt ihm den Brief zurück)

Marbod.

Was! Liſt! Verrätherei! — Da ſchicket er
Den Rinold und den Adelhart,
Die beiden Knaben mir, die ihm ſein Weib gebar,
Und dieſen Dolch hier, ſie zu tödten,
Wenn ſich ein Trug in ſeinen Worten findet.

Attarin. (wendet ſich)

Wo?

Marbod.

Dort!

Attarin.

Das wären des Arminius Kinder?

Marbod.

Arminius, allerdings! ich glaub' du zweifelſt?
In Teutoburg, vor ſieben Monden,
Als ich den Staatenbund verhandeln wollte,
Hab' ich die Jungen, die dort ſtehn,
Wie oft an dieſe alte Bruſt gedrückt!

Attarin.

ergieb, o Herr, das ſind die Knaben nicht!
as ſind zwei unterſchobene, behaupt' ich,
n Wuchs den ächten Prinzen ähnlich bloß.
ß die Verrätherbrut gleich in Verwahrſam bringen,
ıd ihn, der ſie gebracht dir hat, dazu! (Pauſe)

Marbod. (nachdem er die Knaben aufmerkſam betrachtet)

inold! (er ſetzt ſich nieder, Rinold tritt dicht vor ihn)
Nun, was auch willſt du mir? Wer rief dich?

Rinold. (ſieht ihn an)

, nun!

Marbod.

Je, nun! — den andern meint' ich, Rinold!

r winkt dem Adelhart; Adelhart tritt gleichfalls vor ihn. Marbod nimmt ihn bei der Hand)

cht? nicht? du biſt der Rinold? allerdings!

Adelhart.

ch bin der Adelhart.

Marbod.

— So; biſt du das.

(er ſtellt die beiden Knaben neben einander und ſcheint ſie zu prüfen)

ın, Jungen, ſagt mir, Rinold! Adelhart!
e ſtehts in Teutoburg daheim,
it ich vergangnen Herbſt her euch nicht ſah?
Ihr kennt mich doch?

Rinold.

O ja.

Marbod.

— Ich bin der Holtar,
r alte Kämmrer im Gefolge Marbods,
r euch kurz vor der Mittagsſtunde
ets in des Fürſten Zelt herüber brachte.

Rinold.

Wer biſt du?

Marbod.

Was! das wißt ihr nicht mehr? Holtar,
Der euch mit glänz'gem Perlenmutter,
Corallen und mit Bernſtein noch beſchenkte.

Rinold. (nach einer Pauſe)

Du trägſt ja Marbods eiſern'n Ring am Arm.

Marbod.

Wo?

Rinold.

Hier!

Marbod.

Trug Marbod dieſen Ring damals?

Rinold.

Marbod?

Marbod.

Ja, Marbod, frag' ich, mein Gebieter.

Rinold.

Ach, Marbod! was! freilich trugſt du den Ring!
Du ſagteſt, weiß ich noch, auf Vater Herrmanns Frage,
Du hätteſt ein Gelübd' gethan,
Und müßteſt an dem Arm den Ring von Eiſen tragen,
So lang' ein röm'ſcher Mann in Deutſchland ſei.

Marbod.

Das hätt' ich — wem? euch? nein, das hab' ich nicht—!

Rinold.

Nicht uns! dem Herrmann!

Marbod.

Wann?

Rinold.

Am erſten Mittag,
Als Holtar beid' in dein Gezelt uns brachte.

(Marbod ſieht den Attarin an)

Attarin. (der die Knaben aufmerkſam beobachtet)
Das iſt ja ſonderbar, ſo wahr ich lebe!

(er nimmt Herrmanns Brief noch einmal und überlieſ't ihn. Pauſe)

Marbod. (indem er gedankenvoll in den Haaren der Knaben ſpielt)
Iſt denn, den Weſerſtrom zu überſchiffen,
Vorläufig eine Anſtalt ſchon gemacht?

Einer der beiden Hauptleute. (vortretend)
Mein Fürſt, die Kähne liegen in der That
Zuſammt am rechten Ufer aufgeſtellt.

Marbod.
Mithin könnt' ich — wenn ich den Entſchluß faßte,
Gleich in der That wie Herrmann wünſcht,
Des Stromes andern Uferrand gewinnen.

Der Hauptmann.
Warum nicht? in drei Stunden, wenn du willſt.
Der Mond erhellt die Nacht; du hätteſt nichts,
Als den Entſchluß nur ſchleunig zu erklären. —

Attarin. (unruhig)
Mein Herr und Herrſcher, ich beſchwöre dich,
Laß zu nichts Uebereiltem dich verführen!
Armin iſt ſelbſt hier der Betrogene!
Nach dem, wie ſich Roms Cäſar zeigte,
Wär's eine Raſerei, zu glauben,
Er werde den Cheruskern ſich verbinden;
Hat er mit Waffen dich, dich nicht mit Geld verſehn,
In ihre Staaten feindlich einzufallen?
Stählt man die Bruſt, die man durchbohren will?

Dein Lager iſt von Römern voll,
Der herrlichſten Patricier Söhne,
Die hergeſandt, dein Heer die Bahn des Siegs zu führen;
Die dienen dir für Auguſt's Wort
Als Geißel, Herr, und würden ja
Zuſammt ein Opfer deiner Rache fallen,
Wenn ein ſo ſchändlicher Verrath dich träfe.
— Beſchließe nichts, ich bitte dich,
Bis dir durch Fulvius, den Legaten Roms,
Von Varus Plänen näh're Kunde ward. (Pauſe)

Marbod.

Ich will den Fulvius mindeſtens
Gleich über dieſe Sache doch vernehmen. (er ſteht auf und klingelt)

Zweiter Auftritt.

(Komar tritt auf. Die Vorigen)

Marbod.

Den Fulvius Lepidus, Legaten Roms,
Erſuch' ich einen Augenblick
In dieſem Zelt ſein Antlitz mir zu ſchenken.

Komar.

Den Fulvius? vergieb! der wird nicht kommen;
Er hat ſo eben auf fünf Kähnen
Sich mit der ganzen Schaar von Römern eingeſchifft,
Die dein Gefolg' bis heut vergrößerten. —
Hier iſt ein Brief, den er zurückgelaſſen.

Marbod.

Was ſagſt du mir?

Attarin.

Er hat mit allen Römern —

Marbod.

Wohin mit dieſem Troß, jetzt da die Nacht kommt?

Komar.

In das Cheruskerland, dem Anſchein nach;
Er iſt am andern Weſerufer ſchon,
Wo Pferde ſtehen, die ihn weiter bringen.

Attarin.

— Gift, Tod und Rache! was bedeutet dies?

Marbod. (lieſt)

„Du haſt für Rom dich nicht entſcheiden können,
Aus voller Bruſt, wie du geſollt:
Rom, der Bewerbung müde, giebt dich auf.
Verſuche jetzt (es war dein Wunſch) ob du
Allein den Herrſchthron dir in Deutſchland kannſt errichten.
Auguſt jedoch, daß du es wiſſeſt,
Hat den Armin auf ſeinem Sitz erhöht,
Und dir — die Stufen jetzo weiſ't er an!" (er läßt den Brief fallen)

Attarin.

Verrätherei! Verrätherei!
Auf! zu den Kähnen an der Weſer!
Setzt dem Verfluchten nach und bringt ihn her!

Marbod.

Laß, laß ihn, Freund! er läuft der Nemeſis,
Der er entfliehen will, entgegen!
Das Rachſchwert iſt ſchon über ihn gezückt.
Er glaubte mir die Grube zu eröffnen,
Und ſelbſt mit ſeiner ganzen Rotte
Zur neunten Hölle ſchmetternd ſtürzt er nieder!
— Luitgar!

Luitgar.

Mein erlauchter Herr!

Marbod.

Tritt näher! —
Wo iſt, ſag' an, wollt' ich die Freiheitsſchlacht verſuchen,
Nach des Arminius Kriegsentwurf,
Der Ort an dem die Würfel fallen ſollen?

Luitgar.

Das iſt der Teutoburger Wald, mein König.

Marbod.

Und welchen Tag unfehlbar und beſtimmt
Hat er zum Fall der Würfel feſtgeſetzt?

Luitgar.

Den Nornentag, mein königlicher Herr. —

Marbod. (indem er ihm die Kinder giebt und den Dolch zerbricht)

Wohlan, dein Amt iſt aus, hier nimm die Kinder
Und auch in Stücken deinen Dolch zurück!
Den Brief auch — (indem er ihn durchſieht)
kann ich nur zur Hälfte brauchen;
(er zerreißt ihn)
Den Theil, der mir von ſeiner Huld'gung ſpricht,
Als einem Oberherrn, den löſ' ich ab. —
Triffſt du ihn eh'r als ich, ſo ſagſt du ihm,
Zu Worten hätt' ich keine Zeit gehabt:
Mit Thaten würd' ich ihm die Antwort ſchreiben!

Luitgar. (indem er den Dolch und die Stücke des Briefes übernimmt)

Wenn ich dich recht verſtehe, mein Gebieter —

Marbod. (zu den Feldherren)

Auf, Komar! Brunold! meine Feldherrn!
Laßt uns den Strom ſogleich der Weſer überſchiffen!
Die Nornen werden ein Gericht,
Des Schickſals fürchterliche Göttinnen,
Im Teutoburger Wald dem Heer des Varus halten.

Auf, mit der ganzen Macht, ihr Freunde,
Daß wir das Amt der Schergen übernehmen! (Alle ab)

Scene: Straße in Teutoburg. Es ist Nacht.

Dritter Auftritt.

(Herrmann und Eginhardt treten auf)

Herrmann.

Tod und Verderben, sag' ich, Eginhardt!
Woher die Ruh', woher die Stille
In diesem Standplatz röm'scher Kriegerhaufen?

Eginhardt.

Mein bester Fürst, du weißt Quintilius Varus zog
Heut mit des Heeres Masse ab.
Er ließ zum Schutz in diesem Platz
Nicht mehr als drei Cohorten nur zurück.
Die hält man eh'r in Zaum als so viel Legionen,
Zumal, wenn sie so wohlgewählt, wie die.

Herrmann.

Ich aber rechnete, bei allen Rachegöttern,
Auf Feuer, Raub, Gewalt und Mord,
Und alle Greul des fesselloſen Krieges!
Was brauch' ich Latier, die mir Gutes thun?
Kann ich den Römerhaß, eh' ich den Platz verlasse,
In der Cherusker Herzen nicht
Daß er durch ganz Germanien schlägt, entflammen:
So scheitert meine ganze Unternehmung!

Eginhardt.

Du hättest Wolf, dünkt mich, und Thuskar und den Andern
Doch dein Geheimniß wohl entdecken sollen.

Sie haben als die Römer kamen,
Mit Flüchen gleich die Teutoburg verlaſſen.
Wie gut, wenn deine Sache ſiegt,
Hätt'ſt du in Deutſchland ſie gebrauchen können.

Herrmann.

Die Schwätzer, die! ich bitte dich;
Laß ſie zu Hauſe gehn. —
Die ſchreiben, Deutſchland zu befreien
Mit Chiffern, ſchicken mit Gefahr des Lebens
Einander Boten, die die Römer hängen,
Verſammeln ſich um Zwielicht — eſſen, trinken,
Und ſchlafen, kommt die Nacht, bei ihren Frauen. —
Wolf iſt der Einz'ge, der es redlich meint.

Eginhardt.

So wirſt du doch den Flambert mindeſtens,
Den Torſt und Alarich und Singar,
Die Fürſten an des Maines Ufer,
Von deinem Wagſtück ſtaatsklug unterrichten?

Herrmann.

Nichts, Liebſter! nenne mir die Namen nicht!
Meinſt du, die ließen ſich bewegen
Auf meinem Flug' mir munter nachzuſchwingen?
Eh' das von meinem Maulthier würd' ich hoffen.
Die Hoffnung: morgen ſtirbt Auguſtus!
Lockt ſie, bedeckt mit Schmach und Schande,
Von einer Woche in die andere. —
Es braucht der That, nicht der Verſchwörungen.
Den Widder laß ſich zeigen mit der Glocke,
So folgen, glaub' mir, alle Anderen.

Eginhardt.

So mög' der Himmel dein Beginnen krönen!

Herrmann.

Horch! still!

Eginhardt.

Was giebt's?

Herrmann.

Rief man nicht dort Gewalt?

Eginhardt.

Nein, mein erlauchter Herr! ich hörte nichts;
Es war die Wache, die die Stunden rief.

Herrmann.

Verflucht sei diese Zucht mir der Cohorten!
Ich stecke, wenn sich niemand rührt,
Die ganze Teutoburg an allen Ecken an.

Eginhardt.

Nun, nun! es wird sich wohl ein Frevel finden.

Herrmann.

Komm', laß uns heimlich durch die Gassen schleichen,
Und sehn ob uns der Zufall etwas beut. (beide ab)

Vierter Auftritt.

(Ein Auflauf. — Zuerst **ein Greis** und Andere, bald darauf **zwei Cherusker**, welche eine Person aufführen, die ohnmächtig ist. Fackeln. Volk jeden Alters und Geschlechts)

Der Greis. (mit aufgehobenen Händen)

Wodan, den Blitz regierst du in den Wolken:
Und einen Greul, entsetzensvoll
Wie den, läßt du auf Erden doch verüben!

Ein junges Mädchen.

Mutter, was giebt's?

Ein Anderes.

Was läuft das Volk zusammen?

Die Mutter. (mit einem Kinde an der Bruſt)
Nichts, meine Töchter, nichts! was fragt ihr doch?
Ein Menſch, der auf der offnen Straß' erkrankte,
Wird von den Freunden hier vorbeigeführt.

Ein Mann. (indem er auftritt)
Habt ihr geſehn? den jungen Römerhauptmann,
Der plötzlich mit dem Federbuſch erſchien?

Ein Anderer.
Nein, Freund! von wo?

Ein Dritter.
Was that er?

Der Mann.
Was er that?
Drei'n dieſer geilen appeninſchen Hunde,
Als man die That ihm meldete,
Hat er das Herz gleich mit dem Schwert durchbohrt!

Der Greis.
Vergieb mir, Gott! ich kann es ihm nicht danken!

Ein Weib. (aus dem Haufen)
Da kommt die Unglückſel'ge ſchon heran!
(die Perſon, von zwei Cheruskern geführt, erſcheint)

Der Greis.
Hinweg die Fackeln!

Das Volk.
Seht, o ſeht!

Der Greis.
Hinweg!
— Seht ihr nicht, daß die Sonne ſich verbirgt?

Das Volk.
O des elenden, ſchmachbedeckten Weſens!

Der fußzertretnen, kothgewälzten,
An Bruſt und Haupt zertrümmerten Geſtalt.

Einige Stimmen.

Wer iſt's? ein Mann? ein Weib?

Der Cherusker. (der die Perſon führt)

Fragt nicht, ihr Leute,
Werft einen Schleier über die Perſon!

(er wirft ein großes Tuch über ſie)

Der zweite Cherusker. (der ſie führt)

Wo iſt der Vater?

Eine Stimme. (aus dem Volke)

Der Vater iſt der Teuthold!

Der zweite Cherusker.

Der Teuthold, Helgars Sohn, der Schmidt der Waffen?

Mehrere Stimmen.

Teuthold der Schmidt, er, ja!

Der zweite Cherusker.

Ruft ihn herbei!

Das Volk.

Da tritt er ſchon mit ſeinen Vettern auf!

Fünfter Auftritt.

(Teuthold und zwei andere Männer treten auf)

Der zweite Cherusker.

Teuthold, heran!

Teuthold.

Was giebt's?

Der zweite Cherusker.

Heran hier, ſag' ich! —
Platz, Freunde, bitt' ich! laßt den Vater vor!

Teuthold.

Was iſt geſchehn?

Der zweite Cherusker.

Gleich, gleich! — hier ſtell' dich her!
Die Fackeln! he, ihr Leute! leuchtet ihm!

Teuthold.

Was habt ihr vor?

Der zweite Cherusker.

Hör' an und faſſ' dich kurz. —
Kennſt du hier die Perſon?

Teuthold.

Wen, meine Freunde?

Der zweite Cherusker.

Hier, frag' ich, die verſchleierte Perſon?

Teuthold.

Nein! wie vermöcht' ich das? welch' ein Geheimniß!

Der Greis:

Du kennſt ſie nicht?

Der Erſte der beiden Vettern.

Darf man den Schleier lüften?

Der erſte Cherusker.

Halt, ſag' ich dir! den Schleier rühr' nicht an!

Der zweite Vetter.

Wer die Perſon iſt, fragt ihr?

(er nimmt eine Fackel und beleuchtet ihre Füße)

Teuthold.

Gott im Himmel!
Hally, mein Einziges, was widerfuhr dir?

(der Greis führt ihn auf die Seite und ſagt ihm etwas ins Ohr. Teuthold ſteht wie vom Donner gerührt. Die Vettern, die ihm gefolgt waren, erſtarren gleichfalls. Pauſe)

Der zweite Cherusker.

Genug! die Fackeln weg! führt sie ins Haus!
Ihr aber eilt den Herrmann herzurufen!

Teuthold. (indem er sich plötzlich wendet)

Halt dort!

Der erste Cherusker.

Was giebt's?

Teuthold.

Halt, sag' ich, ihr Cherusker!
Ich will sie führen, wo sie hingehört. (er zieht den Dolch)
— Kommt, meine Vettern, folgt mir!

Der zweite Cherusker.

Mann, was denkst du?

Teuthold. (zu den Vettern)

Rudolf, du nimmst die Rechte, Ralf, die Linke!
— Seid ihr bereit, sagt an?

Die Vettern. (indem sie die Dolche ziehn)

Wir sind's! brich auf!

Teuthold. (bohrt sie nieder)

Stirb! werde Staub! und über deiner Gruft
Schlag' ewige Vergessenheit zusammen!

(sie fällt mit einem kurzen Laut über'n Haufen)

Das Volk.

Ihr Götter!

Der erste Cherusker. (fällt ihm in den Arm)

Ungeheuer! was beginnst du?

Eine Stimme. (aus dem Hintergrunde)

Was ist geschehn?

Eine andere.

Sprecht!

Eine dritte.

Was erſchrickt das Volk?

Das Volk. (durcheinander)

Weh! weh! der eigne Vater hat mit Dolchen,
Die eignen Vettern, ſie in Staub geworfen!

Teuthold. (indem er ſich über die Leiche wirft)

Hally! mein Einz'ges! hab' ich's recht gemacht?

Sechſter Auftritt.

(Herrmann und Eginhardt treten auf. Die Vorigen)

Der zweite Cherusker.

Komm her, mein Fürſt, ſchau dieſe Gräuel an!

Herrmann.

Was giebt's?

Der erſte Cherusker.

Was! fragſt du noch? du weißt von nichts?

Herrmann.

Nichts, Freunde, nichts! ich komm' aus meinem Zelt.

Eginhardt.

Sagt, was erſchreckt euch?

Der zweite Cherusker. (halblaut)

Eine ganze Meute
Von geilen Römern, die den Platz durchſchweifte,
Hat bei der Dämmrung ſchaamlos eben jetzt —

Herrmann. (indem er ihn vorführt)

Still, Selmar, ſtill! die Luft, du weißt, hat Ohren.
— Ein Römerhaufen?

Eginhardt.

Ha! was wird das werden?

(ſie ſprechen heimlich zuſammen. Pauſe)

Herrmann. (mit Wehmuth, halblaut)
Hally? was ſagſt du mir! die junge Hally?

Der zweite Cherusker.
Hally, Teutholds des Schmidts der Waffen, Tochter!
— Da liegt ſie jetzt, ſchau her, mein Fürſt,
Von ihrem eignen Vater hingeopfert!

Eginhardt. (vor der Leiche)
Ihr großen, heiligen und ew'gen Götter!

Der erſte Cherusker.
Was wirſt du nun, o Herr, darauf beſchließen?

Herrmann. (zum Volke)
Kommt, ihr Cherusker! kommt, ihr Wodanskinder!
Kommt, ſammelt euch um mich, und hört mich an!
(das Volk umringt ihn; er tritt vor Teuthold)
Teuthold, ſteh' auf!

Teuthold. (am Boden)
Laß mich!

Herrmann.
Steh' auf, ſag' ich!

Teuthold.
Hinweg! des Todes iſt, wer ſich mir naht.

Herrmann.
— Hebt ihn empor, und ſagt ihm, wer ich ſei.

Der zweite Cherusker.
Steh' auf, unſel'ger Alter!

Der erſte Cherusker.
Faſſe dich!

Der zweite Cherusker.
Herrmann, dein Rächer iſt's, der vor dir ſteht.
(ſie heben ihn empor)

Teuthold.

Herrmann mein Rächer ſagt ihr? — Kann er Rom,
Das Drachenneſt, vom Erdenrund vertilgen?

Herrmann.

Ich kann's und will's! hör' an, was ich dir ſage.

Teuthold. (ſieht ihn an)

Was für ein Laut des Himmels traf mein Ohr?

Die beiden Vettern.

Du kannſt's und willſt's?

Teuthold.

Gebeut! ſprich! red', o Herr!
Was muß geſchehn? wo muß die Keule fallen?

Herrmann.

Das hör' jetzt, und erwiedre nichts. —
Brich, Rabenvater, auf, und trage mit den Vettern
Die Jungfrau, die geſchändete,
In einen Winkel deines Hauſes hin!
Wir zählen funfzehn Stämme der Germanen;
In funfzehn Stücke mit des Schwertes Schärfe
Theil' ihren Leib, und ſchick' mit funfzehn Boten,
Ich will dir funfzehn Pferde dazu geben,
Den funfzehn Stämmen ihn Germaniens zu.
Der wird in Deutſchland, dir zur Rache,
Bis auf die todten Elemente werben:
Der Sturmwind wird, die Waldungen durchſauſend,
Empörung! rufen, und die See,
Des Landes Rippen ſchlagend, Freiheit! brüllen.

Das Volk.

Empörung! Rache! Freiheit!

Teuthold.

Auf! greift an!

ringt ſie ins Haus, zerlegt in Stücke ſie!

(ſie tragen die Leiche fort)

Herrmann.

omm, Eginhardt! jetzt hab' ich nichts mehr
n dieſem Ort zu thun! Germanien lodert:
ß uns den Varus jetzt, den Stifter dieſer Gräuel,
m Teutoburger Walde ſuchen! (Alle ab)

Scene: Herrmanns Zelt.

Siebenter Auftritt.

Herrmann tritt auf, mit Schild und Speer. Hinter ihm Septimius. — Gefolge)

Herrmann.

aſt du die neuſte Einrichtung getroffen?
ir das Cheruskerheer, das vor den Thoren liegt,
ach Römerart, wie du verſprachſt,
n kleinere Manipeln abgetheilt?

Septimius.

ein Fürſt, wie konnt' ich? deine deutſchen Feldherrn
erſicherten, du wollteſt ſelbſt
ei dieſer Neuerung zugegen ſein.
ch harrte vor dem Thor bis in die Nacht auf dich;
och du — warum? nicht weiß ich es — bliebſt aus.

Herrmann.

as! ſo iſt alles noch im Heer, wie ſonſt?

Septimius.

uf jeden Punkt; wie konnt' es anders?
s ließ ſich ohne dich, du weißt, nichts thun.

Herrmann.

as thut mir leid, Septimius, in der That!

Mich hielt ein dringendes Geſchäft
Im Ort zurück; du würdeſt, glaubt' ich,
Auch ohne mich hierin verfügen können.
Nun — wird es wohl beim Alten bleiben müſſen.
Der Tag bricht an; haſt du das Heer
Dem Plan gemäß zum Marſch nach Arkon,
Dem Teutoburger Waldplatz angeſchickt?

Septimius.

Es harrt nur deines Worts, um anzutreten.

Herrmann. (indem er einen Vorhang lüftet)

— Ich denk', es wird ein ſchöner Tag heut werden?

Septimius.

Die Nacht war heiß, ich fürchte ein Gewitter. (Pauſe)

Herrmann.

Nun, ſei ſo gut, verfüg' dich nur voran!
Von meinem Weib' nur will ich Abſchied nehmen,
Und folg' in einem Augenblick dir nach! (Septimius ab)
(Zu dem Gefolge) Auf, folgt ihm, und verlaßt ihn nicht!
Und jegliche Gemeinſchaft iſt
Des Heers mit Teutoburg von jetzt ſtreng aufgehoben.
(das Gefolge ab)

Achter Auftritt.

Herrmann. (nachdem er Schild und Speer weggelegt)

Nun wär' ich fertig, wie ein Reiſender.
Cheruska, wie es ſteht und liegt,
Kommt mir wie eingepackt in eine Kiſte vor:
Um einen Wechſel könnt' ich es verkaufen.
Denn käm's heraus, daß ich auch nur
Davon geträumt Germanien zu befrein:

Roms Feldherr steckte gleich mir alle Plätze an,
erschlüge, was die Waffen trägt,
nd führte Weib und Kind gefesselt über'n Rhein —
uguſt straft den Versuch so wie die That!
(er zieht eine Klingel; ein Trabant tritt auf)
uf' mir die Fürstin!

Der Trabant.
Hier erscheint sie schon!

Neunter Auftritt.

(**Herrmann** und **Thusnelda**)

Herrmann. (nimmt einen Brief aus dem Busen)
un, Thuschen, komm; ich hab' dir was zu sagen.

Thusnelda. (ängstlich)
Sag', liebster Freund, ums Himmelswillen,
Welch' ein Gerücht läuft durch den Lagerplatz?
Ganz Teutoburg ist voll, es würd' in wenig Stunden
Dem Crassus, der Cohorten Führer,
Ein fürchterliches Blutgericht ergehn!
Dem Tode wär' die ganze Schaar geweiht,
Die als Besatzung hier zurückgeblieben.

Herrmann.
Ja Kind, die Sach' hat ihre Richtigkeit.
Ich warte nur auf Astolf noch,
Deshalb gemess'ne Ordre ihm zu geben.
Sobald ich Varus Heer beim Strahl des nächsten Tages
Im Teutoburger Wald' erreicht,
Bricht Astolf hier im Ort dem Crassus los;
Die ganze Brut, die in den Leib Germaniens

Sich eingefilzt, wie ein Inſectenſchwarm,
Muß durch das Schwert der Rache jetzo ſterben.

Thusnelda.

Entſetzlich! — was für Gründe, ſag' mir,
Hat dein Gemüth, ſo grimmig zu verfahren?

Herrmann.

Das muß ich dir ein Andermal erzählen.

Thusnelda.

Craſſus, mein liebſter Freund, mit allen Römern?

Herrmann.

Mit allen, Kind; nicht einer bleibt am Leben!
Vom Kampf, mein Thuschen, übrigens,
Der hier im Ort gekämpft wird werden,
Haſt du auch nicht das Mindeſte zu fürchten;
Denn Aſtolf iſt dreimal ſo ſtark als Craſſus;
Und überdies noch bleibt ein eigner Kriegerhaufen
Zum Schutze dir bei dieſem Zelt zurück.

Thusnelda.

Craſſus? nein, ſag' mir an! mit allen Römern —
Die Guten mit den Schlechten, rückſichtslos?

Herrmann.

Die Guten mit den Schlechten. — Was! die Guten!
Das ſind die Schlechteſten! der Rache Keil
Soll ſie zuerſt vor allen Andern treffen!

Thusnelda.

Zuerſt! Unmenſchlicher! wie Mancher iſt,
Dem wirklich Dankbarkeit du ſchuldig biſt —

Herrmann.

— Daß ich nicht wüßte! Wem?

Thusnelda.

Das fragſt du noch!

Herrmann.

Nein, in der That; du hörſt, ich weiß von nichts.
Nenn' einen Namen mir.

Thusnelda.

Dir einen Namen!
So mancher Einzelne, der in den Plätzen
Auf Ordnung hielt, das Eigenthum beſchützt —

Herrmann.

Beſchützt! du biſt nicht klug! das thaten ſie,
Es um ſo beſſer unter ſich zu theilen.

Thusnelda. (mit ſteigender Angſt)

Du Unbarmherz'ger! Ungeheuerſter!
— So hätt' auch der Centurio,
Der bei dem Brande in Thuiskon jüngſt
Die Heldenthat gethan, dir kein Gefühl entlockt?

Herrmann.

Nein — was für ein Centurio?

Thusnelda.

Nicht? nicht?
Der junge Held, der mit Gefahr des Lebens
Das Kind auf ſeiner Mutter Ruf
Dem Tod' der Flammen muthig jüngſt entriſſen? —
Er hätte kein Gefühl der Liebe dir entlockt?

Herrmann. (glühend)

Er ſei verflucht, wenn er mir das gethan!
Er hat auf einen Augenblick
Mein Herz veruntreut, zum Verräther
An Deutſchlands großer Sache mich gemacht!
Warum ſetzt' er Thuiskon nicht in Brand?
Ich will die höhniſche Dämonenbrut nicht lieben!

So lang' ſie in Germanien trotzt,
Iſt Haß mein Amt und meine Tugend Rache!

Thusnelda. (weinend)

Mein liebſter, beſter Herzens-Herrmann,
Ich bitte dich um des Ventidius Leben!
Das eine Haupt nimmſt du von deiner Rache aus!
Laß, ich beſchwöre dich, laß mich ihm heimlich melden,
Was über Varus du verhängt:
Mag er ins Land der Väter raſch ſich retten!

Herrmann.

Ventidius? nun gut. — Ventidius Carbo?
Nun denn, es ſei! — Weil es mein Thuschen iſt,
Die für ihn bittet, mag er fliehn:
Sein Haupt ſoll meinem Schwert, ſo wahr ich lebe,
Um dieſer ſchönen Regung heilig ſein!

Thusnelda. (küßt ſeine Hand)

O Herrmann! iſt es wirklich wahr? o Herrmann!
Du ſchenkſt ſein Leben mir?

Herrmann.

Du hörſt. Ich ſchenk's ihm.
Sobald der Morgen angebrochen,
Steckſt du zwei Wort' ihm heimlich zu,
Er möchte gleich ſich über'n Rheinſtrom retten;
Du kannſt ihm Pferd' aus meinen Ställen ſchicken,
Daß er den Tagesſtrahl nicht mehr erſchaut.

Thusnelda.

O Liebſter mein! wie rührſt du mich! o Liebſter!

Herrmann.

Doch eher nicht, hörſt du, das bitt' ich ſehr,
Als bis der Morgen angebrochen!
Eh' auch mit Mienen nicht verräthſt du dich!

Denn alle Andern müſſen unerbittlich,
Die ſchändlichen Tyrannenknechte, ſterben:
Der Anſchlag darf nicht etwa durch ihn ſcheitern!

Thusnelda. (indem ſie ſich die Thränen trocknet)

Nein, nein; ich ſchwör's dir zu! kurz vor der Sonn' erſt!
Kurz vor der Sonn' erſt ſoll er es erfahren!

Herrmann.

So, wenn der Mond entweicht; nicht eh', nicht ſpäter.

Thusnelda.

Und daß der Jüngling auch nicht etwa,
Der thörichte, um dieſes Briefs
Mit einem falſchen Wahn ſich ſchmeichele,
Will ich den Brief in deinem Namen ſchreiben;
Ich will mit einem höhn'ſchen Wort ihm ſagen:
Beſtimmt wär' er, die Poſt vom Untergang des Varus
Nach Rom an ſeinen Kaiſerhof zu bringen!

Herrmann. (heiter)

Das thu. Das iſt ſehr klug. — Sieh da, mein ſchönes Thuschen!
Ich muß dich küſſen. —
Doch, was ich ſagen wollte — —
Hier iſt die Locke wieder, ſchau,
Die er dir jüngſt vom Scheitel abgelöſ't,
Sie war, als eine Probe deiner Haare,
Schon auf dem Weg nach Rom; jedoch ein Schlitze bringt,
Der in den Sand den Boten ſtreckte,
Sie wieder in die Hände mir zurück.

(er giebt ihr den Brief, worin die Locke eingeſchlagen)

Thusnelda. (indem ſie den Brief entfaltet)

Die Lock'? o was! um die ich ihn verklagt?

Herrmann.

Dieſelbe, ja!

Thusnelda.

Sieh da! wo kommt ſie her?
Du haſt ſie dem Arkadier abgefordert?

Herrmann.

Ich? o behüte!

Thusnelda.

Nicht? — ward ſie gefunden?

Herrmann.

Gefunden, ja, in einem Brief, du ſiehſt,
Den er nach Rom hin geſtern früh
An Livia, ſeine Kaiſ'rin, abgefertigt.

Thusnelda.

In einem Brief? an Kaiſerin Livia?

Herrmann.

Ja, lies die Aufſchrift nur. Du hältſt den Brief.
(indem er mit dem Finger zeigt)
„An Livia, Roms große Kaiſerin."

Thusnelda.

Nun? und?

Herrmann.

Nun? und?

Thusnelda.

— Freund, ich verſteh' kein Wort!
— Wie kamſt du zu dem Brief? wer gab ihn dir?

Herrmann.

Ein Zufall, Thuschen, hab' ich ſchon geſagt!
Der Brief, mit vielen andern noch,
Ward einem Boten abgejagt,
Der nach Italien ihn bringen ſollte.
Den Boten warf ein guter Pfeilſchuß nieder,
Und ſein Packet, worin die Locke,
Hat mir der Schütze eben überbracht.

Thusnelda.

Das ist ja seltsam, das, so wahr ich lebe! —
Was sagt Ventidius denn darin?

Herrmann.

Er sagt —:
Laß sehn! ich überflog ihn nur. Was sagt er?

(er guckt mit hinein)

Thusnelda. (liest)

„Varus, o Herrscherin, steht mit den Legionen
Nun in Cheruska siegreich da;
Cheruska, faſſ' mich wohl, der Heimath jener Locken,
Wie Gold so hell und weich wie Seide,
Die dir der heitre Markt von Rom verkauft.
Nun bin ich jenes Wortes eingedenk,
Das deinem schönen Mund', du weißt,
Als ich zuletzt dich sah, im Scherz entfiel.
Hier schick' ich von dem Haar, das ich dir zugedacht,
Und das sogleich, wenn Herrmann sinkt,
Die Scheere für dich ernten wird,
Dir eine Probe zu, mir klug verschafft;
Beim Styx! so legt's am Capitol,
Phaon, der Krämer, dir nicht vor:
Es ist vom Haupt der ersten Frau des Reichs,
Vom Haupt der Fürstin selber der Cherusker!"
— Ei der Verfluchte!

(sie sieht Herrmann an, und wieder in den Brief hinein)

Nein, ich las wohl falsch?

Herrmann.

Was?

Thusnelda.

Was!

Herrmann.

— Steht's anders in dem Briefe da?
Er ſagt —

Thusnelda.

„Hier ſchick' ich von dem Haar, ſagt er,
Das ich dir zugedacht, und das ſogleich,
Wenn Herrmann ſinkt — die Scheere für dich ernten wird —"
(die Sprache geht ihr aus)

Herrmann.

Nun ja; er will — verſtehſt du's nicht?

Thusnelda. (ſie wirft ſich auf einen Seſſel nieder)

O Hertha!
Nun mag ich dieſe Sonne nicht mehr ſehn. (ſie verbirgt ihr Haupt)

Herrmann. (leiſe flüſternd)

Thuschen! Thuschen! er iſt ja noch nicht fort.
(er folgt ihr und ergreift ihre Hand)

Thusnelda.

Geh, laß mich ſein.

Herrmann. (beugt ſich ganz über ſie)

Heut, wenn die Nacht ſinkt, Thuschen,
Schlägt dir der Rache ſüße Stunde ja!

Thusnelda.

Geh, geh, ich bitte dich! verhaßt iſt Alles,
Die Welt mir, du mir, ich: laß mich allein!

Herrmann. (fällt vor ihr nieder)

Thuschen! mein ſchönes Weib! wie rührſt du mich!
(Kriegsmuſik draußen)

Zehnter Auftritt.

(Eginhardt und Aſtolf treten auf. Die Vorigen)

Eginhardt.

Mein Fürſt, die Hörner rufen dich! brich auf!
Du darfſt, willſt du das Schlachtfeld noch erreichen,
Nicht, wahrlich! einen Augenblick mehr ſäumen.

Herrmann. (ſteht auf)

Gertrud!

Eginhardt.

Was fehlt der Königin?

Herrmann.

Nichts, nichts!

(die Frauen der Thusnelda treten auf)

Hier! ſorgt für eure Frau! ihr ſeht, ſie weint.

(er nimmt Schild und Speer)

Aſtolf iſt von dem Kriegsplan unterrichtet?

Eginhardt.

Er weiß von Allem.

Herrmann. (zu Aſtolf)

Sechshundert Krieger bleiben dir
In Teutoburg zurück, und ein Gezelt mit Waffen,
Cheruska's ganzes Volk damit zu rüſten.
Teuthold bewaffneſt und die Seinen du
Um Mitternacht, wenn Alles ſchläft, zuerſt.
Sobald der Morgen dämmert brichſt du los.
Traſſus und alle Führer der Cohorten,
Suchſt du in ihren Zelten auf;
Den Reſt des Haufens fäll'ſt du, gleichviel wo?
Auch den Ventidius empfehl' ich dir.

Wenn hier in Teutoburg der Schlag gefallen,
Folgſt du mit deinem ganzen Troß
Mir nach dem Teutoburger Walde nach;
Dort wirſt du weiteren Befehl erhalten. —
Haſt du verſtanden?

Aſtolf.

Wohl, mein erlauchter Herr!

Eginhardt. (beſorgt)

Mein beſter Fürſt! willſt du nicht lieber ihn
Nach Norden, an den Lippſtrom ſchicken,
Cheruska vor dem Päſtus zu beſchirmen,
Der dort, du weißt, mit Holm dem Herrn der Frieſen kämpft.
Cheruska iſt ganz offen dort,
Und Päſtus, wenn er hört, daß Rom von dir verrathen,
Beim Styx! er ſendet, zweifle nicht,
Gleich einen Haufen ab, in deinem Rücken
Von Grund aus alle Plätze zu verwüſten.

Herrmann.

Nichts, nichts, mein alter Freund! was fällt dir ein?
Kämpf' ich auch für den Sand, auf den ich trete,
Kämpf' ich für meine Bruſt?
Cheruska ſchirmen! was! Wo Herrmann ſteht, da ſiegt er,
Und mithin iſt Cheruska da.
Du folgſt mir, Aſtolf, ins Gefild' der Schlacht;
Wenn Varus an der Weſer ſank,
Werd' ich am Lippſtrom auch den Päſtus treffen!

Aſtolf.

Es iſt genug, o Herr! es wird geſchehn.

Herrmann. (wendet ſich zu Thusnelda)

Leb' wohl, Thusnelda, mein geliebtes Weib!
Aſtolf hat deine Rache übernommen.

Thusnelda. (steht auf)

An dem Ventidius? (sie drückt einen heißen Kuß auf seine Lippen)
Ueberlass' ihn mir!
Ich habe mich gefaßt, ich will mich rächen!

Herrmann.

Dir?

Thusnelda.

Mir! du sollst mit mir zufrieden sein.

Herrmann.

Nun denn, so ist der erste Sieg erfochten!
Auf jetzt, daß ich den Varus treffe!
Roms ganze Kriegsmacht, wahrlich, scheu' ich nicht! (Alle ab)

Fünfter Akt.

Scene: Teutoburger Wald. Nacht, Donner und Blitz.

Erster Auftritt.

(**Varus** und mehrere **Feldherrn**, an der Spitze des römischen Heeres, mit Fackeln treten auf)

Varus.

Ruft: Halt! ihr Feldherrn, den Cohorten zu!

Die Feldherrn. (in der Ferne)

Halt! — Halt!

Varus.

Licinius Balva!

Digitized by Google

Ein Hauptmann. (vortretend)
Hier! wer ruft?

Varus.
Schaff' mir die Boten her, die drei Cherusker,
Die an der Spitze gehn!

Der Hauptmann.
Du hörſt, mein Feldherr!
Du wirſt die Männer ſchuldlos finden;
Arminius hat ſie alſo unterrichtet.

Varus.
Schaff' ſie mir her, ſag' ich, ich will ſie ſprechen! —
Ward, ſeit die Welt in Kreiſen rollt,
Solch' ein Verrath erlebt? Cherusker führen mich,
Die man als Kundige des Landes mir
Mit breitem Munde rühmt, am hellen Mittag irr'!
Rück' ich nicht, um zwei Meilen zu gewinnen,
Bereits durch ſechszehn volle Stunden fort?
War's ein Verſehn, daß man nach Pfiffi mich
Statt Iphikon geführt: wohlan, ich will es mindſtens,
Bevor ich weiter rücke, unterſuchen.

Erſter Feldherr. (in den Bart)
Daß durch den Mantel doch, den ſturmzerriſſ'nen
Der Nacht, der um die Köpf' uns hängt,
Ein einz'ges Sternbild ſchimmernd niederblinkte!
Wenn auf je hundert Schritte nicht
Ein Blitzſtrahl ziſchend vor uns niederkeilte,
Wir würden, wie die Eul' am Tage,
Haupt und Gebein uns im Gebüſch zerſchellen!

Zweiter Feldherr.
Wir können keinen Schritt fortan
In dieſem feuchten Mordgrund weiter rücken!

Er ist so zäh wie Vogelleim geworden.
Das Heer schleppt halb Cheruska an den Beinen,
Und wird noch, wie ein bunter Specht,
Zuletzt mit Haut und Haar dran kleben bleiben.

Dritter Feldherr.

Pfiffikon! Iphikon! — was das, beim Jupiter!
Für eine Sprache ist! als schlüg' ein Stecken
An einen alten, roſtzerfreſſ'nen Helm!
Ein Greulſyſtem von Worten, nicht geſchickt
Zwei ſolche Ding', wie Tag und Nacht,
Durch einen eignen Laut zu unterſcheiden.
Ich glaub' ein Tauber war's der das Geheul erfunden,
Und an den Mäulern ſehen ſie ſich's ab.

Ein Römer.

Dort kommen die Cherusker!

Varus.

Bringt ſie her!

Zweiter Auftritt.

(Der **Hauptmann** mit den **drei cheruskiſchen Boten.** Die **Vorigen**)

Varus.

Nach welchem Ort, ſag' an, von mir benannt,
Haſt du mich heut von Arkon führen ſollen?

Der erſte Cherusker.

Nach Pfiffikon, mein hochverehrter Herr.

Varus.

Was, Pfiffikon! hab' ich nicht Iphi dir
Beſtimmt, und wieder Iphikon genannt?

Der erſte Cherusker.

Vergieb, o Herr, du nannteſt Pfiffikon.

Zwar ſprachſt du, nach der Römermundart,
Das läugn' ich nicht: „führt mich nach Iphikon;"
Doch Herrmann hat beſtimmt uns geſtern,
Als er uns unterrichtete, geſagt:
„Des Varus Wille iſt nach Pfiffikon zu kommen;
Drum thut nach mir, wie er auch ausſpricht,
Und führt ſein Heer auf Pfiffikon hinaus."

Varus.

Was!

Der erſte Cherusker.

Ja, mein erlauchter Herr, ſo iſt's.

Varus.

Woher kennt auch dein Herrmann meine Mundart?
Den Namen hatt' ich: Iphikon,
Ja ſchriftlich ihm, mit dieſer Hand gegeben!

Der erſte Cherusker.

Darüber wirſt du ihn zur Rede ſtellen;
Doch wir ſind ſchuldlos, mein verehrter Herr.

Varus.

O wart! — Wo ſind wir jetzt?

Der erſte Cherusker.

Das weiß ich nicht.

Varus.

Das weißt du nicht, verwünſchter Galgenſtrick,
Und biſt ein Bote?

Der erſte Cherusker.

Nein! wie vermöcht' ich das?
Der Weg, den dein Gebot mich zwang
Südweſt quer durch den Wald hin einzuſchlagen,
Hat in der Richtung mich verwirrt:

Mir war die große Straße nur
Von Teutoburg nach Pfiffikon bekannt.

Varus.

Und du? du weißt es auch nicht.

Der zweite Cherusker.

Nein, mein Feldherr.

Varus.

Und du?

Der dritte Cherusker.

Ich auch bin, seit es dunkelt, irre. —
Nach allem doch, was ich ringsum erkenne,
Bist du nicht weit von unserm Waldplatz Arkon.

Varus.

Von Arkon? was! wo ich heut ausgerückt?

Der dritte Cherusker.

Von eben dort; du bist ganz heimgegangen.

Varus.

Daß euch der Erde finstrer Schooß verschlänge! —
Legt sie in Stricke! — und wenn sie jedes ihrer Worte
Herrmann ins Antlitz nicht beweisen können,
So hängt der Schufte einen auf,
Und gerbt den beiden anderen die Rücken!

(die Boten werden abgeführt)

Dritter Auftritt.

(Die **Vorigen** ohne die Boten)

Varus.

Was ist zu machen? — sieh da! ein Licht im Walde!

Erster Feldherr.

He, dort! wer schleicht dort?

Zweiter Feldherr.

Nun, beim Jupiter!
Seit wir den Teutoburger Wald durchziehn,
Der erſte Menſch, der unſerm Blick begegnet!

Der Hauptmann.

Es iſt ein altes Weib, das Kräuter ſucht.

Vierter Auftritt.

(Eine **Alraune** tritt auf, mit Krücke und Laterne. Die **Vorigen**)

Varus.

Auf dieſem Weg', den ich im Irrthum griff,
Stammmütterchen Cheruska's, ſag' mir an,
Wo komm' ich her? wo bin ich? wohin wandr' ich?

Die Alraune.

Varus, o Feldherr Roms, das ſind drei Fragen!
Auf mehr nicht kann mein Mund dir Rede ſtehn!

Varus.

Sind deine Worte ſo geprägt,
Daß du wie Stücke Goldes ſie berechneſt?
Wohlan, es ſei, ich bin damit zufrieden!
Wo komm' ich her?

Die Alraune.

Aus nichts, Quintilius Varus!

Varus.

Aus nichts? — Ich komm' aus Arkon heut.
— Die Römiſche Sibylle, ſeh' ich wohl,
Und jene Wunderfrau von Endor biſt du nicht.
— Laß ſehn, wie du die andern Punkt' erledigſt!
Wenn du nicht weißt, woher des Wegs ich wandre:

enn ich ſüdweſtwärts, ſprich, ſtets ihn verfolge,
o geh' ich hin?

Die Alraune.

Ins Nichts, Quintilius Varus!

Varus.

is Nichts? — Du ſingſt ja, wie ein Rabe!
)n wannen kommt dir dieſe Wiſſenſchaft?
)' ich in Charons düſtern Nachen ſteige,
enk' ich, als Sieger zweimal noch
om mit der heiteren Quadriga zu durchſchreiten!
as hat ein Prieſter Jovis mir vertraut.
- Triff, bitt' ich dich, der dritten Frage
ie du vergönnt mir, beſſer auf die Stirn!
u ſiehſt, die Nacht hat mich Verirrten überfallen:
)o geh' ich her? wo geh' ich hin?
nd wenn du das nicht weißt, wohlan:
)o bin ich? ſag' mir an, das wirſt du wiſſen;
n welcher Gegend hier befind' ich mich?

Die Alraune.

wei Schritt vom Grab', Quintilius Varus,
art zwiſchen Nichts und Nichts! gehab' dich wohl!
)as ſind genau der Fragen drei;
)er Fragen mehr auf dieſer Haide
)iebt die cheruskiſche Alraune nicht! (ſie verſchwindet)

Fünfter Auftritt.

(Die **Vorigen** ohne die Alraune)

Varus.

)ieh da!

Erſter Feldherr.

Beim Jupiter, dem Gott der Welt!

Zweiter Feldherr.

Was war das?

Varus.

Wo?

Zweiter Feldherr.

Hier, wo der Pfad ſich kreuzet!

Varus.

Saht ihr es auch, das ſinnverrückte Weib?

Erſter Feldherr.

Das Weib?

Zweiter Feldherr.

Ob wir's geſehn?

Varus.

Nicht? — was war's ſonſt?
Der Schein des Monds, der durch die Stämme fällt?

Erſter Feldherr.

Beim Orkus! eine Hexe! halt' ſie feſt!
Da ſchimmert die Laterne noch!

Varus. (niedergeſchlagen)

Laßt, laßt!
Sie hat des Lebens Fittig mir
Mit ihrer Zunge ſcharfem Stahl gelähmt!

Sechſter Auftritt.

(Ein Römer tritt auf. Die Vorigen)

Der Römer.

Wo iſt der Feldherr Roms? wer führt mich zu ihm?

Der Hauptmann.

Was giebt's? hier steht er!

Varus.

Nun? was bringst du mir?

Der Römer.

Quintilius, zu den Waffen, sag' ich dir!
Marbod hat übern Weserstrom gesetzt!
Auf weniger denn tausend Schritte
Steht er mit seinem ganzen Suevenheere da!

Varus.

Marbod! was sagst du mir?

Erster Feldherr.

Bist du bei Sinnen?

Varus.

— Von wem kommt dir die aberwitz'ge Kunde?

Der Römer.

Die Kunde? was! beim Zeus, hier von mir selbst!
Dein Vortrab stieß so eben auf den seinen,
Bei welchem ich im Schein der Fackeln
So eben durch die Büsche ihn gesehn!

Varus.

Unmöglich ist's!

Zweiter Feldherr.

Das ist ein Irrthum, Freund!

Varus.

Fulvius Lepidus, der Legat von Rom,
Der eben jetzt aus Marbods Lager
Hier angelangt, hat ihn vorgestern
Ja noch jenseit des Weserstroms verlassen.

Der Römer.

Mein Feldherr, frage mich nach nichts!

Schick' deine Späher aus und überzeuge dich!
Marbod, hab' ich geſagt, ſteht mit dem Heer der Sueven
Auf deinem Weg zur Weſer aufgepflanzt;
Hier dieſe Augen haben ihn geſehn!

Varus.

— Was ſoll dies alte Herz fortan nicht glauben?
Kommt her und ſprecht: Marbod und Herrmann
Verſtänden heimlich ſich in dieſer Fehde,
Und ſo wie der im Antlitz mir,
So ſtände der mir ſchon im Rücken,
Mich hier mit Dolchen in den Staub zu werfen:
Beim Styx! ich glaubt' es noch; ich hab's ſchon vor drei Tagen
Als ich den Lippſtrom überſchifft, geahnt!

Erſter Feldherr.

Pfui doch, Quintilius, des unrömerhaften Worts!
Marbod und Herrmann! in den Staub dich werfen!
Wer weiß, ob einer noch von beiden
In deiner Nähe iſt! — Gieb mir ein Häuflein Römer,
Den Wald, der dich umdämmert, zu durchſpähn:
Die Schaar, auf die dein Vordertrapp geſtoßen,
Iſt eine Horde noch zuletzt,
Die hier den Uren oder Bären jagt.

Varus. (ſammelt ſich)

Auf! — drei Centurien geb' ich dir!
— Bring' Kunde mir, wenn du's vermagſt,
Von ſeiner Zahl; verſtehſt du mich?
Und ſeine Stellung auch im Wald' erforſche;
Jedoch vermeide ſorgſam ein Gefecht. (der erſte Feldherr ab

Siebenter Auftritt.

(Varus, im Hintergrunde das Römerheer)

Varus.

O Priester Zeus, hast du den Raben auch,
Der Sieg mir zu verkünd'gen schien, verstanden?
Hier war ein Rabe, der mir prophezeit,
Und seine heisre Stimme sprach: das Grab!

Achter Auftritt.

(Ein zweiter **Römer** tritt auf. Die **Vorigen**)

Der Römer.

Man schickt mich her, mein Feldherr, dir zu melden,
Daß Herrmann der Cheruskerfürst
Im Teutoburger Wald so eben eingetroffen;
Der Vortrab seines Heers, dir hülfreich zugeführt,
Berührt den Nachtrab schon des deinigen!

Varus.

Was sagst du?

Zweiter Feldherr.

Herrmann? — hier in diesem Wald?

Varus. (wild)

Bei allen Furien der flammenvollen Hölle!
Wer hat ihm Fug und Recht gegeben
Heut weiter als bis Arkon vorzurücken?

Der Römer.

Darauf bleib' ich die Antwort schuldig dir. —
Servil, der mich dir sandte, schien zu glauben
Er werde dir mit dem Heruskerheer
In deiner Lage sehr willkommen sein.

Varus.

Willkommen mir? daß ihn die Erd' entraffte!
Fleuch gleich zu ſeinen Schaaren hin,
Und ruf mir den Septimius, hörſt du,
Den Feldherrn her, den ich ihm zugeordnet!
Dahinter, fürcht' ich ſehr, ſteckt eine Meuterei,
Die ich ſogleich an's Tageslicht will ziehn!

Neunter Auftritt.

(Ariſtan, Fürſt der Ubier, tritt eilig auf. Die Vorigen)

Ariſtan.

Verrätherei! Verrätherei!
Marbod und Herrmann ſtehn im Bund', Quintilius!
Den Teutoburger Wald umringen ſie,
Mit deinem ganzen Heere dich
In der Moräſte Tiefen zu erſticken!

Varus.

Daß du zur Eule werden müßteſt,
Mit deinem mitternächtlichen Geſchrei!
— Woher kommt dir die Nachricht?

Ariſtan.

Mir die Nachricht? —
Hier lies den Brief, bei allen Römergöttern!
Den er mit Pfeilen eben jetzt
Ließ in die Feu'r der Deutſchen ſchießen,
Die deinem Heereszug hierher gefolgt! (er giebt ihm einen Zettel)
Er ſpricht von Freiheit, Vaterland und Rache,
Ruft uns — ich bitte dich! der gift'ge Meuter, auf,
Uns muthig ſeinen Schaaren anzuſchließen,
Die Stunde hätte deinem Heer geſchlagen,

Und droht jedwedes Haupt, das er in Waffen
Erſchauen wird, die Sache Roms verfechtend,
Mit einem Beil vom Rumpf herab zum Kuß
Auf der Germania heil'gen Grund zu nöth'gen!

Varus. (nachdem er geleſen)
Was ſagten die german'ſchen Herrn dazu?

Ariſtan.
Was ſie dazu geſagt? die gleißneriſchen Gauner!
Sie fallen alle von dir ab!
Fuſt rief zuerſt, der Cimbern Fürſt,
Die Andern gleich, auf dieſes Blatt, zuſammen;
Und unter einer Fichte eng
Die Häupter aneinander drückend,
Stand einer Glucke gleich die Rotte der Rebellen,
Und brütete, die Waffen pluſternd,
Gott weiß, welch' eine Unthat aus,
Mordvolle Blick' auf mich zur Seite werfend,
Der aus der Ferne ſie in Aufſicht nahm!

Varus. (ſcharf)
Und du, Verräther, folgſt dem Aufruf nicht?

Ariſtan.
Wer?. ich? dem Ruf Armins? — Zeus Donnerkeil
Soll mich hier gleich zur Erde ſchmettern,
Wenn der Gedank' auch nur mein Herz beſchlich!

Varus.
Gewiß? gewiß? — Daß mir der ſchlecht'ſte juſt
Von allen deutſchen Fürſten bleiben muß! —
Doch kann es anders ſein? — O Herrmann! Herrmann!
So kann man blondes Haar und blaue Augen haben,
Und doch ſo falſch ſein, wie ein Punier?

Auf! noch iſt Alles nicht verloren. —
Publius Sextus!

Zweiter Feldherr.

Was gebeut mein Feldherr?

Varus.

Nimm die Cohorten, die den Schweif mir bilden,
Und wirf die deutſche Hülfsſchaar gleich,
Die meinem Zug' hierher gefolgt, zuſammen!
Zur Hölle mitleidlos eh' ſie ſich noch entſchloſſen,
Die ganze Meuterbrut herab;
Es fehlt mir hier an Stricken ſie zu binden!

(er nimmt Schild und Speer aus der Hand eines Römers)

Ihr aber — folgt mir zu den Legionen!
Arminius, der Verräther, wähnt
Mich durch den Anblick der Gefahr zu ſchrecken;
Laß ſehn, wie er ſich faſſen wird,
Wenn ich, die Waffen in der Hand,
Gleich einem Eber jetzt hinein mich ſtürze! (Alle ab)

Scene: Eingang des Teutoburger Walds.

Zehnter Auftritt.

(**Egbert** mit mehreren **Feldherrn** und **Hauptleuten** ſtehen verſammelt. Fackeln. Im Hintergrunde das Cheruskerheer)

Egbert.

Hier, meine Freunde! Sammelt euch um mich!
Ich will das Wort euch muthig führen!
Denkt daß die Sueven Deutſche ſind wie ihr:
Und wie ſich ſeine Red' auch wendet,
Verharrt bei eurem Entſchluß nicht zu fechten!

Erſter Feldherr.

Hier kommt er ſchon.

Ein Hauptmann.

Doch rath' ich Vorſicht an!

Eilfter Auftritt.

(Herrmann und Winfried treten auf. Die Vorigen)

Herrmann. (in die Ferne ſchauend)

Siehſt du die Feuer dort?

Winfried.

Das iſt der Marbod! —
Er giebt das Zeichen dir zum Angriff ſchon.

Herrmann.

Raſch! — daß ich keinen Augenblick verliere.
(er tritt in die Verſammlung)
Kommt her, ihr Feldherrn der Cherusker!
Ich hab' euch etwas Wicht'ges zu entdecken.

Egbert. (indem er vortritt)

Mein Fürſt und Herr, eh' du das Wort ergreifſt,
Vergönn' auf einen Augenblick,
In deiner Gnade, du die Rede mir!

Herrmann.

Dir? — rede!

Egbert.

Wir folgten deinem Ruf
Ins Feld des Tods, du weißt, vor wenig Wochen,
Im Wahn, den du geſchickt erregt,
Es gelte Rom und die Tyrannenmacht,
Die unſer heil'ges Vaterland zertritt.
Des Tages neueſte, unſelige Geſchichte

Belehrt uns doch, daß wir uns ſchwer geirrt:
Dem Auguſt haſt du dich, dem Feind des Reichs, verbunden,
Und rückſt um eines nicht'gen Streits
Marbod, dem deutſchen Völkerherrn entgegen.
Cherusker, hätt'ſt du wiſſen können,
Leihn wie die Ubier ſich und Aeduer nicht,
Die Sclavenkette, die der Römer bringt,
Den deutſchen Brüdern um den Hals zu legen.
Und kurz, daß ich's, o Herr, mit einem Wort dir melde:
Dein Heer verweigert muthig dir den Dienſt;
Es folgt zum Sturm nach Rom dir, wenn du willſt,
Doch in des wackern Marbod Lager nicht.

Herrmann. (ſieht ihn an)

Was! hört' ich recht?

Winfried.

Ihr Götter des Olymps!

Herrmann.

Ihr weigert, ihr Verräther, mir den Dienſt?

Winfried. (ironiſch)

Sie weigern dir den Dienſt, du hörſt! ſie wollen
Nur gegen Varus Legionen fechten!

Herrmann. (indem er ſich den Helm in die Augen drückt)

Nun denn, bei Wodans erz'nem Donnerwagen,
So ſoll ein grimmig Beiſpiel doch
Solch' eine ſchlechte Regung in dir ſtrafen!
— Gieb deine Hand mir her! (er ſtreckt ihm die Hand hin)

Egbert.

Wie, mein Gebieter?

Herrmann.

Mir deine Hand! ſag' ich, du ſollſt, du Römerfeind,
Noch heut auf ihrer Adler einen

Im dichteſten Gedräng' des Kampfs mir treffen!
Noch eh' die Sonn' entwich, das merk' dir wohl,
Legſt du ihn hier zu Füßen mir darnieder!

Egbert.

Auf wen, mein Fürſt? vergieb, daß ich erſtaune!
Iſt's Marbod nicht, dem deine Rüſtung —

Herrmann.

Marbod?
Meinſt du, daß Herrmann minder deutſch geſinnt
Als du? — Der iſt hier dieſem Schwert verfallen,
Der ſeinem greiſen Haupt ein Haar nur krümmt! —
Auf meinen Ruf, ihr Brüder, müßt ihr wiſſen,
Steht er auf jenen Höh'n, durch eine Botſchaft
Mir vor vier Tagen heimlich ſchon verbunden!
Und kurz, daß ich mich gleichfalls rund erkläre:
Auf, ihr Cherusker zu den Waffen!
Doch ihm nicht, Marbod, meinem Freunde,
Germaniens Henkersknecht, Quintilius Varus gilt's!

Winfried.

Das war's, was Herrmann euch zu ſagen hatte.

Egbert. (freudig)

Ihr Götter!

Die Feldherrn und Hauptleute. (durcheinander)

Tag des Jubels und der Freude!

Das Cheruskerheer. (jauchzend)

Heil, Herrmann, Heil dir! Heil, Sohn Siegmars, dir!
Daß Wodan dir den Sieg verleihen mög'!

Zwölfter Auftritt.

(Ein Cherusker tritt auf. Die Vorigen)

Der Cherusker.

Septimius Nerva kommt, den du gerufen!

Herrmann.

Still, Freunde, ſtill! das iſt der Halsring von der Kette,
Die der Cheruska angethan;
Jetzt muß das Werk der Freiheit gleich beginnen.

Winfried.

Wo war er?

Herrmann.

Bei dem Brand' in Arkon, nicht?
Beſchäftiget zu retten und zu helfen?

Der Cherusker.

In Arkon, ja, mein Fürſt; bei einer Hütte,
Die durch den Römerzug in Feuer aufgegangen,
Er ſchüttete gerührt dem Eigner
Zwei volle Säckel Geldes aus!
Bei Gott! der iſt zum reichen Mann geworden,
Und wünſcht noch oft ein gleiches Unheil ſich.

Herrmann.

Das gute Herz!

Winfried.

Wo ſtahl er doch die Säckel?

Herrmann.

Dem Nachbar auf der Rechten oder Linken?

Winfried.

Er preßt mir Thränen aus.

Herrmann.

Doch ſtill! da kommt er.

Dreizehnter Auftritt.

(Septimius tritt auf. Die Vorigen)

Herrmann. (kalt)

Dein Schwert, Septimius Nerva, du mußt sterben.

Septimius.

— Mit wem sprech' ich?

Herrmann.

Mit Herrmann, dem Cherusker,
Germaniens Retter und Befreier
Von Roms Tyrannenjoch!

Septimius.

Mit dem Armin? —
Seit wann führt der so stolze Titel?

Herrmann.

Seit August sich so niedre zugelegt.

Septimius.

So ist es wahr? Arminius spielte falsch?
Verrieth die Freunde, die ihn schützen wollten?

Herrmann.

Verrieth euch, ja; was soll ich mit dir streiten?
Wir sind verknüpft, Marbod und ich,
Und werden, wenn der Morgen tagt,
Den Varus hier im Walde überfallen.

Septimius.

Die Götter werden ihre Söhne schützen!
— Hier ist mein Schwert!

Herrmann. (indem er das Schwert wieder weggiebt)

Führt ihn hinweg,
Und laßt sein Blut, das erste, gleich
Des Vaterlandes dürren Boden trinken! (zwei Cherusker ergreifen ihn)

Septimius.

Wie, du Barbar? mein Blut? das wirſt du nicht —

Herrmann.

Warum nicht?

Septimius. (mit Würde)

— Weil ich dein Gefangner bin!
An deine Siegerpflicht erinnr' ich dich!

Herrmann. (auf ſein Schwert geſtützt)

An Pflicht und Recht! ſieh da, ſo wahr ich lebe!
Er hat das Buch vom Cicero geleſen.
Was müßt' ich thun, ſag' an, nach dieſem Werk?

Septimius.

Nach dieſem Werk? armſel'ger Spötter, du!
Mein Haupt, das wehrlos vor dir ſteht,
Soll deiner Rache heilig ſein;
Alſo gebeut dir das Gefühl des Rechts,
In deines Buſens Blättern aufgeſchrieben!

Herrmann. (indem er auf ihn einſchreitet)

Du weißt was Recht iſt, du verfluchter Bube,
Und kamſt nach Deutſchland, unbeleidigt,
Um uns zu unterdrücken?
Nehmt eine Keule doppelten Gewichts,
Und ſchlagt ihn todt!

Septimius.

Führt mich hinweg! — hier unterlieg' ich,
Weil ich mit Helden würdig nicht zu thun!
Der das Geſchlecht der königlichen Menſchen
Beſiegt in Oſt und Weſt, der ward
Von Hunden in Germanien zerriſſen:
Das wird die Inſchrift meines Grabmals ſein!

(er geht ab; Wache folgt ihm)

Das Heer. (in der Ferne)
Hurrah! Hurrah! der Nornentag bricht an!

Vierzehnter Auftritt.

(Die **Vorigen** ohne den **Septimius**)

Herrmann.
Steckt das Fanal in Brand, ihr Freunde,
Zum Zeichen Marbod und den Sueven,
Daß wir nunmehr zum Schlagen fertig sind!
(ein Fanal wird angesteckt)
Die Barden! he! wo sind die süßen Alten
Mit ihrem herzerhebenden Gesang?

Winfried.
Ihr Sänger, he! wo steckt ihr?

Egbert.
Ha, schau her!
Dort auf dem Hügel, wo die Fackeln schimmern!

Winfried.
Horch! sie beginnen dir das Schlachtlied schon! (Musik)

Chor der Barden. (aus der Ferne)
Wir litten menschlich seit dem Tage,
Da jener Fremdling eingerückt;
Wir rächten nicht die erste Plage,
Mit Hohn auf uns herabgeschickt;
Wir übten nach der Götter Lehre
Uns durch viel Jahre im Verzeihn:
Doch endlich drückt des Joches Schwere,
Und abgeschüttelt will es sein!

(Herrmann hat sich mit vorgestützter Hand an den Stamm einer Eiche gelehnt. — Feierliche Pause. — Die Feldherren sprechen heimlich mit einander)

Winfried. (nähert ſich ihm)

Mein Fürſt, vergieb! die Stunde drängt,
Du wollteſt uns den Plan der Schlacht —

Herrmann. (wendet ſich)

Gleich, gleich! —
— Du, Bruder, ſprich für mich, ich bitte dich.

(er ſinkt heftig bewegt wieder an die Eiche zurück)

Ein Hauptmann.

Was ſagt er?

Ein Anderer.

Was?

Winfried.

Laßt ihn. — Er wird ſich faſſen.
Kommt her, daß ich den Schlachtplan euch entdecke!

(er verſammelt die Anführer um ſich)

Wir ſtürzen uns, das Heer zum Keil geordnet,
Herrmann und ich vorn an der Spitze,
Grad' auf den Feldherrn des Auguſtus ein.
Sobald ein Riß das Römerheer geſprengt,
Nimmſt du die erſte Legion,
Die zweite du, die dritte du!
In Splittern völlig fällt es auseinander.
Das Endziel iſt, den Marbod zu erreichen;
Wenn wir zu dieſem mit dem Schwert
Uns kämpfend einen Weg gebahnt,
Wird der uns weitere Befehle geben.

Chor der Barden. (fällt wieder ein)

Du wirſt nicht wanken und nicht weichen
Vom Amt, das du dir kühn erhöht,
Die Regung wird dich nicht beſchleichen,
Die dein getreues Volk verräth;

Du biſt ſo mild, o Sohn der Götter,
Der Frühling kann nicht milder ſein:
Sei ſchrecklich heut, ein Schloſſenwetter,
Und Blitze laß dein Antlitz ſpein!

(die Muſik ſchweigt. — Kurze Pauſe. — Ein Hörnertuſch in der Ferne)

Egbert.

Ha! was war das?

Herrmann. (in ihre Mitte tretend)

Antwortet! das war Marbod!

(ein Hörnertuſch in der Nähe)

Auf! — Mana und die Helden von Walhalla! (er bricht auf)

Egbert. (tritt ihn an)

Ein Wort, mein Herr und Herrſcher! Winfried! hört mich!
Wer nimmt die Deutſchen, das vergaßt ihr,
Die ſich dem Zug' der Römer angeſchloſſen?

Herrmann.

Niemand, mein Freund! es ſoll kein deutſches Blut
An dieſem Tag von deutſchen Händen fließen!

Egbert.

Was! Niemand! hört' ich recht? es wär' dein Wille —

Herrmann.

Niemand! ſo wahr mir Wodan helfen mög'!
Sie ſind mir heilig; ich berief ſie,
Sich muthig unſern Schaaren anzuſchließen.

Egbert.

Was! die Verräther, Herr, willſt du verſchonen,
Die grimm'ger, als die Römer ſelbſt
In der Cheruska Herzen wütheten?

Herrmann.

Vergebt! vergeßt! verſöhnt, umarmt und liebt euch!
Das ſind die Wackerſten und Beſten!

Wenn es nunmehr die Römerrache gilt! —
Hinweg! — verwirre das Gefühl mir nicht!
Varus und die Cohorten, ſag' ich dir,
Das iſt der Feind, dem dieſer Buſen ſchwillt! (Alle ab)

Scene: Teutoburg. Garten hinter dem Fürſtenzelt. Im Hintergrund ein eiſernes Gitter, das in einen von Felſen eingeſchloſſenen öden Eichwald führt.

Funfzehnter Auftritt.

(Thusnelda und Gertrud treten auf)

Thusnelda.

Was war's, ſag' an, was dir Ventidius geſtern,
Auguſt's Legat geſagt, als du ihm früh
Im Eingang des Gezelts begegneteſt?

Gertrud.

Er nahm mit ſchüchterner Gebehrde, meine Königin,
Mich bei der Hand, und einen Ring
An meinen Finger flüchtig ſteckend,
Bat und beſchwor er mich, bei allen Kindern Zeus',
Ihm in Geheim zu Nacht Gehör zu ſchaffen
Bei der, die ſeine Seele innig liebt.
Er ſchlug auf meine Frage: wo?
Hier dieſen Park mir vor, wo zwiſchen Felſenwänden
Das Volk ſich oft vergnügt, den Ur zu hetzen;
Hier, meint' er, ſei es ſtill wie an dem Lethe,
Und keines läſt'gen Zeugen Blick zu fürchten,
Als nur der Mond, der ihm zur Seite buhlt.

Thusnelda.

Du haſt ihm meine Antwort überbracht?

Gertrud.

Ich ſagt' ihm: wenn er heut beim Untergang des Mondes
Eh' noch der Hahn den Tag bekräht,
Den Eichwald, den er meint, beſuchen wollte,
Würd' ihn daſelbſt die Landesfürſtin,
Sie, deren Seele heiß ihn liebt,
Am Eingang gleich zur Seite rechts empfangen.

Thusnelda.

Und nun haſt du der Bärin wegen,
Die Herrmann jüngſt im Walde griff,
Mit Childrich, ihrem Wärter, dich beſprochen?

Gertrud.

Es iſt geſchehn, wie mir dein Mund geboten;
Childrich, der Wärter, führt ſie ſchon heran. —
Doch, meine große Herrſcherin,
Hier werf' ich mich zu Füßen dir:
Die Rache der Barbaren ſei dir fern!
Es iſt Ventidius nicht, der mich mit Sorg' erfüllt;
Du ſelbſt, wenn nun die That gethan,
Von Reu' und Schmerz wirſt du zuſammenfallen!

Thusnelda.

Hinweg! — er hat zur Bärin mich gemacht;
Arminius will ich wieder würdig werden.

Sechzehnter Auftritt.

(**Childerich** tritt auf, eine Bärin an einer Kette führend. Die **Vorigen**)

Childerich.

Heda! ſeid ihr's, Frau Gertrud?

Gertrud. (ſteht auf)
Gott im Himmel!
Da naht der Allzupünktliche ſich ſchon!
Childerich.
Hier iſt die Bärin.
Gertrud.
Wo?
Childerich.
Seht ihr ſie nicht?
Gertrud.
Du haſt ſie an der Kette, will ich hoffen?
Childerich.
An Kett' und Koppel. — Ach, ſo habt euch doch!
Wenn ich dabei bin, müßt ihr wiſſen,
Iſt ſie ſo zahm wie eine junge Katze.
Gertrud.
Gott möge ewig mich vor ihr bewahren! —
'S iſt gut, bleib' mir nur fern, hier iſt der Schlüſſel;
Thu ſie hinein und ſchleich' dich wieder weg.
Childerich.
Dort in den Park?
Gertrud.
Ja, wie ich dir geſagt.
Childerich.
Mein Seel' ich hoff', ſo lang' die Bärin drin,
Wird niemand anders ſich der Pforte nahn?
Gertrud.
Kein Menſch, verlaſſ' dich drauf! es iſt ein Scherz nur,
Den meine Frau ſich eben machen will.
Childerich.
Ein Scherz?

Gertrud.

Ja, was weiß ich?

Childerich.

Was für ein Scherz?

Gertrud.

Ei, so frag' du — Fort! in den Park hinein;
Ich kann das Thier nicht mehr vor Augen sehn!

Childerich.

Nun, bei den Elfen, hört, nehmt euch in Acht;
Die Petze hat, wie ihr befahlt,
Nun seit zwölf Stunden nichts gefressen;
Sie würde Witz von grimm'ger Art euch machen,
Wenn's euch gelüsten sollte, sie zu necken.

(er läßt die Bärin in den Park und schließt ab)

Gertrud.

Fest!

Childerich.

Es ist alles gut.

Gertrud.

Ich sage, fest!
Den Riegel auch noch vor, den eisernen!

Childerich.

Ach, was! sie wird doch keine Klinke drücken?
— Hier ist der Schlüssel!

Gertrud.

Gut, gieb her! —
Und nun entfernst du dich in das Gebüsch,
Doch so, daß wir sogleich dich rufen können. —

(Childerich geht ab)

Schirmt, all' ihr guten Götter, mich!
Da schleicht der Unglückselge schon heran!

Siebzehnter Auftritt.

(**Ventidius** tritt auf. **Thusnelda** und **Gertrud**)

Ventidius.

Dies iſt der ſtille Park von Bergen eingeſchloſſen,
Der, auf die Liſpelfrage: wo?
Mir geſtern in die trunknen Sinne fiel!
Wie mild der Mondſchein durch die Stämme fällt!
Und wie der Waldbach fern mit üppigem Geplätſcher
Vom Rand des hohen Felſens niederrinnt!
Thusnelda! komm und lösche dieſe Glut,
Soll ich, gleich einem jungen Hirſch,
Das Haupt voran, mich in die Flut nicht ſtürzen! —
Gertrud! — ſo hieß ja, dünkt mich, wohl die Zofe,
Die mir verſprach mich in den Park zu führen?

(Gertrud ſteht und kämpft mit ſich ſelbſt)

Thusnelda. (mit gedämpfter Stimme)

Fort! gleich! hinweg! du hörſt! gieb ihm die Hand,
Und führ' ihn in den Park hinein!

Gertrud.

Geliebte Königin!

Thusnelda.

Bei meiner Rache!
Fort, augenblicks, ſag' ich! gieb ihm die Hand,
Und führ' ihn in den Park hinein!

Gertrud. (fällt ihr zu Füßen)

Vergebung, meine Herrſcherin, Vergebung!

Thusnelda. (ihr ausweichend)

Die Närrin, die verwünſchte, die! ſie auch
Iſt in das Affenangeſicht verliebt!

(ſie reißt ihr den Schlüſſel aus der Hand und geht zu Ventidius)

Ventidius.

Gertrud, bist du's?

Thusnelda.

Ich bin's.

Ventidius.

O sei willkommen,
Du meiner Juno süße Iris,
Die mir Elysium eröffnen soll! —
Komm, gieb mir deine Hand und leite mich!
— Mit wem sprachst du?

Thusnelda.

Thusnelden, meiner Fürstin.

Ventidius.

Thusnelden! wie du mich entzückst!
Mir wär' die Göttliche so nah?

Thusnelda.

Im Park, dem Wunsch gemäß, den du geäußert,
Und heißer Brunst voll harrt sie schon auf dich!

Ventidius.

O so eröffne schnell die Thore mir!
Komm her! der Saturniden Wonne
Ersetzt mir solche Augenblicke nicht!

(Thusnelda läßt ihn ein; wenn er die Thür hinter sich hat, wirft sie dieselbe mit Heftigkeit zu, und zieht den Schlüssel ab)

Achtzehnter Auftritt.

(**Ventidius** innerhalb des Gitters. **Thusnelda** und **Gertrud**. Nachher **Childerich**, der Zwingerwärter)

Ventidius. (mit Entsetzen)

Zeus, du der Götter und der Menschen Vater!
Was für ein Höllen-Ungethüm erblick' ich?

Thusnelda. (durch das Gitter)
Was giebt's, Ventidius? was erſchreckt dich ſo?

Ventidius.
Die zottelſchwarze Bärin von Cheruska
Steht mit gezückten Tatzen neben mir!

Gertrud. (in die Scene eilend)
Du Furie, gräßlicher, als Worte ſagen —
— He, Childerich! herbei! der Zwingerwärter!

Thusnelda.
Die Bärin von Cheruska?

Gertrud.
Childrich! Childrich!

Thusnelda.
Thusnelda, biſt du klug, die Fürſtin iſt's,
Von deren Haupt, der Livia zur Probe,
Du jüngſt die ſeidne Locke abgelöſ't!
Laß den Moment, dir günſtig, nicht entſchlüpfen,
Und ganz die Stirn jetzt ſchmeichelnd ſcheer' ihr ab!

Ventidius.
Zeus, du der Götter und der Menſchen Vater,
Sie bäumt ſich auf, es iſt um mich geſchehn!

Childerich. (tritt auf)
Ihr Raſenden! was giebt's? was machtet ihr?
Wen ließt ihr in den Zwinger ein, ſagt an?

Gertrud.
Ventidius, Childrich, Roms Legat, iſt es!
Errett' ihn, beſter aller Menſchenkinder,
Eröffn' den Pfortenring und mach' ihn frei!

Childerich.
Ventidius, der Legat? ihr heil'gen Götter!

(er bemüht ſich das Gitter zu öffnen)

Thusnelda. (durch das Gitter)

Ach, wie die Borſten, Liebſter, ſchwarz und ſtarr,
Der Livia, deiner Kaiſerin, werden ſtehn,
Wenn ſie um ihren Nacken niederfallen!
Statthalter von Cheruska grüß' ich dich!
Das iſt der mind'ſte Lohn, du treuer Knecht,
Der dich für die Gefälligkeit erwartet!

Ventidius.

Zeus, du der Götter und der Menſchen Vater,
Sie ſchlägt die Klau'n in meine weiche Bruſt!

Thusnelda.

Thusneld'? o was!

Childerich.

Wo iſt der Schlüſſel, Gertrud?

Gertrud.

Der Schlüſſel, Gott des Himmels, ſteckt er nicht?

Childerich.

Der Schlüſſel, nein!

Gertrud.

Er wird am Boden liegen.
— Das Ungeheu'r! ſie hält ihn in der Hand.
(auf Thusnelda deutend)

Ventidius. (ſchmerzvoll)

Weh mir! weh mir!

Gertrud. (zu Childerich)

Reiß ihr das Werkzeug weg!

Thusnelda.

Sie ſträubt ſich dir?

Childerich. (da Thusnelda den Schlüſſel verbirgt)

Wie, meine Königin?

Gertrud.

Reiß ihr das Werkzeug, Childerich, hinweg!

(ſie bemühen ſich ihr den Schlüſſel zu entwinden)

Ventidius.

Ach! o des Jammers! weh mir! o Thusnelda!

Thusnelda.

Sag' ihr, daß du ſie liebſt, Ventidius,
So hält ſie ſtill und ſchenkt die Locken dir!

(ſie wirft den Schlüſſel weg, und fällt in Ohnmacht)

Gertrud.

Die Gräßliche! — ihr ew'gen Himmelsmächte!
Da fällt ſie ſinnberaubt mir in den Arm!

(ſie läßt die Fürſtin auf einen Sitz nieder)

Neunzehnter Auftritt.

(**Aſtolf** und ein Haufen cheruskiſcher Krieger treten auf. Die **Vorigen**)

Aſtolf.

Was giebt's, ihr Frau'n? was für ein Jammerruf,
Als ob der Mord entfeſſelt wäre,
Schallt aus dem Dunkel jener Eichen dort?

Childerich.

Fragt nicht und kommt und helft das Gitter mir zerſprengen!

(die Cherusker ſtürzen in den Park. Pauſe. — Bald darauf die Leiche des Ventidius, von den Cheruskern getragen, und Childerich mit der Bärin)

Aſtolf. (läßt die Leiche vor ſich niederlegen)

Ventidius, der Legate Roms! —
Nun, bei den Göttern von Walhalla,
So hab' ich einen Spieß an ihm geſpart!

Gertrud. (aus dem Hintergrund)

Helft mir, ihr Leut', in's Zelt die Fürſtin führen!

Aſtolf.

Helft ihr!

Ein Cherusker.

Bei allen Göttern, welch' ein Vorfall?

Aſtolf.

Gleichviel! gleichviel! auf! folgt zum Craſſus mir,
Ihn, eh' er noch die That erfuhr,
Ventidius dem Legaten nachzuſchicken! (Alle ab)

Scene: Teutoburger Wald. Schlachtfeld. Es iſt Tag.

Zwanzigſter Auftritt.

(Marbod von Feldherren umringt, ſteht auf einem Hügel und ſchaut in die Ferne. — Komar tritt auf)

Komar.

Sieg! König Marbod! Sieg! und wieder, Sieg!
Von allen zwei und dreißig Seiten,
Durch die der Wind in Deutſchlands Felder bläſ't!

Marbod. (von dem Hügel herabſteigend)

Wie ſteht die Schlacht, ſag' an?

Ein Feldherr.

Laß hören, Komar,
Und ſpar' die luſterfüllten Worte nicht!

Komar.

Wir rückten, wie du weißt, beim erſten Strahl der Sonne,
Arminius' Plan gemäß, auf die Legionen los;
Doch hier im Schatten ihrer Adler,
Hier wüthete die Zwietracht ſchon:
Die deutſchen Völker hatten ſich empört,
Und riſſen heulend ihre Kette los.
Dem Varus eben doch — der ſchnell, mit allen Waffen,

Dem pfeilverletzten Eber gleich,
Auf ihren Haufen fiel, erliegen wollten ſie:
Als Brunold hülfreich ſchon mit deinem Heer erſchien,
Und ehe Herrmann noch den Punkt der Schlacht erreicht,
Die Schlacht der Freiheit völlig ſchon entſchied.
Zerſchellt ward nun das ganze Römerheer,
Gleich einem Schiff, gewiegt in Klippen,
Und nur die Scheitern hülflos irren
Noch auf dem Ocean des Siegs umher!

Marbod.

So traf mein Heer der Sueven wirklich
Auf Varus früher ein, als die Cherusker?

Komar.

Sie trafen früher ihn! Arminius ſelbſt,
Er wird geſtehn, daß du die Schlacht gewannſt!

Marbod.

Auf jetzt, daß ich den Trefflichen begrüße! (Alle ab)

Einundzwanzigſter Auftritt.

Varus. (tritt verwundet auf)

Da ſinkt die große Weltherrſchaft von Rom
Vor eines Wilden Witz zuſammen,
Und kommt, die Wahrheit zu geſtehn,
Mir wie ein dummer Streich der Knaben vor!
Rom, wenn, gebläht von Glück, du mit drei Würfeln doch
Nicht neunzehn Augen werfen wollteſt!
Die Zeit noch kehrt ſich wie ein Handſchuh um,
Und über uns ſeh' ich die Welt regieren
Jedwede Horde, die der Kitzel treibt. —
Da naht der Derwiſch mir, Armin, der Fürſt der Uren,

Der dieſe Sprüche mich gelehrt. —
Der Rhein, wollt' ich, wär' zwiſchen mir und ihm!
Ich warf von Schaam erfüllt, dort in dem Schilf des Moors,
Mich in des eignen Schwertes Spitze ſchon;
Doch meine Rippe, ihm verbunden,
Beſchirmte mich; mein Schwert zerbrach,
Und nun bin ich dem ſeinen aufgeſpart. —
Fänd' ich ein Pferd nur, das mich rettete.

Zweiundzwanzigſter Auftritt.

(**Herrmann** mit bloßem Schwert, von der einen Seite, **Fuſt**, Fürſt der Cimbern, und **Gueltar**, Fürſt der Nervier, von der andern, treten eilend auf. **Varus**)

Herrmann.

Steh', du Tyrannenknecht, dein Reich iſt aus!

Fuſt.

Steh Höllenhund!

Gueltar.

Steh Wolf vom Tiberſtrande,
Hier ſind die Jäger, die dich fällen wollen!

(Fuſt und Gueltar ſtellen ſich auf Herrmanns Seite)

Varus. (nimmt ein Schwert auf)

Nun will ich thun, als führt' ich zehn Legionen! —
Komm her, du dort im Fell des zott'gen Löwen.
Und laß mich ſehn ob du Herakles biſt!

(Herrmann und Varus bereiten ſich zum Kampfe)

Fuſt. (ſich zwiſchen ſie werfend)

Halt dort, Armin! du haſt des Ruhms genug.

Gueltar. (eben ſo)

Halt, ſag' auch ich!

Fuſt.

Quintilius Varus
Iſt mir, und wenn ich ſinke, dem verfallen!

Herrmann.

Wem! dir? euch? — Ha! ſieh da! mit welchem Recht?

Fuſt.

Das Recht, bei Mana, wenn du es verlangſt,
Mit Blut ſchreib' ich's auf deine ſchöne Stirn!
Er hat in Schmach und Schande mich geſtürzt,
An Deutſchland, meinem Vaterlande,
Der Mordknecht, zum Verräther mich gemacht:
Den Schandfleck waſch ich ab in ſeinem Blute,
Das hab' ich heut, das mußt du wiſſen,
Geſtreckt am Boden heulend, mir,
Als mir dein Brief kam, Göttlicher, gelobt!

Herrmann.

Geſtreckt am Boden heulend! ſei verwünſcht,
Gefallner Sohn des Teut, mit deiner Reue!
Soll ich von Schmach dich rein zu waſchen,
Den Ruhm, beim Jupiter, entbehren,
Nach dem ich durch zwölf Jahre treu geſtrebt?
Komm her, fall' aus und triff — verflucht auch ſei,
Wer jenen Römer eh' berührt,
Als dieſer Streit ſich zwiſchen uns gelöſ't! (ſie fechten)

Varus. (für ſich)

Ward ſolche Schmach im Weltkreis ſchon erlebt?
Als wär' ich ein gefleckter Hirſch,
Der mit zwölf Enden durch die Forſten bricht! —

(Herrmann hält inne)

Gueltar.

Sieg, Fuſt, halt ein! das Glück hat dir entſchieden.

Fust.

Wem? mir? — Nein, sprich!

Guelfar.

Beim Styx! er kann's nicht läugnen.
Blut röthet ihm den Arm!

Fust.

Was! traf ich dich?

Herrmann. (indem er sich den Arm verbindet)

Ich will's zufrieden sein; dein Schwert fällt gut.
Da nimm ihn hin; man kann ihn dir vertraun.

(er geht, mit einem tödtenden Blick auf Varus, auf die Seite)

Varus. (wüthend)

Zeus, diesen Uebermuth hilfst du mir strafen!
Du schnöder, pfauenstolzer Schelm,
Der du gesiegt, heran zu mir;
Es soll der Tod sein, den du dir errungen!

Fust.

Der Tod? nimm dich in Acht! auch noch im Tode
Zapf' ich das Blut dir ab, das rein mich wäscht.

(sie fechten; Varus fällt)

Varus.

Rom, wenn du fällst, wie ich: was willst du mehr? (er stirbt)

Das Gefolge.

Triumph! Triumph! Germaniens Todfeind stürzt!
Heil, Fust, dir! Heil dir, Fürst der Cimbern!
Der du das Vaterland von ihm befreit! (Pause)

Fust.

Herrmann! mein Bruderherz! was hab' ich dir gethan!

(er fällt ihm um den Hals)

Herrmann.

Nun, es ist alles gut.

Guellar. (umhalſet ihn gleichfalls)
Du biſt verwundet —

Fuſt.
Das Blut des beſten Deutſchen fällt in Staub.

Herrmann.
Ja, allerdings.

Fuſt.
Daß mir die Hand verdorrte!

Guellar.
Komm her, ſoll ich das Blut dir ſaugen?

Fuſt.
Mir laß — mir, mir!

Herrmann.
Ich bitt' euch, meine Freunde —

Fuſt.
Herrmann, du biſt mir bös, mein Bruderherz,
Weil ich den Siegskranz ſchelmiſch dir geraubt!

Herrmann.
Du biſt nicht klug! vielmehr, es macht mich lachen!
Laß einen Herold gleich nur kommen,
Der deinen Namen ausposaune;
Und mir ſchaff einen Arzt, der mich verbindet.

(er lacht und geht ab)

Das Gefolge.
Kommt! hebt die Leiche auf, und tragt ſie fort! (Alle ab)

Scene: Teutoburg. Platz unter Trümmern.

Dreiundzwanzigſter Auftritt.

(**Thusnelda** mit ihren Frauen. Ihr zur Seite **Eginhardt** und **Aſtolf**. Im Hintergrunde **Wolf, Thuiskomar, Dagobert, Selgar. Herrmann** tritt auf. Ihm folgen **Luſt, Gueltar, Winfried, Egbert** und Andere)

Wolf u. ſ. w.

Heil, Herrmann! Heil dir, Sieger der Cohorten!
Germaniens Retter, Schirmer und Befreier!

Herrmann.

Willkommen, meine Freunde!

Thusnelda. (an ſeinem Buſen)

Mein Geliebter!

Herrmann. (empfängt ſie)

Mein ſchönes Thuschen! Heldin, grüß' ich dich!
Wie groß und prächtig haſt du Wort gehalten?

Thusnelda.

Das iſt geſchehn. Laß ſein.

Herrmann.

Doch ſcheinſt du blaß?

(er betrachtet ſie mit Innigkeit. — Pauſe)

Wie ſtehts, ihr deutſchen Herrn! was bringt ihr mir?

Wolf.

Uns ſelbſt, mit Allem jetzt, was wir beſitzen!
Hally, die Jungfrau, die geſchändete,
Die du, des Vaterlandes Sinnbild,
Zerſtückt in alle Stämme haſt geſchickt,
Hat unſrer Völker Langmuth aufgezehrt.
In Waffen ſiehſt du ganz Germanien lodern,
Den Greul zu ſtrafen, der ſich ihr verübt:

Wir aber kamen her, dich zu befragen,
Wie du das Heer, das wir ins Feld geſtellt,
Im Krieg nun gegen Rom gebrauchen willſt?

Herrmann.

Harrt einen Augenblick, bis Marbod kommt,
Der wird beſtimmteren Befehl euch geben! —

Aſtolf.

Hier leg' ich Craſſus Schwert zu Füßen dir!

Herrmann. (nimmt es auf)

Dank, Freund, für jetzt! die Zeit auch kommt, das weißt du,
Wo ich dich zu belohnen wiſſen werde! (er giebt es weg)

Eginhardt.

Doch hier, o Herr, ſchau her! das ſind die Folgen
Des Kampfs, den Aſtolf mit den Römern kämpfte:
Ganz Teutoburg ſiehſt du in Schutt und Aſche!

Herrmann.

Mag ſein! wir bauen uns ein ſchön'res auf.

Ein Cherusker. (tritt auf)

Marbod, der Fürſt der Sueven, naht ſich dir!
Du haſt geboten, Herr, es dir zu melden.

Herrmann.

Auf, Freunde! laßt uns ihm entgegen eilen!

Letzter Auftritt.

(**Marbod** mit Gefolge tritt auf. Hinter ihm, von einer Wache geführt, **Ariſtan**, Fürſt der Ubier in Feſſeln. — Die **Vorigen**)

Herrmann. (beugt ein Knie vor ihm)

Heil, Marbod, meinem edelmüth'gen Freund!
Und wenn Germanien meine Stimme hört:
Heil ſeinem großen Oberherrn und König!

Marbod.

Steh' auf, Arminius, wenn ich reden ſoll!

Herrmann.

Nicht eh'r, o Herr, als bis du mir gelobt,
Nun den Tribut, der uns entzweite,
Von meinem Kämmrer huldreich anzunehmen!

Marbod.

Steh auf, ich wiederhol's! bin ich dein König,
So iſt mein erſt Gebot an dich: ſteh' auf!

(Herrmann ſteht auf. Marbod beugt ein Knie vor ihm)

Heil, ruf' ich, Herrmann, dir, dem Retter von Germanien!
Und wenn es meine Stimme hört:
Heil ſeinem würd'gen Oberherrn und König!
Das Vaterland muß einen Herrſcher haben,
Und weil die Krone ſonſt, zur Zeit der grauen Väter,
Bei deinem Stamme rühmlich war:
Auf deine Scheitel falle ſie zurück!

Die ſuevischen Feldherrn.

Heil, Herrmann! Heil dir, König von Germanien!
So ruft der Suev', auf König Marbods Wort!

Fuſt. (vortretend)

Heil, ruf' auch ich, beim Jupiter!

Gueltar.

Und ich!

Wolf und Thuiskomar.

Heil, König Herrmann, alle Deutſchen dir! (Marbod ſteht auf)

Herrmann. (umarmt ihn)

Laß dieſe Sach', beim nächſten Mondlicht, uns,
Wenn die Druiden Wodan opfern,
In der geſammten Fürſten Rath entſcheiden!

Marbod.

Es ſei! man ſoll im Rath die Stimmen ſammeln.
Doch bis dahin, das weigre nicht,
Gebeutſt du als Regent und führſt das Heer!

Dagobert und Selgar.

So ſei's! — beim Opfer ſoll die Wahl entſcheiden.

Marbod. (indem er einige Schritte zurückweicht)

Hier übergeb' ich, Oberſter der Deutſchen, (er winkt der Wache)
Den ich in Waffen aufgefangen,
Ariſtan dir, der Ubier Fürſten!

Herrmann. (wendet ſich ab)

Weh mir! womit muß ich mein Amt beginnen?

Marbod.

Du wirſt nach deiner Weisheit hier verfahren.

Herrmann. (zu Ariſtan)

— Du hatteſt, du Unſeliger, vielleicht
Den Ruf, den ich den deutſchen Völkern
Am Tag der Schlacht erlaſſen, nicht geleſen?

Ariſtan. (keck)

Ich las, mich dünkt, ein Blatt von deiner Hand,
Das für Germanien in den Kampf mich rief.
Jedoch was galt Germanien mir?
Der Fürſt bin ich der Ubier,
Beherrſcher eines freien Staats,
In Fug und Recht, mich jedem, wer es ſei,
Und alſo auch dem Varus zu verbinden!

Herrmann.

Ich weiß, Ariſtan; dieſe Denkart kenn' ich.
Du biſt im Stand' und treibſt mich in die Enge,
Fragſt, wo und wann Germanien geweſen?
Ob in dem Mond? und zu der Rieſen Zeiten?

Und was der Witz ſonſt an die Hand dir giebt;
Doch jetzo, ich verſichre dich, jetzt wirſt du
Mich ſchnell begreifen, wie ich es gemeint:
Führt ihn hinweg und werft das Haupt ihm nieder!

Ariſtan. (erblaßt)

Wie, du Tyrann! du ſcheuteſt dich ſo wenig —

Marbod. (halblaut zu Wolf)

Die Lektion iſt gut.

Wolf.

Das ſag' ich auch.

Fuſt.

Was gilt's, er weiß jetzt, wo Germanien liegt?

Ariſtan.

Hört mich, ihr Brüder —

Herrmann.

Führt ihn hinweg!
Was kann er ſagen, das ich nicht ſchon weiß? (Ariſtan wird abgeführt)
Ihr aber kommt, ihr wackern Söhne Teuts,
Und laßt, im Hain der ſtillen Eichen,
Wodan für das Geſchenk des Siegs uns danken! —
Uns bleibt der Rhein noch ſchleunig zu ereilen,
Damit vorerſt der Römer keiner
Von der Germania heil'gem Grund entſchlüpfe:
Und dann — nach Rom ſelbſt muthig aufzubrechen!
Wir oder unſre Enkel, meine Brüder!
Denn eh' doch, ſeh' ich ein, erſchwingt der Kreis der Welt
Vor dieſer Mordbrut keine Ruhe,
Als bis das Raubneſt ganz zerſtört,
Und nichts, als eine ſchwarze Fahne,
Von ſeinem öden Trümmerhaufen weht!